

# **LICHT / SITTENGESCHICHTE GRIECHENLANDS**



L'ebbrezza  
Pompejani di Gennaro Nespoli. Naonamusum

# SITTENGESCHICHTE GRIECHENLANDS

IN ZWEI BANDEN UND EINEM  
ERGÄNZUNGSBAND

★

ERGÄNZUNGSBAND  
DIE EROTIK IN DER GRIECHISCHEN KUNST  
ERGÄNZUNGEN ZU BAND I UND II

MIT ÜBER 650 TAFELN UND TEXTABBILDUNGEN

---

PAUL ARETZ & CO. VERLAG / ZÜRICH

DIESER ERGÄNZUNGSBAND WIRD NUR AN BIBLIOTHEKEN  
GELEHRTE UND WISSENSCHAFTLICH SAMMLER ABGEGEBEN  
DIE EINEN REIFEN UNTERSCHRIFFEN WONACH DER BAND  
NUR WISSENSCHAFTLICHEN ZWICKEN DIENL

## VORWORT DES VERLAGS

In der Philologischen Wochenschrift schreibt Dr. Hans Lamer in einer Kritik über die vorliegende Sittengeschichte „Ein führender deutscher Verlag hat mich ein Jahrzehnt lang, ihm einen Gelehrten zu empfehlen, der ihm als Parallele zu Friedlands *Sittengeschichte Roms* eine griechische Sittengeschichte schreiben sollte mit Beschränkung auf einen bestimmten Zeitraum oder lieber für das gesamte griechische Altertum. Aber es fand sich niemand auch nur für die Teilaufgabe: sie ist zu schwer. Da war denn die Ankündigung des Verlages Aretz, er werde mit einem großen Werke über das Thema hervortreten, eine große Überraschung.“

Der Verlag trug sich seit langem mit dem Gedanken, einen Gelehrten mit einer derartigen Aufgabe zu betrauen, denn es war ihm klar, daß eine gründliche Erforschung der griechischen Sitten andere Resultate zutage fördern würde, als es bisher der Fall war. Vor allem mußten die Errungenschaften der modernen Sexualwissenschaft erweitert werden, von denen die Altertumswissenschaft keine Notiz genommen hatte. Dies bestimmte die Wahl des Autors, der gleichzeitig auf den Gebieten der Sexualwissenschaft und der klassischen Philologie heimisch ist. Das Ergebnis hat gezeigt, daß der Verlag das Richtige getroffen hat, indem er Dr. Hans Licht mit dieser Aufgabe betraute, der sich seit 25 Jahren der Erforschung der griechischen Sitten widmet. Für die Auswahl der Bilder, die bei einer Sittengeschichte von größter Bedeutung ist, stellte sich ein erfahrener Archäologe zur Verfügung. Ihm ist es zu danken, daß die Illustration auch für den Fachmann eine Überraschung wurde.

Trotzdem stellten sich der Ausführung des Planes große Hindernisse entgegen. Der Verlag entschied sich, das Werk in zwei Hauptbänden und einem Ergänzungsband herauszubringen, von denen die Hauptbände dem breiten Publikum, der Ergänzungsband nur den Bibliotheken, Forschern und solchen Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, die durch ihre Stellung eine Gewähr dafür bieten, daß der Band nur zu wissenschaftlichen Zwecken benutzt wird. Die herrschende Moralauffassung gebot diese Einteilung der Bände, obwohl teilweise die geschlossene Form der Darstellung geopfert werden mußte. Aus demselben Grunde emigrierte sich Verlag und Autor, daß nach heutigen Begriffen anstoßige Stellen der antiken Autoren in lateinischer oder griechischer Sprache zitiert wurden. Unsere Zeitgenossen haben leider die Naivität nicht mehr, die das Griechenvolk geschlechtlichen Dingen gegenüber besaß.

Bei der Illustration hat der Verlag weder Mühe noch Kosten gescheut, um ein ganz hervorragendes Bildmaterial zu erhalten. Der größte Teil der antiken Kunstwerke wurde mit Genehmigung der Regierungen in Italien und Griechenland an Ort und Stelle aufgenommen. Die pompejanischen Gemälde, bisher fast nur in schlechten unkünstlerischen Kopien bekannt, wurden



Vergil: Die Eroterika in Athen  
Museum der Kleinkunst

von künstlerisch geschulten Photographen aufgenommen. Diese Gemälde, die einzigen Denkmäler griechischer Malerei, gehen immer mehr ihrer vollständigen Zerstörung entgegen. Abzusehen von ihrem hohen künstlerischen und wissenschaftlichen Wert, rechtfertigte diese Tatsache allein die Bemühung, diese Bilder wenigstens in guter Reproduktion der Wissenschaft zu erhalten. An der auf S. 10 oben wiedergegebenen Kopie eines dieser Gemälde mag man ersiehen, wie unvergleichlich höher der künstlerische Wert der hier wiedergegebenen Originale ist. Den Hauptteil der nicht in Italien und in Griechenland aufgenommenen Bilder für die drei Bände der Sittengeschichte Griechenlands verdankt der Verlag dem Antiquarium in Berlin, dem Museum antiker Klein Kunst in München, der Skulpturensammlung in Dresden, dem Britischen Museum in London, dem Louvre in Paris und der Eremitage in Leningrad. Die Aufnahmen aus der Eremitage wurden mit Genehmigung der Sowjetregierung in vollkommenen Reproduktionsmaterial vermittelt ein lückenloses Bild der antiken Sitten und des antiken Liebeslebens. Die Auswahl der Bilder geschah von dem Gesichtspunkt aus, alle Behauptungen des Verfassers durch eine charakteristische Illustration zu belegen. Die Bilder sollen jedoch auch in ihrer Gesamtheit Dokumentation sein. Das Kapitel wie über

erotische Literatur und über die griechische Homoerotic nur teilweise illustriert werden konnten, sind Bilder, die das griechische Schönheitsideal in der Kunst veranschaulichen, in weitgehendstem Maße berücksichtigt worden.

Die Arbeit von Autor und Verlag ist durch zahlreiche Zuschriften und Kritiken belohnt worden, die übereinstimmend den großen wissenschaftlichen Wert des Werkes und die hohe Qualität der Bilder und der buch-künstlerischen Ausstattung anerkennen. Wir zitieren beifolgend aus der zahllosen Menge der Urteile einige der bekanntesten Autoritäten der Wissenschaft, Kunst, Literatur und Presse:

Ministerialdirektor Dr. Erich Wulffen, Professor Dr. Hans Licht: Sittengeschichte Griechenlands stellt alle vorhandenen Werke über Sittengeschichte in den Schatten. Die textliche Bearbeitung zeugt von großer literarischer und künstlerischer Durchdringung des gebotenen Stoffes. Das Buch ist für den Kenner und Forscher eine Fundgrube des Unbekannten. Über die Illustration und den bei Spamer in Leipzig hergestellten Druck des Werkes kann nur ein einziges Wort des Lobes gesagt werden. Eine Meisterarbeit, die in ihrer Zusammenfassung die Antike wie sie wirklich war vor unseren Augen erstehen läßt.

Professor Dr. Buschan: Durch die tieferschürfenden Studien von Professor Licht erhalten wir ein anderes Bild von der altgriechischen Kultur, als wir bisher von der Schule her und aus

*Hans Licht hat sich auf dieses Werk in jahrzehntelanger Arbeit vorbereitet. Man kann sagen — und der Literaturnachweis bringt den Beweis —, er hat eine Bibliothek zu seinem Gegenstand gelesen und mehr als das: er hat sie mit subtilstem kritischen Geist gelesen, ohne Voreingenommenheit, ohne Pedanterie, ohne Gelehrten-dünkel. Kein Satz seines Textes ist improvisiert, keiner hängt unbelegt in der Luft einer bloßen Konjektur. Aber keinen Satz zieht das tote Gewicht gelehrter Anmerkungen ins Unlesbare. Das Werk hat keinerlei Vorgänger. Es wird vollendet wie es ist, auch keine Nachfolger haben, die besser machen könnten, was nicht mehr besser zu machen ist.*

*Friedrich Schnack. Sein Werk ist eine großartige und auch großgewollte Leistung. Hier darf gerühmt werden, daß mit unermüdlicher Mühe, bei fast völligem Fehlen geeigneter Vorarbeiten, ein ethnologisch und kultursittengeschichtlich reiches und wichtiges Werk geschaffen wird, das der berühmten Sittengeschichte von Fuchs nicht nachstehen wird, ja sie vielfach ergänzen dürfte.*

*A. v. Gleichen-Rußwurm. Ein prächtiges Buch, das jedem Freund der Antike hohen Genuß bereiten wird.*

*Dr. L. Birnbaum. Ein groß angelegtes Werk, wie wir in dieser Art nur wenig haben. Die hellenische Kultur, oft bewundert und viel zitiert, tritt uns aus diesen prachtvollen Binden leuchtend entgegen. Licht leistet hier bedeutsame Aufklärungsarbeit.*

*Dr. J. Kreutzer. Ein groß angelegtes Werk von einer Ausstattung, wie sie unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Buchhandel selten geworden war. Zahlreiche vorzüglich wiedergegebene Lichtdrucktafeln, ganzseitige Bilder und Textabbildungen schmücken das Buch. Ihre Auswahl zeigt den Verfasser mit allem Vertrauen, was an antiken Kunstschatzen irgendwo in öffentlichen und privaten Sammlungen vorhanden ist, selbst der Kenner mag hier manchem Stück zum ersten Male begegnen. Anspruchsvoller Geschmack wird der Druck und die sonstige Ausstattung des Buches gerecht. Dem Charakter des Prachtwerkes entspricht eine glänzende Sprache, die in lebendiger Anschaulichkeit mit den Abbildungen zu wetterfern scheint.*

*Dr. A. Banaschewski. Die Abbildungen erregen wohl eines jeden Beschauers unsere geschränkte tiefste Bewunderung.*

*Dr. Gelbert. Das Werk liest sich mit unvermindertem Interesse, denn Professor Licht ist ein Großmeister des Stils und ein Verfechter von edlen Ideen.*

*In einer Rundfrage, die das „Tagebuch“ an die besten deutschen Autoren richtete, erklärte Thomas Mann diese Sittengeschichte als das beste Werk des Jahres 1927.*

DLR VERLAG

---



Sa y r u l N y m p h e R o m





Selbstbedienung (Kroton) der Braut Rothgirtige auf seltsamer Vase Athen Nationalmuseum

## EINLEITUNG

1. Die Schwierigkeiten, von denen wir in den beiden Hauptbänden sprechen, gelten für einen Überblick über die erotische Kunst der Griechen in noch höherem Maße. Nicht nur fehlen auf diesem Gebiete brauchbare Vorarbeiten, sondern es sind auch die großen archäologischen Werke aus denen man sich das Material mit unendlicher Mühe zusammentragen muß zum großen Teile überaus kostbar und daher meist schwer zugänglich. Wer wird endlich einmal die unentbehrliche Geschichte der erotischen Kunst der Griechen und Römer schreiben? Wer wird den ungeheuren Stoff zusammenfassen zu einem durch seinen Reichtum und seine Schönheit imponierenden Monumentalwerke? Eine erschöpfende Geschichte der erotischen Kunst der Griechen würde eine Geschichte ihrer Kunst überhaupt bedeuten. Da das ganze Leben der Griechen auf Sinnengenuss eingestellt war, die Kunst aber ebenso wie die Literatur den Niederschlag des wirklichen Lebens darstellt, ist es nur folgerichtig, daß auch die Kunst sich auf der Basis der Erotik aufbaut. In der Tat wird man nur wenige Werke der griechischen Kunst aufzählen können, bei



Sog. t a e r n l e l e l g e l l o r n A a k a s l a M a e

Aber diese Mädchen sind durchaus knabenhaft gebildet, die Brust ist kaum als weibliche zu erkennen, die Hüften sind schmal und ganz pueril. Wie man damals noch im Leben mehr Interesse für das Männliche hatte, so formte man auch in der Kunst die weiblichen Gestalten nach dem Ideal des nackten männlichen Körpers und übersah völlig die der Frau eigentümlichen körperlichen Reize. Diese zu entdecken und in der Kunst wiederzugeben blieb den Ioniern vorbehalten und zwar zunächst in bekleideten Mädchengestalten, bei denen aber die spezifisch weiblichen Formen unter den Kleidern mehr und mehr zu erkennen sind.

3 Schon früher ist darauf hingewiesen worden, daß die Frau im Leben der Griechen nur in zwei Gestalten eine Rolle spielte, als Mutter und als Hetäre. Der Muttertypus tritt uns schon in den ältesten Zeiten so hervorragend künstlerisch gestaltet entgegen, daß auch diese Widerspiegelung in der Kunst ein erneuter Beweis für die beispiellose Verehrung ist, die der Grieche der Mutter entgegenbrachte. Der Muttertypus schaltet selbstverständlich in einer Betrachtung des erotischen Momentes in der Kunst aus, und der Hetärentypus begegnet uns verhältnismäßig erst spät und vereinzelt. Der Grund ist einzig und allein die Bevorzugung des Männlichen im öffentlichen wie privaten Leben. Maximilian Abraham hat dem „Weib in der antiken Kunst“ ein umfangreiches Werk gewidmet, aber auch er muß diese von manchen nicht genügend erkannt Tatsache immer wieder hervorheben<sup>1</sup>. Selbst als die nackte weibliche Gestalt in der Kunst nichts Seltenes mehr ist, findet man sehr häufig Frauen mit starker Muskulatur und

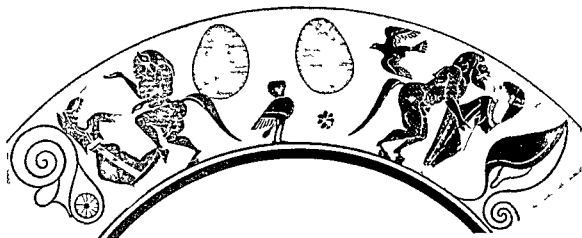
denen der erotische Einschlag völlig fehlt. Das gilt nicht nur von den Werken, die von den Künstlern zur Darstellung der griechischen Götter und Helden geschaffen wurden, und auf die schon im Kapitel „Die Erotik in der Religion“ genügend hingewiesen wurde, sondern von der griechischen Kunst überhaupt.

2 Auch die Kunst der Griechen hat sich in mehreren Perioden entwickelt, die voneinander verschieden sind nicht nur in der Technik und den künstlerischen Fähigkeiten, sondern auch in dem jeweils geltenden Sittenbild. So kennt die archaische Kunst die Ioniern dank der starken Beeinflussung durch den Orient, noch keine nackten weiblichen Gestalten. Da bei den Doriern zum Beispiel Sparta, die Frau nicht so zurückgezogen lebte wie im übrigen Griechenland, da die Mädchen nicht nur bei den Leibesübungen stark entblößt oder auch ganz nackt auftraten (Bd I, S. 103f. und auch auf der Straße den einen Schenkel nackt zeigten (Bd I, S. 94), so ist es ganz folgerichtig, daß die ältesten nackten Mädchengestalten im Peloponnes entstanden, und zwar als Figuren des Klein Kunstwerks.

<sup>1</sup> M. Abraham: Das Weib in der antiken Kunst. Mit 295 Tafeln. 111 Abbildungen. Leipzig: Deichert 1924. z. B. S. 48f. 68f. 72f. 110. 113. 118 und sonst.



Zeus und Hera Metope vom Tempel zu Selinunt Paläo Nationalmuseum



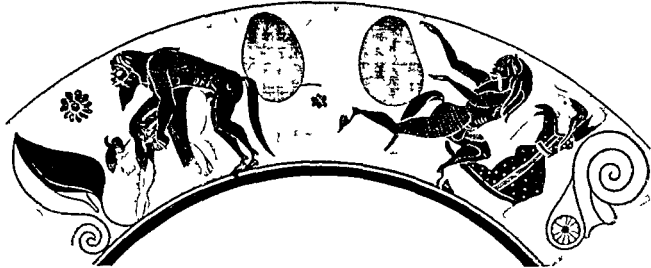
Sel. varzig r ges Vasenbild. Würzburg. Universität

schmalen Hüften, wenn auch hier und da spezifisch weibliche Körperbildung erscheint, aber doch so selten, daß man sieht, wie allgemeine Bewunderung nur das puerile und virile Schönheitssideal fand. Einen Übergang stellen nackte Mädchengestalten dar, die zwar sonst durchaus ephebenhaft gebildet sind, aber auffallend stark entwickelte Brüste zeigen. Die Behauptung ist nicht zu kühn, daß ohne ihren Busen die Frau nie im Leben und in der Kunst der Griechen zu irgendwelcher Bedeutung gekommen wäre.

4 Allgemein beliebt wurde die Darstellung nackter Frauen erst durch die Vasenmalerei, der sich in mythologischen Szenen und solchen aus dem Hetärenleben dazu ungezwungen Gelegenheit bot, doch zeigt die historische Entwicklung, daß auch in der älteren Zeit der Vasenmalerei durchaus männliche Gestalten vom Künstler bevorzugt wurden, da sich dieser selbst verständlich nach den allgemeinen Anschauungen und Wünschen richtete.

So spielt der nackte weibliche Körper in der älteren griechischen Kunst eine sehr untergeordnete Rolle, und als allmählich das Interesse daran erwachte, da war es die Hetäre, die dieses Verständnis vermittelte. Wie der Typus „Dime“ den Griechen unbekannt war, wie sie in der Frau nur die Mutter verehrten, so ist von einem geistigen Leben der Frau zum mindesten bis zum Peloponnesischen Kriege überhaupt nicht die Rede. Nur die Hetäre kannte feinere Bildung, und nur sie allein, nicht die Frau, kam den höheren geistigen Ansprüchen des Mannes entgegen. Ebenso kannten die Griechen in der Ehe keine Erotik, sondern nur Pflichterfüllung. Erotik boten ihnen nur die Hetären. Das fand seinen Niederschlag auch in der Kunst, die ohne die Hetären nie zu der allmählich immer wundervoller in die Lächerlichkeit tretenden Meisterhaftigkeit in der Darstellung des schönen nackten Frauenleibes gekommen wäre, ein Verdienst dieser Mädchen, das gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

5 Je mehr die Hetären an Einfluß gewannen, um so mehr wendete sich das öffentliche Interesse vom nackten männlichen Körper dem weiblichen zu. Nicht etwa nur, ob die Freude an pueriler Schönheit und der des Epheben in Kunst und Leben aufgehört hatte. Ganz im Gegenteil! Der Ephebe bleibt das allerhöchste und edelste Schönheitsideal bis zum Untergang der griechischen Kultur, aber es ist nicht mehr das einzige. Wenn vielfach behauptet wird, die Homoerotik sei durch eine Übersättigung entstanden, der immer nach neuen Sensationen lusterne Mann habe sich mit der Schönheit des Frauenleibes nicht begnügt und sei schließlich auf die Knabenliebe verfallen, so ist in der griechischen Kultur ohne Zweifel das Gegenteil der Fall.



Nel varafgur ges Vase L II W relurp L versitat

Von der ursprünglich dominierenden Bevorzugung des Männlichen in Kunst und Leben kommt der Grieche, und zwar ganz allmählich, *ita sensum sine sensu*, wie Cicero sagt, und nach Überwindung erheblicher Hemmungen zu der Entdeckung der feinen Schönheit und zum Genusse ihrer Erotik im Leben wie in der Kunst. Die Vermittlerinnen dieses Erkenntnis waren die Hetären, und wenn beispielsweise Praxiteles seine kindische Aphrodite schuf, so haben wir das nicht nur der Hetäre Phryne als dem Modell zu danken, sondern den Hetären überhaupt durch die Griechenlands Menschen und Künstler für die Schönheit des Frauenleibes erst empfänglich wurden.

6 So stellt sich in Griechenland allmählich neben das Entzücken über die Ephebengestalt die Freude an weiblicher Körperschönheit und langsam reifen die künstlerischen Früchte männlicher Erotik. Zwar ist in dieser Kunst der Griechen zunächst keine der Menschenherz in seinen tiefsten Tiefen aufwühlende Leidenschaft, aber doch hat Ahrens recht, wenn er (S. 76) von „liebvoller Zartheit der Schilderung“ spricht und sagt, daß es „vielleicht der Hetären bedurfte und ihrer Kunst, die weiblichen Reize des Körpers und Geistes in anmutigster Form zu kultivieren, um die erotischen Beziehungen zwischen Mann und Weib wachzuhalten. Sie waren es wohl, die zu verhindern wußten, daß der Mann sein ganzes Interesse seinen jüngeren Geschlechtsgenossen zuwandte.“

Freilich hatte dieser unumgängliche Fortschritt auch seine Kehrseite, denn mit ihm war der erste Keim zu der beginnenden Effemination gelegt, die mit ihrer unaufhaltsamen Entwicklung im Verein mit dem Siegeszug des Christentums der Kultur der Griechen den Todesstoß gab, so daß sie, um Catulls Worte zu gebrauchen, dahinwelkte, wie am Wiesenufer eine Blume, die von vorübergehender Pflugschar geknickt wird.

7 Immer und immer wieder bevorzugten die griechischen Künstler die männliche Gestalt und wenn sie schon weibliche schafften, so doch nur, um das uthische Ideal, das ihnen von der Frau vorschwebte, plastisch widerzugeben. Ein charakteristisches Beispiel dafür ist die sogenannte Penelope (Bild S. 4). Auch hier ist keine Spur von Erotik, mit unendlicher Zartheit hat der Künstler eine keusche, sich still mit ihren häuslichen und ehelichen Pflichten bescheidende Frau dargestellt. Allmählich aber wagt sich auch die Darstellung der durch nichts als durch den künstlerischen Gestaltungstrieb motivierten weiblichen Nacktheit hervor, wovon eins der ältesten Beispiele die sog. Lysipposische Venus sein dürfte, die in der ersten Hälfte des fünften vorchristl.



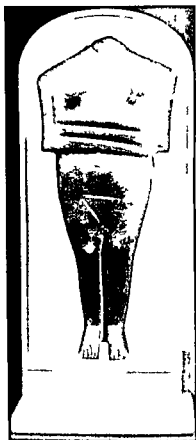
Venus aus dem Antiquarium

lichen Jahrhunderts entstand und von der wir eine spätere Kopie in Bd I, S 75 abbildeten. Warm pulsierendes Leben des nackten Frauenleibes zeichnet das Marmorbild aus, auch sind die ganz weiblich gerundeten Beine dem Künstler vorzüglich gelungen, und doch kann er sich noch nicht ganzlich von dem Ephebeideal freimachen wie die jugendlichen Hüften, die starke Rumpfmuskulatur und die nur angedeuteten sehr weit voneinander entfernten Brüste zeigen.

8 Da die Kunst das verklärte Spiegelbild des Lebens ist, treten die individuellen Liebeswünsche der Frau vor den mannlichen Interessen der Allgemeinheit auch in der Kunst des Alteren Kunst der Griechen zurück. Es ist sehr wichtig festzustellen, daß das erst mit dem nie genug zu beklagenden Trojapommesischen Kriege anders wurde, den man mit allem Rechte den politischen Selbstmord der Griechen genannt hat.

Zwar war schon in den Metopen des Heratempel von Selinunt ein erotisches Motiv dargestellt, etwas abweichend von der früher Bd I S 84 mitgeteilten Szene aus der Ilias, da Zeus die Hand nach der vor ihm stehenden Hera ausstreckt die sich nach seinem Wunsch vor ihm entschleiert (Bild S 5). Aber bemerkenswert ist, daß man nur bei Zeus von Erotik sprechen kann, die Göttin steht da kühl bis ins Herz hinein, zwar willig und gehorsam, wie es der Göttin ziemt, aber ohne jede Spur sinnlicher Bewegung. Noch die Göttinnengestalten des Phidias entbehren der sinnlichen Note, sie sind, die Aphroditebilder nicht ausgenommen, über das Geschlechtliche erhaben, sind ganz Würde und Göttlichkeit. Künstlerische Darstellungen von Frauen, die Liebe heischen und Liebe gewähren, konnte man indessen doch schon zur Zeit des Phidias bewundern, da kein Größerer als der Maler Polygnotos Frauengestalten in dünnen, die Körperformen durchscheinenden lissenden Kleidern malte, wie wenigstens überliefert wird, was wir nicht nachprüfen können, da sich von der Malerei Polygnotos nichts erhalten hat.

Wie allmählich, etwa vom vierten Jahrhundert ab, die mannweibliche Erotik in der Literatur einen größeren Umfang annimmt, so auch in der Kunst Plastik und Malerei weiterfern miteinander, in nackten oder hauchdünn bekleideten Frauengestalten die weibliche Schönheit und jeden einzelnen ihrer Reize herauszuarbeiten. Zu welcher erstaunlichen Meisterschaft es die griechischen Künstler darin brachten, beweisen die unzähligen plastischen Werke herrlicher Frauen gestalten, die noch heute das Entzücken jedes für Schönheit empfänglichen Auges bilden. Die Menge und Herrlichkeit dieser Werke entschädigt etwas wenigstens darüber, daß wir



Die griechische Id 1  
No. 111 aus dem Museo Barracco



Zephyros nist sich der Chloris. Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum



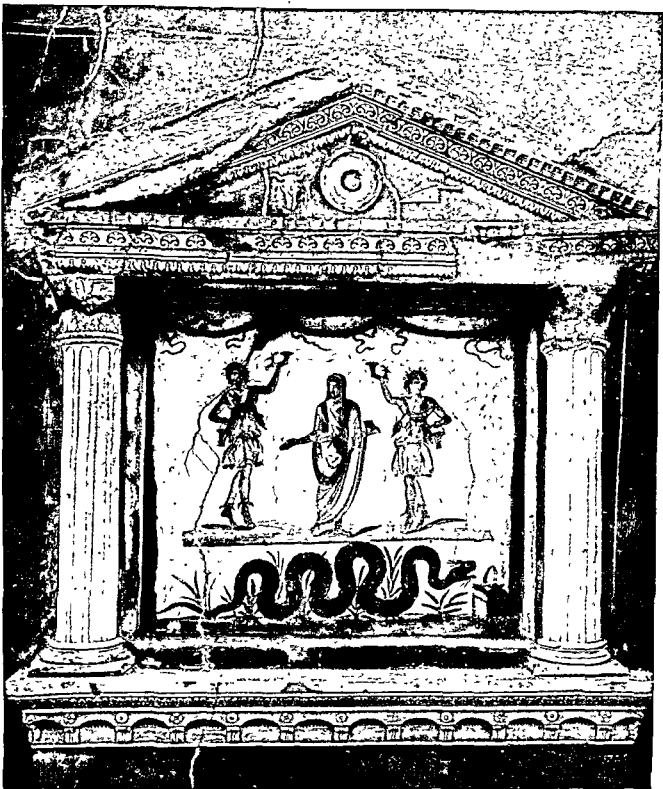
Silen und Ve u Wandgemälde Pompeji Casa del Cenotafio

diesen Siegeszug, der weiblichen Schönheit nicht auch in der großen Malerei von der uns nichts erhalten ist, nach erleben dürfen. Aber auch aus den Wunderwerken der Griechen, in denen weibliche Schönheit ihren höchsten idealsten Ausdruck gewonnen hat, spricht keine eigentliche Erotik. Diese Frauengestalten behalten immer ihre Würde und Hoheit. Sie mit anderen Worten gesagt, sie dienen der Verherrlichung des Frauenhaften und Mutterlichen, nicht aber des Geschlechtlichen.

Erst der Klassizismus blieb es vorbehalten, Erotik im heutigen Sinne des Wortes zu gestalten, und auf den Hunderttausenden der uns erhaltenen Vasen nimmt die Erotik einen ungeheuren Raum ein. Trägers dieser Erotik ist aber nicht das grie-

chische Mädchen oder die Frau, sondern einzig und allein die Hetäre. Dem scheint der Aphroditetypus der späteren Epoche zu widersprechen, wie er in unzähligen zum Teil herrlichen Standbildern auf uns gekommen ist. Gewiß diese Aphroditen wirken sinnlich und sollen es, sie sinken um mit Ahrem zu reden leicht in sich zusammen, als ob ein Schauer vor der eigenen Nacktheit über ihre Haut hinstriebe. Bei diesem Zusammensinken schiebt sich der Leib in weicher Üppigkeit vor und quillt dem Betrachter entgegen. Die Nacktheit wird erst recht eindringlich gemacht durch die nicht recht überzeugende Abwehrgebärde: sie ist nur ein raffiniertes Spiel, um größere Neugierde zu erwecken. Die schirmend vorgehaltenen Hände bei der Kapitولينischen und der Mediceischen Aphrodite lenken mehr die Aufmerksamkeit auf die dahinter liegenden Partien, als daß sie verdecken. Sie reizen den Betrachter, sie wegzunehmen, auf daß er mit Kennermiene die ganze Schönheit des Leibes prüfe. Gemachte Scheu ohne naive Schamhaftigkeit wirkt als erhöhter sinnlicher Reiz. Sehr weit geht die Kapitولينische Aphrodite





Hausgenius zwischen zwei Laren Die Schlange ist als männlich charakterisiert. Wandgemälde, Pompeji, Haus der Vettier



Alte Sella (Sella) aus der Zeit der hellenistischen Kunst, die die charakteristische Haltung der Sella (Sella) zeigt.

in ihrer betonten Angstlichkeit, die keine Scheu und Pühtung im Manne erweckt, sondern in greifenden Mut mit etwas Frivolität gemischt. Nimmt man die gebückte, ein wenig gesprunte Haltung, den verschwommenen Blick und die gelosten Lippen zusammen, so erhält man einen wollustigen Gesamteindruck, als ob das Vorgefühl des Liebesgenusses die Gestalt durchrieselt.<sup>1</sup>

Aber der Widerspruch ist nur scheinbar, denn alle diese Aphroditen sind, wie sie nach Hetärenmodellen geformt wurden, selbst Hetären, nicht mehr die gewaltige Himmelskönigin, tritt uns in ihnen entgegen, nicht mehr die große Uigottin, die alles irdische Leben erweckt und erhält, sondern das liebebegehrende und liebgewährende Weib, die Spenderin und Gemeßerin aller eidenkbar höchsten irdischen Lust und Seligkeit. So bleibt es dabei, daß die Hetäre die Trägerin der Erotik in der griechischen Kunst ist, wie sie es auch im Leben war. Szenen

<sup>1</sup> Vgl. h. v. s. t. her über die Kunst (Bd. I S. 95 und Bd. II S. 1) und kall. j. g. s. e. (Bd. I S. 4) (121).  
Apl. od. e. g. g. t. r. l. e. f. n. s. e. r. e. l. a. k. t. e. s. l. e. s. B. e. s. p. e. l. i. a. e. l. d. e. M. i. c. e. s. e. s. e. l. e. A. p. l. o. d. o. t. e. H. o. e. 7.

aus dem Leben der Hetären spiegeln sich daher in der Vasenmalerei in endlosen, immer er-  
 leuteten und variierten Motiven wieder und stellen nebst den mythologischen Szenen den ge-  
 samten Inhalt der griechischen mannweiblichen<sup>1</sup> Erotik dar, wie das die nachfolgende Einzel-  
 beschreibung griechischer Vasenbilder dartun wird

## 1. ALTESTE SPUREN

10. Homer erzählt, daß sich Hephaistos aus Gold blühend schöne, mit Leben, Verstand und  
 Empfindung beseelte Mädchen gefertigt hatte, die dem hinkenden Künstler hilfreich zur Hand  
 kamen, und in dem sinnensfrohen Palaste des Phäakenkönigs Alkinoos warten nicht nur beim  
 Gelage schöne Mundschenken auf, sondern auch „goldene Junglinge standen auf schongebauten  
 Altären ringsumher und hielten in den Händen brennende Fackeln, um den Gästen im Saale  
 beim nachtslichen Schmause zu leuchten.“

Schon beim flüchtigen Durchblättern einer griechischen Kunstgeschichte leuchtet dem Be-  
 schauer die allerdings bis zum höchsten Ideale verfeinerte Erotik entgegen. Man denke an die  
 ungeheure Zahl der Aphroditedarstellungen in Gemälden oder Skulpturen, Reliefs, Gemmen  
 oder Münzen. Daß aber diese Bilder, zum mindesten in ihrer Mehrheit, auch erotisch empfunden



Leda mit dem Schwan. Porzellan, aus dem Museum der Nationalgalerie, Berlin.

<sup>1</sup> Von der hier allein die Rede ist, die homoerotische Kunst wird in den Ergänzungen zum Kapitel Homoerotik behandelt.



Figurative Darstellung einer erotischen Szene. Komplexion des Wandmalers Neapel. Nationalmuseum.

den wurden beweist einmal die Tatsache, daß zu vielen der berühmtesten Aphroditestandbilden die schönsten Freudenmädchen der Zeit Modell gestanden hätten, dann aber auch die Fülle der Epigramme, die rühmhafte Dichter für diese Bilder ersannen und von denen uns allein in der Phnudeischen Anthologie über zwanzig erhalten sind. Ich gebe hier einige Proben:

Nicht Praxiteles hat dich, Aphrodite, gelildet  
Wie du hier stehst, so stundst du vor dem Paris einst selbst \*

\* \* \*

Als die kriegerische Pallis die Liebesgottin in Waffen  
Sah: Wohin, sprach sie, laß uns versuchen den Kampf?  
Acheln! erwiderte diese: Du darfst gewinnster Kämpfe?  
Trug ich nicht uler dich nicht schon die Krone davon? \*

\* \* \*

Als sich Paphos selbst in ihrem Bild zu kniend  
Frohlich schaute: Wie? sprach sie, errötend zu sich  
Drei der Sterblichen sehen mich nackt, Adonis und Paris  
Und Ankluses, doch wo sah mich Praxiteles nackt? \*

\* \* \*



Antike Klebron e Berl Ant qu am

„Lust von Paphos begif  
durch das Meer sich Kythere  
nach Knios,

Um z i betrachten einmal  
sich ihr eigenes Bild  
Als sie es rings beschaut  
auf dem weithin sichtbaren  
Platze

Seufzte sie, „Ach! wo  
nur sah mich Praxiteles  
nackt? “



Schlenkade als Ton Berl n Ant qu am



Pan mit Bock. Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum

Diese Frage der Göttin, wo sie nackt von Praxiteles<sup>1</sup> geschaut sei, wird in mehreren Epigrammen variiert, auch mit dem Zusatz, daß Praxiteles nichts Unerlaubtes gesehen, sondern mit seiner Künstlerhand sie nur so dargestellt habe, wie Ares sie sich gewünscht hatte. Oder Hera und Athena bekennen beim Anblick der nackten Göttinstatue, daß Paris damals gerecht entschieden hatte. Ebenso zahlreich sind die erotisch pointierten Epigramme auf Gemälde und Skulpturen des Eros.

11. Erotische Gemälde, d. h. bildliche Darstellungen der Liebesumarmung, setzt Euripides schon für die Heroenzeit voraus, wenn er den Hippolytos sagen läßt, daß er von dem Beilager keine klare Vorstellung habe, da er selbst noch keusch geblieben sei und die Sache nur vom Hörensagen oder von zufällig erblickten Gemälden her kenne. Nun wird man das wohl für einen Anachronismus halten dürfen, aber so viel geht aus der Stelle mit Sicherheit hervor, daß es spätestens zur Zeit des Euripides solche Bilder gab, und daß sie ohne Schwierigkeit zu sehen waren. Wenn es in Lukians „Erotes“ heißt: „Wir schlenderten gemächlich durch die Stadt

<sup>1</sup> Praxiteles hatte zum Modell dieser Aphrodite die schöne Hetäre Hylasie gewählt, Nahrer's Bd. I, S. 130 f.



Knidos, wobei wir unseren Spaß an den höchst lasziven Darstellungen der überall zum Kauf angebotenen Tongefäße hatten, die mit bereicherter Sprache darin erinnerten, daß wir uns in der Stadt der Aphrodite befanden<sup>1</sup>, so gilt das selbstverständlich nicht nur für Knidos wie die unzähligen erhaltenen Werke der Kleinkunst mit obszönen Darstellungen beweisen, worüber man zumal in den Büchern von Dr. G. Vorberg reichliche, durch zahlreiche Abbildungen erläuterte Auskunft findet.

Wie groß die Zahl der überall käuflichen Bilder erotischen Charakters gewesen sein muß geht daraus hervor, daß wir von behördlichen Anordnungen hören, durch die das Überhandnehmen obszöner Bilder verhindert werden sollte. Allerdings handelt es sich nur um eine von Aristoteles empfohlene Maßregel und wir haben keinen Beleg dafür, daß solche in Wirklichkeit irgendwo bestanden hätte. An einer Stelle, an der Aristoteles es als wünschenswert bezeichnet, daß die Knaben und Junglinge bis zu einem bestimmten Alter von dem Besuche der Komodien ferngehalten wurden, verlangt er auch, daß sie vor unanständigen Bildern und

( Gefäß aus gebautes Ton aus den Kniden ) gut  
 In Trier Athen Nationalmuseum

Worten geschützt wurden. Sie sollten weder ein Weib geschenkt, also wohl ein plastisches Kunstwerk, noch ein Gemälde zu sehen bekommen, die ein Abbild unsittlicher Dinge seien, mit Ausnahme der Bilder, die man einigen solchen Gottern darbrachte, bei denen das Gesetz Spott und Neckerei zuläßt<sup>1</sup>.

## 2 PLASTISCHE WERKE

12 Unter den Werken der griechischen Plastik ist das älteste erotische, von dem wir wissen, die berühmte Gruppe des Kephisosdotos, die Plinius in seiner Naturgeschichte freilich ohne nähere Angaben erwähnt. Dasselbe gilt von dem erotischen, ebenfalls von Plinius nur kurz registrierten Symplegma des Bildhauers Heliodoros.

Über Darstellungen der Aphrodite, des Eros, Hermes, Adonis, Priapos und vieler anderer Gestalten der Mythologie ist in den Hauptbüchern schon alles Notige gesagt. Um aber wenigstens von einem Meisterwerke der



11 Eros als Pallas als Kymene 11  
 a a von py Neapel Nationalmuseum



Apollo und Daphne Pompeianisches Wandgemälde Neapel Nationalmuseum

erotischen Kunst der Griechen ausführlicher zu sprechen, so sei zu nichtst beklagt, daß uns dieses Wunder der Kunst leider nicht im Original erhalten ist es wurde später nach

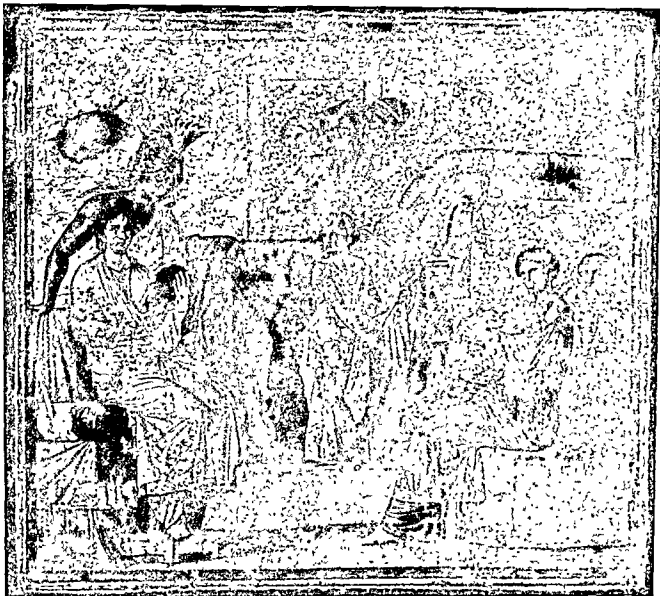
Konstantinopel gebracht wo es gegen Ende des fünfzehnten christlichen Jahrhunderts durch einen Brand zerstört wurde

Was man im Altertume über die Entstehung des kostbaren Werkes erzählt hat Winkelmüller in seinem Aufsatz über die Geschichte der griechischen Kunst lei folgendermaßen zusammengefaßt

Praxiteles hatte zwei Statuen der Venus gemacht die eine nackt (und dies war eben die nachmals so berühmte Venus Gnidia) die andere bekleidet Er ließ

denen von Kos die eine Venus bei ihm bestellt hatten die Wahl unter beiden und sie wählten die bekleidete wiewohl der Preis einerlei war *severum id re pudicum ubi tantus* Allein dies ist vielleicht nur eine Vermutung des Plinius Es ist ebenso möglich daß sie die bekleidete bloß wählten weil sie ihnen schöner vorkam Eine bekleidete Venus deren schöne Formen unter dem Gewande nichts verlieren sondern wie dadurch hervorleuchten ist vielleicht ein größeres Kunstwerk als eine nackte Wenn die nachmals so berühmten Seidenfäden der Inseln Kos und Keos wo diese feinen Stoffe gearbeitet wurden die den Damen (nach dem Ausdrucke des Plinius) die Bequemlichkeit verschafften nackt geliebet zu sein damals schon vorhanden waren so würde meine Vermutung desto wahrscheinlicher<sup>1</sup> Wie dem aber auch sein möchte die Künstler nahmen herzlich gern mit der nackten Venus süßlieb die ihnen die Koe gegeben hatten und befanden sich so wohl dabei daß als der König Nikomedes sich erbot alle Schulden ihrer Stadt (die sehr groß waren) zu bezahlen wenn sie ihm ihre Venus dafür geben wollten sie erklärten sie wollten es lieber aufs äußerste ankommen lassen Diese Geschichte steht bei Plinius in der Naturgeschichte

<sup>1</sup> Über die letzten Gewände ausführlicher 496



*Aphrodite und Ares, Verählungsszene. Wandgemälde. Pompeji, Haus des M. Laetorius Ironta*

Ein griechischer Schriftsteller, der noch so glücklich war, das Wunderwerk an Ort und Stelle zu sehen, hat uns davon folgende Beschreibung<sup>1</sup> hinterlassen

„Nachdem wir uns an dieser Pflanzenpracht sattsam ertreut hatten, betraten wir das Innere des Tempels. In der Mitte erhebt sich das Bild der Göttin — ein prachtvolles Werk aus parischem Marmor — von überragender Hoheit und doch mit leicht geöffneten Lippen milde lachelnd. Ihre ganze Schönheit aber steht hüllenlos ohne die geringste Kleidung ganz nackend da, nur daß sie mit der einen Hand die Scham leise bedeckt. Und so Gewaltiges hat die Geschicklichkeit des Künstlers fertiggebracht, daß der spröde Marmor doch an allen Gliedern elastisch und wie lebend sich darstellt.

Bei diesem Anblick nun rief Charikles begeistert und fast sinnbetört aus. „O der Glücklicheste von allen Göttern, Ares, der um dieser Schönheit willen sich in Fesseln schlagen lassen

<sup>1</sup> Die Beschreibung des heiligen Bezirks in Knidos, wo die Statue stand, findet man in Pol I, S. 210 f.



dufte<sup>11</sup> Damit rannte er auf das Gotterbild zu und bedeckte es, sich fast den Hals verrenkend überall soweit er reichen konnte mit glühenden Küssen Kallikratidas aber stand schweigend dabei da ihm das Benehmen des Charikles ganz unverständlich war Die Celln des Tempels hat aber auch auf der andern Seite eine Tür für die welche auch die Rückseite des Götterbildes genau zu betrachten wünschen damit nichts in ihr unbewundert bleibe Man braucht also nur durch die andere Tür einzutreten um mit großer Bequemlichkeit auch die Seiten der Rückseite zu besichtigen

Wir beschlossen nun den ganzen Anblick der Göttin zu genießen, und begaben uns daher zu dem hinteren Eingange des Tempels Nachdem uns eine Aufwarterin, der die Schlüssel des Tempels anvertraut waren die Türe aufgeschlossen hatte da überkam uns wie ein Blitz ein ehrfürchtiges Staunen vor der Allgewalt solcher Schönheit Als nun Kallikratidas der noch vor kurzem ohne ein Zeichen innerer Anteilnahme vor sich hingeblickt hatte an der Göttin in Koipetteil erblickte, den Leute seiner Art bei den Knaben so lieben da rief er plötzlich nicht viel begeisterter aus als vordem Charikles Beim Herikles welcher ein Fleißmaß des Rückens wie die Hüften zur Umarmung locken wie würden sich die Hände fullen! Wie kostlich muß sich die Polster der Halbkugeln weder zu aufsitzen sich um die Knochen legend noch auch die allzu reichliche Üppigkeit verletzend Wie süß einen die Grubchen auf beiden Hüften anlächeln das kann man schon gar nicht mit Worten beschreiben In wundervollen Proportionen stehen die kostlich modellierten Beine bis zu den wolfformigen Füßen hinab



So tief Kallikratidas in seiner Begeisterung aus Charikles aber war von dem überwältigenden Anblick beirrt vor Staunen erstarrt, und nur der verjüngende, feuchte Blick in seinen Augen bezeugte die ihn beherrschende Leidenschaft

Wenn schon im späteren Altertum, wie aus den früher mitgetheilten und andern Epigrammen hervorgeht die völlige Nacktheit der Göttin zu pikanten Scherzen verwendet wurde, so ist das jedenfalls verzeihlicher als das was die Göttin unter der Barbarei und Pöbelriebe der späteren christlichen

11 Es sind Apollon und Eros auf der Wandgemälde des Neapel Museums

An der Jungfrau das Bild ist 297  
606 besprochen eine Leibesabende der des  
Ares und der Apollonide



Aphrodite und Pothos, ein Wandgemälde aus Neapel, Nationalmuseum

Zeit sich gefallen lassen mußte man hat die Wehrlose in ein Kleid gesteckt Die beste griechische Nachbildung des Praxiteleschen Wunderwerkes steht im Vatikan zu Rom das Werk bildet das Entzücken jedes Romwallfahrers Abbildung des Kopfes Bd II S 11 Der untere Teil der Statue ist leider durch ein modernes Blechgewand das man marmorartig angestrichen hat geschmückt Eine andere Kopie ohne den scheußlichen Sittlichkeitsstützen steht im South Kensington Museum zu London (ebens.) eine im Thermmentempel zu Rom abgebildet Bd I S 9) Bei der vatikanischen Kopie ist der Kopf zwar antik aber nicht zu der Statue gehörig ergänzt ist der linke Arm ganz und der rechte vom Ellenbogen an In der kleinen aber recht lesaren Praxiteles Monographie von Ubell ist (hinter S 58) der Kopf einer andern Kopie reproduziert die sich in Berlin im Privatbesitz befindet dieser Kopf ist von nicht zu beschreibender Lieblichkeit

Sie ist mit Keuschheit wie mit einem Mantel umgeben sie ist das Lob des vollkommenen weiblichen Körpers mit mehr Reinheit und Schamhaftigkeit der Empfindung verkündet worden als hier von Praxiteles Die Formen des Körpers vereinigen wie schon antike Kenner her vorhoben Zartheit und Fülle die breite mächtige Brust und die geringe Taille sowie die langen Beine bezeugen freilich daß der griechische Mensch die weibliche Schönheit durch die Optik der männlichen Wohlgestalt die ihm höher standen sich immer mehr dem weiblichen Körper zu idealisieren indem er ihn dem männlichen Akt annaherte



Ares und Aphrodite Pompejanisches Wandgemälde Neapel Nationalmuseum

### 3 GEMÄLDE

13 Griechische Originalgemälde sind aus leicht erklärlichen Gründen so gut wie gar nicht auf uns gekommen. Sie waren am ehesten der Zerstörung durch die Zeit ausgesetzt und haben sich dabei nicht erhalten. Einen Ersatz für das Verlorene bieten die zahlreichen Beschreibungen antiker Gemälde, die in den Werken der Schriftsteller, hauptsächlich des Pausanias, Philostratos und Plinius überliefert sind, dazu lassen die vielen Hunderte von Wandbildern, die man in den verschütteten Griechenstädten Süditaliens, zumal in Pompeji und Herculaneum bei den Ausgrabungen gefunden hat und immer weiter findet, von denen wir in den beiden Hauptbänden schon mehrere abgebildet haben, uns die Malerei wenigstens einer Zeitperiode der antiken Kunstgeschichte deutlich genug erkennen. In dem ursprünglich von Etruskern, Italiern, Oskern und Etruskern gegründeten und bewohnten Pompeji, das am Ende der Republik vollständig latinisiert war, hatte sich die Idee der Kultur des römischen Kaiserreichs, die auf der Durchmischung und Durchdringung der griechischen Kultur mit italischen Elementen beruht, zur schönsten Blüte entfaltet. Ein neuer Beweis dafür, welche unerschöpfliche Lebenskraft dem Hellenentum innewohnte. Diese Dinge können



D n y s I j j n s e l e s W a l p 11

hier natürlich nicht näher behandelt werden, zumal darüber schon eine umfangreiche Fachliteratur existiert<sup>1</sup>

14 Bei der jetzt folgenden Beschreibung des erotischen Momentes der Campanischen Wandgemälde bedienen wir uns der Nummerierung, wie sie Wolfgang Helbig in seinem Werke „Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens“ aufstellt hat. Allerdings behandelt dieses Buch nur die bis zum Jahre 1868 bekannt gewordenen Gemälde, aber einmal ist deren Zahl völlig ausreichend, um dem Leser einen genügenden Begriff von der pompejanischen Erotik zu geben, und dann war eine Auswahl des heute Vorhandenen schon aus räumlichen Gründen geboten. Wir sich auch mit den nach 1868 gefundenen Gemälden, von denen wir mehrere im vorliegenden Werke abgebildet haben, nicht beschäftigen will, sei auf die alljährlich erscheinenden Ausgrabungsberichte der italienischen Regierung verwiesen.

Nr. 20 Hermes und Aphrodite, zwischen ihnen eine Stule, in der eine ithyphallische Figur lehnt. Das Gemälde, dessen Erklärung nicht durchaus gesichert ist, erscheint dadurch berechtigt

Am bel a n e s t e n d e s e l e t r a u e l b a r s t l a s s e l o n e B o l v o n A M a i P o m p e j L e l n o l k n u t z A f l i j z 1908 p e e p n e t a c l d a s k l e n e r n S e e m a n s S a m a l o n j B r u l m i t e K u n s t s t a t t e \* e r c l e n e W e k „P o m p e j “ o R e l a r l L o g e l v o n L e p e r u n d B e l n 1902 G e s a m m t s e i c h I v D a h n P o m p e j e z l e l l e n s t l e b a k n I t a l e n , 2 A u f l L x j z 1910 M i b e s o n d e r e m V e r s t a n d n i s s i t l e r w e c h e l s e l e a u f d a s s o r p l u s i e t e r e G e n e l l e n d e r S t l e n e p e s t e l l t e C e s t d e e r g l i c k l e M e n s c h l e s e p o d e n a c h g e f u l l t u n d w e l g e g e l e n l u r 62 S e t e n u m f a s s e n l e n a l l e l e b s t e n u n d r e z o l l a g e s t a t t e B u c l e n v o n E d u a r d v o n M a y e r P o m p e j i n s e n e r K u n s t u n d e r H e l o g r a v e u n d v e r z e l n V o l l b i l d e r n i n J o n a s G l s i d e r v o n R e l a d M u l l e r h e r a u s g e g e b e n S a m m l u n g „D e K u n s t“ b e i B a r d M a r q a r d t & C o i n B e r l i n i n J a h r 1904 e r c l e n e s t



Das F o n n e Pompeja e l e s Wandp e n a l e N e 1 1 N a a l o u e u

Nr 255f Aphroditebilder und zwar Nr 275–294 Aphrodite allein Nr 295 die Pompejanische Venus Nr 297 302 die Attribute der Venus Nr 303–306 Aphrodite sich schmückend Nr 307–312 Aphrodite auf dem Meere

Nr 313–328 Aphrodite im Liebesverkehr mit Ares darunter besonders bemerkenswert Nr 314 Ares mit der linken Hand die Brust der Göttin liebkosend dasselbe tut er mit der rechten Hand auf dem Bilde Nr 318 während er mit der linken der Göttin das Gewand hoch zieht Dieselbe Liebkosung auf dem Bilde Nr 323 nur daß die Göttin ihm scheinbar zu wehren sucht Vgl die Bilder Bd I S 163 und Bd II S 13 und Bd III S 19–22

Die leidvolle Liebe der Aphrodite und des Adoms über die ich früher (Bd I S 123f und Bd II S 100) gesprochen habe wird auf den Bildern Nr 329–345 zärtlich und ergreifend dargestellt Abbildung Bd I S 213

Sehr zahlreich sind natürlich die Gemälde die Szenen aus dem Leben des Dionysos und seiner Begleiter der Bacchantinnen Satyrn und Silenen usw darstellen Ich erwähne als die wichtigsten

Nr 303 Unter anderem ist auch eine ithyphallische Priapstatue dargestellt

Nr 306 Eros im Ringkampf mit einem ithyphallischen Satyr

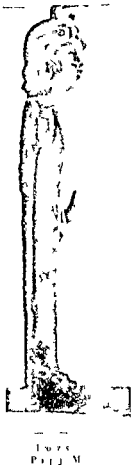
Nr 70 In einer felsigen Landschaft zwei Leoparden auf einem Felsen steht eine ithyphallische Priaposherme die einen Fruchtsturz hält

Nr 76 Auf einer Säule mit phantastischem Kapitell steht ein Korb in dem zwei Trinkhörner ein Gefäß und ein mit einem Fuchswundener phallischer Gegenstand liegen

Nr 110–121 Das Liebesabenteuer des Zeus mit Danae Nr 122 bis 130 Zeus und Europa Nr 131–139 Zeus und Io Nr 140 bis 157 Zeus und Leda

Nr 206–218 Apollo in seinen verschiedenen Liebesabenteuern

Nr 249–252b Das pikante Abenteuer der Artemis mit dem sie im Bade belauschenden Aktäon Bild Seite 31



Nr 444 Pm mit übermäßig langem, aber nicht erigiertem Gliede, mit einem Tschekorb d.h. umschleudend

Nr 448 Pan mit sehr langem nicht erigiertem Gliede, tanzt vor einem Ziegenbock Vgl Bild S 15

Nr 449 In ithyphallischer Pan springt kumpfend gegen einen weißen Ziegenbock an

Nr 505 Das 31 cm breite, 40 cm hohe Bild, das ursprünglich eine Wand des Bordells, des sogenannten Iupinar in Pompeji, schmückte zeigt einen Priapos unter dessen hochgehobenem Chiton zwei riesige, stark erigierte Glieder emporragen Mit jeder Hand faßt er einen seiner Hoden Vgl Bild Seite 25

Nr 506 Mehrfarbige Priaposherme, der unter dem über die Brust herabfallenden Gewande der mächtige erigierte Penis emporragt

Nr 507 Eine priaposähnliche ithyphallische Figur wächst aus einer Urbeske empor und hält mit der linken Hand über dem Kopfe ein Gefäß in dem sich mehrere Gegenstände befinden darunter von einem roten Tuche halb bedeckt der Phallos

Nr 542—556b sind Gemälde, auf denen Satyrn dargestellt sind die schlafende Bacchantinnen beschleichen, fast ausnahmslos so daß der Satyr die schöne Schlafersche mehr oder weniger entbloßt Nach Plinius hatte schon Nikomachos dieses Motiv in einem bedeutenden Gemälde dargestellt, und es ist nicht unwahrscheinlich daß die pompejanischen Bilder Einzelheiten dieses im Altertum sehr berühmten Gemäldes aufgenommen haben Die teilweise Entblößung die Hilflosigkeit der schlafenden, die Angst und vergebliche Abwehr der erwachenden Mädchen sind von starkem erotischen Reiz Mehrere der Satyrn sind ithyphallisch, z B auf Nr 553, 554, 559, und sonst vielfach Auf Nr 555 sind die

beiden Liebenden nebeneinander gelagert, das Mädchen, mit einem farbigen Gewande um die Hüften umwickelt und küßt den Satyr

Besonders reizvoll ist Nr 556 Ein jugendlicher Satyr kniet hinter einer Bacchantin, die vor ihm auf dem Felsen liegt, und greift, im Begriffe, sie in lästisch zu küssen, mit der rechten Hand ihr an die Brust, mit der linken ihren Kopf Die Bacchantin, der ein grünliches Gewand über Rücken und rechten Schenkel fließt, zieht mit der linken Hand den Kopf des Satyrs zu ihrem Munde nieder

Nr 556b Die sexuelle Vereinigung eines Satyrs und einer Bacchantin

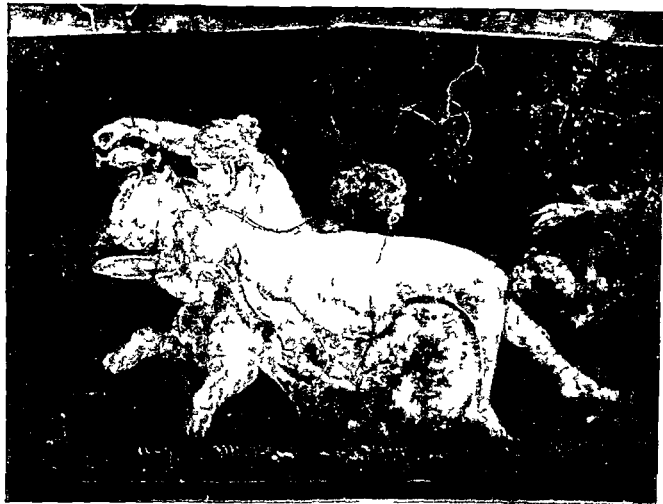
Nr 569 Bakchosopfer, unter anderen Figuren ein Mädchen dargestellt, das einen mit Gulanden umwundenen, mit einem roten Tuche bedeckten Korb trägt Eine Erhöhung des Tuches läßt darunter den Phallos vermuten Auf dem Gegen



T rakottalar je vilen, Nat o alm iseur



Satyr und Nympe  
1. b. szren Wandgemälde Pompej



Bae I a f f a l e W a d m l u S a a N p e l N l n

stück unter anderem auch eine ithyphallische Priaposherme ebenso auf dem Gegenstück dazu

Nr 570 Unter mehreren Mädchen eine kiste gekrönte Jünglingsgestalt mit auffallend langem jedoch nicht erigiertem Gliede ähnliche Gestalten in Nr 571 b

Nr 575 Zwischen Jüngling und Mädchen eine ithyphallische Herme

Nr 601—877 Darstellungen des Pros und der Potten von denen wir schon in den Hauptbinden mehrere Abbildungen gaben (s. die Bilder S 376, 377 und sonst)

Über diese Hunderte von Pottensildern sagt Eduard von Mever in seinem früher genannten Buche Karbenrmut und Karbenlust atmet so aus all diesen kleinen Gestalten der pompejanischen Wand den Potten der Renaissance verwardt aber doch oft um eine Stufe erwachsener, reifer freier Wir beluschen diese heiteren Geister in ihrem ganzen Treiben und Wirken sie musizieren und laufen und schreiten zierlich einher in immer neuen überraschend verschiedenen Stellungen doch unarsgeklüfelt reich wie die Natur selbst auf den Sportplätzen konnte sich unser Auge wieder an diese bewegte Schönheit gewöhnen Eine Stückdecke aus dem frühen Griechmo leistet hierin in ihren Kassetten das Hochste Anderswo sehen wir diese Gemen karben und manchmal auch Mädchen beim Blumen- und Traubenpflücken wir finden sie — gleich ihren fernen Genossen in Köln von ehemals — zimmern und schmieden walken und kelttern





Rotfig. ge Vasel aus Duris (London British Museum)

oder sie kämpfen putzig mit Ungeheuern. Stets gegenwärtig Schutzengel begleiten sie das ganze Leben und rufen sich dem Pompejaner von seinen Winden immerzu tröstend ins Gedächtnis. Wo sind sie hin, die freundlichen Kobolde? Das neugierige Weib des Bürgermeisters von Köln ist ein Symbol! Selbst zersetzt und unfähig zu schöpferischer Lebensgestaltung, haben wir die Dinge zerfasert und zersplittert, bis uns das letzte Atom zu einer Summe von Nichtsen wurde. blind für den Kern unseres eigenen Wesens, entgeistet übergeistig, haben wir, den Bauern im Hospital gleich, den blühenden Ast als unnutz abgesägt, auf dem die winzige Gotterwelt der Naturlichte guter Dinge saß und uns zulächelte. Nun frönen wir, aus Habsucht verurmt, alle samt dem Alleingotte Mammon.

Das Hellenentum, obschon es in der olympischen Sittenehre einen Menschenhimmel erklimmen hatte, hat sich doch nie von der Natur entfernt, und die Erde ihres Himmels bildete die alte Naturfrommigkeit, die überall individuelle Lebenskräfte erkannte. Ihnen zollte er dann auch Dank und Verehrung, wenn er als ihre lichteste Offenbarung krähenhafte Gemen in seine Gegenwart brachte, in den Gemälden, im Schmuck seiner Wände. Und wenn dieser Glaube nicht mehr getan hatte, als durch seine anakreonthisch lieblichen Verkörperungen das Auge zu erfreuen und den Sinn zu erfrischen, so ist das schon ein Segen und ein Lebenswert gewesen, den wir wohl brauchen konnten.<sup>1)</sup>

Ab 828–846 Darstellungen der Psyche allein, Ab 817–853 mit Eros zusammen, sie erscheint gewöhnlich in einem armellosen Chiton, der über den Beinen geschlitz ist und nicht selten die eine Brust freiläßt.



Malerei aus Pompejan des Wandgemäles "Nephele und Kallisto"

Nr 950—967 behandeln die Liebe der Selene und des Endymion

Nr 1133—1140 behandeln die erotische Knetschaft des Herakles bei der Omphale. Ich habe über diese Bilder zugrunde liegende Sage bereits früher (Bd I, S 239f und Bd II S 218) gesprochen. Abbildung eines pompejanischen Gemäldes in Bd I S 61, einer Marmorgruppe in Bd II S 129.

Nr 1147: Auge der kretischen Priesterin der Athina wird wie sie im Begriff ist den Peplos der Göttin an heiligen Quellwasser zu waschen, von Herakles überfallen und ihres Majdtums beraubt. Sie kniet in weißem Chiton, der ihre linke Brust freiläßt, und sieht sich erschreckt nach Herakles um, der den violetten Mantel emporhebt, der den Rücken

und die Schenkel des Mädchens bedeckt. Ein danebenstehendes Mädchen berührt den Arm des Herakles wie um ihn zu wehren, während eine andere, mythische Frauengestalt in grünem gegürteten Chiton sie dazu zu hindern scheint, also den Herakles in seinem Vorhaben unterstützt. Die Erklärung des oft besprochenen und abgebildeten Gemäldes ist nicht über allen Zweifel erhaben.

Nr 1183: Auf diesem Gemälde, das die Befreiung der an dem Felsen angeschmiedeten Andromeda durch Perseus darstellt, steht rechts auf einem Felsen eine ulyssyllische Priaposstatue.

Nr 1205—1208 sind Gemälde, die sich auf die Leidenschaft der Pasiphae zu einem Stier beziehen (vgl. oben Bd I, S 215). Man sieht auf den Bildern Pasiphae, den Künstler Daidalos und die von ihm gefestigte holzerne Kuh, in der verborgen sich Pasiphae dem Stiere hingeben will.

Nr 1216—1232 sind dem Liebesschmerz der von Theseus verlassenen Ariadne gewidmet. Nr 1233—1240 ihrer Heimholung durch Dionysos und ihrer Vereinigung mit dem Gotte.

Nr 1242—1247 haben die verbrecherische Liebe der Phaidra zu Hippolytos zum Inhalt (daneben vgl. Bd I S 76).

Nr 1267—1279: Bilder des Paris, meist ausgesprochen femininen Charakters, oft dabei ein Eros, der den schönen weiblichen Verführer streichelt oder ihm liebevoll zuspricht.

Nr 1280 Zärtliche Gruppe der Paris und der Omonoe die seine Geliebte war, die er nach Griechenland schiffte, um die Helena zu entführen

Nr 1281—1286 sind Darstellungen des Parisurteils Nr 1288—1290 zeigen Paris im Todeskampfe mit Helena Vgl die Bilder in Bd I S 27 und 30

Nr 1296—1303 Achilles unter den Töchtern des Königs Lykomedes auf Skyros Bild in Bd I S 237

Nr 1337 gilt der verführerischen Liebe der Skylla zu Minos Man sieht den Jüngling, dem eine ältere Frauengestalt offenbar die Arme kuppelnd zuspricht und Skylla die dem Minos die abgeschnittene Locke ihres Vaters hinliefert durch deren Besitz er die Stadt der Landesverräterin erobern könne Minos wendet voll Abscheu das Haupt ab und erhebt abwehrend die rechte Hand

Nr 1445 Gruppe von Jünglingen und Mädchen Zwei Paare sich umarmend und küssend ähnliche Bilder Nr 1446—1448

Nr 1449—1452 sind ausgesprochene Liebesszenen nackte oder leichtbekleidete Mädchen und Jünglinge sich umarmend und küssend

Nr 1469 eine Komödienszene darstellend wahrscheinlich wie ein heidnisch-er Jüngling mit einer Hetäre nach Hause kommt

Nr 1479 In einem figuralreichen festlichen Aufzuge einer sogenannten Pompe, sieht man auch einen Priapos der mit der rechten Hand sein vom Kopfe herabfallendes Gewand emporhebt und mit der linken sein mächtiges stark kriegerisches Glied umklammert

Nr 1482 und 1483 zeigen unter anderen Darstellungen je einen ithyphallischen Mulesel

Nr 1503 Bild aus dem sogenannten Iupinur es stellt ein nacktes Mädchen mit Brustbinde dar das mit einem Manne in kurzer Lora auf zwei ausgespannten Seilen einher schreitet

Nr 1505 Ebenfalls aus dem Iupinur Ein mit der Lunka gekleidetes Mädchen wird von einem nackten ithyphallischen Manne



Abb. 1. und 2. Iupinur, sehen Wandgemälde. Nr. 1479, Nr. 1503, Nr. 1505

angegriffen Sie stoßt ihn mit der linken Hand zurück und erhebt mit der rechten ein Gefäß zum Schlage

Nr 1506 Unter dieser Nummer referiert W. Helbig über die eigentlich obszönen im Pompejanischen Lapinär gefundenen Bilder kurz folgendes

Die Ausführung dieser Bilder, insoweit sie erhalten sind, ist durchweg mittelmäßig oder schlecht, die Auffassung realistisch. Eine Analyse der einzelnen Bilder ist überflüssig und unnötig. Sie stellen entweder Szenen dar, welche dem Symplegma vorhergehen. Diese Gattung ist vertreten in der Gal d'ogg osc durch die Nr. 18 (Geirhard, Neap. ant. Bildw. p. 457 Nr. 8, 21) (dieses gestochen bei Roux Herc. et Pomp. VIII, 19), 20, 26. Besondere Erwähnung verdient ein Bild dieser Gattung im pompejanischen Bordell: ein nackter ithyphallischer Mann liegt auf einem Bette und zeigt einem neben ihm stehenden in grüner Tunika eine an der Wand hangende Gemaldetafel, auf welcher ein Symplegma dargestellt ist, die Gemaldetafel ist an beiden Seiten mit Klappen versehen. Diese Darstellung weist auf die praktische Anwendung hin, welche man von den im pompejanischen Bordell gemalten Symplegmata machte. Die zweite Gattung bringt das Symplegma selbst zur Darstellung. Sie ist in einer reichen Serie im pompejanischen Bordell vertreten, außerdem in der Gal d'ogg osc durch die Nr. 16 (gestochen bei Roux Herc. et Pomp. VIII, 19), 20, 26.

Pomp VIII, 15), 22 (das Mädchen mit hohem der flavischen Epoche eigentümlichen Toupet darunter die gemalte Inschrift LENTE IMPELLE Fiorelli P a II 63 III p 32 Zangemeister C I L IV Nr 794, 28 (Gerhard Neap ant Bildw p 461 Nr 15) Verloren. Bilder dieser Art finden sich bei Roux Herc et Pomp VIII, 18, 22, 23, auf welchen ein Sklave oder eine Sklavin bei der Szene gegenwärtig ist. Bemerkenswert bei den Mädchenfiguren ist das häufige Vorkommen des Mamillare! <sup>19</sup>

Nr 1527-1554 enthalten Karikaturen und Scherze  
Ich erwähne besonders

Nr 1527 einen Zwerg mit langem Phallos darstellend

Nr 1540 Im Wasser, aus dem uppige Pflanzen emporragen, eine Barke. Am Vorderdeck liegt ein Zwerg, der in der Hand ein Ruder hält. Ein zweiter Zwerg, ebenfalls in der Hand ein Ruder, vollzieht mit einer Zwergin den *cottus aversus*. Links im Wasser sieht man ein Krokodil, rechts ein Flußpferd. Zu diesem Bilde existiert noch ein Gegenstück mit einer ganz ähnlichen Darstellung des Aktes.

Nr 1542 Im Wasser schnell ein kolossaler Fisch in die Höhe, darüber am Ufer schreitet ein Zwerg mit langem Gliede, einen Korb in der linken Hand und stößt mit einem Dreizick nach dem Fisch, unten zwischen Wasserpflanzen steht ein Nilferd

<sup>1</sup> Mam Hare ist das den Bosen hoch haltende eventuell auch in seiner allzu großen (pp ghe t beschränkende Busenband vgl. Bd I, S. 9f)



Schlafende Borethantia. Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum



Fragment des Dionysos-Pompejanisches Wandgemälde Neapel Nationalmuseum

Nr 1548 Ein ithyphallischer Esel tut einem nach rechts laufenden und sich umblickenden Löwen von hinten Gewalt an und wird dabei von einer Viktoria in grauem rotlich schattierten Chiton, welche in der Linken eine Palme hält, gekrönt. Dieselbe Szene ohne die Viktoria kehrt auf einer Tafel der Sammlung des Malers Bruns wieder.

Das pompejanische Bild kam zum Vorschein als nach einem Regen eine über das selbe aufgetragene Stück Leinwand herabfiel. Minervini vermutete darin eine politische Karikatur und meinte gestützt auf eine Stelle des Sueton (Div. Aug. 96) und des Plutarch (Anton. 65) wo von

einem dem Oktavian vor der Schlacht von Actium zuteil gewordenen Augurium die Rede ist, daß durch den Esel Oktavianus, durch den Löwen der von ihm bei Actium geschlagene M. Antonius dargestellt sei, eine Erklärung gegen welche Stephani „verrichtete“ Bedenken erhebt — Bull. nap. (n. s.) VII p. 69 Vgl. Stephani Comptes rendus 1863 p. 235 Hellgr. Abgebildet unten Seite 40

Nr 1554 Ein nicht deutlich charakterisierter Vogel sei es eine Truthenne sei es ein Schwan eine Gans und eine Ente stehen einem ithyphallischen Mann gegenüber. In der Tafel wird diese Darstellung als Parodie eines Parisurteils aufgefaßt, eine Erklärung mit welcher sich Stephani nicht unedelmütig einverstanden erklärt. Hellgr. Abgebildet unten Seite 56

Nr 1556 In einer großen Landschaft mit Bergen im Hintergrunde unter anderem eine ithyphallische Heime

Nr 1557 Auf einer Landstraße reitet ein Mann im Strohhut und gelber Tunika auf einem ithyphallischen Pferd oder Maultier

Nr 1585 Mehrere Tiere wie Eber, Rehe, Hasen, Hund vor einem mit Länien umwundenen Baum eine ithyphallische Priaposherme

Nr 1966 Fragment eines Gemäldes von dem nur der untere Teil einer stehenden Figur im



T m l d Dony s Wanlg nalj Pm p j H us d s M I uerets l on o



Detail of Scene with a woman and a man

grauen Gewande verhüllt ist, unter dem ein gewaltiger Phallos hervorragt der mit einem Fingerringe inskribiert ist

15 Ausgesprochene Pornographie war Elephantis oder Elephantine deren wollüstige Bilder wahrscheinlich in großen Massen von Malern und Zeichnern reproduziert wurden nicht nur zum Privatgebrauch um die Phantasie anzuregen sondern auch um sie den Priapos und ähnlichen Gottheiten als Opfergaben darzubringen. Wenigstens geht dies aus einer Stelle der Cumana Priape hervor, in der es heißt

„Schon die Zeichnung aus dem Elephanten  
 Bringt dem gleitenden Gott Lust und Lese  
 In der Lachzweigen wird der Kunst  
 Daß sie es ganz in der Bilder Entsprechung versteht“

Daß jeder wahre Künstler zugleich auch Erotiker ist, kann man durch die gesamte Kunstgeschichte hindurch verfolgen und auch das griechische Altertum macht davon keine Ausnahme, wie die Namen eines Pausias, Aristides, Nikophanes und anderer beweisen von denen man hochberühmte erotische Gemälde hatte. Auch Parrhasios der große Zeitgenosse und Neben-





Proten Pompejan. Das Wäldchen bei Neapel. Nationalmuseum.

händler des Zeuxis, hatte zum mindesten ein sehr bekanntes erotisches Gemälde geschaffen, auf dem Atalante dargestellt war, wie sie dem Melanctus mit ihrem Munde Liebeslust bereitet, ein Gemälde, das sich der Kaiser Tiberius in seinem Schlafzimmer hatte aufhängen lassen.

#### 4 DIE VASENBILDER

##### 1) Allgemeines

16 Besonders beliebt waren erotische und obszöne Darstellungen auf den Vasenbildern, von denen sich so viele erhalten haben, daß fast alle großen Museen, aber auch nicht wenige Privatsammlungen deren mehrere besitzen. Wenn auch die erotische Vasenmalerei zumal in der Alexandrinerzeit in Blüte stand, so finden sich Vasen mit obszönen Darstellungen schon in den ältesten Zeiten. Hartwig sagt: „So sieht man z. B. auf einer Schale des Epiklos im Louvre<sup>1</sup> obszöne Gruppen der unflätigsten, meist widernatürlichen Art zwischen Männern und Frauen. Eine andere Schale in der Sammlung Bourgignon in Neapel stellt folgendes Sujet dar: Ein Mann sitzt vor einer nackten Frau und faßt an ihre Schenkel, in dieselbe mit der rechten Hand

<sup>1</sup> Gazette archéologique 1888 S. 172. Teil entnommen der zitierten Stelle 11. I. Bloch: Der Ursprung der Syllis. Festschrift für die Kulturgeschichte des Altertums, Jena, C. F. Schöner 1911 S. 343.



Wandmalerei aus Pompeji. Original jetzt zerstört.  
Nach älterer Skizze.

um mit Goethe zu reden vor dem zu tragen peinlichen Erdenrest nicht zurückschreckt. Jedenfalls ist es nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, daß die Vasenbilder, zu denen noch unzählige Mosaiken, Gemmen usw. kommen, uns ein vollständiges und lückenloses Bildermaterial zu dem gesamten Liebesleben des klassischen Altertums liefern, zumal zu dem Leben und Treiben bei Zech- und Saufgelagen, im Verkehr mit Hetären und Bordellfräulein und zu allen überhaupt nur erdenklichen Szenen des Liebesgenußes ein schließlich sämtlicher Praktiken, die man heute mit dem Kollektivnamen Perversitäten zusammenfaßt.

## b) Die Vasenmalerei

17 Es ist eine stattliche Reihe von namhaften Vasenmalern, die uns als Schöpfer wundervoller, farbenprächtiger Kompositionen bekannt sind, ohne dabei das erotische Moment zu verschmähen. Ja die meisten von ihnen bevorzugen sichtlich die Erotik in ihren Werken, und gerade unter diesen Künstlern finden wir Namen von gutem ja bestem Klang. Einige wenigstens mögen hier erwähnt werden.

einen undeutlichen Gegenstand, wohl einen kunstlichen Phallos einführend. Um eine schmerzhaft Operation, wie man gemeint hat, handelt es sich hier sicher nicht. Die Gesten der Hetäre beweisen das Gegenteil. Ganz allgemein hat A. Schneider darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den Scherben aus den Aufschüttungen der Akropolis Obszönitäten und Symplegmata auffällig häufig finden.

Hinter den Obszönitäten der älteren Vasenmalerei blieb die verfeinerte Kunst des neuattischen und unteritalischen Stiles nicht zurück, wie zumal zahlreiche Beispiele der berühmten Sammlung Pourtales bezeugen. Neben den dem täglichen Leben entnommenen erotischen Erlebnissen bevorzugte man obszöne Darstellungen aus der Mythologie, nur mit dem Unterschiede, daß man in diesen die Körper und ihre Stellungen idealisierte und meist wenigstens die dem Akte vorausgehenden Preliminarien malt, die Ovid ja als besonders reizvoll schildert, während die mehr naturalistische Richtung die wollüstigen Akte selbst darstellt und auch vor den Mängeln des körperlichen oder



Karikatur eines Zwerges. Terrakotta.  
Aus dem Nationalmuseum.



F o l e S z e W i n g e m a l d P i j I p a n a

Brygos attischer Topfer des fünften vorchristlichen Jahrhunderts zeichnet sich durch feuriges Temperament lebhaft Phantasie und dramatischen Charakter aus, durch übersprudelnden Lauf, seinen Humor durch gute Beobachtung und treffliche Wiedergabe des menschlichen Körpers. Wir haben von ihm selbst signiert noch sieben Schalen darunter eine obszöne (in Florenz bei Klein Nr 5 Heydemann drittes hal Winkelmansprogramm 94). Daneben noch etwa fünfzig Gefäße die ihm mit großer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden aufgezählt bei Hartwig Meisterschalen Nr 687f. Dazu kommt noch ein Kratichos mit Liebesabenteuern des Zeus's Archäologischer Anzeiger 1896 Nr 24.

Lotische Szenen zum Teil sehr obszöner Art finden sich auf einer Schale in Corneto dem alten Tarquini im Museo Bruschi (Hartwig 343) drei weitere ebendort im Museo Tarquinese eine in Kopenhagen (112 Gerhard Alte Vasen 281) dazu noch zahlreiche Fragmente unter denen besonders die Brantegbemschen (Hartwig Tafel XXXVI 4 5) durch Schönheit der Zeichnung hervorgehen.

Gelis war ein attischer Topfer aus der zweiten Hälfte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts von dem wir vier Schalen und ein Bruchstück besitzen auf denen sich Darstellungen aus dem bacchischen Kreise und dem Treiben in der Palästra befinden.

Anasis ein griechischer Topfer aus dem Ende des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts ist der Hauptvertreter des strengen archaischen Stils seine Vasen zählt Klein 43 auf.

Duis attischer Vasenmaler des strengen rotfigurigen Stils um die Wende des sechsten und

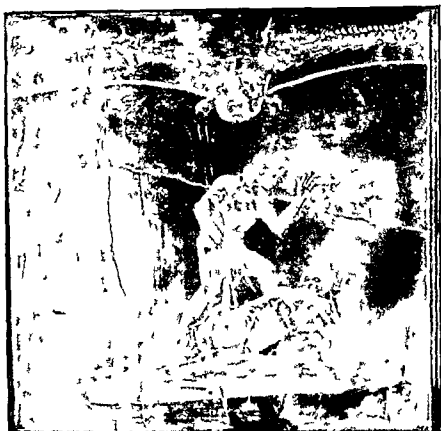


Erotische Szene Wandgemälde Pompeji, Casa del Centenario

funften vorchristlichen Jahrhunderts, war ein außerordentlich fruchtbarer Künstler, von dem wir noch eine große Anzahl von ihm signierter Gefäße besitzen, die nebst den vielen Lieblingsnamen Robert bei Pauly Wissowa Kroll I 1856 ff aufzählt. Besonders empfindlich für Knaben-schönheit hat Duris diese in mehreren prachtvollen, sinnensfrohen Bildern verheerrlicht, worüber man die Anmerkung am Schlusse dieses Bandes vergleiche Bild oben Seite 30.

Mit den hier besprochenen Vasenbildern, von denen wir erotische Darstellungen kennen, sind nur die bedeutendsten genannt. Man findet das wichtigste Material über diese Künstler bequem zusammengestellt in der bekannten Enzyklopädie von Pauly Wissowa Kroll unter den Suchwörtern, man schlage aber auch nach die Namen Euthymides, Euphronios, Klitias, Phintias,

Kachrylon Deinades Eprotimos Euphronos Panaios Exekias Hieron Menidas Andokides  
 Hermarch Apollon Aristophanes (Bl II Sp 1005) Eupinos Epigenes Epilykos Kleophrades  
 Asteas Mepakles Peitimos Polygnotos Xenotimos Allerdings hat Rollet der die meisten  
 dieser Artikel geschrieben hat leider leiderweise die Front in den Werken dieser Künstler  
 nicht genügend zu manel mal überhaupt nicht hervorzuheben



Pro I S K J J I Wa h H Ne I A o I u

## c) Die bedeutendsten Vasensammlungen

### 1. Das Fortwängler Reichhold Werk

18 Ein Werk, das die gesamten auf uns überkommenen Relikte der griechischen Vasen  
 Malerei enthält, existiert wie gesagt bisher nicht und wird wegen des ungünstigen Um-  
 fangs wohl nie hergestellt werden können. Aber ein Prachtwerk abzuschließen und zwar im  
 ersten Sinne des Wortes gilt wenigstens über die wichtigsten Formen und Typen der grie-  
 chischen Vasenkunst einen guten Überblick, das ist das monumentale Tafelwerk A. Fortwängler  
 und K. Reichhold Griechische Vasenmalerei, das im Verlage von Beckmann in München im  
 Jahre 1907 zu erscheinen begann und bis zu der stattlichen Anzahl von 120 Tafeln gefördert  
 wurde. Es ist das Walnuss des Krieges auch diese Kulturart unter sich inzwischen ist die Fort-  
 setzung des Werkes wie vierzigmal in den Händen. Durch nichts dürfte die unglaubliche Bedeu-  
 tung der Plastik in der griechischen Kunst mehr veranschaulicht werden als durch den Hinweis

daß auch in dieser doch verhältnismaßig geringen Auswahl besonders charakteristischer Vasenbilder sich zahlreiche erotischen Charakters befinden<sup>1</sup>

Tafel 43 Schale des Chelis jetzt in München unter den wenigen von Chelis auf uns gekommenen Vasen eine der besten Auf der einen Seite sieht man einen Silen mit mächtigem erigierten Penis in der rechten Hand hat er ein Trinkhorn in der linken einen Weinschluch den er dem mit ionischem Chiton und Mantel bekleideten Dionysos darbringt Auf der anderen



Fro che See Pon j ja ches Wa dge lld Neap l Na onalm seum

Seite der Schale versucht ein Silen mit erigiertem stark zugespitzten Penis eine dahinschreitende Manade zu vergewaltigen und hat sie schon an der Schleppe erfaßt während eine andere ihr zu Hilfe kommt Bei beiden Mädchen ist je eins der wohlgeformten Beine durch das Gewand nackt zu sehen

Tafel 41 ist die sogenannte Phineusschale aus einer unbekannten Vasenfabrik jetzt in Würzburg aufbewahrt Phineus König im thrakischen Salmydessos war mit Kleopatra der Tochter

Un Miß rs In sen vorz beugen se l er a l chel bene k j egen h selb e s an l el st, daß es s i be le nu folge den B l reh r a gewalt er Va nu um te für uns e Zw kel vorz l l n n e o elen S u n l n l n kan n el aber n e ne de a l l e r Scl l derung sam l el jew e l g da ge ell e Vo gange und l n zell n



kar r e n e s alten I aß l e n  
We bes Terrakotta  
V l e n Nat o n k n a u s e m

des Windgottes Boreas vermählt. Von Apollo hatte er die Gabe der Weissagung erhalten, war aber durch den Zorn der Gotter erblindet, weil er die Ratschlüsse des Zeus unvorsichtig entdeckt hatte. Von seiner zweiten Gemahlin ließ er sich verleiten, seine Sobne erster Ehe zu blenden. Zu Strafe dafür wurde er von den Harpyien geflügelten Mißgestalten aus Milch und Vogelleibern, gepeinigt, in dem sie ihm die Speisen raubten und was sie übrigließen, besudelten, so daß er von bestandigem Hunger gequält wurde. Erst als mit den Argonauten auch die geflügelten Boreaden Zetes und Kalais kamen, wurde Phineus durch sie von den schrecklichen Plagegeistern befreit.

Die Phineusschale zeigt den blinden König in seiner ganzen bedauernswerten Hilflosigkeit auf einem Ruhebette gelagert, während die Boreaden die Verfolgung der Harpyien in der Luft aufgenommen haben. Daneben ist mit leuchtenden Farben eine dionysische Szene dargestellt. Man sieht Dionysos auf einem Wagen ruhend, der von einem Panther, einem Löwen und zwei Hirschen gezogen wird. Ein überaus stieher Silen ist auf den Wagen geklettert und kehrt dem Dionysos sich über die Schulter nach ihm umhelfend, sein üppiges nacktes Hinterteil herausfordernd zu. Davor steht ein zweiter Silen mit mächtigem erigierten Penis an einem Brunnen, aus dem er eine Trinkschale mit Wasser füllt.

Tafel 34, eine Hydria (Wasserkrug), stellt Szenen aus der Zeit der Trojaner. Der Beschauer sieht, wie Kassandra, die jüngste Tochter des Priamos, von Aias vergewaltigt wird. Noch anschaulicher und lebendiger ist eine andere Szene ausgemalt. Zwei lusterne Silene, jeder mit riesigem, erigierten Penis, beschleichen, sinnlos vor tierischer Brunst, drei am Wasser lachende nackte Mädchen. Ihr Vorhaben scheint auch zu dem gewünschten Ziele geführt zu haben, wenn anders man die Darstellung auf der Außenseite der Schale als Fortsetzung dieser Szene auffassen darf. Zwei ithyphallische Paare führen einen bacchischen Tanz auf, während zwei andere Gruppen in der Ausübung des coitus a tergo beschäftigt sind. Sämtliche Penisspitzen waren einst rot gemalt. Vgl. die Bilder Seite 6 u. 7.

Tafel 44 und 45, eine Spitzamphora, jetzt in München, deren uns nicht bekannter Maler zu den allerersten Vasenkünstlern zu rechnen ist. Das Gefäß, ein hervorragendes Stück, ist im wesentlichen mit bacchischen Szenen bemalt. Am Halse der Amphora sind einige Knaben dargestellt, die sich mit gymnastischen Spielen wie Speerschleudern und Diskuswerfen vergnügen. Beachtenswert ist nicht nur, daß die Diskusscheibe mit einem Hakenkreuz versehen ist, sondern noch mehr, daß die Knaben in dem Alter dargestellt sind, in dem sich auf den Lippen der erste schuchterne Flaum zeigt, worüber früher (Bd II, S. 122 f.) gesprochen wurde.

Den Bauch der Vase schmückt eine fortlaufende Darstellung. In der Mitte sieht man Dionysos, den Gott des Weines und der heiteren Lebensfreude. Rechts und links von ihm ist je eine Gruppe erotischer Begierde dargestellt. Silene, die Manaden belasten und dabei versuchen, ihnen das Gewand hochzuheben. In der Mitte der anderen Seite sieht man einen mit dem Oberkörper in Vorderansicht erscheinenden Silen mit riesigem, stark erigierten Penis. Er vergnügt sich mit dem Spiel auf der Doppelflöte. Zu seinen beiden Seiten folgt je eine Manade, die sich von ihm weg nach dem



Erotische Szene. Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum

Hauptbilde zuwendet. Auch hier sind sämtliche membra in höchster Erektion und stark zugespitzt.

Tafel 46. Schale des Meisters Hieron mit Darstellung bacchischen Festtrubels (Thiasos), jetzt in München aufbewahrt.

Die auf dieser Vase abgebildeten erotischen Szenen zeigen eine gewisse Ähnlichkeit mit den eben beschriebenen. Das Mittelbild stellt eine Nymphe dar, die einen zudringlichen Silen dadurch von sich abzuwehren sucht, daß sie mit ihrem Thyrsosstabe seine Geschlechtsteile bedroht, womit sie allerdings anscheinend nur den entgegengesetzten Erfolg erzielt. Im ganzen





Marmorrelief aus der Villa der Papyri in Herculaneum

sind auf dem Bilde sieben Silene dargestellt sämtlich mit stark erigiertem Penis. Bemerkenswert ist, daß bei einzelnen Nymphen unter den flordünnen Gewänden die Schamlippen deutlich zu sehen sind, woraus sich ergibt, daß die früher besprochene Regel nach der das griechische Auge die weibliche Schambehaarung als unästhetisch und daher nicht stimulierend empfand nicht ohne Ausnahme bestanden hat.

Tafel 4. Zwei Schalen vom Meister Brygos jetzt im Britischen Museum zu London. Man sieht vier freche Satyrn mit stark erigierten Gliedern im Begriffe die heilige Himmelskönigin Hera zu überfallen, worin sie durch die Dazwischenkunft des Hermes und Herakles verhindert werden. Bezeichnend ist der beigezeichnete Name des einen Satyr, nämlich Styon, d. h. der Mann mit dem erigierten Gliede. Das Motiv des Überfalls der Hera durch Satyrn ist literarisch nicht belegt, doch darf man annehmen, daß es in irgendwelchen Satyrspielen vorkam, deren Stoffgebiet es ja war, die derben, immer lusternen Satyre mit den großen Gottern und Heroen in groteskem Spiel zusammenzubringen.

Die andere Seite der Schale zeigt eine ganz ähnliche Darstellung. Hier ist es Iris, die jugendlich schöne Göttin des buntfarbenen Regenbogens, die von den feilen Satyrn umgeben wird. Angstlich und verschuchtert will sie fliehen, ist doch niemand da, der sie vor der Lusternheit der tierischen Gesellen schützen wird. Dionysos steht zwar dabei und sieht die Not der bedrängten Iris, aber es ist ja nur eine untergeordnete Gottheit, keine der großen olympischen Göttinnen, sozusagen nur eine Sklavin in der großen Gotterfamilie, mit deren Unschuld man es nicht so genau nimmt. In der Tat sieht es so aus, als ob Dionysos mehr vergnügt und belustigt dem Treiben der fischen Gesellen zuschaut, auch sagt er sich mit Recht, daß Iris Flügel hat, so daß sie wohl noch im Augenblicke der höchsten Gefahr sich wird retten können. Übrigens ist anzunehmen, daß Iris, die Tochter des Zeus und seine getreue Sendbotin, im Auftrage ihres göttlichen Vaters vom Himmel herabgeflogen war, um nachzusehen, ob auf der Erde alles ordnungsgemäß zugeht, insbesondere, ob man den Gottern auch fleißig opfert. So sagt sie selbst in den „Vögeln“ des Aristophanes, als sie den neugegründeten Vogelstaat betritt:

Zu den Menschen: „Nehmt mich Vater Zeus,  
Ich soll sechsmal mehr den Göttern Opfer weihen  
Hekatomiden schmelzen als gewöhnlich Opferstein  
Auf Markt und Straßen Rindopfer bringen dar.“

Das also war die Mission, um derenwillen sie zur Erde herabflog. Wie bekannt ist, legte man mit Vorliebe den Gottern das Schwanzstück eines Opfertieres auf den Altar, was dem Lustspielsdichter Eubulos Veranlassung zu dem blutigen Witze gibt: „Selbst den Göttern opfert ihr ja nur den Schwanz, wie wenn sie — alle Paderasten wären.“



Da dalos berg hit der Pasplae de Iule e K J Wan leen alde Pompej Hau 1 e Vetter

Auf unserem Vasenbilde hat Iris soeben vom Altar das Schwanzstück eines Opfertieres weggenommen und will mit ihm zum Olymp zurückeilen da wird sie von den Satyrn überfallen Die Satyrn packen sie von vorn an dem dünnen Gewande durch das ihre strotzenden zuspitzten Brüste hindurchschimmern Es ist dies ein nicht eben seltenes Motiv der griechischen Vasenmalerei so auf einer Vase des Berliner Antiquariums (Nr 2591) auf der Iris von zwei lustigen Satyrn ungefallen wird von denen der eine mit stark erigiertem Penis ihr in den linken Arm fällt und sie festzuhalten sucht während der andere die Arme begehrt ausstreckt von Iris über die sich nach ihm umdreht abgewiesen wird

Ein Überfall der Iris durch Satyrn kam vielleicht auch in dem fröhlich wesentlich späteren Satyrdrama Iris des Achyros vor aus dem wir kaum ein halbes Dutzend kümmerlicher Fragmente übrig haben

Nach den soeben beschriebenen Vasenbildern wird die Irisszene in den Vogeln des Aristophanes (V 1200 ff) in der Fülle ihrer erotischen Anspielungen nun erst ganz verständlich Sie tritt im Olympal oder in einer der Übersetzungen nachlesen moge

Den Satyrn auf der Schale des Meisters Brygos sind die lezeichnenden Namen Leipsichos (Lepsis der Nehmende) Echon der Haltende Dromis der Laufende Besonders kühn und gewagt ist die Stellung des Echon der über den Altar zu springen im Begriff ist Im übrigen zeigt die Vase alle Vorzüge des Brygos die feurigste Lebendigkeit der Figuren in ihren stürmischen Bewegungen die treffende Sicherheit der Zeichnung die vorzügliche Behandlung des Nackten zumal in der anatomisch richtigen Muskulatur Alle die Satyrn sind stark anhyphallisch

Tafel 48 Sogenannte Satyrvase des Duris jetzt im Britischen Museum zu London Das prachtvolle Gefäß gehört durch die Eleganz der schlanken Figuren die subtile Sorgfalt in der Ausführung und die Sicherheit in der Zeichnung der Körper und der Behandlung des Nackten zu den vorzüglichsten der auf uns gekommenen Vasen Abbildung oben Seite 30



Linke Seite eines Marmorarkoplags Neapel Nationalmuseum



Silen  
Schale München Museum antiker Kunst



Sayrauf dylal el Mul M o l l e Na o l m eum

Fafel 103 eine Amphion im Stile des Euthymides heute in Würzburg stellt einen diouy  
sischen Umzug angeheirter Zecher in selbster Weinla me dar Den beiden Minnern hat der  
Wein derart heiß gemacht daß sie jede Kleidung als lastig empfanden und von sich warfen  
Offenbar aus Sympathie hat auch die den Zug begleitende jugendliche Flötenspielerin sich jeg  
licher Gewandung entledigt es geniert sie nicht im geringsten daß sie sich in ihrer durch die  
echten Schamhäre und die mächtigen Brüste betonten Nacktheit hienbe vor präsentieren darf  
Sie stülpt ihre Flöte über die erigierte Glied des einen Mannes der ihr wehrlos ausgesetzt ist  
da er in der einen Hand die Kithara in der andern einen vollen Becher halt zu dem hat er sich  
noch des andern Mannes zu erwehren der sich anschnellt ihm den Inhalt seines Kruges über  
den Rücken zu gießen

Fafel 110 Mehrere Phlyakenkratere

Über die Phlyaken haben wir im Kapitel über die erotische Literatur (Bd I S 268) bereits  
das Notige gesagt einige Abbildungen haben wir in Bd I S 161 164 166 Man sieht jeden  
falls aus diesen Bildern, was manche Gelehrte noch immer abstreiten daß die komischen  
Schauspieler zur Zeit des Aristophanes tatsächlich in diesem widerlich aufgepolsterten Kostüm  
mit dem daran befestigten gewaltigen Phallus aufzutreten sind

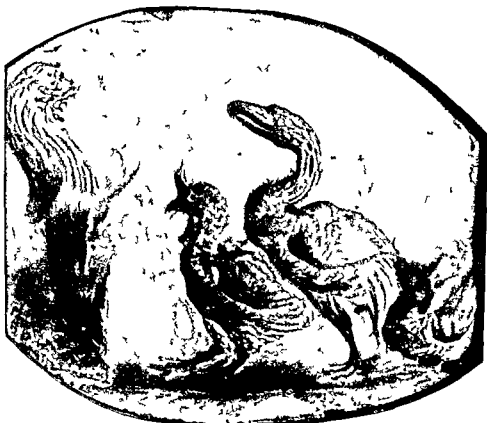
Fafel 115 Ein prächtvoller Krater in Privatbesitz Dargestellt ist der Tod des Aktäon Die  
übliche Form der Sage wie sie z B Apollodor und Ovid überliefert erzählte daß Aktäon die

Artemis im Bade belauscht habe. Die beleidigte Göttin habe ihn darauf in einen Hirsch verwandelt und seine Hunde auf ihn gehetzt, die ihn zerfleischen. Unserem Vasenbilde aber liegt eine andere Version der Sage zugrunde. Akusilaos und Stesichoros erzählen nämlich, daß Aktäon um Semele sich zu bewerben gewagt habe. Artemis habe ihm darauf das Fell eines Hirsches um die Schultern geworfen, so daß ihn seine Hunde für einen Hirsch hielten und zerrissen.

Der Maler unseres Bildes hat die Artemis völlig bekleidet dargestellt, aber nicht aus Pietersenssondern in der neuen Angst, daß ihm die Göttin zürnen und schweres Unheil über ihn bringen könne, falls er es wagt, die Göttin entkleidet darzustellen und so gewissermaßen als ein zweiter Aktäon der irdischen, natürlich auch ihm bekannten Form der Sage die Göttin in ihrer Nacktheit zu belauschen.

Den Aktäon läßt er der literarischen Überlieferung gemäß von Hunden zerfleischt werden, zu allem Überfluß bedroht ihn aber Artemis noch mit einem Pfeile.

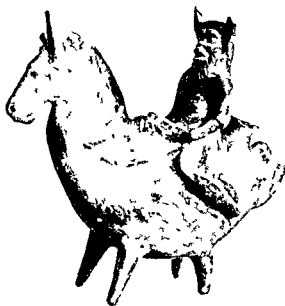
Die Rückseite des Gefäßes zeigt zu der eben geschilderten Tragödie das derbe und stark erotische Stützenspiel. Wir sehen die ziemlich kunstlos aus Holz geschnitzte Statue eines Priapos, wie sie Horaz in der bekannten achten Satire des ersten Buches beschreibt. Priapos ist vollkommen nackt, sein gewaltiges, stark erigiertes Glied ragt mit seiner Spitze ihm bis über Augenhöhe empor. Gewissermaßen fasziniert starrt Priapos auf die Eichel dieses gewaltigen Gliedes, wie wenn er sich selbst entsetze über dessen groteske Ungeheuerlichkeit. Der weitere Verlauf der auf dem Bilde dargestellten Szene ist nun so zu denken, daß ein junger, schöner, noch ganz knabenhaft



Marmorrelief Neapel Nationalmuseum



Flora, Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum



Silen a fene Ma lter Te rako tageßß Aile Na onal n cun

dem er den Knaben bedroht, der zwar vor dem geilen Gotte flieht, doch nun, um bald genug von ihm eingeholt zu werden und seinen Wünschen sich fügen zu müssen

Tafel 143/144 Die sogenannte Satyrspielvase. Die Bilder dieser prachtvollen Amphora, die heute in Neapel aufbewahrt wird, beschreibt Buschor folgendermaßen „Es ist Nacht, da braust vom Fackelschein umlodert der Schwarm des Weingotts in heiliger Trunkenheit durch das Gefilde. Voraus zieht die Musik, der flötenspielende Satyr. Hinter ihm stürmt des trunkenen Weinspiels müde der Herr selbst daher, Auge in Auge und engumschlungen mit seinem schönen Weibe, deren Fackel dem Zuge voranleuchtet. Eros umflattert jubelnd das selige Paar, der heilige Panther umkreist es, ein Satyr mit dem Becher, der von der Gabe des Gottes überfließt, folgt dem Gebieter. Ringsum wogt in rasendem Tanz der Chor der lustigen Satyrn und Manaden.“ Das bisher Beschriebene ist auf der Vorderseite der Amphora dargestellt, im Furtwänglerschen Vasenwerk auf Tafel 145 in Schwarz abgebildet. Ein Satyr ist ithyphallisch, zwei insubuiert, einer von hinten dargestellt.

Auf dem Hauptbild aber umgibt den Herrn des Weines ein anderer Chorus. Im Festgewand hat er sich mit seiner Gemahlin auf dem weinstockumschatteten Ruhelage niedergelassen, umgeben von den mythologischen Gestalten, die heute ihm zu Ehren die Bretter beschreiten, umgeben vom Dichter, vom Flötenspieler und Leierschläger von den zwölf Lanzern, die heute im Satyrspielchor sein geliebtes Gefolge verkörpern. Das ist die Darstellung, der bunt reproduzierten Doppeltafel 143/144. Vgl. unsere Abbildung Seite 37.

gebildeter Ziegenhirte vor dem Bilde des Priapos traumend saß. Wovon er in der beginnenden Reife seines Trieblebens geträumt haben mag, ist nach der geschilderten Umgebung unschwer zu erraten. Der Hirtenknabe ist mit der Kynne, d. h. einer Mutze aus Tierfell, und der Diphtheria, dem bei den Hirten üblichen Ziegenfell bekleidet. Der sehr kurze Chiton läßt die rassige Schönheit des harmonisch durchgebildeten Knabenkörpers voll in Erscheinung treten.

An diesen jugendlichen Traumer nun hat sich Pan herangeschlichen, der immer nach erotischen Abenteuern luste. Eine Damon des Waldes (vgl. Bd I S. 136 ff.) ist ganz nackt dargestellt, von den Schultern ab in Bocksgestalt. Ein kleines Schwänzchen hängt ihm hinten herab, desto größer aber ist der mächtige erigerte Phallus mit



We nende sch angere Frau  
Terrakotta aus Bo ot en Aile  
Nat onala se m





hinter dem Fenster sitzend zu erwarten scheint. Unterstützt wird er bei seinem verheebten Beginnen von dem ebenfalls ithyphallischen Hermes. Die Nabel und Brustwarzenhöfe der beiden Männer sind weiß gemalt, so daß ihre Brüste fast als weibliche erscheinen.

## 2. DIE VASENSAMMLUNG IM ANTIQUARIUM ZU BERLIN

### a) Schwarzfigurige Vasen älteren Stils

Nr 1604<sup>1</sup>, wohl das älteste Beispiel einer sexuell betonten Vase der Berliner Sammlung, eine Amphora korinthischer Gattung zeigt einen galoppierenden ithyphallischen Esel, auf dem nach Frauenart, d. h. beide Beine auf einer Seite, ein Mann mit seltsam gestraubtem Haar und Barte reitet.



Leda auf dem Schwan. Bronzezeit. Athen. Nationalmuseum.

Nr 1662, korinthische Schale. Zwei nackte Männer in hupfend tanzenden Bewegungen, da bei die üppig ausgemalten Glutäen ostentativ herausstreckend.

Nr 1671, Amphora chalkidischer Gattung. Am Bauch des Gefäßes ein hockender Silen mit einem riesigen roten Phallos. Auf der Rückseite derselbe Silen, jetzt aber den Phallos, dessen Spitze ihm bis über die Brustwarzen reicht, mit der rechten Hand unterhalb der verhältnismaßig klein gezeichneten Eichel packend und masturbierend. Bild in den „Beiträgen“ Seite 66.

Nr 1684, Amphora attischer Gattung. Das Bild zeigt einen dastehenden Mann in kurzem von der Brust bis zu den Hüften reichenden Chiton (nur durch rote Farbe angedeutet), der die

<sup>1</sup> Die Nummern nach dem Katalogwerk von Ad. Furtwängler: Beschreibung der Vasensammlung im Berliner Antiquarium. Zwei Bände. Berlin. W. Siegmund 1885. Das Werk ging im Jahre 1902 in den Verlag von Georg Reimer in Berlin über.



Orestes und Pylades Wandmale aus Herculaneum Neapel Nationalmuseum



Le rusk selte Wanls iere Con o la qu na

Doppelflöte spielt. Sein horizontal eingetretener Phallus läßt vier rot gemalte Spermatropfen fallen und zwar in der Richtung auf einen fliegenden Schmetterling. Daneben ist ein anderer Mann tanzend dargestellt, der beide Arme senkt, aber das rechte Bein hochhebt. Bild unten S. 73.

Nr. 1697 Attische Amphora mit Darstellungen von Mummenschanz und Treiben von Silenen und Nymphen. Ein ithyphallischer Silen mit Pferdebeinen hält die Doppelflöte in der linken Hand, das Flötenfutteral hat er der Einfachheit halber an seinen eingetretenen Penis gehängt. Man sieht ferner zwei Nymphen in kurzen Chitonen, weiter drei andere Silene, alle ithyphallisch, aber mit Menschenbeinen. Anscheinend wollen sie einen Tanz beginnen, zu dem ihnen der pferdebeinige Silen aufspielen soll.

Die beiden Bilder sind abgebildet, zwar nicht und ungenau, bei Jan. Ska. Picturae antiquae in den „Atlandi“ in den Berliner Akademien, 1811, 1. 4. 5. S. 230.

Nr. 1698 Attische Amphora mit Darstellung des Revels des Aias an Kassandra. Sie kniet am Boden, den Kopf umwendend, über den sie die linke Hand gelegt hat. Sie ist nackt bis auf einen kleinen Mantel, der ihr Schultern und Rücken verhüllt und vom linken Arm herabhängt, während sie noch ein anderes kleines Tuch auf dem rechten Unterarm hangen hat, das ihre Scham bedeckt. Ihre Stellung drückt Schrecken und den Versuch der Abwehr gegen den Schicksal der ihres Magdums aus.



*Etruskische Wandmalerei Corneto Tarquinia*

Abgebildet bei Gerhard, *Etruskisch campanische Vasenbilder* Taf. XXII XXX S. 31 f. und bei Overbeck, *Galerie heroischer Bildwerke* Taf. XXVI 16 S. 63-

Nr 1703 Attische Amphora, darauf ein burtiger ithyphallischer Silen, der nach rechts schreitet und beide Arme erhebt

Abgebildet bei Panofka a. a. O. Taf. II 1, 2, S. 10 und *Elite ceramographie* I, pl. 64 p. 200 ff.

Nr 1708 Attische Amphora mit übermutigem Tanze von acht Männern, von denen einer die Hand lustern am Hintern hält

Nr 1710 Attische Amphora mit ausgelassenen Tänzen von sieben Männern und einer Frau, in kurzem roten Chiton

Nr 1711 Fragment einer attischen Amphora. Ein Silen hält seinen riesigen erigierten Penis in der Hand, ein zweiter faßt den scumgen, der dem andern an Größe und Steifheit nichts nach gibt, mit der linken Hand und betrachtet ihn hebevoll, alles vor den Augen einer Nymphe in kurzem roten Chiton

Nr 1733 Attische Kanne. Darauf zwei ithyphallische Mantiere, auf denen je eine mit über aus kurzem roten Chiton bekleidete Nymphe nach Mannart reitet, d. h. also die nackten Beine zu beiden Seiten des Tieres herabbaumeln lassend

Nr 1766 Attische Schale. Ein mit Pferdefüßen und viehischem Gesichtsausdruck dargestellter Silen faßt mit der linken Hand seinen mächtigen, stark erigierten Penis, von dem eine

kreuzförmige Binde herabhängt, der herausstießende Spermastrahl ist mit dünnem Firnis gemalt

Nr 1786 Attische Schale Man sieht einen Mann in obszöner Handlung mit einem ganz nackten Mädchen, die stark erotische Gruppe wird von zwei nackten Jünglingskarruben umrahmt von denen der eine hochst belustigt umherlöpft während der andere erstarrt, beinahe beschämt die Arme hochhebt

Nr 1791 Attische Schale mit einer in langem Chiton tanzenden Nymphe und zwei stark ithyphallischen Silenen, die sich gegenüberstehen, den einen Arm hoch halten und den anderen auf den Rücken legen

Nr 1798 Attische Schale, auf der einen Seite ein üppiges Gelage von Männern, Frauen und Junglingen darstellend, und zwar in sechs Gruppen von je zwei Personen Die andere Seite zeigt in einer Weinlaube von fünf Stöcken mit viel Gezweig und riesigen Trauben zehn Gruppen von ganz nackten Jünglingen und Mädchen in den verschiedensten erotischen Stellungen und Umarmungen Bild unten Seite 74 und 75

## b) Schwarzfigurige Vasen späteren Stils

Nr 1827 Attische Amphora mit bacchischen Szenen Links von einer tanzenden Nymphe die das linke Bein hochhebt sieht man einen ithyphallischen Silen mit ihr im Contranz das Bein noch höher heben Daneben weitere tanzende Paare

Nr 1869 Attische Amphora man sieht Dionysos auf ithyphallischem Maultier reitend Auch ein Silen auf ithyphallischem Maultier reitend in Nr 1874 und Dionysos auf ithyphallischem Maultier auf der attischen Hydria Nr 1906 Vgl das Bild auf Seite 55

Nr 1928 Attische Kanne Darstellung des Hermenkultus Vor der mit stehendem Phallos gebildeten Herme ein Altar, auf dem ein Feuer brennt Ein von rechts herbeieilender Silen blickt erstarrt zu der Herme empor

Abgebildet von Geisler Gesammelte akademische Abhandlungen, Taf I XV, 2 Bl II, S 568

Nr 1934 Attische Kanne mit Karikatur von Sphinx und Suene Die Sphinx zeigt den Körper einer Löwin mit Zitzen, darauf weiblicher Oberkörper mit ungeheuren Brüsten, das Gesicht mit langen Haaren und offenem Munde, aus dem die rote Zunge herausgestreckt ist, erscheint karikiert häßlich Vor der Sphinx zurückbleibend steht ein völlig nacktes Mädchen, ebenfalls mit enormen Brüsten und am ganzen Körper mit kleinen Federn bedeckt



Nr 1947 Attische Lekythos (Ölfläschchen) Ein nackter Mann mit stark erigiertem Gliede greift nach der Scham eines vor ihm stehenden nackten Mädchens Daneben zwei bekleidete Flötenspielerinnen und eine Gruppe von drei tanzenden Figuren in der Mitte ein tanzendes Mädchen, das ihr linkes Bein hochhebt, so daß es nackt aus dem rotgetupfelten Chiton heraustritt, ihr roter kurzer Überwurf ist auf der Brust offen Links tanzt ein nackter Mann, das linke Bein hochhebend rechts ein anderer ebenfalls nackter Mann, der sich nach der Frau umsieht Beide Männer mit stark erigiertem Penis

Nr 1951 Attische Lekythos mit Darstellung des Dionysos auf einem Wagen der von zwei Nymphen und zwei Silenen gezogen wird, der eine Silen ist ithyphallisch

Ausl. angesch. Id. e. nes. Bordell  
Neapel. Nat. onalmuseum



# h l s ge k l n e a Tl l Be l A m

Abul-Hasan Ali Nadwi, Director, Islamic Education, International Islamic University, Kuala Lumpur

Ν 2026 Attische Lekythos. Eine Mäure wird von einem ithyphallischen Silen verfolgt  
 ein anderer, ebenfalls ithyphallischer Silen läuft oder tanzt voran

Nr 2033 Attische Pyxis (Buche- aus Buchenholz), lacchische Szenen darstellend Dionysos und Semele, von vielen tanzenden Silenen und Nymphen umgeben die meisten Silenen sind ithyphallisch, einer hält seinen roten Phallus mit der rechten Hand umklammert auf einem ithyphallischen Maultier ein jugendlicher Reiter

Nr. 2047 Attische Schale. Ein Silen greift mit der linken Hand an die Brust einer Nymphe, die sich ihm durch die Flucht zu entziehen sucht.

Nr. 2049 Attische Schale. Unter den Henkeln kommt jedersens ein Silen mit rotem Bart und rotem Schwanz und lugeberabhängendem Phallos.

Alfabet Gerhard Ausgew. aus Trü CCH Bly S. 218

Nr 7052 Attische Schale Auf einem Ruhebett zwei Paare von je einem nackten Manne und einer nackten Frau in obszöner Umarmung Zwischen Fuß und Bauch des Gefäßes ein großer Phallos aber nicht gemalt sondern plastisch Bild unten Seite 77

Nr 2070 Attische Napf, drei Reiter auf ithyphallischen Maultieren solche auch auf dem Napf Nr 2071 und Nr 2089, wo eine Mantele in ganz kurzem engen Chiton auf ithyphallischem Maultier reitet.

Nr. 2095 Attischer Napf Ein nacktes Mädchen reitet auf einem Vogel mit großen aufgeschlagenen Flügeln statt Hals und Kopf hat der Vogel einen Phallos mit rotgemalter Eichel, an der sich ein kleines schwarzes Auge befindet. Bild unten Seite 76



17051er 1725gen Kal e a e aus Tl be Allen Na o al eun

Nr 3997 Attische Amphora Unter den Henkeln ist jedeiseits ein nach rechts laufender sich umblickender, ithyphallischer Silen dargestellt

Nr 4009 Attische Pyxis Dionysos mit dem Trinkhorn in der Hand Rechts und links je ein Reiter auf ithyphallischem Maultier, das eine hat einen Kranz im Phallos Daneben eine Murede in ganz kurzem Chiton

Nr 4024 Etruskische Amphora Zwei stark ithyphallische Silene die Arme ausstreckend Auf der Rückseite flucht eine Nymphe in schutzartig umgeschlungen einem Gewande vor einem Silen





Basel die Szene Pompeja c c W a l e n t i n e A n g e l N o a l r u s n

Nr 2180 Krater (Mischkrug) Man sieht einen nackten Jungling, der im Begriffe ist sich zu infibulieren und das dazu benötigte rote Band in der rechten Hand bereit hält während er mit der linken Hand das Priapitium über die Spitze der Glans zieht Rechts davon läuft von oben nach unten die Inschrift *Αγρο γαρο* (Der schöne Iagros) Vor ihm steht ein kleiner Knabe Abgebildet in Bd II S 201

Nr 2181 Fragment eines Stamnos (irdener Weinkrug) Auf dem Rundschild des einer Kämpfers sieht man als Zeichen drei durch drei Flügel verbundene schwarz aufgemalte Phallen nach Art eines Dreischenkels

Nr 2213 Lekythos mit ithyphallischer bärtiger Heime

Nr 2239 Lekythos Ein nacktes Mädchen streckt beide Arme aus scheinbar um einen ithyphallisch gebildeten Silen von sich abzuwehren (oder ihn zu sich heranzuziehen)

Nr 2240 Lekythos Ein Silen mit Euklänz und biamiotem stehenden Phallos trägt mit beiden Händen hocherhoben eine rote Stange an deren beiden Enden je eine große Spitzampheboral trägt

Nr 2241 Lekythos Auf einem Baumstumpf gemalten Hügel liegt eine schlafende Nymphe mit leichtem strich gezogenen Beinen und mit sehr erigiertem rot gemalten Penis ausgestatteter Silen beugt sich über sie und streckt lustvoll beide Arme aus ihr wollustig die Brust umfassend

Nr 2244 Lekythos In der Mitte sitzt eine nackte die Doppelflöte bläsende Nymphe von rechts und links kommen behutsam die beiden Arme vorstreckend je ein ithyphallischer Silen herbei mit roten Schwänzen und rottem Haare bemalt



Groteske Tanzdarstellungen Schwarzißiges Schalenbild Athen, Nationalmuseum

Nr 2267 Schale Ein weit vorgebückter Silen balanciert auf dem Rücken einen Kantharos (Trinkbecher), der Silen hatte ursprünglich einen riesigen, bis über die Brust reichenden stehenden Phallos, der aber modern zugemalt und in einen kleinen umgewandelt ist. Abgebildet in Bd I, S 230

Nr 2270 Schale Darstellung eines Gastmahls. Man sieht eine nackte Hetäre, die nur über die Oberschenkel ein Gewandstück geschlagen hat. Eine zweite Hetäre ist ganz nackt, die Schamhaare deutlich gemalt, vor ihr ein stark ithyphallischer Jüngling.

Nr 2272 Schale Dargestellt ist ein nacktes Mädchen, das im Begriff ist, sich nach dem Bade die Sündle an den linken Fuß anzuhängen. Rechts vor ihr erkennt man den Umriss eines großen Phallos im freien Raume. Abgebildet in Bd II, S 28

Nr 2275 Scherbe Ein kauernendes nacktes Mädchen trägt vorgebeugt einen großen Krater, aus dem die Enden von sechs großen Phallen heraussehen, alle mit kleinen Augen versehen.





101111 W d Enpej H der Ve er

Nr 2308 Schale. Dargestellt ist das Bad in der Palästra. Auf niedriger Basis eine ithyphalische Herme. Davor ein nackter Jüngling, im Begriff in das Bad zu steigen.

Auf der andern Seite eine ähnliche ithyphallische Herme. ein nackter (oben dem Bade entstiegender) Jüngling und ein anderer im Mantel ihm zuschauend.

Nr 309 Schale mit ausschweifenden Darstellungen eines übermütigen Gelages oder wohl mehr seines Endes. Im Alter, der von einem Knaben unterstützt wird, erbricht viele Jünglinge und Männer meist infibuliert.

Nr 2311 Phiale mit Omphalos. Gelage von zwei Jünglingen und zwei nackten Hetären.

Nr 2312 Phiale mit Omphalos. Eine nackte Hetäre geht auf den Händen und Füßen, eine zweite ebenfalls nackt tanzend. Eine dritte spielt die Leier, ebenfalls nackt. darunter sieht man die nackten Beine einer wahrscheinlich auch tanzenden Hetäre.

Nr 313 Platte des Sosias. Ein am Boden hockender höchst komisch wirkender Silen, dem das linke Glied zwischen den Beinen bis zu den Füßen herabhängt.

At 1111112 u. Nr 1111118 Pl. 2, 142

Nr 2320 Napf. Darauf ein Pferd, dessen Rumpf statt in Hals und Kopf in einen mächtigen Phallös übergeht. Abbildung unten S. 29.

## d) Der schöne Stil, ältere Hälfte

(bis etwa 400 v. Chr.)



Kar kat kl bonze  
Berlin Antiquarium

Nr 2411 Kranne Auf der Schulter der Vase eine obscene Gruppe, nämlich ein Jüngling auf geschweiftem Lehnstuhl ihm gegenüber ein ganz nacktes Mädchen

Nr 2525 Schale Auf ihr eine ithyphallische Herme vor ihr eine Frau die die Herme mit beiden Händen am Obertheil umfaßt Bild unten Seite 96

Nr 2529 Schale Ein nackter, infibulierter Jüngling, schon vor in einem Tanzmotive befindlich, streckt beide Arme gegen die Schirm eines vor ihm sitzenden Mädchens aus

Auf der Außenseite der Schale ist eine Frau dargestellt die rechts und links von je einem nackten infibulierten Mann umtanzt wird, die die Beine heben und die Arme in hastigem Takt ausstrecken Eine ähnliche Darstellung kehrt auf der inneren Seite wieder, nur daß hier die Armbewegungen der Tanzenden noch begehrlicher erscheinen

Nr 2531 Schale Eine Herme mit starkem stehendem Phallos, vor ihr steht ein Jüngling,

die Herme mit der rechten Hand am Bart streichelt Bild unten Seite 94

Nr 2591 Napf Iris die eilenden Schrittes von einem Opfer kommt, wird von zwei lusternen Silenen angefallen, der eine, stark ithyphallisch fällt ihr in den linken Arm, der andere streckt begehrlisch die Arme nach ihr aus sie dreht sich ihm abweisend nach ihm um

Abgebildet Gerhard Antike Bildwerke Taf 48 Welcker Alt Denkmaler, III Taf 16

Zum Vorwurf des Bildes vgl. das oben S 48f Gesagte

Nr 2594 Napf Zwei ithyphallische Hermen, vor ihnen je ein niedriger Altar

Nr 4052 Attische Amphora Zu der Flötenmusik eines jugendlichen Hirten in kurzem Chiton mit einem als Chlamys darübergelappten Fell tanzt ein ithyphallischer bekränzter Silen mit ausgebreiteten Armen Bild unten S 96

Nr 4062 Attischer Napf Eine Frau flieht vor einem sie verfolgenden Silen die Arme zur Abwehr ausstreckend



Frakot aus S. druckland  
Berlin Antiquarium

## e) Der schöne Stil, spätere Hälfte

Nr 2638 Krater Bacchischer Thiasos mit erotischen Szenen Man sieht unter vielen anderen Figuren einen bartigen Satyr



Selwarzfig. ges. Va. enbl. d. Berlin An. q. a. n. Nr. 684

tanzen, der mit den Händen nach der Brust und den Beinen einer wild tanzenden Manade greift. Ein Silen tanzt gegenüber einer anderen Manade mit hoherhobenem linken Beine und sucht sie mit den Armen zu haschen. daneben noch ein ähnliches Paar von Satyr und Manade.

Nr 2639 Krater. Ähnliche Szenen. Der jugendliche Dionysos mit einem Mädchen wohl Ariadne, in enger Umschlingung. Auf der anderen Seite ein Silen, der eine vor ihm fliehende Nymphe zu haschen sucht.

Nr 2705 Kylix (Schopfgefäß). Eros als schöner Ephebe dargestellt greift einem Mädchen dessen Oberkörper packt, ist in die rechte Brust und macht Miene, sie zu umarmen und zu küssen. das Mädchen scheint etwas erstaunt und will seiner Hand wehren.

Abgeb. Ilet Archäologische Zeitmg. 1899 Taf. 10 S. 93 ff.

Nr 2904 Ein Jungerling mit nacktem Oberkörper hält auf seinem Schoße ein nacktes Mädchen, das den linken Arm um seine Schultern legt.

Abgeb. Ilet Monum. de l'art ant. terrestr. Apl. rod. te et Adonis.

Nr 2906 Boreas hat die vor ihm fliehende völlig nackte Oreithyia ereilt und faßt die in die Knie gesunkene mit beiden Armen, um sie emporzubeugen.

Abgeb. Ilet Stephan. Boreas und die Boreaden. Taf. I S. 23. — Verh. d. d. 25. Versammlung deutscher Philologen 1867, S. 163.



Stw 16 eg Stl bll k Ht Bcln V 1 Nr 18

Nr 2912 Ledr sitzt und empfängt den ihren Schoß suchenden Schwan. Ihr Mantel läßt den Oberkörper frei, bedeckt aber vom Winde etwas aufgebläht ihren Rücken. Der Schwan sitzt auf ihrem linken Oberschenkel, während sie das rechte Bein wollüstig anzieht. Mit der linken Hand preßt sie nach dem Schwane und berührt mit der rechten seinen Kopf, der sich zu ihrer rechten Brust ausstreckt. Ihre Blicke schweifen sehnsüchtig in die Ferne.

Abgebildet Furtwängler Sammlung Salouhoff Taf. 11

Nr 2919 Lekythos. Dargestellt ist eine Tänzerin in sehr reizvoller Stellung. Bis zu den Knien auf einem braunen Schurz nackte Mädchen steht auf den Zehenspitzen des rechten Fußes, während sie die linke Bein hoch erhoben hat.

Abgebildet Treu 35 Winkelmann Progn. V. Berlin 18-5 I f H 2 S 19 ff

#### f) Die nicht attischen rotfigurigen Vasen

Nr 2932 Böotischer Krater. Der jugendliche Dionysos blickt zu einem neben ihm stehenden vollkommen nackten Mädchen, welches ihre linke Hand ihm auf die linke Schulter legt.

Nr 2933 Böiotischer glockenförmiger Krater. Ein Silen sucht eine vor ihm fliehende Nymphe zu haschen.

#### g) Die rotfigurigen Vasen italischer Herkunft

Nr 2943 Etruskische Schale. Dionysos blickt auf eine Schale, die ihm ein Mädchen darreicht. Das Mädchen steht in einem dünnen, feinfaltigen Chiton, durch den die Scham hindurch



Selbstbildnis eines Selensbilders in der Hälfte der Antiquarion Nr. 198

scheint. Das ist bei griechischen Vasenbildern sehr häufig und wurde daher von mir nicht immer erwähnt, hier ist aber ein besonders charakteristisches Beispiel.

Abgebildet Gerhard Trinkschalen und Gefäße Taf. V. 3. 4. S. 13

Nr. 2990 Campanische Amphora. Eine nackte Tänzerin, die nur einen schmalen Lendenschurz trägt und auf dem Kopfe eine mit Zickzack verzierte Haube.

Nr. 3011 Campanischer Krater. Ein ithyphallischer Widder steht vor einem Altar und faßt an einem darauf liegenden Zweige. Rechts von dem Altar eine stark ithyphallische Herme.

Nr. 3013 Campanischer Krater. Komodienszene. Ein komischer Schruspucker in engen Hosen und engem kurzen Chiton, in dem ein jung herabhängender Phallos befestigt ist, wird von einem andern ganz gleich kostumierten gezeichnet. Der Geschlagene hat einen Strick um den Hals, den der andere hält, wobei er ihm mit einem langen Stocke droht.

Abgebildet Archiol. Zeitung 1879 Taf. 1. 1. S. 42

Nr. 3014 Campanischer Krater des Asters. Die darauf dargestellte Komodienszene habe ich schon früher (S. 99) beschrieben.

Abgebildet im Fortwänglerschen Vasenwerke Taf. 1. 1. ferner Mullingen Vases grecs le divers coll. pl. 41 p. 69. Geppert Altgriechische Bühne Taf. 4. Wieseler Bühnenwesen Taf. IX. 1. S. 62, Wiener Vorl. gel. Anst. Serie B. Taf. 3. 1.

Nr. 3015 Campanischer Glockenkrater. Komodienszene. Auf einem Altare sitzt ein wohl als ein König zu deutender Greis im Komikerkostüm, d. h. kurzem Chiton, engen Armen und Hosen mit (übermaltem) Phallos. Er erhebt abwehrend die rechte Hand gegen einen das Schwert schwingenden jüngeren Mann, der in ähnlichem Kostüm begründet. Sein langer Phallos ist



mit verdünntem braunen Löss gefüllt  
Iurtwangler erblickt dann den greisen  
Priamos der sich gegen den Anstürmen  
den Neoptolemos vergeblich zu wehren  
versucht Es wäre das dann die komo-  
dienhafte Verwicklung der grandiosen  
Szene, wie wir sie z B aus Vergils Aeneide  
(II 506 ff) kennen

Das Vasenbild ist abgebildet Archäol Zeitung  
1849 Iaf 3 S 43 f S 88 Annali del isti-  
tuto 1853 tav AB 4 p 33

Nr 3046 Campanischer Glocken-  
krater Komodienszene wohl aus den  
Froschen des Aristophanes Dionysos  
steht als Herakles verkleidet in der nun  
schon mehrfach beschriebenen komi-  
kertracht da Phallos und Glutrien sind  
von riesigen Dimensionen Ihm folgt auf

einem Maneseln mit gestreiften Beinen sein bis auf Ringe um Hand und Fuß denk nackter, stück-  
ulthypallischer Diener Xanthias Dargestellt ist wahrscheinlich die Szene in der Dionysos am  
Tor der Unterwelt Einlaß heischt (Aristoph  
Frosche 471 ff)

Abgebildet Archäol Zeitung 1849 Iaf 3 S 17 ff

Nr 3047 Campanischer Glockenkrater  
Komodienszene Ein Greis in komikertracht  
mit dünnen nackten Beinen großer runzliger  
Glatze und langem Phallos sucht sich der Ver-  
folgung eines alten Weibes zu entziehen, das ihm  
in einem nur bis zu den Knien reichenden die  
mageren Beine nackt lassenden Chiton beide  
Arme über dem dicken Bauche verhangend aus-  
streckend, mit vor Lusternheit hervortretendem  
haßlichen Munde nachruft

Abgebildet Archäol Zeitung 1849 Iaf 3 S 33 f

Nr 3053 Campanischer Glockenkrater Du  
auf ein reichgeschmückter sehr weibisch ge-  
bildeter Jungling

Nr 3090 Campanischer Napf Eine ulthypallische Herme

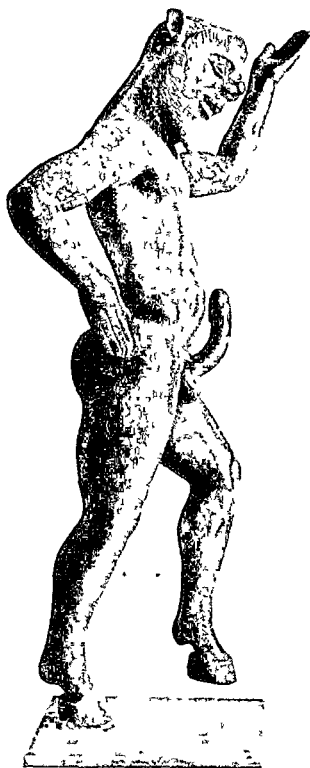


Schwefel, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6



Schwefel, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0, 1, 2, 3, 4, 5, 6

Nr 350 Campanischer Krater Ist ein dylall-  
stelen darstellend, wie erwähnt werden die se-  
geregelt ganz unaufgezeigter Art, die als die se-  
wefelwangler meiste, ferner ursprünglich gar-  
elst, elmerwile der Zustand erst der Auskratz-  
des Lösses und durch Überalen hergestellt



Silen

Brontesta uitte Athen. Na. omlumscum.

Abgebildet Gerhard, Gesammelte akademische Abhandlungen, Taf. LVIII, 3 Bd II, S. 567

Nr 3156 Lucanische Amphora. Man sieht eine nackte, beschuhte Frau tanzen. Hinter ihr ein kleines nacktes Mädchen, nur mit Schuhen bekleidet. Beiden Figuren sind später Phallen aufgemalt, während die Brüste antik und weiblich gebildet sind.

Nr 3207 Lucanische Kaune. Ein knieender Silen hebt den linken Chiton einer schlummernd dahliegenden Nymphe auf, ihre Beine hat er schon fast ganz entbloßt und greift mit der linken Hand an ihre Brüste. Das erigirte Glied des Silen ist modern aufgemalt.

Nr 3517 Apulischer Napf mit der karikierten Darstellung eines ithyphallischen Vogels mit menschlichem Kopfe mit Spitzbart, Glatze, langen Ohren, Hörnern und krummer Nase.

Nr 3863 Italisches Gefäß unbekannter Herkunft. Kassandra in weitem Mantel, der die rechte Brust freiläßt, sucht bei dem Palladion, das sie umklammert, Schutz vor dem sie verfolgenden Aras.

Nr 3865 Italisches Gefäß unbekannter Herkunft. Ein komischer Schauspieler als Herakles in engen Hosen und Ärmeln, Chlamys, dickem Bauch, mächtigen Glutäen und jungem Phallos.

Nr 4105 Campanisches Deckelgefäß. Ein Eros mit weiblichen Formen und Brustband.

Nr 4110 Campanische Schale. Ein tanzender Komiker in engen Hosen mit herabhängendem Phallos.

Nr 4127 Pelike unbekannter Herkunft. Auf einem Diwan liegt ein Jungling, ein neben ihm sitzendes Mädchen umarmt ihn. Ein Laos fliegt auf den Jungling zu, anscheinend um ihn zu bekränzen.

### 3. DIE MÜNCHENER VASENSAMMLUNG

20. Nr 481 Dionysos sitzt von Weinranken umgeben auf einem Feldstuhl, in der rechten Hand ein Trinkhorn. Zu beiden Seiten ein langgeschwanzter Satyr mit lebhaften Gebärden. Danach eine bekleidete Frau, die sich nach einem ihr zudringlich nahenden Satyr umsieht, zur Rechten tanzt eine Frau, wobei sie den linken Schenkel ganz entbloßt, einem Satyr entgegen, der im Begriffe ist, mit einem großen Satze über eine Amphora zu springen.

Nr 50. Zu beiden Seiten eines Hutes steht je ein langgeschwanzter ithyphallischer Satyr.



Obse ne Szene: Fuß platich. Schwerförmige Augenschale. Berlin. Antiquarium. Nr 2002

<sup>1</sup> Otto Jahn, Beschreibung der Vasensammlung Königl. Luwg. in der Pinakothek zu München. Mit 11 Tafeln. München 1854

Nr 56 Ein ithyphallischer efeubekränzter Satyr tanzt mit hocherhobenen Händen neben Dionysos

Nr 60 Dionysos auf einem ithyphallischen schreitenden Maultier

Nr 62 Zwischen Weintrauben tanzen ausgehessene Minaden und Satyrn von denen einer ithyphallisch ist

Abgel. Het Cerhard Auserlesene Va enb Her 142

Nr 63 Ein Jungling auf einem ithyphallischen Maultier reitend

Nr 83 Ein ithyphallischer Satyr verfolgt ein mit kugeln Chiton und Pelos bekleidetes Mädchen

Nr 103 Ein ithyphallischer Satyr nert sich mit erhobener linken Hand dem sich nach ihm umschauenden Dionysos

Nr 106 Dionysos sitzt zwischen zwei ithyphallischen Satyrn

Nr 140 Zwei ithyphallische Satyrn und drei langbekleidete Mädchen in ausschweifendem Tanze Auf der Rückseite der Vase ganz abweichende Darstellung

Nr 147 Auf einem ithyphallischen Maultier reitet ein Satyr Hinter dem Maultier steht ein ithyphallischer Satyr und klatscht es mit der linken Hand in die Weiche

Nr 175 Drei nackte Männer mit nackten Mädchen in obszönen Stellungen Vierte drei nackte Männer von denen der eine eine Schale hält endlich ein tanzendes Mädchen in kurzem Chiton Auf der Rückseite acht nackte Männer einige von ihnen ithyphallisch

Nr 179 Zwei Mädchen im Chiton denen ein ithyphallischer Satyr voranschreitet

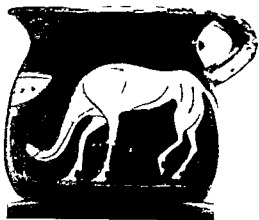
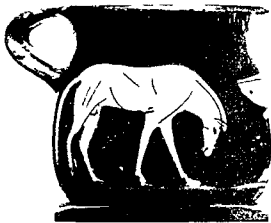
Nr 184 Drei efeubekränzte Mädchen in durchsichtigen Chitonen stehen je einem efeubekränzten ithyphallischen Satyr gegenüber Die erste links mit einem Pantherfell über dem linken Arm in der ausgestreckten Linken den Thyrsos halt die erhobene Rechte mit ausgebreiteten Fingern dem Satyr entgegen als wolle sie ihm ins Gesicht fahren dieser hält ihr die Rechte in ähnlicher Weise entgegen und streckt die Linke aus um sie zu fassen Sehr ähnlich ist die Haltung der zweiten Frau

die ebenfalls ein Pantherfell über dem linken Arm hält Die dritte geht den Thyrsos in der Rechten nach und sieht sich mit der während erhobener Linken nach dem Satyr um der die Hande halb bittend halb ängstlich erhebt

Auf der Rückseite scheinen drei ithyphallische efeubekränzte Satyrn langgeschwanzte Satyrn abwechselnd mit drei Frauen in durchsichtigem Ärmelchiton und Huube im Zug Der erste links mit einem Pantherfell über dem linken Arm streckt die Hande nach der Frau aus welche sich mit einem abweichenden Gestus der Rechten nach ihm umsieht und in der Linken den Thyrsos halt Der zweite tritt



Figur des Vas Bild B I A um 2 3



Il ist ger Naf Pfe d le en Hals ne en Hl H lereel Vrd i B ke le Napfe Berl Ant jmr nt Nr 2320

eine mit Lfen verzierte Amphora auf der linken Schulter und streckt die Rechte gegen die vor ihm stehende Frau mit umgeknüpfter Nebus aus welche in der ausgestreckten Linken den Thyrsos schwingt Der dritte ein Flutenfütteral über dem linken Arm, stößt mit der Linken die Frau am rechten Arm welche stehend den Phyllos hat fallen lassen und die Linke zum Haupt erhoben hat

Auf dem Innenbilde hat ein bärtiger efeubekränzter ithyphallischer Satyr eine fortschreitende efeubekränzte Frau im durchsichtigen Armelchiton mit übergeknüpftem Pantherfell erreicht und streckt beide Arme aus um sie zu erfassen sie richtet den mit der Rechten knaufig gefaßten Thyrsos gegen ihn, um ihn zurückzustoßen und erhebt wie zum Schlage die Linke Bild Seite 101

Nr 185 Auf der Innenseite des Gefäßes sechszehn Männer und sieben Mädchen, sämtlich nackt, in den ausschweifendsten erotischen Stellungen und Handlungen Bild unten Seite 97

Nr 186 Auf der Innenseite ein laufender ithyphallischer Satyr mit erhobener Linken

Nr 140 Ein ithyphallischer Satyr vor einer Bacchantin, die in heftiger Bewegung und höchster Ekstase beide vom Gewand verhüllte Arme schwingt

Nr 244 Ein Knabe mit Kopfbinde und Armelchiton, um die Brust ein zierliches Band mit goldenen Knöpfen, die Chlamys über dem linken Arm trägt mit vorgestreckten Armen einem Mädchen mit Kopfbinde und Armspannen entgegen der ihm die Arme entgegenstreckt

Nr 269 Zwei ithyphallische Satyrn verfolgen ein mit einem unter der Brust gegürteten Chiton bekleidetes Mädchen

Nr 273 Ein ithyphallischer Satyr, die Doppelflöte blasend Dionysos wendet sich einer Bacchantin zu, die sich abwehrend gegen einen Satyr umwendet dem sie eine große, um ihren linken Arm gewundene Schlange entgegenhält

Auf der Rückseite eine Bacchantin in ähnlich abwehrender Stellung gegen einen ithyphallischen Satyr, der mit vor Lusternheit offenem Munde auf sie zueilt Von der anderen Seite kommt ein zweiter ithyphallischer mit Weinlaub bekranzter Satyr hinzu

Nr 186 Drei ithyphallische Satyre mit sehr karikierten Gesichtern, sich um einen Weinkrug streitend

Nr 288 Dionysos reitet auf einem wiehernden Maultiere, um dessen Phallus eine Timne (Hirtin) gebunden ist

Nr 296 Bacchischer Zug, angeführt von einem Manne mit einer Binde im Haare, der mit der linken Hand die Chlamys hochhebt, so daß man den nach oben hochgebundenen Penis sieht

Nr 303 Dionysos auf einem Maultier daneben zwei ithyphallische Satyrn, von denen der eine auf der Doppelflöte bläst. Auf der Rückseite ein ithyphallischer Satyr, mit ausgebreiteten Händen zwei Mädchen verfolgend.

Nr 312 Ein Satyr reitet auf einem ithyphallischen Maultier, vor dem ein ithyphallischer Satyr mit hoch erhobenen Händen wie rufend steht, ein anderer hüpft mit ausgestreckter rechter Hand hinter dem Maultier her.

Nr 331 Ein nackter efeubekränzter ithyphallischer Satyr preßt einen großen Weinschlauch, aus dessen einem Zipfel der Wein in eine große efeumwundene Amphora strömt.

Nr 332 Bacchische Szenen von höchster Lebhaftigkeit orgastisch bewegten Trubens. Darunter eine Bacchantin, die eine um den linken Arm gewundene Schlange einem ithyphallischen Satyr mit Kopfunde und Pantherfell entgegenhüllt, der darüber entsetz beide Arme ausstreckt.

Abgedr. d. H. v. L. U. r. h. e.  
hellenischen Gemälden. V. 1. n.  
Iaf. 4.



Nr 333 Eine Menge ithyphallischer Satyrn, teils tanzend, teils Mädchen verfolgend. Unter dem Haken ein Satyr in sehr obszöner Stellung.

Nr 346 Der efeubekränzte, mit der Chlamys bekleidete Dionysos reitet auf einem ithyphallischen Maultier.

Nr 360 Dionysos, efeubekrönt und mit der Chlamys bekleidet, reitet auf einem Maultier, an dessen Phallos ein Kranz hängt. Auf der Rückseite der Vase hält ein ithyphallischer Junge, in der linken Hand ein sechsseitiges Schildkrotenkür, in der rechten das Plektron.

Nr 408 Ein efeubekrönter ithyphallischer Satyr springt auf eine Bacchantin zu und faßt mit der linken Hand den Zipfel ihres Gewandes, sie sucht ihn mit den Thyrsos kräftig abzuwehren. Zwei andere ithyphallische Satyrn und Bacchantinnen in ähnlichen Stellungen.

Figurgruppe auf einer Vase. Darstellung des Herrerkultes. Berlin. Antiquar. Nr. 3172.

Nr 454 Auf Vorder- und Rückseite des Gefäßes je eine Frau auf einem ithyphallischen Maultier reitend

Nr 489 Auf einem wie hernden Maultier, an dessen erigiertem Phallos eine Kanne hängt, sitzt ein nacktes Mädchen, auf jeder Seite eine Bacchantin mit der Nebris (buntes Hirschkalbfell) über dem langen Chiton und ein Satyr in lebhafter Bewegung

Nr 507 Auf der Innenfläche sieht man einen efeubekränzten Satyr mit langem Pferdeschweif und einem Schurz um die Hüften, an welchem der Phallos befestigt ist

Nr 509 Auf beiden Seiten der Vase zwei nur mit einem kurzen Wams bekleidete Mädchen zwischen drei nackten Männern in lebhaftesten Bewegungen

Nr 518 Zwei Satyrn, der eine in obszöner Stellung

Nr 542 Am Halse des Gefäßes sieht man sechs ithyphallische Satyrn bei gymnastischen Übungen

Nr 546 Auf beiden Seiten des Gefäßes je ein ithyphallischer Satyr, der ein efeubekränztes Mädchen in langem Chiton auf der Schulter trägt Vgl. die Bilder auf Seite 90 und 91

Nr 550 Dionysos, efeubekränzt, in langem weißen Chiton und Mantel, reitet auf einem ithyphallischen Esel

Nr 551 Ein Mädchen in kurzem roten Chiton reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 561 Ein Mann in weißem Wams reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 574 Ein ithyphallischer Satyr mit einem Zweige in der Hand packt eine vor ihm vergeblich fliehende, mit kopfbinde Chiton und Nebris bekleidete Bacchantin am rechten Arme

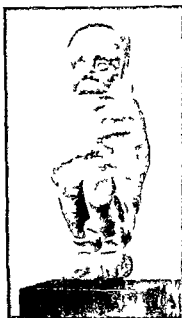
Nr 577 Dionysos, efeubekränzt, mit der Chlamys bekleidet, reitet auf einem ithyphallischen Maultier, auf jeder Seite ein Satyr, der ein Mädchen in langem Chiton und Überwurf umarmt



Rothgurgies Vasenbild Berlin, Antiquarium Nr 2169



An ke II I o ze Bein Ant i r n



Te ko a Bel An q n

Nr 592 Als Nebenfiguren zwei ithyphallische Satyrn von denen der rechte das linke Bein hochhebt

Nr 595 Acht nackte Männer im Tanze mit sieben nackten Mädchen auf der Rückseite des Gefäßes sieben nackte Männer mit sechs nackten Mädchen

Nr 603 Neben tanzenden Satyrn und Menaden auf jeder Seite ein ithyphallischer Satyr

Nr 601 Ein ithyphallischer Satyr hebt nach vorn gebeugt eine efeubekränzte Bacchantin in langem Chiton mit beiden Armen auf

Nr 678 Auf jeder Seite des Gefäßes reitet je ein nackter Satyr auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 680 Dionysos efeubekrönt in langem Chiton und Mantel vor ihm ein ithyphallischer, am ganzen Körper zottiger Silenopappos dazu noch Satyrn unter ihnen einer in sehr obszöner Stellung Auf der Rückseite neun Satyrn in lebhaften meist sehr obszönen Stellungen

Nr 689 Zwei Männer reiten auf einem Maultier an dessen Phallos eine Binde befestigt ist

Nr 696 Auf beiden Seiten Dionysos unter bekleideten Frauen und ithyphallischen Satyrn

Nr 730 Ein nackter ithyphallischer Satyr hält dem Dionysos einen Weinschlauch entgegen Auf der Rückseite sucht ein ithyphallischer Satyr eine davoneilende Bacchantin am Gewande zurückzuhalten Das Innenbild zeigt einen ithyphallischen laufenden Satyr

Nr 780 Ein mit Efeu gekrönter Jüngling in kurzem gestickten Chiton über den Schultern die Chlamys reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 790 Ein Soldat mit Helm, Panzer und in der rechten Hand zwei Lanzen führt mit der linken Hand einen ithyphallischen Satyr vor sich her, an einem Stricke, mit dem dessen Hände auf dem Rücken zusammengebunden sind

Nr 800 Im Innenbild ein ithyphallischer Satyr mit ausgestreckten Armen vor einer mit Armchiton und Mantel bekleideten Flötenspielerin

Nr 803 Das Innenbild zeigt einen dahinschreitenden ithyphallischen Satyr, der eine große efeubekränzte Amphora trägt





Selbstporträt eines Vasenmalers in Berlin A 11 ar

Nr 819 Unter mehreren Nebenfiguren zwei halb nackte Paare in leidenschaftlicher aber dezent gehaltener Liebesumarmung,

Abgebildet Millingen peint de vas 26

Nr 957 Ein ithyphallischer Satyr mit weißem Schwanz verfolgt zwei Kentauren

Nr 982 Ein ithyphallischer Jüngling mit Pinzet, Beinschienen, Schweif und Kopfbünde zwischen zwei mit Chiton bekleideten Frauen

Nr 1012 Auf der Rückseite der Vase tanzen vier nackte Jünglinge mit Kranzbindern über der Brust mit lebhaften Bewegungen, zwei von ihnen sind ithyphallisch

Nr 1021 Ein wiederndes ithyphallisches Maultier

Nr 1087 Vor dem in langem Chiton und Mantel sitzenden Dionysos blüht sich ein ithyphallischer Esel. Hinter dem Gotte springt auf einem gleichfalls ithyphallischen Esel ein eben bekannter Satyr heran

Nr 1104 Eine bekannte Frau in langem Armeleiton zwischen zwei Satyren, von denen der eine ithyphallisch ist

Nr 1116 Dionysos zwischen zwei tanzenden Satyren, von denen der eine ithyphallisch ist, auf der Rückseite eine verschleierte Frau mit zwei Satyren, deren einer ithyphallisch ist

Nr 1119 Auf jeder Seite ein ithyphallischer Satyr auf einem Wagen, der von zwei ithyphallischen Satyren gezogen wird

Nr 1123 Fünf Nuditäten, zwei davon in crotischer Stellung



Schwarzfiguriges Vase 111 Berlin Antiquarium

Nr 1220 Eine Bacchantin mit der Nebris über dem Chiton wird von einem ithyphallischen Satyr verfolgt

Nr 1237 Ein ithyphallischer Satyr mit einer Binde um den Arm liegt auf den ausgestreckten Armen und Beinen. Auf der Rückseite ein ähnlicher Satyr vor einer großen Amphora

Nr 1245 Ein ithyphallischer Mann mit langen Haaren sitzt da, ein Horn in der erhobenen rechten Hand

Nr 1246 Dionysos in langem Chiton und Mantel lagert auf einem dahinschreitenden ithyphallischen Maultier

Nr 1271 Dionysos in langem Chiton und Mantel reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 1272 Dionysos in kurzem Chiton und Chlamys reitet auf einem ithyphallischen efeubekränzten Maultier. Daneben Satyrn und Bacchantinnen

Nr 1301 Zwei kuppelnde ithyphallische Satyrn

Nr 1127 Auf beiden Seiten des Gefäßes tanzen zwei langbekleidete Mädchen mit Kopfbünde unter drei Satyrn, von denen einer in sehr obszöner Stellung

Nr 1129 Ein Weinstock zwischen zwei ithyphallischen Satyrn in obszöner zu rückgeneigter Stellung

Nr 1175 Ein nackter Mann reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 1179 Hephaistos reitet auf einem Maultier, an dessen Phallos eine Kanne hängt, zu beiden Seiten ein Satyr, der eine ithyphallische Bild Seite 98

Nr 1181 Dionysos hält einem ithyphallischen Satyr einen Kantharos hin

Nr 1185 Ein nackter Junge mit infibuliertem Glied stützt mit der rechten Hand einen Stab auf und stemmt die linke in die Seite

Nr 1193 Dionysos zwischen zwei Satyrn, von denen der eine ithyphallisch ist

Nr 1303 Dionysos mit Chiton und Chlamys bekleidet reitet auf einem ithyphallischen Maultier

Nr 1316 Zwei ithyphallische Satyrn

Nr 1321 Ein efeubekranzter ithyphallischer Satyr blast die Doppelflöte

#### 4 DIE NEAPELER VASENSAMMLUNG

##### a) Das frühere Museo Borbonico

21. Nr 890<sup>1</sup> Ein nackter ithyphallischer Satyr greift mit der linken Hand nach einem vor ihm stehenden Mädchen, das vielleicht als Ariadne zu deuten ist

Nr 959 Ein Mädchen hebt mit der linken Hand ihr Kleid hoch und winkt, sich umdrehend, einem bekränzten Satyr, ihr zu folgen

Nr 961 Mädchen und Satyrn, darunter ein jugendlicher ithyphallischer tanzend

Nr 972 Trinkgelage Die vor einem mit Brot, Früchten usw bedeckten Tisch stehende bekränzte Flötenspielerin in langem Doppelchiton und Überwurf konnte, nach den Haaren und den nicht allzu starken Brüsten zu urteilen, auch ein effeminiert gebildeter Jungling sein

Nr 977 Dionysos und Ariadne, der ein bekränzter ithyphallischer Satyr nach den Glutäen zu greifen scheint

Nr 1778 Ein komischer Schauspieler, dem der ehemalige ithyphallische Zustand durch die Zeit abgenagt ist, neben einem wohl als Ariadne zu deutenden Mädchen

Nr 1837 Ein ithyphallischer Satyr verfolgt eine sich nach ihm umsehende Frau

Nr 2156 Eine Breechantin in reich besticktem Chiton hält in der rechten Hand eine



<sup>1</sup> Die Nummerierung der Vasen nach dem Werke Die Vasensammlungen des Museo nazionale zu Neapel, herausgegeben von H. J. Dörpfeld, Mit 22 Tafeln, 1872, S. 117, Tafel 1.

S 1 archaisches Vasenbild, Berlin, Antiquarium

Fackel in der linken einen Thyrsosstab an welchen ein ithyphallischer Satyr eine Fackel (wollene Opferbunde) hängt

Nr 2163 Ein ithyphallischer Satyr streckt laufend die rechte Hand nach einer vor ihm stehenden Bacchantin aus die mit einem Doppelchiton bekleidet sich nach ihm umsieht

Nr 2286 Ein ithyphallischer junger Satyr, in der rechten Hand einen Kranz in der linken eine Schale, blickt sich laufend nach einer Bacchantin um die auf den Fußspitzen tanzt

Nr 2412 Dionysos und Hephastos unter Bacchantinnen und Satyren. Der eine nicht Satyr trägt auf der linken Schulter eine efeubekranzte Amphora. Die Geschlechtsteile hat er zwischen den Beinen nach hinten geklemmt

Abgebildet Mus. Borb. III 3 (ed. von 1858 ed. f. 111) 90. Elit. ceram. 1474

Nr 2422 Unter verschiedenen Szenen aus Trojans letzten Tagen auch die Iphigeneia. Sie ist nur mit dem um den Hals geknüpften Mantel und einem Haarband bekleidet. Sie schlüpft knieend den linken Arm um das Palladion während sie den rechten flehend zu dem Iphigeneia menden Atias ausstreckt

Sogenannte Vixenzer Vase oft abgebildet, Nachw. e bei Heydemann S. 311

Nr 2468 Herakles und vor ihm ein ithyphallischer Satyr, der beide Hände vor ihm erschrocken hebt. Auf der Rückseite dieselbe Darstellung nur daß der Satyr am Boden hockt und nicht ithyphallisch ist

Nr 2495 Um den bekränzten auf einem Ruhebette liegenden Dionysos tanzen zwei ithyphallische Satyren herum. Auf der Rückseite dieselbe Darstellung

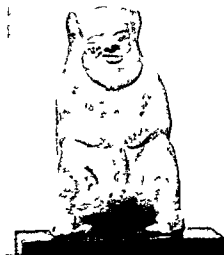
Nr 2510 Ein Satyr steht, in die Hände klatschend vor dem auf einem ithyphallischen Esel reitenden Dionysos, es folgt ein Satyr, der die rechte Hand vorstreckt. Hinter ihm reitet Ariadne auf einem ithyphallischen Esel, vor ihr wendet sich ein ithyphallischer Satyr ab, der sich mit der rechten Hand den Hintern klatscht. Auf der Rückseite dieselbe Darstellung mit geringen Änderungen

Nr 2533 Der weinlaubbekranzte Dionysos sieht sich nach einem ithyphallischen Satyr um, der eine bekränzte Bacchantin herbeitragt

Nr 2615 Auf dem Innenbilde ist ein ithyphallischer Satyr, der in beiden Händen Castagnetten trägt, laufend und sich dabei umsehend dargestellt. Auf der Vorderseite der Vase sieht man eine Bacchantin in kurzem Chiton mit darübergebundener Nebris, rechts und links je ein springendes ithyphallisches Maultier. Auf der Rückseite ein ithyphallischer bekränzter Satyr



St. ar. Ig. ges. Vase. 1. H. Be. 1. N. 1.



Te. rak. t. a. s. B. o. o. en. Reil. Antq. v. r. u.



Tanze. Le Silene. Rotfiguriges Schalen II. Berlin. Antiquar.

Nr 2706 Zwei ithyphallische Satyrn heben die Hände, erstaunt über den lebhaften Tanz zweier Mädchen

Nr 2725 Dionysos zwischen zwei ithyphallischen Satyren, von denen der eine sich nach ihm umblickt, der andere die Doppelflöte spielt

Nr 2726 Ein ithyphallischer Jungling hebt den rechten Arm und das rechte Bein hinter einer Frau, die sich im Wegeilen nach ihm umblickt

Nr 2742 Einer Bicchantin in Chiton und Mantel, die auf einem Stiere reitet, folgt ein ithyphallischer Satyr

Nr 2773 Ein ithyphallischer Satyr, der sich davonlaufend umblickt

Nr 2804 Ein nacktes, nur mit Mutze und Hufschurz bekleidetes Mädchen steht auf den Händen und schlägt die Füße nach vorn über drei in den Fußboden gepflanzten Schwertern deren Spitzen nach oben stehen

Oft abgebildet. Nachweise bei Heydemann S 406

Nr 2805 Zwei halbnackte bekränzte Jünglinge auf einem Diwan sitzend, sie wenden die Köpfe um zu einem bekleideten Mädchen, das von ihnen abgewendet vor ihnen steht und das Kleid hochhebt um den Jünglingen ihre üppigen Glutten zu zeigen. Abgebildet in Bd II, S 105. Hier haben wir das Motiv der Aphrodite Kallipygosstatue in einem Vasenbilde ähnlich ist die Hopische Vase (Katal Nr 2, Arch. Anz. 1849, S 98, jetzt im Britischen Museum zu London)



Frot der Taz Schwarzg. rige Vase  
Bel. Antiqu. u. s.

Nr 2974 Auf einem Diwan hat ein nackter Jüngling ein in kniefaltetem Chiton gekleidetes reich geschmücktes Mädchen mit beiden Armen und verschlungenen Händen, die sie vergebens zu lösen sucht, fest umfaßt. An beiden Ecken des Diwans steht ermunternd je ein geschmückter Eros, einer mit Schale und Lorbeerzweig, den er über dem Kopf des verliebten Jünglings hält.

Nr 3051 Zwei Satyre weinschenkend, deren einer ithyphallisch dargestellt ist.

Nr 3240 Dargestellt ist die Vorbereitung zu einem Satyrdrama in Gegenwart des Dionysos und der Ariadne. Die komischen Schauspieler dieses figurenreichen Vasenbildes sind zum größten Teil mit einem zottigen Schurz um die Lenden gemalt, der aber wie schon früher gelegentlich bemerkt wurde nicht etwa zur schamhaften Verhüllung dient, sondern zur Aufhebung des Satyrschwänzchens und des teils herabhängenden und erigierten Phallos. Vgl. oben Seite 58f.

Abgebildet Mon. med. dell' Inst. III 31 die Vorher. v. H. nert auch Le. Wieseler Theaterg. Jude VI 2 jetzt auch Le. Bel. C. I. che Dichtung Seite 178 im Handbuch der Literaturwissenschaft.

Auf Irchel's Beschreibung d. Vasen für die Satyrgeschichte. 11. J. 18. Vasen. 11. 1. bei Heydemann S. 546 ff. vgl. Wieseler Das Satyr. 1. 1. nach Maßgabe eines Vasenbildes dargestellt. Göttingen 1848.

Nr 3360 Zwischen zwei tanzenden Satyren reitet auf einem ithyphallischen Wulst eine bekleidete Gestalt unbestimmbaren Geschlechtes.

Nr 3366 Vor einer ithyphallischen Herme ein mit zurückgewendetem Kopf davonschreitendes Mädchen.

Nr 3367 Ein ithyphallischer Satyr, um den Hals eine doppelte Perlenkette, schaut sich nach einem springenden Reh um. Ob der Satyr mit dem Tiere eine sexuelle Handlung beabsichtigt wie Jorio, sul metodo nel dipingere p. 22, 10, u. p. 40f. meint, ist nicht mit Sicherheit zu sagen.

Nr 3368 Drei ithyphallische Männer als Komiker gekleidet, im Gespräch.

Abgebildet Annali dell' Inst. 1871, tav. d. figg. G.

Nr 3369 Neben einem Altar steht eine ithyphallische Herme auf die mehrere Mädchen und Frauen zuschreien.

Nr 3370 Zwei komische Schauspieler in weiten Hosen, kurzem Chiton und großem Phallos.

Abgebildet Annali dell' Inst. 1871, tav. d. figg. I.

Nr 3371 Mehrere Jünglinge vor einer ithyphallischen Herme im Gespräch.

Nr 3372 Dionysos und Ariadne mit zwei Satyren und einer Bacchantin vor einer ithyphallischen Herme.



Not. cur. Ges. bel. ale. b. Id.

Nr 3382 Papposilenos mit mächtigem Phallos tanzt vor einer die Doppelflöte bläsenden Bacchantin. Ein Papposilenos mit einer Flöte in jeder Hand und langem Phallos auf der runden Seitenfläche des Gefäßes.

Abgebildet: Annali dell'inst. 1869 tav. d'agg. P, a—c

Anhang Im Kabinett der Riccolta pornografica steht unter Nr. 1 eine Vase, die auf der Vorderseite ein am Boden liegendes nacktes Mädchen zeigt, vor der ein ithyphallisches Maultier steht. Auf der Rückseite ist ein ithyphallischer Satyr dargestellt, im Begriff, mit einem vor ihm knieenden nackten Mädchen den Geschlechtsakt von hinten zu vollziehen.



Tanzender Satyr Schwarzfigurige Schale 1. Bd. Berlin Antiquarium

## b) Sammlung Santangelo

Nr. 5 Dionysos unter mehreren Bacchantinnen und ithyphallischen Satyren

Nr. 11 Auf der Rückseite unter anderem der jugendliche Herakles neben einer ithyphallischen Heime

Mehrfach abgebildet, s. Heydemann, p. 631

Nr. 122 Dionysos auf einem ithyphallischen Mulesel reitend

Nr. 124 Ein Mädchen flieht vor einem ithyphallischen Satyr, der sich nach einem zweiten eilig davoneilenden Mädchen umschaut

Nr. 134 Ein Satyr verfolgt eine Bacchantin, die zu ihm den Kopf umwendet und in stich die linke Hand hebt. Ihr nach dorischer Sitte aufgeschützter Chiton (vgl. Bd. I S. 92 ff. und unten S. 101 f.) läßt das zierliche rechte Bein und die uppigen Glutien nackt sehen. Daneben zwei hockende Krieger, mit Helm, Schild und Lanze bewaffnet, die anscheinend die geplante Liebeszene vereiteln wollen.

Nr. 138 Zwei Mädchen vor einem ithyphallischen Satyr fluchtend

Nr. 153 Dionysos auf einem Wagen sitzend von einer Bacchantin begleitet. Ihnen folgt ein ithyphallischer Satyr

Nr. 159 Zwei Satyren sich mit obszönen Absichten zwei Bacchantinnen nähernd

Nr. 164 Zwischen zwei tanzenden Bacchantinnen reitet Dionysos auf einem ithyphallischen Esel

Nr 174 Ein Mädchen zwischen zwei ithyphallischen tanzenden Satyrn

Nr 175 Auf der Rückseite des Gefäßes sieht man einen ithyphallischen Satyr unter mehreren Mädchen tanzend

Nr 261 Dionysos mit mehreren andern Gestalten, darunter zwei, die auf ithyphallischen Eseln reiten

Nr 313 Zwei Satyrn, die eine schlafende Bacchantin beschleichen Ein in den campanischen Wandgemälden und den griechischen Vasen oft wiederkehrendes Motiv, wovon Heydemann auf S 707 Nachweise gibt Vgl Bild unten Seite 95

Nr 368n Ein Kahlkopf in Hosen, mit dickem Bauch und langem Glied, hat sich auf einen Altar geflüchtet karikatur, vielleicht des flüchtigen Orestes in Delphi

Nr 368t Ein Schauspieler mit komischer Maske, dickem Bauch und langem Gliede in Hosen vorwärtsschreitend dargestellt

Nr 649 Zwischen einem nackten Jüngling und einem eltonbekleideten Mädchen steht ein Lorbeerbaum und eine jugendliche langlockige Herme mit Geschlechtsteilen

Nr 701 Dionysos und Heprastos, vor denen ein ithyphallischer Satyr einherschleicht

### c, Raccolta Cuman

Mit dieser Bezeichnung faßt man die Altertümer zusammen, die in dem Gebiete der alten unteritalischen Stadt Kyme (Cumae) gefunden wurden Die Sammlung umfaßt laut Inventar 1409 Vasen die hier erwähnt sind Gefäße nenne ich mit der Nummer, die sie im Heydemannschen

Vasenwerke führen, und füge in Klammer die Nummer des Inventars bei

Nr 48 (233) Unter mehreren Personen eine jugendliche mit Girlanden umwundene, ithyphallische Herme

Nr 132 (38) Ein Satyr umklammert mit beiden Armen beglücklich ein vor ihm fliehendes Mädchen um die Hüften

Nr 160 (46) Eine Bacchantin, die sich um blickt und erschrocken die Hände hebt, wird von einem ithyphallischen Satyr verfolgt

Nr 168 (8) Ein Jüngling mit ausgestrecktem rechten Arm vor einer ithyphallischen Herme

Nr 216 (56) Dionysos zwischen zwei Satyrn auf einem ithyphallischen Maultier reitend

Nr 220 (47) Ein Satyr mit einem kranz um den Hals und stark eingetragtem Gliede verfolgt ein Mädchen das sich erschrocken umblickt

Nr 232 (78) Dionysos sitzt bekränzt da, von zwei ithyphallischen Satyrn umgeben

Der vorstehende Überblick über die Lyotik in der griechischen Kunst erhebt, wie nochmals ausdrücklich gesagt sein soll, keinen Anspruch auf auch nur annähernde Vollständigkeit Immer



51 m 1 Ny 114. Del ware, für ges Vas abld  
Berlin Ant quar um





Bronzelampe  
Neapel, Nationalmuseum

hin durfte das Beigebrachte für die Zwecke des vorliegenden Buches genügen. Eine Beschreibung der erotischen Vasen noch anderer großen Museen würde den Leser nur ermüden, auch wurden nicht viel neue Motive beschrieben werden können, vielmehr die genannten mit verhältnismäßig nur geringen Abweichungen wiederkehren. Auch aus unserer nur unvollständigen Darstellung ergibt sich zum Genüge, daß uns das erotische Moment in der griechischen Kunst auf Schritt und Tritt begegnet. Um die Fülle des vorhandenen Materials zu erschöpfen, mußte man nicht nur jahrelang in den großen Bibliotheken des In- und Auslands arbeiten, sondern auch die Museen der ganzen Erde durchmustern. Man würde dann ein Material sammeln können, zu dessen Veröffentlichung man viele Folio-bände brauchte. Wenn man dann in Erwägung zieht, daß uns nur ein verschwindend kleiner, ja nur ein winziger Bruchteil der einst in der Antike vorhandenen erotischen Bildwerke erhalten blieb, dann wird man endlos staunen über die ungeheure Bedeutung der Erotik in der alten Kultur, aber auch über die Selbstverständlichkeit, mit der die großen und größten Meister solche Darstellungen bevorzugten, endlich über die Leichtigkeit, mit der man damals erotische Meisterwerke überall sehen und für billiges Geld kaufen konnte. Man legte damals der Literatur und Kunst auch in ihren erotischen Auswirkungen, keine hemmenden Fesseln an, darum kennen wir zwar erotische Werke der Griechen zu Tausenden, echt pornographische kaum hundert. Freilich waren es ja nur Heiden, und es blieb der mosaisch-christlichen Weltanschauung vorbehalten, die Sinnenfreudigkeit der alten Kultur abzutöten. Nun begann die Menschheit die große lebendige Erotik in Wort und Bild zu verwerfen, nicht nur wenigstens und um den guten Schein zu wahren, desto mehr machte sich aber die heimlich vertriebene Pornographie breit, und so kam es, daß man heute für ein erbärmliches Blatt obszöner Charaktere mehr zahlt als im alten Griechenland für eine Prachtvase mit kunstreich ausgeführten erotischen Darstellungen.



Selwarchurges Vasenbild. Berlin. A 11 a um



8 g hab en ase s Tieten B l n A l n

ZWEITER THEIL  
ERGÄNZUNGEN ZUM ERSTEN BANDE  
DES HAUPTWERKS



Rothgar gesetzentwurf I. Berl. n. Antiquarium Nr. 2541



Rotfiguriges Vasenbild Rouen Museum

## ZUR EINLEITUNG

22 (Zu Bd I, § 6) Ich nenne hier noch einige Spezialwerke

Paul Englisch, Geschichte der erotischen Literatur I Griechenland Stuttgart Julius Pütt  
mann Erst während des Drucks dieser Zeilen erschienen

Walter Otto, Kulturgeschichte des Altertums Ein Überblick über neue Erscheinungen Mün  
chen, C H Beck 1925

Otto Stoll, Das Geschlechtsleben in der Völkerpsychologie Leipzig 1908

Fritz Weege, Der Tanz in der Antike Mit 246 Abbildungen

Fritz Weege, Dionysischer Reigen Lied und Bild in der Antike Mit 104 Abbildungen Beide  
bei Max Niemeyer in Halle

Maximilian Ahren, Das Weib in der antiken Kunst Mit 295 Tafeln und Abbildungen Jena,  
Eugen Diederichs

23 (Zu Bd I, § 9) Die Griechen sprechen von den sexuellen Dingen mit einer Offenheit und  
Ungeniertheit, die uns als schamlos vorkommen müßte, wenn sich darin nicht eine fast kind  
lich harmlose Naivität dokumentierte Man erorterte solche Dinge mit den unverblümtesten  
Worten nicht nur in Gegenwart von Frauen und Mädchen, auch Kindern beiderlei Geschlechts,



Hottiges Schalenbild Be I Antiquum Nr 2222

uteri pars haec est septima nostri, ebenfalls bei Ovid von Hyllus und Iole implevitque uterum  
 generoso semine Bei Sophokles sagt die Hauptperson Antikone ἡ μάτορ ἐν λυγρῇ ἐν αἵται κοίμῃ παύ  
 αι τογενήτα und ἡ κοίμη σου σιμω  
 γασσέων εἰσιν γίαι Bei Herodotus führt Demaratus mit seiner Mutter ein langes Gespräch  
 über die allerintimsten und schlechtesten Dinge Euripides läßt Kreusa ihren Gatten  
 παδων δπως ἐν σπέρμα σιγῶν  
 θησεται fragen Sehr charakteristisch ebenda ist das Gespräch  
 der Kreusa mit dem jugendlichen Ion ihrem von ihr damals fieleh noch nicht er  
 kannten Sohne Direkt obszön wenn auch in bildlicher Wendung ausgedrückt ist die dem  
 Aigeus, der vom Orakel ein Mittel erbittet um zu Kinder segnen zu gelangen, erteilte Ant  
 wort ἀσκού με τον προσυχοῖτα  
 μη λυσαι ποδα

sondern auch die Frauen sprechen, auf der Bühne dürfte ebenso ungemein und mit den derbsten Ausdrücken Der  
 letzte Grund dafür ist, daß man sich der Geschlechtsteile und ihrer Funktionen nicht schämte sondern sie als  
 αἰδοία betrachtete, d. h. als Objekte religiöser Verehrung, wie im Hauptwerke  
 Bd I, S. 100 dargelegt ist

Ich erinnere an die Selbstverständlichkeit der Ausdrücke λέγοιτο  
 κοίμῃ αἰετοῦ, im trauischen Dialog Um sich den Unterschied von einst und  
 jetzt in der Auffassung dieser Dinge klarzumachen, stelle man sich vor daß  
 heute eine Frau ihren Gatten mit "Thebett" wieder wollte Man muß sich  
 auch klar, was der Vers des Sophokles  
 ἔργο, ταυτετορ γονα, χοῖσοςν  
 wirklich bedeutet (in utero conservavit Iovis  
 semen rursu fluens) Bei Ovid sagt Nobe



Hottiges Schalenbild Be I Antiquum Nr 4052



Schwarzfiguriges Schalenbild. Musée, Museum antiker Kleinkunst. Nr. 185

## ERSTES KAPITEL EHE UND FRAULNLEBEN

24. (Zu Bd I, § 18.) An Literatur nenne ich noch

I. Jacobs, Vermischte Schriften, Bd III, S. 233 ff. Leipzig 1830

F. v. Lassaulx, Zur Geschichte und Philosophie der Ehe bei den Griechen. In den Abhandlungen der bayerischen Akademie der Wissenschaften, Bd. VII, S. 23 ff. München 1853

Über die Stellung der griechischen Frau in der hellenistischen Zeit vgl.

W. Helbig, Untersuchungen über die campanische Wandmalerei, Leipzig 1873, S. 191 ff.

L. Rohde, Der griechische Roman und seine Vorläufer, 2. Aufl. Leipzig 1900, S. 65 ff.

25. (Zu Bd I, § 26.) Eine interessante Parallele zu der „steißklochten“ Frau bei Hesiod liest man in Goethes Gedicht „Hans Sachsens poetische Sendung“, Vers 23

„Da tritt herzu ein junges Weib,  
Mit voller Brust und rundem Leib  
Ohne mit Schleppe und Steiß zu schwänzen,  
Oder mit den Augen herumzuscharenzen.“



26 (Zu Bd I, § 32) Über die Kindererzeugung stellt Plato einige beachtenswerte Gesetze auf, er begründet ausführlich, warum man in der Trunkenheit sich des Beischlafs enthalten müsse. So sagt er „Brautigam und Braut haben mehr als alle anderen Menschen die Verpflichtung, ihres Geistes vollkommen mächtig zu bleiben“, denn die Frucht des Beilagers soll doch von möglichst gesunden und maßvollen Eltern herkommen, sei es doch völlig ungewiß, welche Nacht oder welcher Tag die Befruchtung mit sich bringen werde.“ Über Schwangerschaft und was dabei zu beachten ist, spricht er ebenfalls.

Ganz besonders streng scheinen die Frauen in dem kilikischen Laros gehalten zu sein, wo sie nach Dio Chrysostomus beim Ausgehen sogar das Gesicht nach orientalischer Sitte verschleiert trugen, was vereinzelt auch in Hellas Brauch gewesen sein mochte, wie in Theben, wo nach Dikaiarchos die Frauen so verschleiert gingen, daß nur die Augen zu sehen waren. Mit der Zeit wandelte sich auch dies, die ersten Anfänge der Frauenemanzipation werden schon von Aristophanes mehrfach verspottet, und Frauen, die gelehrten oder künstlerischen Beschäftigungen oblagen, begegnen uns vereinzelt in der klassischen, häufiger in der hellenistischen Zeit. So zählt

Clemens aus dem „Gymnasion des Didymos“ eine ganze Reihe gelehrter Frauen auf, von denen die Epikureerin Themisto und die Kynikerin Hipparchia die bekanntesten sind. Im allgemeinen aber war es mit der Bildung der Frau nicht weit her, wenn auch Plutarch in einer Schrift *ἑταῖρα καὶ γυναῖκα, ταῖς ἀρεταῖς* für die Mädchen gleichen wissenschaftlichen Unterricht wie für die Knaben verlangt. Aber derselbe Plutarch bezeugt, daß erst der Gatte sich der Bildung seiner Frau annehmen mußte. Je tiefer man in den Quellen forscht, desto einwandfreier ergibt sich als Resultat, daß den Griechen zum Weibe nur materielle Interessen hinzogen und daß das Weib dem Griechen nur das Gefäß sinnlicher Lust war. Neigungsheiraten in unserem Sinne kamen so gut wie nicht vor, ja Diodor bemerkt ausdrücklich, daß, wo sie vorkamen, wie im alten Indien, sie meist unglücklich geendet hatten. Mit Recht weist Lehrs darauf hin, daß die Griechen keinen Ausdruck haben, der unserem Worte „Braut“ entspräche. Das Wort fehlt ihnen, „weil sie eigentlich jenen solieblichen Mittelzustand zwischen Mädchen und junger Frau gar nicht kennen.“ Daher finden wir so selten ein Lobpreis der fraulichen Jugend und Herzens



Sten aufe ne Maul er Sel arz gurge Vase M ncle M se ant ke  
Kleink inst Nr 1179

eigenschaften, desto häufiger aber glühende Verheerung in ei sinnlichen Reize. So hatte der Trügler Chairemon gedichtet, So lag die eine da, und aus dem von der Schulter gefüllten Gewande strahlte ihre Brust dem Mondlicht entgegen. Einer anderen hatte sich beim Tanzen das Kleid von der linken Hüfte geschoben, reichte bot sie dem Anblick des Athlers ein lebendes Bild, weiß strahlend hob sich ihre Haut von dem schwarzen Schriten ihrer Augenbrauen ab. Eine dritte entblößte die schönhändigen Arme, während sie einer vierten den zarten Nacken umschlang. Einer fünften leuchtete aus geschlitztem Kleide der Schenkel hervor, so daß entzückt und über alle Hoffnung launziges Verlangen nach ihrem lachenden Liebreiz. Dann sanken sie schlummermüde auf den mit Blumen, Veilchen und Krokos, bestrauten Boden nieder<sup>27</sup> usw. Athanasios, der diese Stelle zitiert, gibt dann einen langen, aber sehr eintönigen Katalog von Frauen, die wegen ihrer Schönheit berühmt waren. Einen glühenden Hymnus auf die Allgewalt der sinnlichen Liebe, der alle Wesen unterworfen sind, lesen wir in den Fragmenten des Sophokles.

27 (Zu Bd I, § 47) Wie dem nun auch in Sparta gewesen sein mag, im übrigen Griechenland waren jedenfalls Ehebruch und Ehebruch durchaus nichts Seltenes. Die Menschen sind eben doch letzten Endes zu allen Zeiten gleich. Aber einzig dastehend war die Strafe, die der geschätzte Ehemann an dem Ehebrecher, wenn er ihn in flagranti ertappte, vollziehen durfte und sicherlich in vielen Fällen auch vollzogen hat. Das ist die berühmte Rhiphriadosis, die darin bestand, daß dem ertappten Freier in der häuslichen Hofe des Gatten von diesem ein Rettich in den Anus gesteckt wurde. Die alten Autoren teilen auch Einzelheiten über diese Prozedur mit, an denen so wenig appetitlich sie auch sein mögen, der Kulturhistoriker nicht schweigend vorübergehen darf. Zuerst wurden auch der Glutenspitze mit der Hand oder einer Pinzette die Haare sorgsam ausgerupft, dann wurde warme Asche daraufgestreut und endlich der Rettich eingetrieben. Jemanden auf solche Weise mißhandeln, nannte man *bagaridoun*. Nach Lukian hatte z. B. der bekannte, etwas seltsame Wanderphilosoph Peregrinos Proteus diese Strafe erdulden müssen. Auch mochte es vorkommen, daß der erzürnte Ehemann seine gekränkte Hofe dadurch wieder



Schwarzfigurige Vase mit einem Mäusenantiker Kleinkunst



Schwarzfiguriges Vase 1. Jhd. v. Chr., Universität

auch angewendet wurden, was um so wahrscheinlicher ist, als der Ehemann den Ehebrecher sogar töten durfte, wenn er ihn unzweideutig, „Ghed in Ghed“, wie Lukian sagt, in flagranti ertappte<sup>1</sup>. Die einschlägigen Gesetze sind uns wenigstens teilweise bekannt, so heißt es: „Wer einen beim Ehebruch ertappt, soll nicht mehr mit der Frau zusammenschlafen, tut er es doch, soll er atum sein. Die Ehebrecherin soll nicht mehr die öffentlichen Tempel besuchen dürfen, tut sie es doch, soll sie jede beliebige Strafe erleiden außer der Todesstrafe.“ Ferner Lysias: „es ist gegen den nicht klage wegen Mord zu erheben, wer den mit seiner Frau ertappten Ehebrecher tötet.“ Noch Plato hat gegen diese Selbsthilfe nichts einzuwenden.

28. (Zu Bd I, § 54.) Daß die Schilderungen des Euripides durchaus nicht übertrieben waren, geht aus der kulturhistorisch höchst interessanten Stelle der „Thesmophoriazusen“ hervor, wo der als Frau verkleidete Mnesilochos weitere Schandtaten des weiblichen Geschlechts aufzählt:

Ich weiß von mir viel Töles, doch das Tollste ist  
Ich war so seit drei Tagen junge Frau, und er  
Schlief neben mir, nun hatt' ich auch von früher her  
nen Freund, der im siebenten Jahr es schon versucht mit mir.  
Der kam und ritschelte volles Begehren an unserer Tür,  
Sogleich verstand ich's, heimlich wollt' ich hinab zu ihm.  
Mein Mann darauf der fragt: „Wo willst du hin? Wohin?“  
Ich habe, Lieber, im Busche solches Kneuen und Ziehen,  
Ich will zum Abtritt noch einmal hinab.“ „So geh!“  
Darauf ruhet er mir nen Trank von Wacholder und Schneckenklee.  
Doch ich, nachdem ich die Angel mit Wasser angespitzt,

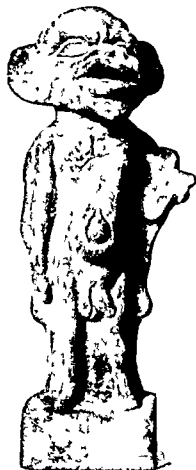
herstellen zu können glaubte, daß er dem Litrapten das schuldige Glied abschneimt. Lebhaft schildert einmal Horaz die Gefahren des Ehebrechers: „In seiner Angst springt er zum Fenster hinaus, bucht dabei das Genick oder fällt auf der Nachtlichen Räuberbanden in die Hände oder kann sich nur mit schwerem Gelde von anderer Strafe loskaufen oder auch nur damit, daß er sich von den Sklaven des betrogenen Mannes muß mißbrauchen lassen oder endlich, der Gekränkte schneidet ihm Hodenstück und Ghed ab.“ Da diese Strafen auch sonst mehrfach genannt werden, so ist kein Grund, daran zu zweifeln, daß sie gegebenen Falles



Terrakotta aus Boeotien, Berlin, Antiquarium

<sup>1</sup> Wieland: „sei er Einkauferszeug.“ „In der passenden Lage, die der Buchstabe des Gesetzes erfordert.“

Ging hin zu meinem Liebsten und ward, vorn aufgestutzt  
 An den Lofl erl'rum, beim Gassenpoll' von ihm gestutzt'  
 Das, seht ihr, sagt Euripides doch bisher noch nicht'  
 Auch wie wir vom Knecht, vom Leichtr' er un' l' Gassenricht'  
 Wenn wir keinen an leren kal'en, uns lassen, sagt er nicht'  
 Auch wie, wenn uns die ganze Nacht durch einer ritt,  
 Vom Morgen an wir eisfrist Knoll' auch kau'n, damit  
 Der Mann, wenn er heim von der Mauer kommt und gleich es riecht  
 Nicht weiter Schlimmes vermute, seht, das sagt er nicht'  
 Was gl'ut es uns an, wenn er von Phai'ra ul' el' s' nicht'  
 Auch hat er niemals noch gesagt, wie jene Frau  
 In dem sie den Mann den neuen Mantel am Licht genau  
 Sehn ließ, wie er schon sei ihren Liebsten, der drunter sich  
 Entschlupfen lassen, seht doch niemals sagt er das'  
 Ich weiß von einer zweiten, die ganz er l'ge nun  
 In schweren Wehn lag, bis man l'ckruft ein Knoll' dem  
 Indes nach Mutterkorn un' l' Borax lauft der Mann,  
 Bringt eine Alte heimlich im Topf das Kindehen an  
 Dem Weib in den Mund l'gt in ist, daß es nicht schreien kann  
 Kaum hat das Weib mit dem Topf gewinkt, so schreit sie au h  
 Tott, lieber, fut gleich kommt's zur Welt, so drängt's im Bauch  
 Das arme Kind l'rl'ute n'lich im Topfes Bauch  
 Da lief er herzensfroh hinweg, sie nahmen schnell  
 Das Weib dem Kindehen aus dem Mund, da quarrt es hell  
 Drauf l'uft die verdammte Alte, die das Kind l'el'richt  
 Mit l'chendem Munde flug's zum Vater hin un' l' sagt  
 „Lan Low, ein Low ist dir geboren, dein an l'es Ich  
 Die Gl'el' für Glied gleich, und der kleine Pankerl'ch  
 Ganz deinem ähnlich, krus wie ein Lichelpesrich  
 So schlimme Dinge, tun wir sie nicht? Bei Arsenus ja  
 Und wollen doch auf Euripides so zurnen, d'  
 Im geringsten von ihm nicht mehr, wie wir taten uns pesel' th'“



l.  
 Karikatur aus dem Heliogabalus-Kaiser  
 bei Tischen Terrakotta

## ZWEIFTES KAPITEL

### KLEIDUNG, NACKTHEIT, GYMNASTIK, SCHÖNHEITSWETTAMPF, BADWESSEN

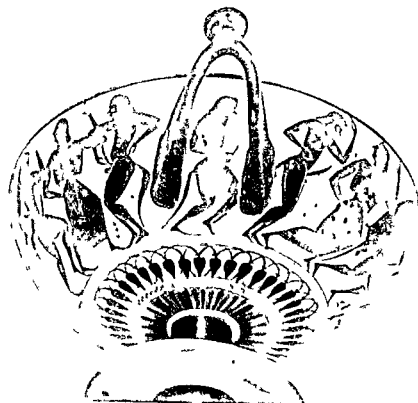
29. Zu Bd I, 663 Über das freigebige Kostüm der dorischen Mädchen sagt Plutarch: „Lakurgos gab den Mädchen eine zügellose Freiheit, die den Dichtern oft Anlaß zu Spottereien bot. Sie nennen die spartanischen Mädchen Phronomides, das heißt Schenkelzeigerinnen, wie Hykos, oder mannstoll, wie Euripides, der auch noch von ihnen sagt:

„Die gern mit Jünglingen das Vortheil verliessen  
 Und sich in einem Fleck mit nacktem Schenkel zeigten.“

In der That waren die Flügel an ihrem Rocke unten nicht zu sammengedrückt, sondern schlugen sich auf und entblößten im Gehen den ganzen Schenkel. Daß dies geschah, sagt ausdrücklich auch Sophokles:



Terrakotta aus Boiotie Berlin Antiquar



Stärkung der Schale Muschel Mantel der Kiefer

„Hermione die junge in  
flattern dem Gewand,  
Das um die Schenkel sich  
öffnet.“

Daher sollen sie denn auch sehr düst und gegen ihre Männer selbst männlich und gebieterisch gewesen sein, indem sie nicht nur im Hause unumschränkt herrschten sondern auch in den wichtigsten Angelegenheiten des Staates ihre Meinung mit aller Freiheit zu äußern durften.

30 Zu Bd I u. II  
Die in der Anmerkung  
erwähnte Binde der  
Frauen wird während  
der Menstruation an-  
gelegt Eine Verhüllung  
der Genitalien aus mo-  
ralschen Gründen wird  
mit dieser Binde nie

Bei Erwähnung der Menstruation sei wenigstens angedeutet, daß im griechischen Schrifttum im römischen Altertum es hier und da vorkam, ut vir cruento menstruale limberet. Näher mich über diese greuliche Verirrung auszusprechen ist mir unmöglich, ich verweise auf „Hermaproditus“, Seite 289 ff., wo die einschlägigen Stellen gesammelt und übersetzt sind.

31 (Zu Bd I, § 65) Irrtümlich steht im Hauptband, daß das Wort „Kadebur“ von der Geigers frau gesagt wird, es ist vielmehr ein Ausdruck ihres Mannes, des Stadtmusikus Miller in Schillers *Kabale und Liebe*, V, 3

32. (Zu Bd I, § 68.) Auf dem Markt in Megara hat Pausanias das Grab des Orsippos gesehen, der völlig nackt laufend in Olympia über die anderen nach alter Sitte mit einem Lendenschurze bekleideten Athleten siegte. Ich glaube, daß Orsippos den Schurz mit gutem Grunde wegrät, in der Erkenntnis nämlich, daß ein ganz Nackter leichter läuft, als ein Schurztragender.“ Dieses ersten Nacktlaufers gedenkt auch ein Epigramm, in dem er Orsippos genannt wird, und das wohl als Inschrift auf dem eben erwähnten Grabe zu denken ist.

### DRITTES KAPITEL

## VOLKSFESTE UND IM VOLKS LEBEN WURZELNDE GEBRAUCHE PHALLOSKULT DIE ANDROGYNE IDEE DES LEBENS

33. (Zu Bd I, § 91) Das Thesmophorienfest begann mit dem Zuge der Frauen nach Halimus, einem etwa 1½ Stunde südlich von Athen gelegenen Orte, und zwar wahrscheinlich nicht prozessionsweise, sondern in einzelnen Trupps, sicher aber zu nichtlicher Weise, dabei waren allerlei Neckereien, Verkleidungen, Mutwilligkeiten, derb erotische Berührungen, namentlich aber höchst obszöne und unzüchtige Reden und Späße üblich. Abbilder von männlichen und weiblichen Geschlechtsteilen aus Teig oder anderem Material wurden in einen Erdsplit geworfen, um später wieder herausgeholt und als Fruchtbarkeitszauber der Aussaat beigemischt zu werden. Nach der Ankunft in Halimus fanden dann im Thesmophorienheiligtume nächtliche Mysterien statt, die einen stark erotischen Charakter trugen und bei denen die infolge der langen Enthaltensamkeit bis zur Sielehitze gesteigerte Sinnlichkeit sich in den



Bekränzter siegender Kämpfer Terrakotta.  
Athen Nationalmuseum



Antike Kle bronze Berlin Antiquarium

Flammen der gleichgeschlechtlichen Liebe in rasender Leidenschaftlichkeit austoben durfte. Darum wurde der darauffolgende Tag mit sünnenden Bitten in der heiligen Meeresflut begonnen, woran sich Spiele und Tänze schlossen, um den aufgeregten Sinnen das harmonische Gleichgewicht wiederzugeben. Danach wohl im nächsten oder übernächsten Tage, zogen die Frauen, und zwar jetzt in großer gemeinsamer Prozession und unter Einhertragen der Gesetze (Thesmoi, daher der Name des Festes) der Demeter, die in Kapseln von „heiligen Frauen“ auf dem Kopfe getragen wurden, nach Athen zurück, wo die Feier im städtischen Thesmophorion oder in dem der Hafenstadt Piräeus fortgesetzt wurde. Dann kam der Tag der Fasten, so genannt, weil die Frauen an diesem Tage in finsterner Totenrauer auf der Erde saßen und keinerlei Nahrung zu sich nahmen, womit wahrscheinlich Klagegesänge und andere Gebrauche des Totenkultus verbunden waren. Der nächste Tag, der Kalligenia hieß, war dafür wieder der Freude



Terrakotta Berlin, Antiquarium

gewidmet schon der Name „Erzeugung schöner Kinder“ deutet auf heiteren Charakter, offenbar galt er der nunmehr versöhnten Demeter, welche den Frauen das Glück schöner Kinder schenkt. Man beschloß diesen Tag mit Opfern, Tanzen und heiteren Spielen. Bei allen diesen Festen war die Anwesenheit von Männern streng verboten. Daß sich gelegentlich neugierige und sensationslustern Männer einschlichen, ist an sich wahrscheinlich und wird durch Analogieschluß aus dem Beispiel des römischen Festes der Bona Dea glaubhaft.

34. (Zu Bd I, § 92.) Diese Dionysosfeste waren nicht etwa auf Athen beschränkt, sondern überall, wo man in Griechenland Wein baute, hören wir von landlichen Dionysien. In den „Acharnern“ des Aristophanes feiert ein Bauer das Fest mit seiner Familie. Es beginnt mit Gebet und Prozession zum Opfer, wobei die Tochter als kaulophore (Korbträgerin) das Opferkalbchen auf dem Kopfe trägt, danach schreitet ein Sklave mit dem Phallos, einer riesigen rotbemalten Nachbildung des männlichen Gliedes, das die Fruchtbarkeit und die sich stets erneuernde Zeugungskraft der Erde symbolisieren soll, dann der Herr des Hauses, ein übermutiges Phalloslied singend, während die Frau vom Dache des Hauses herab dem Zuge zuschaut. Was hier eine Familie im einzelnen tut, müssen wir uns bei der eigentlichen Feier von ähnlichen Dorfbewohnern vorstellen. Wenn hier ein riesiger, noch dazu grell bemalter Phallos oder mehrere in feierlicher Prozession unmittelbar hinter den jungen Mädchen umhergetragen wird, so darf man das nicht mit modernen Augen betrachten und darin etwa gar Schamlosigkeit erblicken. Im Hauptbande (I, S. 100) wurde schon erwähnt, daß die Griechen im männlichen Gliede den Gegenstand frommer Sehens sahen und ihm als dem Träger der Fortpflanzung, als dem Symbol der leben erzeugenden, unerschöpflich fruchtbaren Natur religiöse Verehrung erwies.

Der Phalloskult scheint mit dem Dionysosdienst aus Indien, wo der Phallos *lingam* genannt wird, nach Griechenland gekommen zu sein. Die älteste Erwähnung bei einem griechischen Schriftsteller ist die Nachricht des Herodot, der von einer Prozession in Ägypten spricht, bei der die Weiber „anstatt der in Griechenland abheben Phallen etwa ellengroße Figuren in den Dörfern umhertrugen, die Geschlechtsteile, die nicht viel kleiner waren als der ganze übrige Körper, hingen herab, konnten aber durch Faden aufgerichtet werden“<sup>1)</sup>. An anderer Stelle sagt Herodot, die Gestalt des ithyphallischen Hermes hatten die Griechen nicht von den Ägyptern übernommen, sondern von der Urbewölkerung, den Pelasgern, hatten



Terrakotta (Griechenland)  
Berlin Antiquarium

<sup>1)</sup> „Die Beschreibung des Herodot erinnert an das thebanische Fest des ithyphallischen Min, des Osiris von Panopolis, das unter Ramses III (um 1300 v. Chr.) am 26. Pichen gefeiert wurde. Der ithyphallische Gott wurde hierbei, nach den Darstellungen, auf den Schultern von Priestern in öffentlicher Prozession umhergetragen, und der König schnitt ihm mit einer Scheel eine Getreidegarbe als Opfer.“ Brugsch z. Hd. II 48. Vgl. auch Plut. mor. 326, 325.



Terrakotta aus Booten. Berlin, Antiquarium

zunächst die Athener, dann alle anderen Griechen diesen Kult erhalten. Durch die ithyphalliche Bildung wird Hermes als ein Gott der befruchtenden Naturkraft gekennzeichnet, der zumal die Viehzucht begünstigt und Ackersegen spendet. Mythologisch erklärt Cicero das erigerte Glied des Hermes damit, daß dieser durch den Anblick der Persephone in große Erregung gekommen sei. Dies war in einem „Heiligen Liede“ dargestellt, das in den Mysterien der Insel Samothrake, auf der der ithyphalliche Hermes verehrt wurde, einen Teil des Kultes gebildet zu haben scheint. Wie Pausanias und andere berichten, war auf dem Berge Kyllene in Arkadien ein Kultbild des Hermes zu sehen, das nur in einem großen, auf einem Postament stehenden Phallos bestand. Vgl. Bild auf Seite 16.

In späterer Zeit, da man den ursprünglichen Sinn des Phalloskultes nicht mehr verstand, erfand man allerlei Geschichten, um den seltsamen Gottesdienst zu erklären. So erzählt der Scholiast zu Aristophanes folgendes: „Ein gewisser Pegyrisos kam mit den Bilden des Dionysos nach Attika, wo der Gott

abei nicht mit den gebührenden Ehren aufgenommen wurde. Darüber zürnte der Gott und ließ zur Strafe die Geschlechtsteile der Männer von einer schweren Krankheit<sup>1</sup> befallen werden, die weder durch Besprechung noch durch ärztliche Kunst geheilt werden konnte, so daß man, da das Leiden immer schlimmer wurde, das Orakel um Rat fragte. Die Antwort lautete, die Krankheit würde weichen, wenn man dem Gott die ihm gebührende Ehre erwies. Darauf rusteten die



Terrakotta aus Booten. Berlin, Antiquarium

Athener mit öffentlichen und privaten Mitteln Phallos zu, die sie in feierlicher Prozession umhertrugen, um den Gott zu versöhnen.“

Besondere Blüte erlangte der Phalloskult in der Verehrung des Gottes Priapos, worüber dem Kapitel über die Religion der Griechen das Notige gesagt werden soll. Der Phalloskult hat während des ganzen Altertums bestanden und zum Teil sehr merkwürdige For-

<sup>1</sup> So lautet die vorläufige Übersetzung. Es ist aber schwerlich eine Geschlechtskrankheit gemeint. Der Bedeutung des Wortes zu denken, sondern an Impotenz.





Armeren auch Kupfermünzen mit, legen sie vor dem Phallos nieder und entfernen sich dann, nachdem ein jeder seinen Namen genannt hat. Im dabei stehenden Priester ruft die Namen dem Manne auf dem Phallos zu, worauf die sei, wenn er den Namen gehört hat, für jeden ein Gebet spricht.



Σελ. 276. ἑρμῆος. Πύλλου. γαλ. ἑ. ἀγρ.

dann als Strafe seiner Unmündigkeit. Was nun den Skorpion anbetrifft, so erzählt man das, was ich sagte, als heilige und priesterliche Überlieferung, ob es aber der Wahrheit entspricht, vermag ich nicht zu sagen. Meines Erachtens erklärt sich die Schlaflosigkeit zur Genüge aus der Ueicht von der Höhe des Phallos herabzustürzen.<sup>9</sup>

Übrigens besteht die Phalloskult, wenn auch natürlich in veränderter Gestalt, heute noch. Es bildet sich nämlich allmählich die Gewohnheit heraus, daß Leute, deren Geschlechtsteile erkrankt waren, Priapos um Hilfe anflehten und ihm für den Fall der Genesung gelobten, ein Abbild des erkrankten, aber wiedergenesenen Gliedes, sei es nun plastisch aus Ton oder Wachs und dergleichen oder als Gemälde zu weihen. Nun war in Italien der Phalloskult überall verbreitet, wie unter anderem die unzähligen allein in Pompeji gefundenen Nachbildungen der Geschlechtsteile beweisen, von denen sicherlich viele als Votivgaben gedient haben. Diese Sitte hat sich bis in unsere Zeit erhalten, nur daß an Stelle des Priapos die Heiligen SS. Kosmas und Damianus treten, zu denen die von Geschlechtskrankheiten Befallenen beten. Nachbildungen von Geschlechtsteilen zu Votivzwecken, als Amulette usw. kann man noch heute in Neapel und anderen Orten Italiens kaufen, wo sie auch Mädchen und Frauen als Fruchtbarkeitszauber tragen.

Im I. Jahresamulett, das Conze auf der Insel Lesbos erwarb, ist bei Moll auf S. 580 abgebildet, der es folgendermaßen beschreibt: „Der Stein ist schwarz, auf beiden Seiten flach mit abgeschrifftem Rand. Auf der kleinen Fläche befindet sich ziemlich roh geschnitten ein Amor, geflügelt mit dem Köcher auf dem Rücken und Pfeil und Bogen als zum Schuß ansetzend in den Händen. Unten vor ihm sieht man eine brennende Fackel. Die Umschrift war Conze nicht recht verständlich, dagegen steht auf der anderen größeren Flächseite, offenbar als ein Gebet an den Amor gedacht: *ΩΣΤΙΝ ΤΙ ΜΗΝ Ι ΜΟΙ ΤΩ ΔΙΟΤΟΙ ΝΤΙ ΣΤΑΘΟΙ ΝΗ ΜΙΣ*. d. h. „Mache mir, dem Träger des Steins, die Sekundilla glücklich.“ Weiter bildet Moll auf S. 581 „ein Membrum ab, aus Ton zum Anhängen, das wahrscheinlich auch als Amulett diente: es stammt aus spätgriechischer oder römischer Zeit. Ebenso ein kleines Membrum, das ebenfalls zum Anhängen bestimmt war und griechischen Ursprungs ist. Vgl. unsere Bilder auf Seite 8, 16, 101 und sonst

35. (Zu Bd I, § 98.) Mit der Feier an der Bucht von Eleusis symbolisierte man das, was Demeter einst in ihrem Schmerze um die geraubte Tochter erlitten hatte. In tiefstem Jammer lehrte sie, die Verlorene suchend, im bescheidenen Hause des attischen Lindmanns Keleos oder Dysaulos ein, alle Nahrung verschmahend. Nichts kann sie bewegen, auch nur einen Augenblick ihren Kummer zu vergessen. Da entbloßt Baubo, die Frau des Dysaulos, oder Iambe, die Magd des Keleos, ihre Scham, was den kleinen Iakchos zu solch nativem Freuden- ausbruch treibt, daß auch Demeter unwillkürlich lachen muß<sup>1</sup>. Wie Demeter vom Schmerz zur Heiterkeit überging, so erfuhren auch die Eingeweihten diesen Wandel vom Ernst zu ausgelassener Heiterkeit. Dabei fanden während des Festzugs unterwegs, zumal an der Kephalos- brücke bei Athen sehr viele, stark erotische Scherze und Neckereien statt zur Erinnerung an die exhibitionistische Schamlosigkeit der Baubo oder Iambe, die ihre Entblößung auch mit hochst obszönen Reden begleitet hatte, so daß man von dem Namen Iambe die Iamben ableitete, wor- unter man die dicken Späße verstand, wie sie im Demeterkult üblich waren und wie sie auf der Insel Paros durch die Iambendichtung ausgebildet wurden<sup>2</sup>.

36. (Zu Bd I, § 100.) Bei den Halben, dem „Tennenfeste“, das in Attika, zumal in Eleusis, im Monat Poseidon gefeiert wurde, entsprachen zur Erinnerung daran, daß man in Attika die „zahme Nahrung“ d. h. das Brot — im Gegensatz zur Fleischkost — erfunden und von dort durch Ägypten überallhin verbreitet habe, und daß Kore (Persephone), die Tochter der Demeter, sich mit Hades, dem Gotte der Unterwelt, vermählt habe, mystische Mahlzeiten dem Mahle der Götter, in dem zum ersten Male das Brot verwendet wurde, und den geschlechtlichen Regungen der Götter die gleichen bei den Menschen. Besonders dafür bestimmte Beamte hatten die Festische zu rufen und allerlei Gutes aufzutragen, dazu Wein in Fülle und phallisches und ktenisches<sup>3</sup> Backwerk, d. h. Gebäck in Form der männlichen und weiblichen Geschlechtsteile. Danach hielten die Frauen in einem verschlossenen Raume ein Gelage ab, zu dem Männer keinen Zutritt hatten. Dieses Gelage fand statt ganz im Geschmick der eben genannten Baubo, d. h. es ging über aus lustig und scherzhaft oder, nach unseren heutigen Begriffen, recht unanständig zu. Für den Tag herrschte tollste Freiheit, und oberster Grundsatz war, sich einander nichts übelzunehmen. Die Frauen zeigten sich gegenseitig ihre Geschlechtsteile, die nachgemachten so wohl wie die natürlichen, und man wird unschwer erraten, daß es bei dem bloßen Zeigen nicht geblieben ist. Dabei führten sie allerhand unzüchtige und lasterliche Reden oder

<sup>1</sup> Diese Sagen, die nichts weiter herweckt, als den Mangel an Sitte vor der Ein- führung des der Demeter zu danken den Ackerbaus zu illustrieren, wurde von den Kirchenvätern ausgelegt, um die Sittenlosigkeit der „heidnischen“ Religion zu lehren. Vgl. Clem. Al. prot. 17. Lucif. praef. 2, 3, Arnob. adv. nat. 7, 25. Seitdem wurde Baubo die in der alten Sage (Paus. I 14, 2) Mutter des Heros Triptolemos ist, zu einer Dämonin der Unzucht und Schamlosigkeit, so in den Worten Coethers (Paus. I, V. 396r).

„Die alte Baubo kommt allein,  
die reitet auf einem Mutterschwein.“

<sup>2</sup> Es ist daraus kein Zufall, daß die Griechen im Scherze die Unkeule des Iakchos einem Weibe zuschrieben, nämlich einer Wachlerin, die dem am Meere in hohen Gewölken, daher unaufmerksam einherwandelnden Dichter Archilochos die Worte rief:

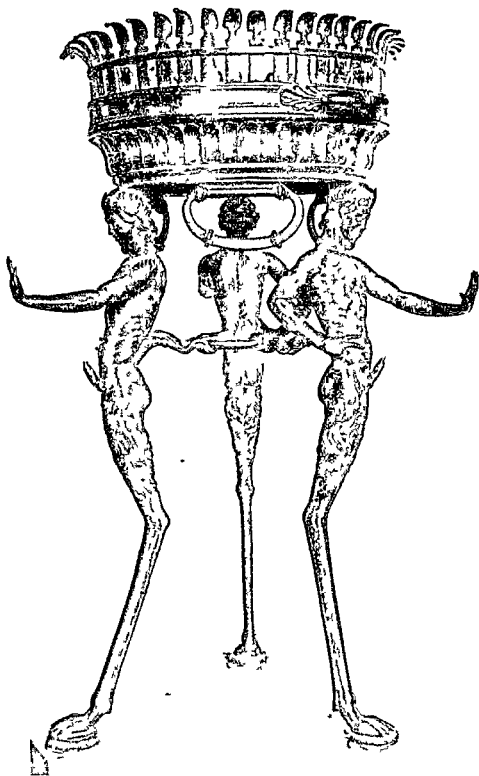
„Weg da, du Mensch, du stoßt mir ja die Wanne um!“  
(ἀνελθ', ὅς θωπευε την κωφήν ἀσπερτεν.)

So nach Drakon Straton p. 162 Herm.

<sup>3</sup> Der Ausdruck kommt von κτείνω, κτενίζω, Ktenna, wie man nach Poll. II 174 die weiblichen Geschlechtsteile nannte. Vgl. Callim. fr. 308. Anth. Pal. V 131, 2.

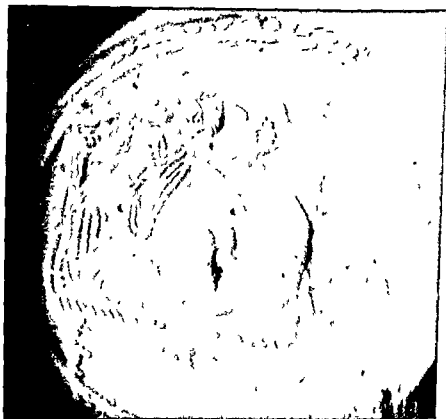


Anake-Tonlampe Berlin, Antiquarium im



Bronze Dresser  
Neapel Nationalmuseum.

lauchten den verführerischen Worten der Priesterinnen, die ihnen allerlei heimliche Liebe zuraunten. Die innere Berechtigung zu solch wüstem Treiben glaubten sie in der Entführung der Kore durch Hades, wodurch die sexuelle Begierde über das Recht gesiegt hatte, finden zu dürfen. Auch ließen an diesem Tage die Männer sich ähnliche Lustbarkeiten nicht nehmen: sie stellten aus Ton nachgebildete Geschlechtsteile auf, deren Anblick dann zu mancherlei derben und handgreiflichen Späßen Veranlassung gab. Weiter fanden dann allerlei Lustbarkeiten auf den Tennen statt, die ja noch heute dem jungen Volk in ländlichen Gegenden als Tanzplätze dienen, und der reichlich fließende Wein gestaltete das Fest zu einer rauschenden Orgie überquellender Sinnenlust oder, wie es der Lukian-Scholast ausdrückt: „Dadurch, daß Bakchos den Wein bot, reichte er den zur geschlechtlichen Vereinigung aufpeitschenden Zaubersrank.“



Erotische Szene. Boden einer Ionschale. Leningrad, Eremitage

37. (Zu Bd I, § 103.) Im Kultus der Artemis kamen, so seltsam das auf den ersten Blick bei der „jungfräulichen“ Göttin erscheinen mag, die eine ihrer Jagdgefährtinnen, Kallisto, als beim gemeinsamen Baden ihre Schwangerschaft entdeckt wird, aus ihrem Gefolge ausschließt und schwer bestraft, höchst obszöne und anstößige Tänze vor, so an dem spartanischen Iestre der Iuthendien. Und doch ist die Sache nicht wunderbar, da Artemis auch den Erntesegen schenkt und zum Eheleben Beziehung hat. So war es mancherorts Brauch, den Knaben, wenn sie in das Ephebenalter traten, und den Mädchen, wenn sie heirateten, vor der Tür die der Artemis heilige Korymbale aufzustellen, worunter man einen mit Wolle durchflochtenen Lorbeer verstand ähnlich der Bd I, S 122 erwähnten Eresione, eine Sitte, die dem nordeuropäischen Maibaum zu vergleichen ist. Bei allen Gottheiten, denen man Förderung der Fruchtbarkeit zuschreibt, sind aber orgiastisch-erotische Tänze üblich. So führten die spartanischen Mädchen bei ihrem Zuge in den Artemistempel „orgiastische Tänze auf, die mindestens noch zu Vergils Zeit bekannt waren, wobei sie nur ein einziges hemdähnliches Gewand trugen“, ebenso an dem Iuthendienfeste der Artemis Korymbale. Die dabei auftretenden Tänzer, die vielleicht in weiblicher Kleidung und Maske erschienen, hießen Koritto, was wörtlich „Hornstoßer“ bedeutet, und zwar in obszönem Sinne, denn „Horn“ ist im Griechischen Neben Ausdruck für „männliches Glied“. Man hat zwar

<sup>1</sup> Der Text und auch in der besten Gesellschaft“ als folgender Ausdruck „jemandem H. oder aufsetzen“ geht auf diesen Sprachgebrauch zurück. Er war schon im Altertum üblich und heißt eigentlich „dem Ehemann ein neues männliches Glied schaffen“.



Frisel e Szene Spatgriechische Lampe

versucht, die Tänzer und Tänzerinnen an den Artemisfesten von dem Vorwurfe der „Schamlosigkeit“ reinzuwaschen, doch ist nach den ausdrücklichen Zeugnissen der alten Schriftsteller an der starken Obszönität dieser Tänze nicht zu zweifeln. Schon Eupolis hatte sie in einer Komödie erwähnt, in der ein solcher Tanz Kallabis heißt und von einem Manne getanzt wird<sup>1</sup>.

38. (Zu Bd. I, § 104) Jeder erinnert sich aus seiner Schulzeit, daß es in Sparta Sitte war, die Epheben alljährlich am Altar der Artemis Orthia bis aufs Blut zu peitschen, angeblich um sie dadurch gegen körperliche Schmerzen widerstandsfähig zu machen. Diese Absicht mag auch bestanden haben, aber es ist kein Zufall, daß die Geißelung gerade am Altar der Artemis stattfand, denn schon ihr Beinname Orthia deutet auf den erotischen Charakter dieser Zeremonie

Zwar leiten die Alten diesen Namen von dem arkadischen Orte Orthia ab, wo Artemis auf dem Gipfel des zypressenumwachsenen Lykonegebirges einen Tempel hatte. Aber ist ja bekannt, wie maßig die etymologische Gelehrsamkeit der Alten war und bei ihrer Unkenntnis der vergleichenden Sprachforschung auch sein mußte. In Wirklichkeit ist Orthia, was freilich noch niemand gesehen hat, von ὀρθός, „aufrechtstehend“, abzuleiten, und der Beinname der Göttin erklärt sich aus den Erektionen der an ihrem Altar gepeitschten nackten Junglinge und der Zuschauer. Diese Vermutung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß Artemis Orthia noch einen zweiten Beinamen hatte, nämlich Lygodesmā, d. h. die im Keuschlammgestrupp Gefesselte, was sich daraus erklärt, daß man das Kultbild der Göttin in einem Keuschlammgestrupp gefunden hatte. Nun ist aber der Keuschlamm eine Pflanze, die nach der Meinung der Alten, wie schon Bd II, S 76 erwähnt wurde, das Geschlechtsleben stark beeinflußt. Man schrieb ihr ursprünglich die Kraft zu, auf das Geschlechtsleben heilend und fördernd einzuwirken<sup>2</sup>, dabei sei bei dem Fruchtbarkeitsfeste der Thesmophorien und bei der Hochzeit Hera als Lager diene.

Wir hatten also hier, falls die vorgetragene Erklärung richtig ist<sup>3</sup>, einen unzweideutigen

das des El oberechters nämlich. So gebraucht den Ausdruck ἄφρατα ποτὶ τῇ Artemid II 11 und ῥεορία, oder κρητὰ, im Sinne von „Hahnelei“ ist in der späteren Graecität üblich.

<sup>1</sup> Aus anderen Stellen wissen wir, daß man darunter ein „unaussprechliches Enherscheuen“ verstand, wobei man die Gläsen mit den Händen auseinanderzog. Daß es wurden auch Lieder gesungen, die nach unseren Begriffen höchst unanständig waren, das sind die sogenannten Kalabutoi, ein Wort, das freilich falsch überliefert sein dürfte. Ein ähnlicher Tanz war die „Criseiren“, wobei es darauf ankam, in bestimmten Abständen „die Beine übereinander zu kreuzen“, wodurch die Geschlechtsteile oder die Glieder möglichst hervortreten sollten. Weiter hören wir von Tänzen, die Männer in Frauenkleidung und Frauen in Männerkleidern ausführten, unsere Quellen nennen sie βελλετριαι, doch sind die Nachrichten darüber so entstellt überliefert, daß wir weder über die Sache noch auch über das Wort eine deutliche Vorstellung gewinnen können, nur so viel ist sicher, daß dabei allerlei Posen und obszöne Gesten und Reden nicht fehlten. Näheres bei Nilsson, S. 186 vgl. Bild Seite 69, 89 und sonst oft.

Alter und Geilheit der Weiber werden vom Volkslumor fern zusammengeleitet, deswegen nahmen die Bräutigame den laßlichen Weibernischen. Wenn Frauen und Mädchen die Tänze aufführten, wird es keine Irrtümle, die Tänze und über ebenso unanständig, und bei dem Man menschlich banden die Weiber ihnen vor. Vgl. Bild Seite 46, 58, 119 und sonst.

<sup>2</sup> Allmählich kam er durch seinen Namen ἁγνός (hḡnos), der an ἁγνός (hḡnos) = heilig erinnerte, in den Ruf, die Enthaltamkeit zu fördern.

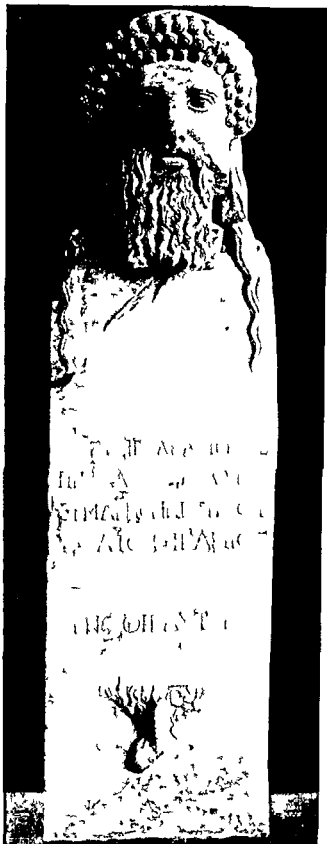
<sup>3</sup> Meine Erklärung wird fast bis zur Gemeinheit erhoben durch einen Aufsatz, der erst nach der Niederschrift dieser Zeilen erschien. In Mittheilung der Sexualwissenschaft, Bonn, März 14 u. Weib, XI, 117 ff. (1915) weist W. Boigtius hervor, daß

masochistischen beziehentlich sadistischen Finschlag in einer religiösen Kultbehandlung. Es bedarf nicht weiterer Worte um sich die erotische Wirkung auszumalen, die diese Masengeißelungsorgie all der Knaben und Junglinge bei den Zuschauern auslösen mußte. Die erotische Deutung des ganzen Vorgangs wird endlich zur völligen Gewißheit durch die Bemerkung des Pausanias, daß die Priesterin mit dem hölzernen Kultbilde der Göttin dabei gestanden habe. Dieses Bild sei leicht gewesen, solange man die Knaben derb schlug, wenn aber die Schlägen, von der Schönheit der Knaben gerührt, nur leicht züchtigten, dann sei das Bild schwer geworden, so daß es die Priesterin kaum halten konnte. Dabei hat sicherlich noch die Vorstellung mitgewirkt, daß durch die belebenden Schläge mit der Rute die dem Zweige innewohnende Kraft dem Jünglinge zufließt, ihm also dadurch für sein künftiges Leben Kraft und Segen zugeteilt wird, wie ja noch heute in vielen Gegenden Europas der „Schlag mit der Lebensrute“ üblich ist. Deshalb ist es auch wahrscheinlich, daß die Schläge ursprünglich mit Iygoszweigen ausgeführt wurden, später mag man auch andere Stöcke als Geißeln verwendet haben. Frühzeitig kam dann zu der erotischen Bedeutung der Peitschungszeremonie die pädagogische durch die sie zu einem Wettstreit im Ertragen körperlicher Schmerzen wurde, wober manche Knaben ohne einen Laut des Schmerzes auszustößen sogar gestorben sein sollen, denen dann der Staat ehrende Standbilder errichtete.

Nach der Geißelung zogen die Knaben und Epheben in feierlicher Prozession einher, dann schlossen sich Reigentänze und gymnastische und musische Wettkämpfe.

39 (Zu Bd I § 105) Natürlich wurden bei den phallischen Umzügen auch derbe Lieder gesungen und sehr handgreifliche Possen getrieben.

al lß l aP l e r a e l e n l r e e n a n f a l g e  
l g e A l n g e r s l e r F r o k s n d D a s B e  
l l r e y a l k a l r l o B o r g s l l e l  
w a l



H e n e l A l k a m e M a o r s a t e a s P m

Bei Semos aus Delos heißt es darüber „Die sogenannten Autokratōroi (Possenreißer) sind mit Efeu bekränzt und sagen langsam und bedächtig ihre Deklamationen auf. Später nannte man sie Iamben, sie selbst und auch ihre Gedichte. Die sogenannten Itthyphallen aber haben die Masken von Betrunknen, sind bekränzt und tragen buntfarbige Ärmel, sie tragen weiter halbweiße Chitone und das tarentinische Gewand, welches bis zu den Knocheln herabreicht. Schweigend ziehen sie durch das Portal ein und wenn sie in die Mitte der Orchestra gekommen sind, dann wenden sie sich zu dem Publikum und singen dabei

„Weichet zurück und machet Platz  
Für den Gott, denn es will der Gott  
Aufrechtstehenden, schwellenden Gliedern  
Durch die Mitte einhergehen.“

Die Phallophoren aber legen keine Maske an, sondern setzen eine Art Schirm auf, geflochten aus Zweigen von Quendel und Knabenlieb<sup>1</sup> und darüber tragen sie einen dichten Kranz von Violetten und Efeu. Mit Wieselpelzen bekleidet, kommen die einen aus den seitlichen Zugängen, die anderen aus der Mitteltür, marschieren im Takte und singen dabei

„Dir, Bakchos, bringen wir das Lied  
Einfachen Rhythmus verkleiden, wechseln den Worten  
Worte, die zwar für Jungfrauen sich nicht eignen  
Auch sind es alte Lieder nicht, wir bringen  
Dir diesen Hymnus funkelndagelien.“

Dann laufen sie vor und necken jeden, den sie wollen, und zwar tun sie das stehend, der aber, der den Phallos selbst trägt, langsam gehend und mit Ruß beschmiert.“

Auch suchte man es den zeugungsstiftigen Dämonen gleichzutun, indem man selber groteske Phallen umband. Wie das in der attischen Komödie sogar auf der Bühne vor einer ungeheuren Menge Zuschauern selbstverständlich war, da sich dieser Brauch aus dem Treiben der Phallosträger bei den Dionysischen Umzügen erklärt. Nach einer Notiz des Suidas befestigte man solche Phallen nicht nur an der dafür naturgemäßen Stelle, sondern auch am Rücken oder Nacken.

Von phallischen Gebräuchen, die in Methymna auf der Insel Lesbos üblich waren, haben wir zu wenig sichere Kunde, als daß sie hier mehr als erwähnt zu werden brauchten. Dasselbe gilt von der Laknonzeremonie, der Laknon war ein mit allerlei Früchten gefüllter Korb, in deren Mitte ein Phallos steckte. So sollten die Erstlinge durch das Symbol der Fruchtbarkeit geweiht werden.

In der kleinen Stadt Lerna verehrte man zumal Dionysos und Demeter, der man auch Mysterien feierte. Im heiligen Haine befanden sich ihre Standbilder, das der Demeter hatte den Beinamen Prosymne. Zu beiden Gottern steht ein gewisser Prosymnos in Beziehung, von dem man sich eine sehr merkwürdige Geschichte erzählte. Der Mythos, der von verschiedenen Autoren in den Einzelheiten abweichend erzählt wird, lautet in seinem Kerne folgendermaßen: „Als Dionysos umherirrte, um seine Mutter Semele in der Unterwelt zu suchen, traf er einen Jungen namens Prosymnos, der sich erbot, ihm den Weg zur Unterwelt zu zeigen, wenn er ihm zu Willen wäre. Dionysos erklärte sich dazu bereit, wenn er aus der Unterwelt zurückgekehrt sei. Darauf zeigte ihm der Junge den Weg, und Dionysos trat den Gang zur Unterwelt an. Als er von dort zurückkam, war Prosymnos inzwischen gestorben. Um nun dem

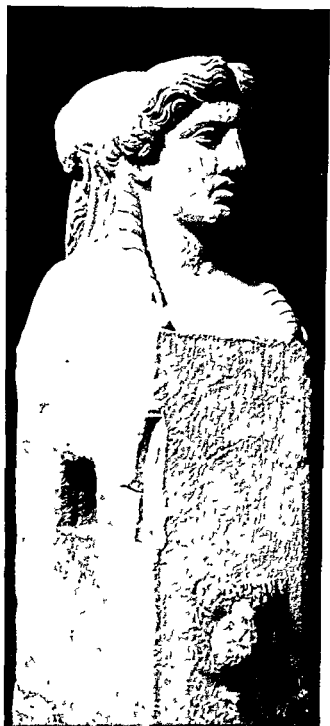
<sup>1</sup> Knabenlieb, bersetze ich das griechische παιδεραστής mit der blühenden Zeit, an dem zu hängen verstand und die Pausanias ausführlich beschreibt. Na! Georges der Platonist hat 1702 in der Darstellung der

<sup>2</sup> Die letzten Sätze sind im Original sehr stummelt.



Toten gegenüber nicht wortbrüchig zu sein, bricht Dionysos von einem Feigenbaume einen starken Ast ab und schnitzt daraus ein männliches Glied, das er auf dem Grabe des Prosymnos aufpflanzt, so daß es aussieht, als sei es dem Toten verlangend aus dem Grabe herausgewachsen. Mit entbloßten Gliedern kauert er sich danach über das Grab, führt das künstliche Glied ein, und sich ganz der Vorstellung des Liebesaktes hingebend, macht er wollustige Bewegungen, um dem holzernen Gliede das Versprechen einzulösen, das er dem lebenden Prosymnos nicht mehr erfüllen konnte.<sup>1</sup> Man darf diese Geschichte nicht mit modernen Augen betrachten und sie als Ausbund der Schamlosigkeit verurteilen, denn wir haben es hier mit nichts Geringerem als einem Totenopfer in homosexueller Form zu tun.

40. (Zu Bd I, § 107.) Die Erklärung der uns so uneinheitlich vorkommenden Tempelprostitution hat von der Tatsache auszugehen, erstens daß die Mädchen sich vor ihrer Hochzeit prostituieren mußten und dann, daß es sich immer nur um Jungfrauen, nie um verheiratete Frauen handelt. Dieselbe Sitte und in denselben Formen wird uns vielfach bezeugt.<sup>2</sup> Man glaubte, daß der erste geschlechtliche Verkehr mit einer Jungfrau große Gefahren involvierte,<sup>3</sup> und überließ darum den Ritus der Jungfernschaft großmütig einem Fremden. Glaubten doch sogar die Babylonier, daß jeder geschlechtliche männlichweibliche Verkehr allen möglichen Gefahren den Weg bahne, woraus sich die von Herodot erwähnten Bäder und Raucherungen erklären, die man als Lustrationen auffassen muß, wie ja auch die Griechen ebenso wenig wie die Ägypter nach der Vereinigung mit einem Weibe ein Heiligtum betraten, ehe sie sich nicht in entsühnendem Bade gereinigt hatten.



Hermes. Rom; die Kopie nach dem Original des Alkareios, Athen, Nationalmuseum.

<sup>1</sup> So in Lyden (Hdt. I 93), was Aelian (v. h. IV 1) bestätigt, der hinzufügt, daß nach der Verheiratung außerehelicher Geschlechtsverkehr keine Lutschuldigung fand; vgl. Athen. XII 513 f ff., so in Syrien (Heliopolis Baalbek, Sozomenos 5, 10) Nordafrika (Val. Max. II 6, 15), Armenien (Strab. XI 532), so selbst im griechischen Mutterlande, wie im epizephyrischen Lokris, wo es freilich keine einheitliche Sitte, sondern eine vorübergehende Normabregel gewesen zu sein scheint. Vgl. darüber Klearchos bei Athen. XII 516a, von dem die bekanntesten Beispiele der Tempelprostitution zusammengestellt sind. Siehe auch Farnell im Archiv für Religionswissenschaft VII (1904) Seite 87 f.

<sup>2</sup> Nachweise bei Farnell, Archiv für Religionswissenschaft VII (1904) Seite 87 f. Einach. Cultes, mythes et religions I 111 ff.

Es ist begreiflich, daß im Laufe der Zeit auch diese Sitte sich abschliff. Anstatt die Jungfrau oder Braut einem Fremden auszuliefern, begnügte man sich damit, sie neben einem hölzernen Phallos zu betten oder sie auf einen solchen zu setzen und von diesem ihre Jungfräuschaft nehmen zu lassen.

(Zu Bd 1, § 110) Die uns so grotesk vorkommende Entjungferung der Braut mit dem hölzernen Gliede wird durch ähnliche Gebräuche anderer Völker bestätigt, ich erinnere nur an den Mutunus Tutunus der Römer<sup>1</sup>

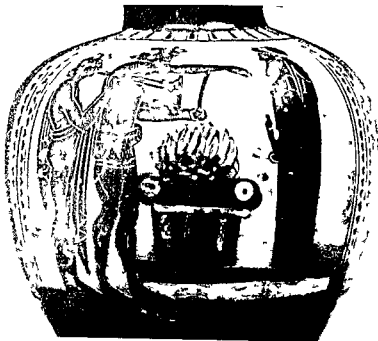
41. (Zu Bd 1, § 109) Die Gestalt des Hermaphroditos ist bei den Griechen aufästhetische Gründe zurückzuführen. In meinen Untersuchungen zur Geschichte der antiken Erotik habe ich gezeigt, wie nach dem Empfinden der Griechen sich zwar in dem weiblichen Busen, und zumal in den Glutaeu die höchste plastische Schönheit verkörpert, wie ihnen aber die Genitalien des Weibes im Gegensatze zu denen der Junglinge als häßlich erschienen. Der Grieche vermied im weiblichen Schoße die sexuellen Reize, und dies zumal beim coitus analis. Das ward mehrfach ausgesprochen, besonders deutlich in einem Epigramm der Palatinischen Anthologie<sup>2</sup>. Von solchem Empfinden war es nur ein Schritt bis zu dem Wunsche, daß es jugendliche Wesen geben möchte, die Busen und Glutaeu des Weibes mit männlichen Geschlechtsteilen vereinigen. Von dem Dichter Christodoros (5. Jahrh. n. Chr.), der die im Zeuxipposgymnasium zu Konstantinopel aufgestellten Kunstwerke beschrieben hat, lesen wir die Verse



Hermaphrodit  
Wandgemälde, Pompeji, Haus der Vetrier.



Figure 1. The Figure



Hermes mit Altar Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin Antiquarium

das sich verfeinende künstlerisch-ästhetische Bedürfnis macht aus dem formlosen Steinhäuten den glattbehaarten, aber sonst schmucklosen Steinpfeiler und schmückt ihn mit dem Kopf des Hermes, durch den aufrecht stehenden Phallos wird die Erinnerung an das alte Kultsymbol beibehalten. So erklärt sich die den Neueren meist so unverständliche Anbringung des erigierten Gliedes an einem vom Kopfe abgesehen nicht anthropomorph gestalteten Steinpfeiler. Gleichzeitig behält aber daraus wieder die nicht genug zu betonende unbefangene Natürlichkeit, mit der die

Alten dem Geschlechtlichen gegenüberstanden, denn diese Pfeiler mit den stark entwickelten, höchste erotische Potenz darstellenden männlichen Gliedern waren in der alten Welt auf Schritt und Tritt zu sehen. Man errichtete solche Hermen an den Wegen, nicht selten mit Entfernungangaben und schonen Sprüchen versehen, in den Straßen der Städte, zumal in Athen, wo die Hermen ganze Reihen bildeten, auf den Marktplätzen, an den Stadttoren und den Eingängen der Häuser, in den Höfen der Häuser, an den Mark- und Landesgrenzen, besonders gern in den Gymnasien und Ringschulen und auf Gräbern.

Man findet bartige und unbartige Hermen, Hermen mit erigiertem und solche mit schlafem Penis. Sie wurden gern bekränzt, auch legte man vor ihnen getrocknete Lagen nieder zur Labung für arme Wanderer. Die vor den Hermen Butenden beruhigten dabei den Kopf, den Bart oder das Glied der Hermen, vgl. die Bilder auf Seite 28, 50, 80, 81, 94, 96, 111, 113, 116, 117 und sonst. Zumal Liebende suchten durch Gebet vor dem Gott Erfüllung ihrer Wünsche zu erlangen, eine schöne Vase in Kassel zeigt eine Hermen, die von Eros bekränzt wird.

Jedenfalls ist daran festzuhalten, daß die ursprüngliche Natur des Gottes Hermes phallisch zu denken ist. War der in ältester Zeit stets erigierte Phallos ursprünglich als übelabwehrendes und glückverheißendes Symbol an den Hermen angebracht, so verblieb er im Laufe der Zeit im selben Sinne auch ohne den Hermenpfeiler und erscheint nun als schützendes Emblem an Häusern, Brunnen und wo man sonst Segen ersuchte und Unheil abzuwehren hoffte.

43. (Zu Bd I, § 118) In Athen, Korinth und anderen Orten opferte man der ursprünglich thrakischen Göttin Kotyto oder Kotys. Man feierte ihr auf Bergeshohen orgiastische Feste, die mit den im Dionysoskulte üblichen viele Ähnlichkeit hatten. Die ebenfalls von den Thrakern verehrte Bendis, der man bei Fackelbeleuchtung larmende nächtliche Feste feierte, dürfte im wesentlichen mit Kotys identisch sein, höchstens daß diese mehr als Kriegsgöttin, Bendis ähnlich der griechischen Artemis mehr als Mondgöttin angesehen wurde. Wie bei der Verpflanzung

des Kultus der Kotys auf griechischen Boden aus dieser eine Göttin der zeugenden Naturkraft wurde, kann hier nicht näher dargelegt werden. Bei den Kotysfeiern in Athen führten Männer in Weiberkleidern allerlei Tänze auf, was allmählich, zumal damit gemeinsame Waschungen und Bäder verbunden waren, zu wüsten Ausschweifungen führte, die schon von Eupolis in einer „Die Tauffer“ betitelten Komödie verspottet wurden. Wenn auch die uns erhaltenen Nachrichten darüber manche Frage offenlassen, so steht doch fest, daß der Kotysdienst in Athen allmählich zu einem erotischen Privatklub wurde, bei dem sexuelle Ausschweifungen, ganz besonders auch homoerotische begangen wurden. Diese Klubs haben bis mindestens 400 nach Chr. bestanden, wie aus einer Stelle des Synesius hervorgeht. So sah man in Kotys nach und nach einen im Gefolge des Priapos gedachten Damon der Unzucht.

## VIERTES KAPITEL

### DAS THEATER: TRAGODIE, KOMÖDIE, SATYRSPIEL, PANTOMIMUS BALLETT

44. (Zu Bd. I, § 122.) Von den „Mymidonen“ des Aischylos berichtet Athenaios mit ausdrücklichen Worten, daß in diesem Stücke Päderastie in groberem Sinne vorkam, und zitiert die beiden Verse, die allerdings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriglassen

„Du nahmst nicht Rücksicht auf das heilige Kleinod deiner Schenkel,  
Zu meinem Unglück mir vertraut durch tausend Liebkosungen.“

Es sind Worte des klagenden Achilles, der sich beschwert, daß der Freund auch durch die Erinnerung an das nichtliche Glück nicht vor der Tollkühnheit im Kampfe zurückschreckte, der er schließlich zum Opfer fiel. Gerade diese beiden Verse werden uns, und zwar in demselben Zusammenhang noch mehrfach überliefert. Ein weiterer Vers aus demselben Stücke des Aischylos lautet

„Deiner Schenkel heilige Liebesgemeinschaft.“

Lukian, der diese Worte überliefert hat, fügt zur Erläuterung hinzu „Die Liebe des Achilles und Patroklos zeigte sich nicht nur darin, daß sie sich freundlich gegenüber saßen (vgl. Hom. II. IX 186 ff.), sondern die Vermittlerin auch ihrer Freundschaft war die Wollust. Denn als Achilles um den Tod des Patroklos wehklagt, läßt er sich in maßlosem Schmerz zu dem Geständnis der Wahrheit hinreißen, indem er um die „traute Gemeinschaft ihrer Schenkel klagt.“

45. (Zu Bd. I, § 123.) Daß Sophokles auch selbst für die Reize schöner Ephuben Verständnis hatte, lehrt die Geschichte, die uns Athenaios



Schwarzfiguriges Vasculum. Berlin, Antiquarium



Afroditē n'ler Mufel'le rakota

Ist ist auf den jugendlichen Wangen das Feuer der Liebe

Jedoch da kam er schon an bei einem der Anwesenden, der ein Schulmeister von Jugend woher war. „Gewiß bist du weise, Sophokles“, so begann er in lehrhaftem Tone, in allen Fragen der Dichtkunst. Aber das ist doch wohl kein glücklicher Ausdruck, wenn Phrymichos die Wangen des Jungen „purpur“ nennt. Denn wenn ein Maler die Wangen dieses Jungen mit Purpurfarbe bestrichen hätte, so würde er nicht mehr schon erscheinen. Man darf das Schöne nicht mit dem vergleichen, was nicht schon aussehen würde. Lachend erwiderte ihm Sophokles: „Dann gefällt dir wohl auch der Vers des Simonides nicht, der doch allen Griechen sehr schon gesagt scheint

„Die Jungfrau die vom Euphratmündel die Stämme selbekt

und auch nicht, wenn Pindar einmal den Apollo „goldgelockt“ nennt? Denn wenn der Maler das Haar des Gottes goldfarben und nicht schwarz dargestellt hätte, so wäre das Bild weniger schön. Und auch Homers „rosenfingrige Eos“ findet nicht Gnade vor deinen Augen? Denn wenn ein Maler ihre Finger in rosenrote Farbe tauchte, so ergäbe das die Hände einer Purpurfarberin, aber nicht einer schönen Göttin.“ Alle lachten, der Schulmeister aber fühlte sich über seine Abfertigung beschämt. Sophokles aber wendete sich wieder an den Knaben, der eben mit dem kleinen Finger ein Halmchen von dem Rande des Bechlers wegnehmen wollte, mit der Frage ob er das Halmchen sehe. Da er dies bejahte, sagte der Dichter: „Nun gut, so blase es mit dem Munde fort, damit du dir den Finger nicht naß machst.“ Wie nun der Knabe um das zu tun, den Becher seinem Munde näherte, zog Sophokles den Becher seinem eigenen Munde näher, damit Kopf an Kopf käme und Wange an Wange. Und als sie nun ganz nahe beieinander waren, da umschlang er den Knaben mit dem Arm und küßte ihn. Da klatschten alle und riefen lachend ihm Beifall, daß er den Knaben so schon überlistet hatte, er aber sprach: „Ich übe mich in der Feldherrnkunst, ihr Freunde, da doch Perikles sagte, ich verstehe mich zwar auf die Poesie, aber nicht auf die Strategie. Ist nun nun dieser Feldzug nicht trefflich geglückt?“

So plaudert Ion eine ähnliche Geschichte wird uns wiederholt berichtet. Es war im Samischen Kriege als Sophokles zu seinem Vorfahren Perikles beim Anblick eines ungewöhnlich schönen Knaben sagte: „Welch schöner Knabe Perikles!“ Dieser erhob drohend den Finger und erwiderte: „Aber ein Feldherr Sophokles muß nicht allein seine Hände sondern auch seine Augen haben!“

Von dem berühmten Tragiker wird bei Athenaios erzählt, daß er mit einem Knaben vor Töi gefangen sei. Der Junge habe seinen eigenen Mantel auf das Gras gebreitet und mit dem des Sophokles hätten sie sich zugedeckt. Nach der Vereinigung habe der Knabe sich mit dem Mantel des Sophokles schleunigst entfernt und dieser habe mit dem kurzen Mantel abziehen müssen. Der habe sich schnell herumgesprochen und sei auch zu Oion des Euripides gekommen, der darauf den Sophokles verspottet habe. Sophokles habe darauf sich mit einem Epigramme verwehrt, indem er den Verlust des Mantels durch die große Hitze erkläre und andererseits den Euripides der Buhlerei beschuldige.

So hatte er oft genug an sich selbst seine eigenen Worte erfüllen wie dem zumute sei, der von dem Biß der Knabenliebe getroffen wurde und hatte der Fabel von der Niobe einen philophilen Hintergrund gegeben. Freilich gestatten die geringen Überbleibsel, die es Stückes keine näheren Erklärungen über das Wie der Behandlung. Wir müssen uns mit dem bloßen Faktum begnügen und können höchstens noch darauf hinweisen, daß einige Kritiker des Altertums die Tragödie (allgemein) eine Hochburg der Pederastie genannt haben. Und Plutarch erzählt:

Als die Söhne der Niobe von den Pfeilen des Apollon getroffen wurden, trafen sie keinen anderen zu Schutz und Hilfe an als ihren Liebhaber.

Die Schönheit des jugendlichen Pelops wird in Fr. 433 und 434 mit herrlichen Worten gesungen und von Ganymedes dem Lieblinge des Zeus heißt es, daß er mit seinen Beinen das Herz des Herrscheis Zeus entflamme.

Obszöne Ausdrücke in den Fragmenten des Sophokles (z. B. Fr. 388 ἀσσιμι 390 ποσολίπε (ornamenti vpl. auch zu d. St.) 974 ο (— penem).

46 (Zu Bd. I § 125) Euripides hatte schon vor dem uns erhaltenen Hippolytos den Stoff in einem Drama behandelt. Diese Tragödie, aus der uns nur Bruchstücke erhalten sind, hieß Der sich verhüllende Hippolytos und zwar deswegen, weil sich Hippolytos in Scham über den sittenlosen Antrif der Stiefmutter die Haupt verhielt. Die Schamlosigkeit der Phädra stand in jenem Stücke zu der leuchtenden Reinheit des Junglings





in so schneidendem Gegensatz, daß selbst das attische Publikum über soviel Verworfenheit empört in dieser Schamlosigkeit der Phädra Anstoß nahm. Man braucht die Notiz, Euripides habe mit dem Stücke seine eigene Frau Chorois verächtlich machen wollen, nicht einmal ernst zu nehmen, um doch zu wissen, daß der Hippolytos eben darum ein hohes Lied des Eros ist, weil er die Schamlosigkeit der Weiber in den Pranger stellt und die herbe Sprödigkeit einer reinen Epiheiasel hervorhebt. Es läßt sich vermuten, daß die Liebe des Theseus zu Perithoos den Hintergrund des Dramas bildete, so daß die Brunst der Phädra noch einen starken Einschlag von Eifersucht und Rachesucht enthalten würde.

Dah dies die Auffassung des Dichters vom weiblichen Geschlechte ist, beweisen zum Überflusse auch noch die Worte des Chores, in denen gleichsam das Fazit gezogen wird:

„Ein müttes Feuer statt d's Feuers erwuchs in uns, der Weiber leucht'les Geschlecht.“

47. Zu Bd I § 126. Die Bedeutung des Kratinos, dessen Zeit sich durch das Iocksjahr um 480 v. Chr. bestimmen läßt, für die attische Komödie liegt darin, daß er den dritten Schauspieler einführte. Die alexandrinischen Gelehrten besaßen von ihm 21 Komödien, von denen die weiteste Verbreitung hatte. Die Fische war, mit der er im Jahre 473 den ersten Preis erlangte. Es war ein griechisches Sprichwort: Auch wenn der Fische schlift, fangen sich Fische in der Baiten, das von denen gebraucht wurde, die ohne Mühe ins Ziel kommen. Der Witz des Kratinos liegt nun darin, daß statt „Reuse“, „Hintere“ gesagt wird: „Auch wenn er schlift, nützt sein Hinterer einen Fing“, so daß das scherzhaft so abgeänderte Sprichwort irgendeinen Lustknaben verspottet. Ebenfalls auf Lustknaben bezieht sich das Wort: „Iuch, ihr Knaben, Eumonia zu nennen wäre wohl richtig.“ Ein eigentümliches und derbes Wort für solche Knaben hat der Dichter gebildet: „Schüttlinge“, dessen Sinn klar wird, wenn man ein Epigramm des Stilon zur Erklärung heranzieht, worüber die Anmerkung am Schlusse des Bandes zu vergleichen ist.

48. Zu Bd I, § 127.) Über Phierekrates vgl. die Anmerkung im Schlusse des Bandes.

49. (Zu Bd I, § 129.) In den „Bipten“ des Lupolis kamen unter anderem die Worte vor: „Oder du schenst die Pauke schlagst und unter dem Klange des Tringels wollüstig mit den Hinterbacken wackelst und die Schenkel auf und nieder schiebst.“ Die Ausdrücke passen sowohl auf musikalische wie obszöne Tätigkeit. Auch vom Gesäß war die Pede, für die Lupolis das Wort Batalos verwendete.

Als nach dem Tode des Perikles die leitenden Staatsmänner sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigten, brachte Lupolis die „Demos“ zur Aufführung. In diesem Stücke traten die Männer einer großen Vergnügtheit Solon Mit-



Statue Perikles, 460 v. Chr. Marmor.  
Museum an der Akademie.

trides, Aristides, Perikles aus der Unterwelt noch einmal in das Leben zurück, um den einzelnen Dämonen des Volkes, aus denen der Chor bestand, Ratschläge zu erteilen. Daß dabei die jungen Feldherren und Redner, die jetzt am Ruder waren, zumal also Alkibiades, schlecht wegkamen, bedarf kaum der Erwähnung. Auf diese unfähigen Jungen, nicht viel mehr als Lustknaben, gehen die drei bitteren Verse, mit denen gegen ihr Regiment protestiert wird. „Und nun, ihr Herren Milnades und Perikles, laßt nicht mehr diese oft bestügten Jungen herrschen, die in den Beinen die ganze Feldherrnkunst tragen.“

Die „Kolakes“ (Schmeichler) wurden an den städtischen Dionysien im Jahre 422 unter dem Archonten Alkaios aufgeführt und brachten ihrem Dichter den ersten Preis, während Aristophanes mit dem „Frieden“ den zweiten Preis erhielt. Seinen Namen hat das Stück von dem Chore, der aus den Schmarotzern bestand, die sich um den reichen Kallias bald nach dem Tode seines Vaters Hipponikos gesammelt hatten.

Alkibiades, von dem es hieß, daß er als Knabe die Männer von ihren Frauen abzog, heran gewachsen über die Frauen von ihren Männern, wurde darin als Wollüstling verspottet. Das weiblich weiche Gebahren des Kallias scheint mit den Worten verhöhnt zu werden. „Der du lieblich riechst und spreitbeinig gehst und Sesamkuchen kackst und Äpfel spuckst.“

Mit dem „spreitbeinig gehst“ ist der schon früher genannte Tanz Kallabis gemeint, bei dem man die Beine weit spreizte und Hüften und Gluteaen mit den Händen hielt, vgl. auch das Bild auf Seite 114. Auch Melanthios, der seiner Schlemmerei und sonstiger haßlicher Eigenschaften wegen berüchtigte tragische Dichter, wurde als Knabe verspottet.

Aus dem Stücke „Die Städte“, in dem die Bundesstädte der Athener als weiblicher Chor auftraten, interessieren uns hier nur zwei Bruchstücke. Jemand ruhmte sich, daß er in der Stadt Kyzikos, die doch sonst so teuer sei, daß die Nächte mit Goldstateren abgewogen wurden, „ein Weib, einen Knaben und einen Alten“ fast umsonst gehabt habe.

Weiter heißt es: „Es ist da ein Frauenzimmer, Philoxenos aus Diomei.“ Der Scholiast zu

Aristophanes, der die sen Vers erhalten hat, bemerkt dazu: „Auch Philoxenos wurde als Hure verspottet.“ Dieser Philoxenos wird auch von Aristophanes öfters verulkt, ebenso von Phrynichos in dem Drama „Die Satyrn“.

50. (Zu Bd I, § 130.) Das Gespräch geht im Original noch weiter. B verdreht die letzten Worte aus „früh schon Zutrinken“ macht er „Zisternenhuntern“ ja, meint er, mit einer herrlichen Erfindung hast du unsere Jugend be-



Rotfigurige Schale mit Kottabospiegel

glückt, daß sie nun alle Euryprokten sind  
Als aber Alkibiades den letzten Trumpf aus-  
spielt und fragt, wer anders als er den Ge-  
brauch des Nachtopfes beim Gelage erfunden  
habe, da bekennt sich der Gegner überwunden  
und meint, dies sei allerdings eine Erfindung  
eines Palamedes würdig. Der Spatz dieser letz-  
ten Erdichtung liegt auf der Hand, nach  
Athenaios wurde die Erfindung und Verwen-  
dung dieses Gerüths beim Gelage den Sybariten  
zuschrieben, vgl. Bd I, S. 33

51. (Zu Bd I, § 131) V. 117 ff. der „Achn-  
ner“ lauten

„Der eine von diesen Leiden Verschnittnen — dieser  
da —  
Ich kenn ihn wohl — 's ist Kleisthenes, Sisyrtios  
Sohn  
Du um wüthenden Steiße wohl geschorener,  
(Ich hab' dessen Gewand in die Hölle)  
Wie konntest du, Affe, mit einem solchen — Bart  
Iemann,  
Dich als Verschnittnen ausgeputzt hier zeigen? Sei uns  
Und wer denn bist du zweiter? — um Ende Straton  
grüß“

Dazu bemerkt Droysen, „Das edle Paar,  
dem hier die Masken gelüftet werden, waren  
beide berühmte Weichlinge. Kleisthenes  
namentlich trieb das mädchen ähnliche Wesen  
so weit, daß er sich den Bart völlig glatt schor  
und am ganzen Körper kein Haar stehen ließ.  
Da Kleisthenes keinen Bart (Schamhaare) trug,  
so ist das, worin er als das Gegenteil eines  
Lunuchen erkannt wird, eben nicht der —  
Bart“

52. (Zu Bd I, § 131) Die Komodie des  
Aristophanes „Die Ritter“ ist überreich an  
Anspielungen aus dem sexuellen Gebiete, doch  
sind es immer nur Anspielungen, Wortwitz  
und einzelne Glossen, die wir daher in die  
Anmerkungen verweisen

53. (Zu Bd I, § 131) Die Wolken auf-  
geführt, aber in älterer Fassung, die uns nicht  
erhalten ist, (423 v. Chr.) Von der Kunstbenezuchung im alten Athen im Gegensatz zu der spätern  
sittenverderbten Zeit berichten Verse, die im Altertum hochberühmt waren, und die ihrer  
Schönheit wegen hier vollständig mitgeteilt werden sollen (V. 963 ff.)



Danaë von E. Friesen. II. Lat. ra. Musei. Pro fane

## DER GERICHTE

Dar stell ich demnach, wie es früher Zeit mit der Kindererziehung bestellt war,  
 Da, Vertreter des Rechts, ich in Flor noch stand, und Ernst und Bescheidenheit herrschte  
 Vor allem, da war niemals das Geknurr trotzköpfiger Kinder zu hören,  
 Iem ehbar sah man die Kleinen des Orts miteinander am Morgen die Straß  
 In die Katharischule mit lustigem Kleid, wenn der Schnee auch stoberte, wandern  
 Hier lehrte sodann sie der Meister, erzürnt, wenn die Schenkel sie kreuzten, ein kräftig  
 Bild Pallas, da Städtebewältigerin, bald „starktonende Laute“,  
 Im gehaltenen Ton, im gemessenen Takt, wie die Väter vorzeiten leiteten  
 Wenn da einer zu Unfallsucheln begann, Anweichungen sang und Kadenzes,  
 Wie man jetzt so leicht nach Phrynis' Mauer, Soffig menschlichekreuzere,  
 Dann gab es sogleich mit dem Rechten den Lohn, da die heilige Kunst er erwachte  
 In dem Ringhof dann, wenn die Knaben zu ruhn in den Sälen saßen – so mußten  
 Sie die Bein' ausstrecken, um schmerzhaft nichts die draußen erlitten zu lassen  
 Und strahlen sie auf, so verwischten sie gleich in dem Sande die Spur zu verhehlen  
 Daß Liebenden nicht der Natur Wohl unreine Reptilien erregte  
 Dann silbte da auch kein Knabe sich je bis über den Nabel hinunter  
 Es umblühte darum ein gekräuselter Haum ihm die Scham wie ein zerknister Phyllo  
 Die drängten sie sich mit dem süßen Gegrir schmeichlichen, kosenden Hustern  
 Mit dem luhenden Blick lustschmeichlender Glut an den Liebenden, preis sich zu lassen  
 Auch durften bei Tisch niemals sie sich selbst ein Stengelchen Spitzel nur langen  
 Noch vor den Erwachsenen gar vom Gemus und Gebäck sich erdreisten zu nehmen  
 Noch Nachwerk schmausen und leckeren Fisch, noch kreuzweis halten die Schenkel

## DER UNGERICHT

Altväterisches Zeug und Dipolienkram und goldne Zikaden im Schopf  
 Und Phrymichsied und Buphoniafest!

## DER GERICHTL

Ja gewiß! Das eben ja war es,  
 Kraft dessen ein Marathonheldengeschlecht aufblühte meiner Forderung  
 Du hingegen, du lehrst ja die Jungen jetzt, sich über und über verummern,  
 Daß platzen ich mocht', in den Pinathena'n, wenn zum Tanze der Waffen die Knaben,  
 Vor dem Bauch den Schild, zu ziehn in die Burg vor Pallas nicht sich entblöden!  
 Drum, Junghing, auf und mutig erwähl mich Vertreter des Rechts dir zum Führer  
 Dann lernst du, o Solin, verachten den Mukt, verabscheuen Salben und Bäder,  
 Zu eroten in Scham bei schindendem Tun und, verholmt man dich drum, zu entbrennen,  
 Dich mit Claufucht gern, wenn der Ältere Mann eintritt, von dem Sitz zu erheben,  
 An den Teuren, die einst dich gezeugt, dich nie zu versündigen, aller Versuchung  
 Zu erweihen dich stets, um der Keuschheit Bild an du selbst niemals zu besudeln,  
 Niemals an der Tänzerin Tur um die Gunst, um die eine zu betteln, damit nicht,  
 Wenn die Dirichen den Strauß der Gewährung reicht, dein ehrlicher Name zu Schimpf wird,  
 Nie wider den Vater zu sprechen in nichts, niemals mit empotendem Scheltwort,  
 Im Busen die streng wohlmeinnende Zucht, die er übte, dem Greis zu gedenken!  
 Kraftstrotzend vielmehr und im frohlichen Blute der Gesundheit weilen im Ringhof  
 Nicht zungengewandt, schulphasenberedt auf dem Mukt wie die heutige Jugend,  
 Nicht ohnengezast mit Verleumdungebell in Bettelhalunkenprozessen,  
 Nein, nein in dem Hain Akademos wirst du im friedlichen Schatten des Ölbaums  
 Lustwandeln, gekrönt mit dem Schilfe des Bachs, an dem Arm des verständigen Freundes,  
 In des Geisblatts Duft, in der Maße Genuß, in der silbernen Pippel Umlaubung,  
 In des blühenden Frühlings Lust, wenn sich still zuflüstert Platane und Ulme,



Il *plouti* *Ita*, e *Uore* con nome *Ita* e *Lo* - *Muse Barracco*

Wenn du dem nachkommst was ich dir empfahl,  
 Und mit treuem Beicht es dem Sinn empfahlst,  
 Stets hast du dann, Sohn,  
 Vollkraftige Brust, fischblühende Farb,  
 Breitschultrigen Wuchs,  
 Hubsch großes Gesäß, habsch kleines Geschöß  
 Doch wenn du es treibst in der neuen Manner,  
 Bald hast du dann auch  
 Merksuchtige Farb, sel malschultrigen Wuch,  
 Schwindsuchtige Brust, stets Munddiarrhoe,  
 Gar kleines Gesäß, gar großes Geschöß,  
 Psephen ohne End  
 Ja, er schwatzt es dir auf daß Häßliches schon  
 Daß wieder das Schöne dir häßlich erscheint  
 Und er wird dich dazu ausputzen am End  
 Mit Antimachos Saugelien

Zu den Annehmlichkeiten des Lebens werden (V 1075) auch Knaben gerechnet  
 Beachtenswert nicht bloß wegen der Freiheit mit der auf der attischen Bühne selbst die an-  
 gesehensten Männer verspottet wurden sondern auch wegen der ungeheuren Verbreitung der  
 Euryproktie ist der große Katalog namhafter Euryprokten (V 1083ff)

#### DER UNGERECHTE

Und wenn er ein Steßling ist, was schadet es ihm?



Steßling Terrakotta

#### DER GERECHTE

Was kann im Leben je ihm größere Schande sein?

#### DER UNGERECHTE

Was sagst du wenn ich das Gegenteil beweise dir?

#### DER GERECHTE

Schweig ich, denn hört alles auf

#### DER UNGERECHTE

So sag mir denn  
 Die Redner jetzt die waren erst —?

#### DER GERECHTE

Steßlinge

#### DER UNGERECHTE

Allerdings! Sodann  
 Die Schmeichlerdichter waren erst —?

#### DER GERECHTE

Steßlinge!

#### DER UNGERECHTE

Allerliebste Sodann  
 Die Demagogen waren erst —?



Silen

4 sehr Schale München, Museum antiker Kunst



Sitzte die Minade in der Toilette Unter tal sel e rotzig mte Sel sie Rosz, Vir ka

## DER GLÜCKLICH

Steißlinge

## DER UNGERECHT

Merkst du endlich, Freund  
Daß deine Meinung albern war?  
Ja selbst im Publikum sind mehr —  
Zähl nach, von welcher Art —

## DER GERECHT

Sogleich!

## DER UNGERECHT

Was zählst du raus?





Weitrennen der Föten. Nach altgriechischer Restauration des Originals

### DER GERICHTI

Bei allen Göttern unenlich mehr  
Steißlinge sind's! Von jenem dort  
Weiß ich es gewiß! von jenem auch  
Von jenem Dichtge-lockten auch!

### DER UNGERICHTI

Was sagst du mir?

### DER GERICHTI

Ihr Lustverbuhlten jung und alt  
Ich hab's erlebt!  
O fangt mir meinen Mantel auf  
Ich nehm' Reißaus zu euch hin!

V 653 Strepsiades streckt den Mittelfinger zwischen dem zurückgekrümmten Zeige- und Goldfinger aus, um anzudeuten, daß er als Knabe sich habe gebüchten lassen

V 734 Strepsiades orniert, um besser nachdenken zu können

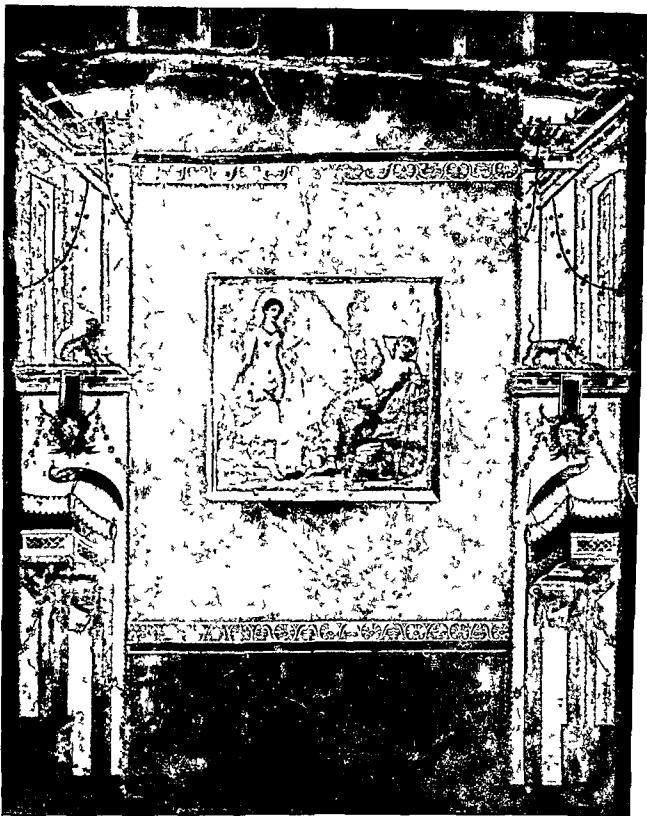
54 (Zu Bd I, § 131) Die Wespen (aufgeführt 422 v. Chr.) In dieser Komödie erscheint der Demos als schöner Knabe, Buhlknabe seines Liebhabers mit gleichzeitiger Anspielung auf die Sitte, den Namen des Geliebten in alle Wunde zu schreiben, worunter dann wohl ein anderer die Worte setzte „Auch mein Junge ist schon“

Schwierig und mannigfachen Deutungen zugänglich ist V 578, den Droysen so übersetzt: „Nun wohl, wenn die Knaben zur Prüfung stehn, so wird ihr kleiner besichtigt“ dazu bemerkt er: „Dem Eintreten der Knaben ins Gymnasium ging eine Prüfung voraus, ob sie auch nicht junger als 15 Jahre und ob sie entwickelt genug seien die Übungen nutzumachen, und diese Prüfung scheint von einer Kommission von Geschworenen vorgenommen zu sein!“

Eine Dirnenszene enthalten die Verse 1342 ff., die man im Original oder in einer der Übersetzungen nachlesen möge

55 (Zu Bd I, § 131) Der Iriede (aufgeführt 421 v. Chr.) V 11 aus den Exkrementen eines *ταῦ ἐταίονκος* (Buhlknaben) soll dem Mistker ein Kuchen bereitet werden — V 290 Datis orniert und singt dabei: „Wie freu ich mich, wie rül ich mich, und geile mich“ — V 864 scheint nicht erotisch aufzufassen zu sein (doch Droysen: „Karkins Busschlen, Dreht euch!“) — V 868 *ἡ ταῖς λέλοιται καὶ ταῖς πύγῃς, καὶ* — V 876 „O Herr, was hat er für eine Steißfünfjahrefeier“

Auch die folgenden Verse (877 ff.) enthalten viele geistreiche obszöne Wortspiele und Witze. Auf Selbstbefriedigung der Frauen mit einer Möhre spielt V 28 an, auf nächtliche Pollutionen V 370 vgl. V 1266



Ero sel e Se Wa dge nald Po npej Casa dell a n a s ma

56. (Zu Bd I, § 131) Die Vogel (aufgeführt 414 v Chr) Perithetauros malt sich das Glück des Zukunftsstaates mit lebhaften Farben aus. Dann wird, wie er hofft, ein Vater, der einen Sohn hat, sich beschweren, wenn man diesen nicht küßt oder gar seine intimen Reize verachtet, und er wird dann eine Zurücksetzung, ja eine Beleidigung erblicken (V. 137 ff).

„Wo eines schmucken Buben Vater, wenn er mich sieht,  
Wie hochst beleidigt, etwa so mich tadelt  
,s ist schon von dir, Stülbonides, daß du mich im Sohne dich

Du du ihn doch frisch gebadet hast nicht ich ihn sehn,  
Nicht küßt, nicht hebköstest, nicht mit mich Hause  
Nicht . . . du, ein Freund von alters her . . .

Der Chorführer der Vogel sagt (V. 105 ff)

„Daß wir Vogel kinder der Liebe  
Ist leicht zu erseln, denn wir schwärmen ja stets, sind  
der stete Gedanke Verliebter  
Manch Bauschehen, das uns abschwor von der Welt, ist  
noch in der Neige der Jugend  
Durch unseren Reiz und bezwingende Macht von dem  
I runde bekehrt und erobert  
Der ein Meisechen ihm, Zauschlupferchen ihm, Rot-  
kehlechen Liebsechen ihm brachte“<sup>1</sup>

Die drei Frauenkomodien Lysistrata, Theophrastazusen, Ekklesiazusen sind so von Erotik durchweht, so voll von Obszönitäten, daß sie für die Sittengeschichte eine gar nicht genug zu schätzende Quelle bieten

Freilich kann nur das wenigste ausgeschrieben werden. Dem Leser wird dringend geraten, die hier und in den Anmerkungen nur zitierten Stellen im Urtext nachzulesen oder zum mindesten

<sup>1</sup> Im Urtext οὐκ ἀποχρηδισας

<sup>2</sup> Daß derartige im griechischen Altertum keine völlige Utopie war, beweist das ganz einwandfreie Zeugnis des Platon, der im „Gastmal“ (p. 182 b) deutlich sagt „In Athen gilt es einfach gesetzlich als schön, daß ein Knabe dem, der ihn liebt, sich hingibt, und niemand, weder jung noch alt, wird dabei etwas finden.“ Derselbe e bezeugt ἡμεῖς ἡμεῖς im „Staate der Lake dmonom“ Kap. 2, 12

<sup>3</sup> Solche Vogel selbte man den Knaben, um ihre Gunst zu erwerben, vgl. das Fragment des Chankos (Anth. Pal. VII 44)

„Kleine Geschenke schon liebköten früher die Knaben,  
Eine Wachtel zum Spiel, Wurfel, ein runder Ball“ usw

Plat. captiv. V. 4, 5 „Isteus pueri et monei lac aut anates aut coturnices duntaxat, quoniam ius tent Phoenis, epist. IV 2, 3 „Isabel et puer manulos in illis, habet canes, habet iucenas, iustae, maculas — Gänse sind es enfalls ein liebes Gesel enk an sich zu Knaben, Valerius in Becker Coll. Chaulicles (Berlin 1877) Bd. 2, 9. 36



Mädchen mit Spiegel in der Haltung der Aphrodite von Melos  
Terrakottastatue Athen, Naturhistorisches Museum

sten in einer Übersetzung, wenn darin auch freilich manches stark gemildert oder arg beschnitten ist

57. (Zu Bd I, § 131) *Lysistrata* (aufgeführt 411 v. Chr.) Die Frauen werden in dieser Komödie stellenweise arg mitgenommen, V 368

„Ja weiser als Euripides ist doch kein anderer Dichter,  
Denn Unverschämteres gibt es nicht als solches Weib  
geachtet.“

V 677 mit obszönem Wortspiel „Ein zum  
Reiten sehr geeignetes Geschöpf ist das Weib.“  
Weitere Schmahungen der Frauen in V 261,  
1014, 1018

*Lysistrata* sagt (V 551 ff.)

„Wenn aber der Huch Aphroditens uns und der  
sehnsuchtsinnige Lros  
In Busen und Schoß holdlächelnd erweckt die schlum-  
mernde Glut des Verlangens  
Und den Männern der Kraft süßschwellenden Reiz  
und der Wollust raschere Pulse,  
Dann wird man im Land der Hellenen denn nicht uns  
nennen die Boten des Friedens.“

Wie weit es kommen wird, wenn man den  
Frauen allen Übermut nachsieht und sie gar  
zu gut behandelt, schildert der *Probulos* mit  
drastischen Versen (403 ff.)

„Wenn wir selber manniglich unsre Weiber mit  
Verderben und sie lehren über die Schür zu haun,  
So schießt am Lnde solche Tollhausaat empor  
Wir gehen ja selbst zum Meister Goldschmied, sagen ihm  
„Mein lieber Goldschmied, an dem Sel muck, den du  
gemacht,

Hat gestern abend meinem Weibchen unversehns  
Beim Tanz der Bummel aus der Fassung sich gelöst,  
Nun hab ich hier gen Salamis zu fahren vor,  
Denn, wenn du Zeit hast, komm, wenn I erabend ist,  
Und tu den Bummel meiner Frau gehörig ein.“  
Ein anderer wieder redet so den Schuster an,  
Den jungen Schuster orthigewandt und flickgeschickt  
„Mein lieber Schuster, auf dem einen Fuß drückt  
Die Sandale meiner Frau da vorn am kleinen Zeh,  
Der gar zu zart ist, komm in der Mittagsstunde doch  
Mit deinem Pfriem und mach siehr etwas weiter vorn.“

58. (Zu Bd I, § 131) Die *Thesmophoria*  
zus. (aufgeführt 411 v. Chr.) V 387 ff

Katalog der Schmähungen, die Euripides gegen die Frauen ausgedacht hat

Besonders häufig wird der Buhlschaft des Mnesilochos mit Agathon gedacht

Das gezeierte Auftreten des Agathon karikierten die schon früher (Bd II, S 206) zitierten  
Verse 134 ff



Maichen mit Fruchtkorb Bronze 19. Jhdte, Neapel



Hermaphrodite (Kleisthenes)  
aus Boioten Terrakotta  
Attika Nat. onlos 190

Hierher gehört auch die Verspottung des „Weibes Kleisthenes“  
Dazu noch die ebenso obszöne wie witzige Stelle, wo Kleisthenes  
bei der einen Alten nach den Attributen der Männlichkeit sucht  
(V 643)

KLEISTHENES

Steh grade Mensch! wohin unten stoßst du dem Gemach!

FRAU

Da guckt er hervor und sich, wie frisch von Larkel du stehst!

KLEISTHENES

Wo ist er denn

FRAU

Nach vorne wieder wuschst er hin

KLEISTHENES

Hier ist er ja nicht

FRAU

Ja wieder hinten ist er jetzt

KLEISTHENES

Du hast eine Art von Isthmos! Mensch! Du ziehst den Penis  
Von hinten nach drüben, fixer wie die Korinther

Eine weitere Stelle aus den „Thesmophoriazusen“ ist oben (S 100f) mitgeteilt

59 (Zu Bd I, § 131) Die Ekklesiazusen (aufgeführt 389 oder 382 v Chr) V 11 „Man  
sagt, daß die Junglinge, die am meisten gestrußt werden (obszön), die besten Redner werden“

Mehrfach findet sich Verspottung weiblicher Buhlskandalen und Junglinge, so des Agryrius,  
des Arphrades, des Epigonos, des Kinesias, des Amymon und Antisthenes

Von Onanie der vor dem Bordell wartenden Junglinge berichten die Schlußverse der kultur-  
historisch wichtigen, freilich nur im Zusammenhang ganz verständlichen Stelle (V 693ff)

Und die Weibsen in Gassen und Gäßchen, mit Schreien  
Auf jeden kommenden stürmen sie ein,  
Liebkosen und betteln „Bei uns kehre ein,  
Darin wartet ein reizendes Jüngferchen dein!“  
Komm!“ ruft eine andere hoch im Mansard  
„Hier hab ich ein Dirnchen du, wunder wie zart,  
Und wie hold und wie fein doch sie wird erst dein  
Wenn zum Imbiß eist du bei mir steigst ein!“  
Und den Schlanken, den Schönen, den Zierlichen nach  
Bennt Kruppel und Fäkel mit lautem Geläch  
„O ihr Feinen gemacht! Du wohnst denn so schnell!“  
Nichts findest zu tun du, du schmucker Gesell  
Denn der Stumpfnas soll und der Kruppel, der Lump,  
Vor euch, dem Gesetz nach, werden den Zump

<sup>1</sup> Die Koe mit er brachten, nicht erst die Peloponnes zu umschiffen, a f e ner Holzahn il re Falzeige z i l nle über l r  
sch malen Isthmos (Dreysen)



Heliosphrodite sich vor einem Pan entloßend Pompejanisches Wandgemälde

Nach dem Stiel an der Feige doch greift euch indes,  
Den steift euch indes  
Und er laßt euch indes vor der Lust abste

Zu dem umboischen Weitzesang der alten und jungen Dirnen (Bd I S. 15 ff.) sind hier folgende Stellen nachzutragen

#### VITI

(singt)

Schon wolltest du Arme dir  
Mit echt ionischer Kitzelger, —  
(dazwischenredend)

Mit der Lippe scheinst du auch zu wollen nach Lesbierart!

\* \* \*

#### ZWEIFTE VITI

Ein Volksbeschluß, nach dem du zu mir dich verfügen mußt

#### JÜNGLING

So laß doch hören, was er besagt

#### ZWEIFTE ALTE

Ja, hoch zu  
Beschlissen haben die Weiber so ein junger Mann  
Ein junges Weib will, soll er eher sie genießen nicht,  
Als bis er die Alte abgekrustet und ausgekrumt,

Doch will er nicht vorpflegen, sondern dem jungen Weib  
Reinschlafen, so soll's der Alten Fug und Rechtsens sein,  
Ihn ohn' Entgelt in der Rute gepackt umherzuzieh'n

### JÜNGLING

O weh, da werd' ich ein wahrer Prokrustes diesen Tag!

\* \* \*

### DRITTE ALTE

Ich nicht, es schleppt

Das Gesetz hinten dich!

### JÜNGLING

Nein, die Lmpuse selber ist's,  
In eine blutgeschwollne Blase eingehüllt!

### DRITTE ALTE

Komm, süßes Bubchen, komm geschwind und schwatze  
nicht!

### JÜNGLING

O laß zuvor mich noch zum Abtritt geh'n, damit  
Ich dort mich erst erschrecke, und erlaubst du's nicht,  
So sollst du sehn, ich mache da hie'r vor Angst so'leich  
Unwiderlegliches!

### DRITTE ALTE

Fiß' dich! komm, mach' dir'n AA!

### JÜNGLING

Viel mehr, befürcht' ich selber, wird es, als ich will!  
Doch will ich zwei rechtbare Burgen an meiner Statt  
Du holen!

### DRITTE ALTE

Laß das Holen!

(Will im Jüngling den eine andere, noch ältere Alte kommt dazwischen.)

\* \* \*

### JÜNGLING

Auf diese Wirtschaft paßt das Gesetz des Kannonos,  
Denn jede besonders minnen und mannen muß ich doch  
Ich kann doch nicht als Doppeldreier euch zwei zugleich —?

### DRITTE ALTE

Sehr gut, genieße vorher ein Dutzend Reitzker nur!

\* \* \*

Doch halt, begegnet gar nur etwas Menschliches  
Bei dieser Matrosenhure, wenn ich ihr Ruff passiert,  
So begräbt mich dicht an der Mündung ihres Hauptbassins,



Marmorstatue einer Sirene Kairo, Museum

Die andere auf mir laßt auf des Grabmals heller Hohl  
Lebendig verpicht und überleert, bis zum Knieel hinauf  
Die beiden Füße festgekühlt mit geschmolzenem Blei  
Als Stellvertreterin eines Tränenkruges stehn

(Als in den bei den Alten)

60 (Zu Bd I, § 131) Die Frosche (aufgeführt 405 v. Chr.)

V. 4 ff. sagt der Chor: „Von Kleisthenes vernahm ich, er sitzt bei den Gräbern und rupft sich hinten, kratzt sich seine Rücken wund. Er schlägt sich tiefgebengt, beweint und behaut den Freund Sebinos, welcher ein Anaphlystier, d. h. aus Onamen ist.“

Sebinos (Vogler) ist der fingierte Name eines unzünftigen Menschen. Anaphlystier eigentlich ein Mann aus dem Demos Anaphlystos, bezeichnet hier vielmehr einen Menschen, der anaphyliert, d. h. praeputium ducit, masturbatur. Danach scheint der Sinn der dunklen Stelle nur dieser sein zu können. Der Sohn Kleisthenes ist doch in allem seinem Vater gleich. Darum liebt er ihn auch so. Nach seines Vaters Tode, der in der Arginusenschlacht gefallen zu sein scheint, sitzt er im Kerameikos, wo Kleisthenes, obwohl ein solcher Mann, ein ehrenvolles Grab gefunden hat, und rupft sich vor Schmerz — nicht das Haupthaar, sondern weil sein Vater wie er selbst ein homo pathicus war, den Hintern und zerfleischt sich die Glutäen und jammet vornübergebückt (in obszöner Sinn) und weint und schreit nach des Vaters Ochsen. Ziemlich, wer der Hinterindier auch sein mag. Dieser nämlich, gleichviel wer, soll ihn trösten. So die ziemlich wahrscheinliche Erklärung von Th. Kock.

61. (Zu Bd I, § 131) Der Reichtum (aufgeführt in zweiter Bearbeitung 388 v. Chr.) Chremylos sagt (V. 149 ff.)

Und auch die schönen Hetären von Korinth, so heißt's  
Wenn irgendein Armer ihrer froh zu werden wünscht  
So gunnen sie keinen Blick ihm, doch wenn ein Reicher kommt,  
So drehn und blähn sie den Allerwertesten, wer weiß wie sehr!

KARION

Und auch die Knaben sollen dies und das weitere  
Nicht um des Freundes, sondern des Geldes willen tun

CHREMYLOS

Doch nicht die besseren, sondern nur die gemieteten  
Denn die besseren nehmen gar kein Geld an

KARION

Was denn sonst?

CHREMYLOS

Bei einem Zug Jagdhunde, jener ein gutes Iferl

Die scheußliche Strafe des ertappten Ehebrechers, die beruchtigte Rhabanudosis (vgl. oben S. 99) wird in V. 168 erwähnt

62. (Zu Bd I, § 132) Kallias der Athener, der Sohn des Bismenflechters Lysimachos, verspottet den schon genannten Melanthios



Terrakottafigur  
Napoli, Nat. onalmuseum





Hochzeit des Dionysos und der Ariadne, Neapel, Nationalmuseum



Hermaphroditus in der Salmacis-Badung, Titian, um 1560, Öl auf Leinwand, Wien, Kunsthistorisches Museum

Name erklärt sich daher, daß ein Sklave namens ἡμίονος nach Art der Sphinx Rätsel aufgab. Das eine lautete:

„Auch ohne Zunge tont ein Ding (das hinde!)  
Beim Mann und Weib es gleichen Namen hat  
Der Wärter ist es über eigene Winde  
Ist bald behaart und manchmal ist es glatt  
Auch klugem Mann nicht leicht ist zu verstehn  
Dem Rätselwort der Sphinx oft gleich sein Ton  
Es folgt bald leis bald laut wie Sturmeswellen  
Der einen Melodie die andere schon  
Zwar vielgestaltet ist's doch eines nur  
Wenn du's Hirschbold ist, von Wunden keine Spur

Der Sinn des überaus frechen und nur auf der athenischen Bühne denkbaren Rätsels ist klar. B glaubt die richtige Lösung gefunden zu haben, nämlich Kallistratos, wird aber eines Besseren belehrt, nämlich, daß der Anus gemeint sei. V. 1. Weil dieser beim Manne und beim Weibe denselben Namen hat. Auf Kallistratos bezogen, weil dieser für Mann und Weib dasselbe ist, nämlich Lustobjekt. Über diesen Kallistratos vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. Ebenso über das übermutige Fragment 75.

und seine Lustknaben mit den Versen (Fr. 11).  
A. Woran erkenne ich also die Buhlnaben des Melanthios? B. Wenn du solche mit sehr weissem Popo umherlaufen siehst.

63. Zu Bd. I § 13.

Inubulos aus Athen, der Sohn des Lopharion, hat nach Suidas 104 Komodien geschrieben, deren Inhalt zum großen Teile der Mythologie entnommen war, doch zum Teil sich mit den Stoffen der neuen Komödie deckt.

Das eine seiner Fragmente läßt sich nur in den Anmerkungen am Schlusse des Bandes behandeln.

Auf Kallistratos bezieht sich Fr. 107, das aus dem „Sphingokanon“ erhalten ist. Der

Fr 120, 4 „Aber keiner von ihnen hatte eine Dirne zur Verfügung, sondern sie liebten sich gegenseitig zehn Jahre lang. Es war für sie ein bitterer Feldzug: eine Stadt nur eroberten sie und, als sie abzogen, podices εἰς ἄλλης πόλεως als die Tore der eroberten Stadt.“

Es handelt sich um die homerischen Helden vor Troja. In den drei ersten, hier nicht abgedruckten Versen war gesagt, daß sie keine Fische aßen und das Fleisch nie kochten, sondern immer brieten, aber (V 4) auch Metzen gab es nicht, sondern sie liebten sich gegenseitig. Das Wort „sich lieben“ ἀγαπᾶν heißt eigentlich πρὸς ἑαυτὸν ducere, wobei es aber nicht bleibt, wie V 7 u. 8 lehren, deren obszöne Übertreibung grotesk wirkt.

Fr 130 „Und selbst den Göttern opfert ihr nur den Schwanz und die Schenkel wie den Päderasten.“

64. (Zu Bd I, § 136.) Wenn ich den „Kyklops“ des Euripides das einzige erhaltene Satyrspiel nannte, so deswegen, weil die im Jahre 1911 in einem Oxyrhynchos Papyrus gefundenen „Spurhunde“ (Ἰχνηρέαι) des Sophokles nur ein Fragment von etwa 400 Versen sind. Erotisches hatte in dem Spiel, in dem es sich im wesentlichen um die Auffindung der von Hermes gemausten Rinderherde des Apollo handelt, scheinbar keine Rolle gespielt. Ulrich v. Wilamowitz Moellendorf hat das Stück mit gewohnter Meisterschaft rekonstruiert.

65. (Zu Bd I, § 142.) Wie die Pansipha-Sage von Euripides in den „Kretern“ dramatisch und von zahlreichen Dichtern episch oder lyrisch behandelt wurde, so hat man sich auch nicht gescheut, sie im Pantomimus vorzuführen. Daß man dabei die Begattungsszene der in der hölzernen Kuh versteckten Pansipha nicht wegließ, sondern daß diese vielmehr den Höhepunkt des erotischen Sketches bildete, bedarf nicht besonderer Hervorhebung.

Natürlich wurde der Stier durch einen verkleideten Mann dargestellt, und man kann sich unschwer das Beifallsgeheul des Publikums ausmalen, wenn sich die beiden Pantomimen nach vollzogenem Akte, nunmehr natürlich nackt und ohne die Tierhülle den Zuschauern präsentierten.

## FÜNFTES KAPITEL

### FANZ UND BALLSPIEL, GASIMÄHLER UND IRINKGLLAG, GASIRECHI UND GASTHAUSWESEN

Zu diesem Kapitel sind keine Ergänzungen nötig.

## SECHSTES KAPITEL

### RIIIGION UND IROTIK

66. (Zu Bd I, § 174.) Der Sperling gehört wegen seiner verliebten geilen Natur zum Gefolge der Aphrodite, ja nach Paulus nannte man von struthos, dem griechischen Namen des Sperlings, das männliche Glied struthium. Ebenso waren Meeresmuscheln der Aphrodite heilig, was, wie schon Plinius richtig erklärt, nicht nur daher kommt, daß die Göttin wie die Muscheln aus dem Meere geboren und von einer Muschel getragen wurde (vgl. Bild Seite 118), sondern auch daher, weil man mit dem Worte Muschel auch das weibliche Genital bezeichnete. Endlich hat auch schon im Altertum das Schwein erotisch symbolische Bedeutung, man opferte es der



Itzupstall sel er Slen Terrakottafgur M nle

Gottin wegen der für sie schmerzlichen Erinnerung an den Adonisebei nicht überall in Griechenland, doch wird z. B. für Argos das Fest der Hysteria, d. h. Schweineopfer, bezogen. Auch hat sowohl das griechische wie das lateinische Wort für Schwein (χοινο und porcus) absonderlichen Nebeninn, indem beide Ausdrücke auch die weiblichen Schamtheile bezeichnen.

67. (Zu Bd I, § 180) Ein Dionysos Iuvorches, d. h. hodenklüßig wie man ihn auf Samos nannte, wird von Iphokhiron und anderen erwähnt, in Sikyon nannte man ihn nach Polemon Chouopsalos, d. h. der an den weiblichen Genitalien spielt. Daß sich die Kirchenväter wie Clemens und Ambrosius über solche Unsittlichkeiten weitlich entrüsten, bedarf kaum besonderer Erwähnung.

68. (Zu Bd I, § 181) Manche Gekhrte des Altertums wollten sogar in dem Namen der Satyre eine Anspielung auf einen stark potenzierten und immer gegen Geschlechts trieb finden, indem sie das Wort von σαβην jenseits ableiteten. Dazufolge dachte man sich die Satyre mit enormen Genitalien und stellte sie so dar, Satyre deren Penis erectus bis über die Brust, ja bis Augenhöhe reicht sind auf Vasenbildern keine Seltenheit.

69. (Zu Bd I, § 183) Man erzählte auch, daß Priapos sich mit einem Isele, dem er Sprache und menschliches Empfinden verliehen hatte, über die Größe des Phallos

gestritten habe. Priapos habe den Isele, der er mit ihm nicht habe konkurrieren können, im Zorne getötet, und Dionysos habe ihn unter die Sterne versetzt.

70. (Zu Bd I, § 184) Die Dichter, zumal der Carmina Priapica, schlüßeln in immer neuen Variationen wie Priapos droht, falls sich Diebe in seinem Garten zwischen ließen, diese mit seinem enormen Gliede zu pudizieren. Da dem Phallos ganz allgemein die Kraft zugeschrieben wurde, gegen den bösen Blick zu schützen, so erwartete man dies auch von Priapos, das Museo Lapidario zu Triest besitzt ein Bildwerk, auf dem Priapos sein erigiertes Glied gegen ein offenes Auge drohend oder abwehrend richtet.

Die Formen, in denen sich in der älteren Zeit der Priaposkult abspielte, sind uns so gut wie unbekannt, seit der Zeit, da sich die Literatur des Priapos bemächtigt, erscheint er als Vertreter der Unzüchtigkeit und des übermäßigen Geschlechtstriebes. Schon die Geschichte seiner Abstammung von Dionysos und Aphrodite enthält diese Spuren, worüber Diodor spricht, nach heutigen Begriffen unzuchtige Liebesgeschichten wissen die Dichter von ihm zu erzählen, so seine Liebe zu dem schönen Hutenjüngling Daphnis, ja bei Tibull erscheint er sogar als ein in allen Details wohlbewandelter Lehrmeister der Knabenliebe. Priapos ist auch der ewig, liebelusterne Freund der Nymphen, so daß man von seinem Namen neue Worte bildete wie χοινοφιλος (geil sein) und Priapismus (Geilheit). Letzterer Ausdruck findet sich zuerst bei dem Arzte Galenos und wird noch heute für andauernde Erektion verwendet. Ja seit dem späteren Alterthum dient das Wort Priapos als Bezeichnung des Penis überhaupt, über dessen Größe man allerhand fabulte, bis zu der grotesken Annahme, daß er in erigiertem Zustande unterhalbmal

so lang als die ganze Gestalt des Priapos gewesen sei. Ovid nennt einen geilen Menschen geradezu Priapos. Wenn das Schmücken eines Phallos ursprünglich tiefere religiöse Bedeutung gehabt hatte, so wurde in der späteren Zeit das Glied des Priapos aus Dank für genossene Unzucht oder in Erwartung solcher oder aus anderen obszönen Gründen mit Blumen und Bändern geschmückt.

71. (Zu Bd. I, § 186.) Der eigentliche Phallos blieb in der künstlerischen Darstellung des Priapos durch alle Zeiten das am meisten in die Augen fallende Symbol. Daß selbst Münzen, so von Lesbos und Lamparkos, diesen Typus zeigen, ist schon erwähnt worden. Besonders beliebt war die Stellung, daß Priapos das Gewand hochhebt, während in dem dadurch gebildeten Bausch allerlei Früchte oder Blumen liegen. nicht selten ist dabei die Bildung des Oberkörpers, zumal der Brüste, fast weiblich. Wir besitzen solche Darstellungen aus Marmor, Bronze, Terrakotta. Noch erotische wurden die zahlreichen Bildwerke, bei denen die Früchte fehlen, das Aufheben des Gewandes also nur dem Zwecke dient, das meist ungewöhnlich große Glied ostentativ hervortreten zu lassen, man betonte diesen Zweck noch dadurch, daß man zu Füßen des Priapos mehrere Lotos gruppierte oder auch mit diesen den Bausch des aufgehobenen Gewandes anfüllte, ja wir besitzen Darstellungen, in denen Priapos zwar völlig bekleidet die Erektion des mächtigen Penis aber durch starke Hebung des Gewandes in einer für unser Gefühl anstoßigen Weise markiert ist. so daß ich nicht mit Roscher darum das Bestreben, die erotische Wirkung abzuschwächen, sondern gerade das Gegenteil erblicke, zumal in einigen dieser Darstellungen Lotos zu Füßen des Priapos angebracht sind, die sein Gewand unten heben und neugierig lustern darunter schauen. Daß freilich auch im Altertum, wenn auch äußerst selten, der so stark hervorgehobene Phallos als unstoßig empfunden wurde, scheint man aus einigen wenigen Stellen folgern zu müssen, so besitzen wir auch Darstellungen, bei denen der Phallos durch die Früchte oder auf andere Art verdeckt ist.

Mit größter Vorliebe wurde jeden falls das nach heutigen Begriffen Obszöne im Priapostyp dargestellt, dazu gehören namentlich Wandgemälde aus Pompeji, wo Erosen neugierig unter das Gewand des Priapos schauen oder, wohl das bekannteste Bild aus dem Hause der Vettier in Pompeji, wo Priapos als Paris sein ungeheures Glied auf einer Waage abwägt. Ein anderer Priapos zeigt sogar einen



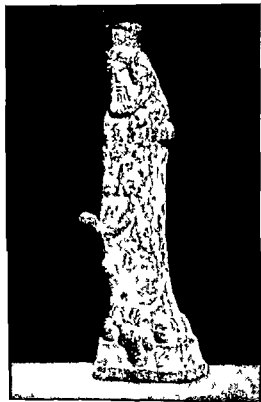
Bild des Mädeln. Rotfiguriges Vasenbild. Athen. Nationalmuseum.

doppelten erigierten Phallos und greift mit jeder Hand nach einem seiner Hoden, andere halten das Glied in der Hand (vgl. Bild Seite 25) Erwähnt seien auch die erotisch wirkenden Knabengestalten die man durch unproportionierte Vergrößerung des Penis nach dem Priapostyp bildete, ferner tanzende Gestalten mit erigiertem Phallos Weiter kennen wir erotische Gruppen deren Hauptperson Priapos ist, sei es nun daß er eine Nymphe zärtlich umfaßt oder mit Aphrodite und Eros zusammen erscheint oder besonders häufig, Aphrodite auf eine Priaposfigur oder Priaposherme gestützt, wie ja Priapos in der Gestalt der Herme sehr beliebt war Auch sei er wahnt daß sich auch die Kleinkunst der Priaposgestalt bemächtigte so erwähnt Juvenal ein gläsernes Trinkgefäß in Gestalt eines Priaposgliedes Sehr beliebt war, Backwerk in dieser Gestalt den Gästen vorzusetzen auch phallische Lampen und andere Gebrauchsgegenstände haben sich massenhaft erhalten wie unsere an vielen Stellen des Buches verstreuten Bilder zeigen

72 (Zu Bd I, § 186) Dem Priapos verwandte Gestalten sind Orthanes und Konisalos der erste Name ist abgeleitet von orthos, d. h. aufrechtstehend erigiert, mit leicht verständlicher Anspielung der zweite bedeutet geil Beide Gottheiten wurden nach Strabo in Athen verehrt Nach Pavorinus gehört Orthanes zu dem Gefolge des Priapos, und zwar wie dieser mit erigiertem Glied Photius nennt ihn einen priaposähnlichen Gott den Hermes mit einer Nymphe zeugte durch eine Inschrift von der Insel Imbros wissen wir daß die dort wohnenden Attiker dem Orthanes Opfer und Festzüge, diese doch wohl mit Umhertragen eines Phallos darbrachten

Wir besitzen noch ein Bruchstück aus dem Phron des Lustspieldichters Phlo in dem Frauen vorgeführt werden wie sie der Aphrodite den Dioskuren dem Orthanes und Konisalos und noch zwei anderen Dämonen der Unzucht opfern Aphrodite erhält unter anderem ein Gebäck in Form der beiden Hoden, Orthanes Zwiebeln, denen man stimulierende Wirkung zuschrieb, Konisalos und die Dioskuren<sup>1</sup> ein Bild der weiblichen Geschlechtsteile, denen mit der Hand die Schamhaare ausgerupft sind, denn sie mit einer Lampe abzusengen wäre unstatthaft, da der Geruch des Öls den Gottern unangenehm ist

Die Erklärung der darauffolgenden Verse ist unsicher Es scheint, daß von dem Anus die Rede ist dessen „Quadratur“ dem Hunde<sup>2</sup> und den Zwillingen, d. h. dem Gliede und den beiden Hoden dar-  
geboten werden soll Dann heißt es weiter, daß dem Lordon eine Dürchme, dem Kybdasos ein Dreiohlenstück, dem Keles ein künstlicher Lederphallos dargebracht werden soll Wenn ihr das alles bringt sagt Aphrodite am Schluß des schwer zu erklären den, kulturhistorisch interessanten Fragmentes



Eros bekränzt von der Herme des Dionysos Te rakotta  
Athen Nationalmuseum

<sup>1</sup> Die beiden Dioskuren werden im Original „Die Hoden“ genannt, das selbe die Zwillinge sind vgl. Athen IX 395 f. Poll. x II 174 Lobbeck Aglaophamus 1233

<sup>2</sup> Der Ausdruck „Hund“ wird öfter vom männlichen Gliede gebraucht z. B. Anth. Pal. V 104 f. 4. Strabon. Anth. Pal. VII 225 vgl. Hesyeh s. v.

dann habt ihr Zutritt zum Allerheiligsten, andernfalls könnt ihr eure Lust umsonst, d. h. ohne Befriedigung an eurem Leibe spüren

Der hier genannte Lordon ist ein Dämon der Unzucht, speziell derjenigen Stellung beim Koitus, die man Lōdos nannte, bei der man sich Aristophanes den Rücken einzog, so daß der Unterleib obszön hervortrat. Nach Michaelis befindet sich eine Herme des Lōdos in der Villa Albani in Rom, ein Priapos in der Stellung der Lōdos nach Wieseler im Stockholm-Museum Nr. 158.

Über Kybdasos ist nichts Näheres überliefert, auch nicht über Heles, in dessen Namen man eine obszöne Anspielung auf den Beischlaf zu erblicken hat, und zwar in der Stellung in der femina super viro equitat, was der Lateiner die Pendula Venus nennt.

73 (Zu Bd I, § 187) In der Schilderung des liebe lusternen Pan ist nach den Worten auf Seite 233 unten „und legt sich neben die vermeintliche Omphale“ der Vers des Ovid (fast II, 346) nachzutragen: et tumidum cornu durius inguen erat, aus dem man von neuem erseht, wie unbefangen die Alten erzählten.

74 (Zu Bd I, § 195) In die Zeit des Frondienstes des Herakles bei Omphale fällt auch das derb humoristische Abenteuer mit den Kerkopen. Dieses durchtriebene Bruderpaar waren Schelm und Faulpelze und ausgemachte Wegelagerer und Diebe. Zwar hatte sie ihre Mutter gewarnt, sie sollten sich vor dem Melampygos, d. h. Schwarz hüten, aber als sie den Herakles einst schlafend fanden, bemächtigten sie sich seiner Waffen, um ihm damit zu Leibe zu gehen. Herakles aber erwacht, ergreift und bindet sie und wirft sie über seine Schultern, um sie mit sich zu nehmen. So haben sie nun schonste Muße, über das gewaltige schwarz behaarte Hinterteil des Helden ihre Betrachtungen anzustellen und darüber ihre Glossen zu machen. Sie tun das in so drolliger Weise, daß Herakles darüber sich weidlich amüsiert und die Frechlinge laufen läßt. Diese Geschichte erfreute sich im Altertume der allergrößten Beliebtheit, wie ihre häufige Erwähnung bei den Schriftstellern beweist, auch die bildende Kunst hat von



Hermione und Hermes schlafen eine bartige Herme mit Eiden. Rotfiguriger Krater Athen. Nationalmuseum.

der bekannten sehr altertümlichen Metope von Selinunt an dies Motiv oft dargestellt. Übrigens liegt schon im Namen Keikopen eine obszöne Anspielung, denn dieses Wort ist von *κείρονος* abzuleiten, was das männliche Glied bedeutet, so daß das davon kommende Verbum *κείροναι* im Sinne von geil sein gebraucht wurde. Das Wort Melampygos endlich war das Symbol besondern Mannhaftigkeit und Heldentums, ebenso wie das Gegenteil Leukopygos auf Verweichlichung und Effeminität deutete.

## SIEBENTES KAPITEL

### DIE LITAIK IN DER GRIECHISCHEN LITERATUR<sup>1</sup>

75 (Zu Bd I, § 201) Erwähnt mag noch werden, daß Hesiod uns seltsam berührende Vorschriften gibt an einer Stelle, die kulturhistorisch interessant genug ist, um hier in Prosaübersetzung mitgeteilt zu werden.

„Du sollst nicht der Sonne zugewandt harnen, nur wenn sie untergegangen ist, verlaß das nicht, und nur bis sie wieder aufgeht. Auch sollst du nicht auf dem Wege oder außerhalb des Weges im Gehen harnen, noch auch dich gänzlich entblößend. Die Nächte sind den Gottern heilig. Sitzend besorgt das ein frommer Mann, der auf Sittsamkeit halt, oder an der Mauer des wohlumfriedeten Hofes. Auch sollst du nicht, wenn dein Schamglied noch von Samen

näß ist, dich im Hause dem Herde nähern, das wäre Sünde. Du darfst auch nicht unmittelbar von einem Grabe zurückkehrend den Beischlaf ausüben.“ Und später: „Du sollst nicht in die zum Meere wallenden Ströme harnen, noch in Quellen, das wäre Sünde.“

Diese merkwürdige Vorschrift scheint sich in dessen doch nicht eingebürgert zu haben, wenigstens sagt Herodot, daß die Ägypter in manchen Bräuchen von den anderen Menschen abweichen, daß bei ihnen die Weiber stehend, die Männer sitzend urinieren. Plinius erklärt die Vorschrift Hesiods so, daß durch das Sitzen vermieden werden solle, daß ein Gott an der Entblößung Anstoß nehme.

Nach Plutarch hatte der stoische Philosoph Chrysippos alle diese Vorschriften Hesiods gebilligt mit dem Zusatze, man dürfe nicht etwa deswegen dagegen verstoßen, weil ja Hunde, Lsel und kleine Kinder sich auch nicht danach richteten.

76. (Zu Bd I, § 211) Nikarchos sagt in einem nur verstümmelt überlieferten Epigramme von irgend jemand, er röche aus dem Munde ebenso wie aus dem Anus, ein Gedanke, der ihm offenbar sehr imponiert hat, da er ihn noch in zwei anderen



Erotische Tonfigur. M. uchen

<sup>1</sup> M.: Ausnahme der schon besprochenen Tragödie und Komödie.





Sel va zi ur ge Va e Be l An qua n

Gedichten wiederholt mit der Nympha, man konnte nicht unterscheiden, ob er gähnte oder Blähungen habe

Ein anderes Epigramm schildert launig aber obschon, wie sich der Dichter mit zwei Freunden in ein Mädchen geteilt hatte. Der eine bekam „die gewöhnliche wüste Beherrschung“ die hintere in der abgewendeten Stelle, wo die Ufer der Toten und Winde bläsen in überklingendem Wirbel. Der andere spielte die Rolle des Zeus, indem er zum Himmel<sup>1</sup> emporstieg, in der Hand haltend den flammenden Donnerkeil. Die Erde aber gehörte uns dreien: wir bereiteten eine Mahlzeit aus und teilten uns so in das Mädchen.“

Ein gewisser Democritus wird von ihm in einem wegen der erotischen Wortspiele nicht übersetzbaren Epigramm als cunnilingus verspottet. Er wählt sei wohl die Gleichung „Blähung = König“. Beweis: wenn die Blähung zurückgelehrt wird, übt sie schädliche, sonst nützliche Wirkung aus. Auch Könige sind teils schädlich, teils nützlich.

77. (Zu Bd. I, § 213) Philodemos weiß noch sinnlichere Fone anzuschlagen

O der Fuß, die Wale und die p... tlichen Schenkel  
O die Hüften, die Scham! O und der auf e Popo  
O die Schultern! Die Brüste und o der uppige Nacken  
O die Arme und o Augen, die toll mich gemacht  
O das Wollustspiel der geschmeidigen Glieder, das geile  
Zungengeleck und l... jiges I... p... geknutsch!

Mangel's in Bl... lung, dir auch und in J... en l... und musischen  
Künsten

Nimmt ein vernünftiger Mann solches doch gerne in Kauf“

78. (Zu Bd. I, § 219) Eine ausführliche, von gelehrtem Beiwerk freie und darum auch für den Nichtphilologen genußreiche Würdigung und Analyse der sieben Mimikröen des Herondas gibt Otto Crusius. Ich kann nur unterschreiben, wenn er sagt: „Mögen die gegebenen Skizzen auch manchen Fernerstehenden zu einer eingehenden Beschäftigung mit dem Original veranlassen! Je länger und aufmerksamer man diese Kabinettstücke studiert, desto mehr Respekt wird man vor der in ihrer Beschränkung vollendeten Kunst bekommen, die sie geschaffen hat,“ und ich füge hinzu, daß auch dem der Sprache der Hellenen Unkundigen dieses Studium durch die Übersetzung von Crusius ermöglicht ist. Hier wenigstens einige Proben.

Aus dem zweiten Gedicht (Der Hauswirt)

N... h... st? In Louis l... n... ich und leugn... es nicht  
Und Battaros ist mein Name und Sisymbrios  
Der war mein Großvater und Sisymbrios  
Mein Vater und l... hielten sie allesamt  
Doch was die Manneskraft betrifft, l... ich  
Getrost

<sup>1</sup> Mit e... n... l... ersetz... e... Wo... t... el... = M... nd... Die F... n... te... des  
Ged... l... es... t... dar... daß l... n... r... sel... e... Wo... ter... u... l... We... dungen... n... ob  
s... in... e... S... n... e... geb... r... i... t... werden



S. 1. arztlicher Vasenbild. Athen. Nationalmuseum.



Satyr mit Weasel laßt Roßhirsge Schale Munchen

Mit wie wenigen Worten der Dichter plastisch zu schildern weiß, möge ein Zitat aus dem vierten Gedicht erhellen, in dem die Frauen die Kunstwerke im Asklepiostempel bewundern

„Den nackten Knaben hier, wenn ich den kneife,  
kriegt der nicht eine Flecken, kynno? Denn  
Die Hieschpartien auf dem Bilde sehn doch aus  
Wie warm Julsielen!“

Von der so charakteristischen fünften Szene wollen wir wenigstens den Anfang in der Übersetzung von Crusius mitteilen. Die handelnden Personen sind Bitinna eine wohlhabende Burgersfrau, Gastron, ihr Liebingssklave, Kydilla, ihre Zofe Pyrrhos und Drechon, Sklaven

#### BITINNA

He sag mir, Gastron ist das Dings da schon  
So ul eisättigt, daß es dir nicht genügt  
Dich in meinem Bett zu tummeln, sondern daß du  
Bei Tochter Menons, Amphytas nachstellst?

#### GASTRON

Ich Amphytas, der Tochter Menons? Hab ich  
Die Frau auch nur gesehen? Mit den Harren ziehst du  
Den ganzen Tag Scheingrunde herbei Bitinna  
Ein Sklave bin ich. Brauche mich, wie du willst  
Und sauge mir nicht Tag und Nacht das Blut aus!



Rotfigurige Vase mit einer gefesselten dionysischen Darstellung  
Athen, Nationalmuseum im

## BITINNA

Oh! was für ein Maul du auch noch hast!  
Kydilla, wo ist Pyrrhos? Ruf ihn her

## PYRRHOS

Was gilt's?

## BITINNA

Du sollst den binden. Stehst du noch?  
Das Brunnenseil vom Eimer rasch gelost

(Zu Gastron)

Bei Gott, wenn ich dich nicht zucht'ge zum Tempel  
Iurs ganze Land, nimm an, ich sei kein Weib  
Iunem Phryger ist das eben besser. Ich,  
Ich selber, Gastron, bin in allem schuld!  
Die ich dich zum Menschen unter Menschen machte  
Doch fehlt ich damals auch — jetzt wird's immer  
In Bitinna eine Närrin finden, wie du  
Dir einzubilden schienst

(Zu Pyrrhos, der von dem Seil herbeikommt)

Bringst du es endlich?

Zieh ihm die Fackel vom Leib und finde ihn

## GASTRON

Nein, nein, kniefällig, Bitinna, laß ich dich

## BITINNA

Die Fackel vom Leibe, sag' ich. Merken sollst du,  
Daß du ein Sklave bist und ich drei Minen  
Für dich erlegte. Verflucht sei jener Tag,  
Der dich hienher geführt hat! — Pyrrhos,  
Nimm dich in acht. Ich sehe wohl, du tust  
Dort alles eher als binden. Zusammen schnür' ihm  
Die Ellenbogen, zersäge sie mit dem Strick

## GASTRON

Bitinna, bitte, verzehl mir dies Vorgehen  
Ich bin ein Mensch und habe gefehlt. doch wenn du  
Je wieder mich dabei ertappst, daß ich  
Was tue, das dir mißfällt, brandmarke mich

(Er blickt sie flehend an)

## BITINNA

Wird Amphytaie solche Blicke zu,  
Nicht mir! Mit der walzst du dich ja herum  
Und mich traktierst du wie 'ne Fußmütze

## PYRRHOS

Die Fesseln sitzen



Hermaphrodit. Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum



He naphrodite Dionysos statue

## BRUNNA

Geduld dem verfluchten Kerl den Lappen, Sklaven  
Das Schindelmädel zu Terpen so splitterackt  
Darf er sich auf dem Markt nicht selbsten aus-

79 (Zu Bd 1, § 205) Von der obszönen Natur der Milesischen Märcen zeugt unter den unbedeutenden zehn Wortzitaten die uns aus SUSANNS Übersetzung, erhalten sind wenigstens das eine „ubi cum penem penitus utero suo recepit“

80 (Zu Bd 1, § 213) Auch obszöne Epigramme sind von Philodemos erhalten. Es gibt ihn fünf Talente für einmal und beschläft sie, die „verdammte“ mich, noch nicht einmal schon ist, mit zweifelhafte Vergnügen. Ich gebe der Lysianassa für zwölf Mal nur fünf Drechumen (etwa 1/2 M), und dafür habe ich eine viel strittlichere und ohne Scheu. Entweder bin ich also unvernünftig, oder man müßte dem andern die Hoden mit dem Beile abhacken.“ Oder die Klage des alternden Dichters „Vordem konnte ich fünf, auch neunmal, jetzt bringe ich es von Anfang der Nacht bis zum Sonnenaufgang kaum auf eine Nummer. Ach! und manchmal auch dieses kaum oft über ist dieses „Ende meines Leibes“ halbtot und im Sterben. O Alter, Alter, wenn du erst einmal kommst, was wirst du dann mit mir anfangen, wenn ich jetzt schon derartig abfalle.“

81. (Zu Bd 1, § 213) An dieser Stelle erscheint es zweckmäßig, der sogenannten Centonen zu gedenken, soweit sie erotischer Natur sind. Unter einem Cento versteht man ein Gedicht, das aus verschiedenen Versen anderer Dichtungen zusammengesetzt ist. So hatte Ausonius, der im vierten nachchristlichen Jahrhundert lebte, aus hundert Versen und Versteilen Verpils nicht ungeschickt ein ganz neues, in seinem Schlusse höchst erotisches Hochzeits-

gedicht, den Cento Nuptialis, zusammengesetzt, den zuletzt Rudolf Peiper veröffentlicht hat.

Ein griechischer aus sieben Versen des Quintus Smyrnaeus und des Homer zusammen gestoppelter, ohne den Namen des Verfassers überlieferter Cento, dessen Anfang scheinbar verloren ist, hatet in Prosäübersetzung „Schnell traf er das gottheiche Mädchen die mächtige Lanze drang ihr in den Leib und sogleich rieselte herab das dunkle Blut, wodurch das schöne



Sutyr n t Mana le i i lre l s el t e n Arnel h t n Innenbild einer rot g r gen Schale M elen,  
M set m attiker Kle nk inst Nr 184

Bett benetzt wurde. Mit der spitzen Lanze traf er das Mädchen zwischen den Schenkeln, das schonfüßige, jungfräuliche, und zerriß ihr die blutgefüllten Adern, so daß das dunkle Blut mit Macht hervorquoll und ihm die kraftige Lanze naß machte." Sternbach veröffentlicht noch einen zweiten Cento, der unter dem Namen des Philosophen Leon schon in der palatinischen Anthologie zu finden ist. „Mutter, meine arge Mutter, allzusehr gramt mich die Wunde, die mir der sterbliche Mann geschlagen hat, mitten im Dunkel der Nacht, während die anderen Menschen schliefen, nackt war er, ohne Helm und Schild, auch trug er keine Lanze. Sein Schwert aber wurde ganz warm von meinem Blute, dann aber schickte er mir seinen Odem entgegen, der mich nicht schmerzte und mir recht gut tat.“

Der Reiz solcher Centonen, denen uns noch mehrere erhalten sind, liegt, wenn man überhaupt von Reiz sprechen kann, darin, daß die aus andern Dichtern, meist dem Homer, entlehnten Verse im Cento einen ganz andern und zwar oft obszönen Sinn ergeben als im Original. So stammt der letzte Vers des eben übersetzten Cento aus Homer, Od. V 268, wo Kalypso dem scheidenden Odysseus auf die Seefahrt einen „günstigen, ihn erfreuenden Wind“ nachsendet mit einem unübersetzbaren Wortspiel faßt nun der Dichter des Cento das Wort für „Wind“ (ὄϊκος) im Sinne des im Griechischen gleichklingenden Wortes „menschlicher Same“ (ὀδός), wodurch allerdings, wenn man überhaupt das Recht des Obszönen anerkennt, eine höchst witzige Pointe erzielt wird.

Ausführlich  
über die erhalte  
nengriechischen  
und lateinischen  
Centonen hat  
Crusius gehan-  
delt. Besonders  
interessant ist,  
daß sich der  
Epiker Areios  
mit einem Cento  
aus vier Homer-  
versen auf dem  
rechten Schen-  
kel des Mem-  
nonskolosses  
verewigt hat.

82 (Zu Bd I  
§ 215) Neben  
den zarten To-  
nen des Theo-  
krit, von denen

Dichter zollt ihm zwar Anerkennung ob der „gewaltigen, wohlgehalteten Waffe, die zur Hochzeit bereit sei“, mahnt ihn aber, das Gewand draüber zu ziehen, da er ja hier nicht in einsamer Gegend stehe, sondern am Hellespont im heiligen Lampsakos.

Es handelt sich also um eine Priaposstatue von dem Typus, wie er in Bd I, Seite 230 und oben Seite 141 f. beschrieben und abgebildet ist.

84 (Zu Bd I § 211) Von dem Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts lebenden Ammianus stammt das Epigramm. Nicht deswegen hasse ich dich, weil du am Rohr leckst, sondern weil du es tust auch ohne Rohr!<sup>1</sup>

85 (Zu Bd I, § 233) Der Brief der Megara an Bakchis hat noch folgende Fortsetzung: „Da mit legte sie das Hemd ab, zog das Gesäß einige Minuten etwas ein und sprach: ‚Hier, siehe die Farbe, wie vollkommen, wie echt wie mein, schau diese purpurne Haut meiner Hinterbacken, schau, wie sie schwellend in die Beine übergehen, wie sie weder zu fleischig noch zu mager sind und betrachte die süßen Grubchen auf ihrer Rundung. Aber sei unbesorgt‘, fügte sie lachend hinzu, du, Myrrhine, hast ja ebenso schonen Popo.“ Darauf ließ sie ihre Hinterbacken derart vibrieren, ließ sie nach rechts und links nach oben und unten wie Wellen fließen und sich herumwirbeln, so daß alle Beifall klatschten und ihr den Sieg über Thryallis zusprachen. Wir veranstalteten dann noch Wettstreit über andere Körperschönheiten<sup>2</sup>, so auch über die Brüste. (Lücke im Urtext) Mit dem Bauche der Philumene wagte aber keine in Wettbewerb zu treten, denn der war noch ganz straff und ohne Runzeln, da sie noch kein Kind gehabt hatte.<sup>3</sup> Der Schluß des Briefes schildert wie die Gäste allmählich



Flötenspielernder Satyr. Roffige Selale-Musik.

im Hauptbunde  
manche Probe  
mitgeteilt wurde,  
finden sich auch  
derbe Worte, wie  
sie im Munde der  
urwuchsigigen  
Hirten nicht ver-  
wunderlich sind,  
aber fälschlich in  
deutscher Über-  
setzung nicht  
wiedergegeben  
werden können.

83 (Zu Bd I  
§ 211) Von Ety-  
kios au Kyzikos  
wohl zur Zeit des  
Kaisers Augu-  
stus stammt ein  
Epigramm an  
Priapos. Der

<sup>1</sup> Sensus: *le or es eolan us (Rof r) am pen s q en l n b s quod perf r potest, sed lan b s et am d f e ente calamo*. I est tu et am can lupus es.

<sup>2</sup> Nach Mecke: *st aber zu lesen περιδύλλο στυγας* was *leße* wurde „*oder unsere Muschel ein*“, denn *περιδύλλος* ist *den* *tsch in t rro lo* was von *Su* das und *Pl* *ot os 4 12 in t ro a do or e* klar wird.





Paul le Europe l'opeja el es Wangelmale Neapel Na onalm u





Slave-Bronzestatuetten Neapel, Nationalmuseum

Pornographie bestanden hat. Der Vollständigkeit halber müssen wir auch auf diese kurz eingehen, doch ist die Schwierigkeit der Darstellung hier noch ungleich größer, einmal weil brauchbare Vorarbeiten<sup>1</sup> völlig fehlen, und zum andern, weil von den pornographischen Schriften der Griechen fast nichts auf uns gekommen ist.

89. Die älteste Nachricht über pornographische<sup>2</sup> Schriftstellerei weist in vorgeschichtliche Zeit zurück. Suidas behauptet nämlich, daß Astryanassa eine Magd der Helena gewesen sei und „als erste die verschiedenen Stellungen beim Beischlaf erfand und auch ein Buch über die erotischen Stellungen schrieb“. Mit dieser Notiz, die ich nur der Kuriosität wegen erwähne, ist natürlich nichts anzufangen, und zwar schon deshalb nicht, weil der Name selbst nur um eines obszönen Wortspiels willen erfunden zu sein scheint<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Als einzige wäre zu nennen das große Sammelwerk „Bibliotheca Graeca“ des Isidorus Harles, in dessen VIII. Bande (1802), S. 156 ff., man einiges Material über erotische und pornographische Literatur der Griechen findet. Mir steht dieses Werk nicht zur Verfügung. Während mein Buch gedruckt wird, erscheint in Lieferungen eine Geschichte der erotischen Literatur von Paul Englisch, Stuttgart, Julius Iuttmann. Für die altgriechische Literatur bedeutet das Werk keine Bereicherung unseres Wissens.

<sup>2</sup> Das Wort Pornograph (πορνογραφία) selbst finde ich in der griechischen Literatur nur einmal, nämlich in einem Fragment des Lukian (IIIG III 120, 16 bei Anth. XIII 567b).

<sup>3</sup> Der Name bedeutet Statthalterin, von *statos* und *astratos*, wozu das männliche Seitenstück Astryanax ist, wie das Schwesterchen Hektors hieß. Bei der Benennung der Pornographin war aber an die andere Etymologie gedacht, von *a privativum* und *stratos*, Erektion haben. Der Name der Magd wird also entweder bedeuten, daß sie so häßlich war, daß sie in den Männern keine Begierde erweckte, und daß sie also ihre unzufriedene Erotik durch Abfassung des unzüchtigen Buches verdrängte, oder wahr scheinlicher, daß sie so sinnlich war, daß es ihr nicht genugte, die Männer auszupumpen, sie zu Astryanaktis zu machen, sondern daß sie ihren Sinnlichkeit noch in pornographischer Schriftstellerei austoben ließ. Ähnliches obszönes Wortspiel hat man bekanntlich mit dem Namen Astryanax geübt, vgl. Straton in Anth. Pal. VII, 11, vgl. das Register unter Astryanax.

Erwähnt mag noch werden, daß man einer Dame die Unzucht überhaupt zuschrieb. Es ist das die Neleustochter Klegeis, die ursprünglich Peira hieß, aber wegen ihres unsittlichen Lebenswandels Klegeis genannt wurde<sup>1</sup>.

Greifbare Gestalt ist für uns Philamis, eine Hetäre, die ein oft erwähntes „unsittliches Buch über den Liebesgenuß“ geschrieben hatte. Pseudolukian sagt, daß in diesem berüchtigten Buche auch tribadische Stellungen beschrieben waren. Freilich in einer ihr von Aristion aus Simos gesetzten Grabschrift behauptet sie, daß sie „weder auf Männer toll noch eine käufliche Hure“ gewesen sei, verwahrt sich energisch dagegen, diese Schamlosigkeiten geschrieben zu haben, und weist sie einem gewissen Polykrates aus Athen zu, der ein „Wortverdreher und Verleumder“ gewesen sei. Wer nun auch dieses Erotikum geschrieben haben mag, jedenfalls erzielte es sich großer Beliebtheit, und die aus ihm geschöpften Anregungen bildeten bei manchen Zecherei den Anlaß zu Gesprächen über das Thema, welche erotische Stellung die angemessenste sei, was der Geschichtsschreiber Klearchos tadelnd erwähnt.

90. Erhalten hat sich dieses Pornographikum nicht, wohl aber können wir uns eine Vorstellung von den darin beschriebenen erotischen Stellungen, die der Grieche *σχημα* nannte, aus der „Liebeskunst“ des Ovid machen, der, wohl von griechischer pornographischer Literatur beeinflusst, zweimal auf solche Stellungen zu sprechen kommt. In Prosatübersetzung lauten diese Stellen folgendermaßen:

„Siehe, nun liegen die beiden Liebenden endlich in dem mitwissenden Bette, verweile nun, Muse, an der verschlossenen Tür des Schlafgemachs! Auch ohne dich werden sie beredte Worte finden, und im Bette wird die linke Hand nicht untätig bleiben. Sie werden schon finden, was sie an jenen Teilen zu tun haben, in denen Amor heimlich seine Pfeile netzt. Auch der tapfere Hektor machte das mit der Andromache und war keineswegs nur in der Feldschlacht tüchtig. Der große Achilles machte das mit seiner schönen Kriegsgefangenen Briseis, wenn er vom Kampfe ermüdet sich mit ihr in das weiche Bett legte. Dann liebest du dich, Briseis, von den Händen angreifen, die immer von dem Blute der Trojaner gerötet waren. Oder machte vielleicht gerade das deiner Geliebten Freude, die Hände des Kriegerhelden an deinem Leibe zu fühlen? Aber glaubt mir, man darf die Freuden der Venus nicht überstürzen, sondern muß sie allmählich mit behaglicher Langsamkeit hervorlocken. Wenn du die Stellen gefunden hast, an denen sich ein Mädchen gern berühren laßt, dann wird es sich nicht schämen, sich von dir dort streicheln zu lassen. Du wirst sehen, wie ihre Augen in zitterndem Glanze leuchten, wie manchmal die Sonne in bewegtem Wasser erglänzt; dann wirst du auch Ach und Oh, manch Liebesgestammel du hören und Seufzer der Lust und neckisches Gerede. Doch suchet zu gleicher Zeit das Ziel zu erreichen, denn dann erst ist die Wollust vollkommen, wenn ihr beide gleichzeitig vom Liebeskampfe ermattet. Dieses Tempo mußt du einhalten, wenn ihr genügend Zeit habt und nicht Furcht vor Entdeckung Eile gebietet. Wenn die Luft aber nicht rein ist, dann heißt es sich tüchtig in die Ruder legen und der unter der liegenden Stute kräftig die Spuren geben.“

„Weitere Vorschriften zu geben schäme ich mich, aber die gütige Venus sprach: Gerade das Schamlose ist mein Ressort. Jedes sei sich bewußt, daß eure Körper die passenden Arten bestimmen, und daß nicht allen dieselbe Stellung ziemt. Auf dem Rücken liege das Mädchen, das schön von Antlitz ist, von hinten mag die sich schauen lassen, die auf ihren Rücken stolz vermag. Milaon nahm die Beine der Atalante auf seine Schultern: so mag man es machen, wenn

<sup>1</sup> Nach I. T. M. 327, 5ff ist *ελεγεῖον* = *απορροιαὶ*, ausschweifen l. leben. Ähnlich zu deuten ist der Name Klege (Klype), sie war die Tochter des Prias und hieß, von der Kompan von Kypros, Aphrodite, weil gewiecht, mit ihrer Schwester Kelaone (Kelaone) nackt im Pelionnes umher“, wie Aelian (v. h. III 42) erzählt.

das Mädchen schöne Beine hat Ist das Mädchen  
 klein von Gestalt, so reite sie auf dem Renner  
 eine Stellung die Hektors Gattin Andromache  
 niemals einnahm, weil sie sehr groß war! Ein  
 Mädchen mit ansehnlichen Flanken kniet im  
 Bett den Nacken ein wenig zurückgeworfen  
 ein Mädchen mit jugendlich blühenden Beinen  
 und trüdellosen Brüsten liege schräg über dem  
 Bett und der Mann stehe Auch schau dich  
 nicht dein Haar nach Art der thessalischen  
 Tänzerinnen aufzulösen und in offenen Wellen  
 über den zurückgebogenen Nacken fluten zu  
 lassen Auch du, deren Leib durch Geburten  
 von Runzeln entstellt ist magst wie der schnell  
 Parther mit abgewendeter Front kämpfen

Tausende von Liebesstellungen gibt es die  
 einfachste und bequemste ist wenn das Mäd-  
 chen halbrückwärts auf der rechten Seite liegt  
 Doch freilich weder der Dreifuß des Apollon  
 noch der widderhornige Ammon wird euch  
 größere Wahrheit künden als meine Muse plu-  
 bet daher, wenn es überhaupt Glauben gibt  
 der Erfahrung die ich mir in langer Liebes-  
 praxis erworben habe mein Lied hält, was es  
 verspricht Das Mädchen muß bis ins tiefste  
 Mark von Wonne vergehend die Wollust spüren  
 und euch beiden muß die Liebe in gleichem  
 Maße Wonne bereiten Auch laß es nicht fehlen  
 an schmeichelnden Worten und traulichem  
 Liebesflüster und mitten in euren Scherzen



Schwarzg. von M. 181

von dem Theophrast in seinem ‚Erotikos‘ sagt, daß er sehr bewandert in den Liebesabenteuern gewesen sei. Man konnte dich also mit Recht einen ‚Poinographen‘ nennen, in einer Linie mit Aristoides, Pausias und Nikophanes.<sup>2)</sup>

92. Genannt werden also hier eine ganze Reihe von „Pornographen“, aber wir wissen von ihnen fast nichts, als was aus der eben zitierten Stelle hervorgeht.

Aristophanes aus Byzanz war etwa 257 v. Chr. geboren und ein jungerer Freund des früher (Bd II, S. 36 ff.) genannten Komodiendichters Machon, er war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit und hatte unter anderen Büchern eins über die athenischen Hetären geschrieben, in dem er z. B. behauptete, daß es in Athen 135 Hetären gabe.<sup>3)</sup>

Apollodoros aus Athen, ein ebenfalls hochgelehrter Grammatiker, lebte im zweiten vorchristlichen Jahrhundert. Sein uns hier interessierendes Buch über die athenischen Hetären ist ebenfalls bis auf geringe Zitate verlorengegangen.

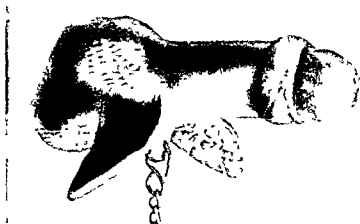
Ammonios stammte aus Alexandria und war Schüler des Aristarchos und selbst ein namhafter Philologe. Sein Buch ebenso wie das des Antiphanes über die athenischen Hetären wird nur einmal in der schon erwähnten Stelle des Athenaios zitiert.

Gorgias aus Athen, der über die athenischen Hetären schrieb, ist wohl nicht mit dem bekannten Gorgias, dem Rhetor und Lehrer des jüngeren M. Cicero, identisch, sondern ein anderer Autor gleichen Namens aus unbestimmbarer Zeit.

Dem Leser konnte diese langatmige, aber der Vollständigkeit wegen notwendige Aufzählung der bekanntesten Bücher über die griechischen Freudenmadchen nicht erspart bleiben. Die Liste ließe sich mit Leichtigkeit noch vermehren<sup>4)</sup>, aber fraglich ist, ob diese Bücher namhafter Grammatiker wirklich in das Gebiet der Pornographie und nicht vielmehr in das der gelehrten

Forschung gehören, was sich bei dem Mangel an näheren Nachrichten nicht mehr entscheiden läßt. Wenn ich sie hier einreihe, so geschah das, weil sie in der Stelle des Athenaios, von der wir ausgingen, sichtlich zu den Büchern gerechnet werden, deren Kenntnis der Sprecher tadelt und weil sie in dem Zusammenhange erwähnt werden, in dem das Wort „Pornograph“ gebraucht wird.<sup>5)</sup>

Der obengenannte Amasis ist uns als Schriftsteller unbekannt, vielleicht ist aber der bekannte griechische Topfer gemeint, der



Bronzepfalkos aus P. m. 1. 1. 1. 1.

im 6. vorchristlichen Jahrhundert in Athen lebte und von dem man auf der athenischen Akropolis und in Etrurien schwarzfigurige Vasen gefunden hat, vgl. oben Seite 42.

Austeides der Mäler aus Theben Zeitgenosse des Apelles wird als Pornograph nur in der oben zitierten Stelle genannt Zeitgenosse des Apelles wie auch Pausanias den wir ebenfalls als Pornograph sonst nicht kennen Dasselbe gilt von Nikophanes den noch Plinius erwähnt

93 Eine wichtige Notiz hat uns Polybios erhalten. Timaios behauptet Demochares sei mit den oberen Teilen seines Körpers unzücht gewesen und nicht würdig das heilige Feuer anzublasen. Er habe mit seinen Lebensmaximen die Schriften des Botrys und der Philanis und der andern Pornographen noch übertroffen. Einen solchen Schimpf fährt Polybios fort und solche Beschuldigungen hat noch kein Mann von Bildung erhoben. Er nicht einmal einer von denen, die sich in den Bordellen prostituieren. Um seinen schamlosen und obszönen Verleumdungen das Mantelchen der Glaubwürdigkeit umzuhängen, führt er einen Komödiendichter an, den er aber nicht mit Namen zu nennen weiß. Polybios bringt dann mehrere und ziemlich stichhaltige Gründe bei, um die Behauptung des Timaios<sup>1</sup> der ja manchmal recht unkritisch war, als falsch zu erweisen.

Der bei genannte Demochares ist der als Redner bekannte Neffe des Demosthenes der phrasengewaltige, etwas lächerliche Typus eines Nationalhelden der von der Geschichte nichts leint und die Politik der stolzen Über alles Herrlichkeit auch dann noch fortsetzen zu können wähnt wenn der Wechsel der Zeiten längst die Phrasenlosigkeit dieses Bestrebens erwiesen hat Solchen Leuten wurde schon damals — in dem Falle um de homo die noch alberner zu machen durch seinen eigenen Sohn den Phrasenelden Laches — ein Ehrendenkmal errichtet

Botrys stammte aus Messene auf Sizilien und wurde außer in der eben zitierten Stelle noch von Alkimos in seiner Sizilischen Geschichte genannt als Erfinder der Iaszigen Dichtung und die denen der Sätze ähnlich gewesen seien. Sätze aber mit welchem Namen die Griechen Lesbos und war eine Dichterin von Pagnen



For people like Long, a national

Na I D (H<sub>2</sub> H<sub>2</sub> f r) Ia P 1 1 n Vo f p p 1 os l l le p l a l H D m a l



Alexandria, 1. Jh. n. Chr.  
Berlin, Antiquarium

Susemihl sagt darüber: Wer ein Buch wie dieses schreiben konnte, richtet sich selbst Witz und Anmut gehorchen freiwillig dazu, um ein solches saftiges pornographisches Machwerk mit Erfolg auf den Buchermarkt zu bringen. Erhalten hat sich davon nichts; das Buch wird überhaupt nur von Suidas erwähnt, nämlich mit dem Zusatz, es handle über unzüchtige Stellen. Der Titel des Buches erinnert an den Beinamen der berühmten Hetäre Kyrene, die man Dodekamechanos<sup>1</sup> nannte, weil sie nach Suidas den Liebesgenuß auf zwölf verschiedenen Arten vollzog<sup>2</sup>, was schon Aristophanes erwähnte.

Mögllicherweise gehen die oben (S. 156 f.) mitgeteilten Stellen aus Ovids Liebeskunst auf das Buch des Paxamos zurück; sie wurden dann, zumal bei dem Fehlen der Bilder, einen freilich nur dürftigen Ersatz bieten. Der Ausdruck Dodekatechnon heißt die Kunst der zwölf Stellen<sup>3</sup>; man darf also aus dem Worte vermuten, daß in dem berüchtigten Buche zwölf erotische Stellen beschrieben und durch Bilder erläutert waren.

<sup>1</sup> Harte war es, wenn der Komiker Plautus (Cato 163 f. 3 f.) die tragischen Dichter Xenokles als Dodekamechanos bezeichnete, weil er die besten Komödien effekte (Susemihl, op. cit. p. 792).

erotischer Pointe. Übrigens hatte auch der Paganendichter Mnaseas wegen des bunten Inhalts seiner Scherzdichtungen den Beinamen Salpe.

94 Philippos aus Amphipolis schrieb Ithodische Geschichten in neunzehn Büchern, die nach Suidas sehr unzüchtig waren. Daß dieses Urteil richtig ist, wird dadurch bestätigt, daß der Arzt Theodoros Priscianus die Lektüre dieser Geschichten ebenso wie die des Herodianos und Sirios zur Behebung der männlichen Impotenz empfiehlt. Von Herodianos ist uns sonst nichts bekannt; unter Sirios Amblious ist der aus Syrien stammende Romanschriftsteller Amblichos zu verstehen, über den früher (Bd I S. 283 f.) ins Notige gesagt wurde. Eine Sammlung von Erzählungen erotischer Abenteuer schrieb schon Kadmos aus Milet, von dem anders Irwin Rohde eine Notiz des Suidas richtig deuten gehalten hat, sich davon nichts.

Pornograph war auch Hemitheon aus der gleichen Stadt Sybaris in Unteritalien, von dem Lukian sagt, daß er ein Kinade war, der auch Lustlingen all die famous Vorschriften zusammengestellt hat, wie man sich alle Hebel am Körper entfernen und ihn platt und weich machen müsse, um die Päderastie in aktiver wie passiver Form auszuüben.

Paxamos hatte im ersten vorchristlichen Jahrhundert neben Büchern über Landwirtschaft ein Kochbuch und anderen auch das sogenannte Dodekatechnon geschrieben.



Alexandria, 1. Jh. n. Chr.  
Berlin, Antiquarium



95 (zu Bd I, § 211 ff) Es bleibt noch übrig die bisher noch nicht mitgeteilten Epigramme der Palatinischen Anthologie kurz zu registrieren, die wegen ihres obszönen Inhalts im Hauptwerk nicht erwähnt werden konnten

Nymenios „Die stützebezwingende Stenelios, die teures Geld fördernde, die von ihren Liebhabern Gold in Menge erpreßt, habe ich im Irrenmuck während der ganzen Nacht an meiner Seite gehabt, wie sie mir umsonst bis zum frühen Morgen zu Willen war“

Kallaktor „Süß ist das Lieben! Wei bestreitet das? Aber wenn das Mädchen dafür Geld verlangt, wird es bitterer als Wieswurz“

Rufinos „Ich sollte Schnedsrichter sein über die Glutien dreier Mädchen, da sie mich dazu erwählt hatten, indem sie mir das Blitzen ihrer nackten Körper darboten Die eine nun sich zeigend mit den süßen Grubchen ihrer runden Hinterbacken strahlte im weißen zum Lieblosen auffordernden Glanze ihres Popos Bei der anderen wie ich die Bäckchen auseinander zog, rotete sich das schmelzweiße Fleisch mehr als der Rose purpurne Pracht Die dritte, deren Popo wie windstille See dalag, zeigte den Spalt mit lüssigem Gewoge, indem sie selbst tüchtig die äppigen Formen hin und her schaukelte Wenn der Schnedsrichter der Gotter<sup>1</sup> diese Popos gesehen hätte, so hätte er die anderen Göttinnen nicht anschauen wollen“

Dazu das Gegenstück von Rufinos Rhodope, Melite und Rhodokleria stritten sich untereinander, welche von ihnen dreien die schönste Muschel habe, und sie wählten mich zum Schnedsrichter Bild nun standen sie wie jene drei herrlichen Göttinnen von Nektar glanzend nackt da Der Rhodope stülpte der wonnige Schoß zwischen den Brüsten wie ein Rosenstrauß der vom heiteren Zephyr gespalten wird<sup>2</sup> Der Schoß der Rhodokleria aber war wie Ahbraster mit flucht schimmerndem Hügel, ähnlich einem neu geschnitzten Tempelbild Doch daran denkend, wie es einst dem Paris wegen seines Urteils ergangen war, erteilte ich den Siegeskrone allen drei Göttinnen“

Nikarchos „Groß muß ein schönes Mädchen sein, das mir gefallen soll selbst wenn es schon reif von Alter ist oder auch schon noch älter Denn solange sie jung ist, kann sie mich umarmen und sie aber alt, selbst greisenhaft und runzlich, bleibt ihr immer noch die Zunge“

Rufinos beklagt sich in einem Epigramme daß er sich oft nach einer Liebesnacht mit der

<sup>1</sup> Bezel t s el r f la ieka nte ia tel (s B I I S 104 und 163 ff).

<sup>2</sup> Der Wettst et ul r le selo sten Gl taen are lel i es Mot r der ant ke Iro k vgl Allen VII 554 e (ausgeschr el Bd I S 212) nd Alk pl ron B f 139 (ausgeschr el Bd I S. 287 f)

<sup>3</sup> D i e l l Schoß ler Mel te rul men l n Ve sind der Hand cl rft ausgesf llen



Terrakottalampe Neapel Nationalmuseum



Karikatur eines Zwerges Terrakotta  
Athen, Nationalmuseum

schönen Thaler geschaut habe, nun aber, da ihr süßer Leib nackt in seinen Armen ruht, da seien ihm alle Glieder in schlaftrger Ermüdung erstarrt. Der Dichter schlägt also dasselbe Thema an, das uns Deutschen zumal aus Goethes Gedicht „Das Tagebuch“ vertraut ist, wozu Paul Brandt viele Parallelen zusammengestellt hat<sup>1</sup>.

Dioskorides „Man solle ein schwangeres Mädchen nicht in der Rückenlage genießen“ weil „die Aufblähung des Leibes dem Mädchen das *Intercursus*, dem Manne das *Sexus* zu sehr erschwere. Viel mehr drehe man das Mädchen um und erfreue sich an ihren rosenfarbenen Glutaten und man sie als knabenhafte Venus betrachte. Ein anderer: „Die Doris mit den rosigen Glutaten hatte ich auf mein Bett gelegt und wurde in der Hume ihres Leibes zum Gotte. Sie stieg mit ihren Schenkeln über mich und vollendete so unermüdlich den Durrauf der Liebe, mit ihren Augen mit blickend, die wie Blätter im Winde während ihrer Arbeit wollüstig zitterten, bis wir beide den weißen Lebens-

säft spendeten und Doris mit erschlaßenden Gliedern zusammensank.“

Derselbe Dioskorides: „Rosenfarbene Lippen, allerbst plandernde, die herzbetörende Vorhalle nektarsüßen Mundes, machen mich rasend, dazu die Augensterne, die unter dichten Brauen hervorblicken, die Netze und Fallen meines Herzens, und der milchweißen Brüste schongeformtes hebbliches Paar, das süßer ist als jeglicher Wempokal. Doch warum soll ich Perlen werfen vor die Säue?“ Das Beispiel des Midas warnt mich vor zu großer Geschwätzigkeit.<sup>2</sup>

96. Rufinos „Ich belauschte ein silberfüßiges Mädchen, wie sie sich im Bade die goldigen Äpfel ihrer milchstrützenden Brüste wusch. Ihre rundüppigen Hinterbacken miteinander hin und her wogend erbeben und zitterten, Wellen schlagend wie wallende See. Mit der ausgebreiteten Hand bedeckte sie den üppigen Schwarzbüch<sup>3</sup>, zwar nicht ganz, doch soweit sie es konnte.“

Dionysios

„Du mit den Rosen im Korb, was verkaufst du, du rosiges Mädchen?  
Rosen oder dich selbst? Oder auch beides zugleich?“

Namenlos „Du stolzes Bademädchen, was badest du mich so im Feuer? Noch ehe ich mich entkleidet habe, spüre ich die Glut.“

Marcus Argentarius „Die Weiberliebe ist das Schönste auf der Welt, wie alle in der Liebe vernünftigen Menschen sagen. Wenn du dich aber nach Knabenliebe sehnst, so weiß ich ein Mittel, mit dem du deine unglückselige Leidenschaft befriedigen kannst. Drehe die

<sup>1</sup> In seiner erklärenden Ausgabe von Ovids Amores, Leipzig, Dietrichsche Buchhandlung, 1911, zu III 7 und auf S. 253 f. Zu den dort gesammelten Stellen ist nachzutragen unsere Rufinostelle und Maximilian carm. 5 (Bachrens, PLM V 36 ff).

<sup>2</sup> Im Urtext steht: „Warum soll ich den Hunten die Knochen zeigen?“ ein Sprichwort, das dem im Text wiedergegebenen deutschen Antwortwort entspricht.

<sup>3</sup> Das Wort, das ich hier mit Schwarzbüch übersetzt habe, lautet im Urtext „Furotis“ und bezeichnet vulvum, rivum scheidet inter crines nigros Buentem.

kallipygische Menophila um und du wirst glücken, einen Knaben Menophilos in den Armen zu halten<sup>1</sup> »

97. Weiter sind zu nennen drei Epigramme auf Hetären, die Meisterinnen in der erotischen Stellung waren, die man ‚das Roß‘ nannte und die darin bestand, ut femina supra virum equitaret. Das dritte, dem Meleagros zugeschriebene sucht seine mehr gekunstelte als geistreiche Pointe in Wortspielen indem Ausdrücke aus der Schifffahrt auf die alternde Hetäre Timarion angewendet werden

Paulus Silentarius „Die Brüste der Aphroge neier halte ich in meinen Händen, Mund auf Mund gepreßt und ergehe mich in rasender Lust auf der schneeigen Weide ihres Nackens Und doch gehört sie mir noch nicht ganz noch immer mühe ich mich ab, die Jungfrau auf das Lager zu zwingen, das sie mir annoch verweigert hat sie sich doch zur Hälfte der Aphrodite, zur Hälfte der keuschen Pallas ergeben, ich aber schmelze zwischen beiden dahin<sup>2</sup> »

98 Das elfte Buch der Palatinischen Anthologie enthält die „Spott und Kneipepigramme“ in nicht weniger als 442 Nummern. In diesen Epigrammen ist eine solche Fülle von Erotik enthalten, daß ich nur ganz wenige Proben geben kann

Philodemos „Früher vermochte ich fünfmal, auch neunmal das Werk der Aphrodite zu vollbringen, jetzt bringe ich es während der ganzen langen Nacht kaum einmal fertig und auch das nur mit knapper Not, und oft stirbt mir der Meister Iste auf halbem Wege ab, noch vor Erreichung des Ziels O, wie wird es mir erst im Alter ergehen wenn ich jetzt schon so schlapp mache?“

Makedonios „Gestern zechte mit mir eine Frau, von der kein gesundes Gerde im Umlauf ist zerbrecht mir, ihr Sklaven, aus Vorsicht die Becher!“

Nikarchos „Diese Alte hier ist schon Warum auch nicht? Du kennst sie ja, als sie noch jung war — aber damals verlangte sie Geld jetzt gibt sie noch was dazu, wenn man sie liebt Du wirst sie als erfahrene Virtuosin finden und wenn sie angezech ist ist sie dir noch um so mehr



Pan Spatgesel'sche Marmorstatuette  
Athen Nationalmuseum

<sup>1</sup> Vgl. Goethe Tageluch von der seltsamen Reise (Weimarer Ausgabe Bd 53 S 16)

„Knaben liebt ich wohl auch doch lieber sind mir die Mädchen  
Hab ich als Mädchen sesshaft, dient sie als Knabe mir noch.“

<sup>2</sup> Ein Epigramm des Lukian (Antl Pal VI 17) führt die Hetären vor, welche der Aphrodite Welegaben stiftete Jede war Spez al stin u a mentulan n anum rec pere solebat, altera in vulvam tertiam in os

willig zu allem, was du auch von ihr verlangst. Sie sauft aber drei und wenn du es willst, auch vier Maß, dann aber vertauscht sie oben mit unten. Futuit enim, vel manu tibi rem facit, vel penem in anum recipit, gibst du ihr Geld, so nimmt sie es, wo nicht, ist ihr der Liebesgenuß genügender Lohn."

Namenlos "konon ist zwei Ellen groß, die Frau aber vier, wenn sie nun im Bette aufeinanderliegen, Fuß an Fuß, sag', wohin dann konons Mund zu liegen kommt."

Ammonides "Wenn man die Antipatra den Parthern nackt zeigte, wurden sie entsetzt weit über die Säulen des Herakles hinausfliehen."

Unter den im vierzehnten Buche der Palatinischen Anthologie überlieferten Rätseln finden sich manche mit sexuellem Hintergrund, von denen wenigstens eins mitgeteilt werden mag. "Mir allein ist es heh, mich mit den Frauen in Liebe zu vereinigen, und zwar mit ausdrücklichem Wunsch der eigenen Gatten."

Dasselbe Rätsel haben wir noch in erweiterter Form. "Ich allein darf mich mit Frauen in Liebe vereinigen, ohne Heimlichkeit, ja selbst auf Wunsch der Gatten. Ich allein finde Lilaß bei Junglingen, Mannern, Greisen, aber auch jungfräulichen Töchtern bekümmerten Eltern. Doch nicht aus Sinnlichkeit komme ich, vielmehr schätzt mich die Hand des Arztes, wenn ich die Arbeit eines Herakles verrichte. Der Elefant mit der Ziege vereint macht mich durch die Kunst der Menschen zu einem Kinde mit guter Spürnase und weißem Zahne!"

<sup>1</sup> Die Auflösung lautet: Die Mysterienritze. Mit der Arbeit des Herakles wird an die Vermischung des Apeiron II. angespielt. Die Spitze ist ein Knie des Elefanten und der Ziege soll heißen: sie ist als Horn im Elefanten gemacht und ist die Spitze eines Kniees mit weißer Zilbe angedichtet.



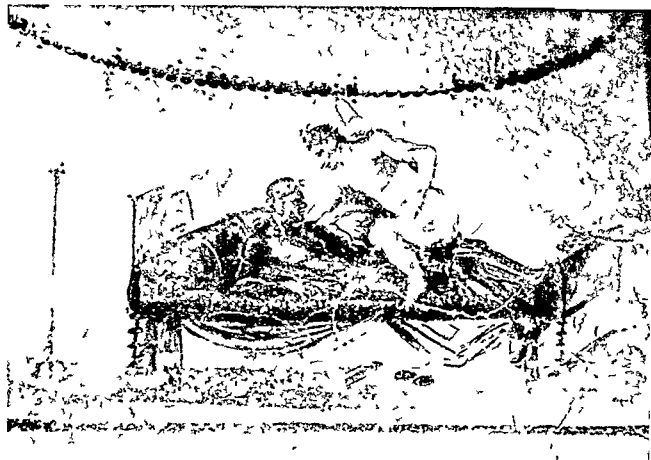
Herakles und Nympha. Neumattisches Marmorrelief  
Rom. Sammlung Barracca

D R I T T E R T E I L

E R G A N Z U N G E N Z U M Z W E I T E N B A N D E



Sitzender Pan Marmorstatue Athen, Nationalmuseum



Erotische Szene Wandgemälde Pompeji Lopianar

## ERSTES KAPITEL DIE LIEBE DES MANNES ZUM WEIBE

99 (Zu Bd II, § 1 ff) Die Ergänzungen zu diesem Kapitel werden uns nur kurze Zeit in Anspruch nehmen, einmal weil detaillierte Schilderungen des sexuellen Verkehrs zwischen Mann und Frau sich in der uns erhaltenen griechischen Literatur nicht finden wenigstens nicht in längerem Zusammenhange, dann weil das meiste schon in den Nachträgen zur erotischen Literatur mitgeteilt ist

100 Eine ausführliche Beschreibung des Koitus ist mir in der griechischen Dichtung nicht begegnet In dem Hirtenroman des Longos (vgl Bd I S 284 ff) schildert der Dichter einmal, wie sich die beiden jungen, noch ganz naiven Naturkinder Daphnis und Chloe nach körperlicher Vereinigung sehnen, ohne doch in ihrer Unwissenheit den richtigen Weg zu finden, bis sich der alte Hirt Philetas ihrer Unerfahrenheit erbarmt und sie belehrt daß es gegen die Liebe kein anderes Mittel gibt als Küssen, Schumarmen und nackt zusammenliegen<sup>1</sup>, eins der wenigen Beispiele sexueller Jugendaufklärung, die wir aus dem griechischen Altertum kennen

Die beiden Kinder befolgen den ihnen erteilten Ratschlag das Nachtzusammenliegen erst nach reichlichem Zaudern und ohne die in ihren Ahnungen gewünschte Entspannung zu finden



Δηλότης ἐν τῇ Μακρόν ἀνέστη δὲ ἡ γυνὴ  
 Ἀφροδίτη ἐν τῇ Μακρόν ἀνέστη δὲ ἡ γυνὴ

sie die ausschweifendste Phantasie eines verkommenen Lustlings wagt, Symplegmata zu fünf und Ketten von noch mehr Personen<sup>1</sup>

Natürlich gab es auch Stimmen, die gegen solche Schemata eiferten. So hatte der gegen Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts lebende Philosoph Musonios, der allerdings jeden nicht auf Erzeugung legitimer Nachkommenschaft gerichteten geschlechtlichen Verkehr verwarf derartige schamlose Stellungen<sup>1</sup> als große Sünde bezeichnet.

102 Doch solche Anschauung war sehr vereinzelt. Schon aus dem Orakel bei Aristophanes

Dann wird enden das Weib, was oben es wird dann nicht unten  
 kehren der Donnerer Zeus

hört eine lüsterne Frau heraus: „Wir kommen dann oben zu liegen?“

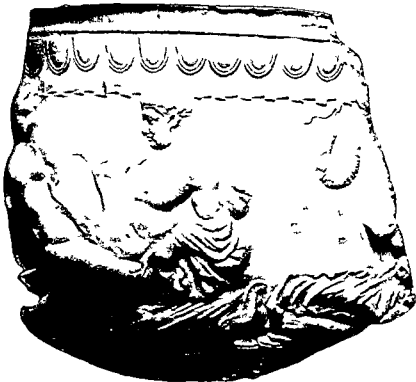
Der Grieche nannte dieses Schema *κελης* oder *κελητισμο*, das dazu gehörende Verbum ist *κελη*

Auch das Vorbild der Bocke mit den Ziegen vermag den Diphnis nicht auf die richtige Spur zu bringen, zwar liegt er oft genug nachlingsam überwundenem Widerstande der Chloë mit ihr nicht zusammen unplectitur eam etiam aversam (*ἐν τοῖς ὀπίσθεν* more ca proutum — alles vergeblich. Da leint er von der jungen kecken Nachbarnfrau Lykaimon, die ihn mit List in den Wald lockt, die wahren „Werke der Aphrodite“ kennen.

Da nun Lykaimon ihn so dumm und naiv findet wie sie es sich nie eintun mit hätte begnügt sie ihn auf folgende Art aufzuklären. Sie sagte ihm: er solle sich nahe bei ihr nieder setzen und sie küssen, so oft und so wie er es mit Chloë machte und sie küssen, zugleich umarmen und sich mit ihr niederlegen. Als er das nun alles getan hatte und sie wohl merkte, daß er zum Werke fähig und freudig war, ließ sie ihn von ihrer Seite aufstehen und legte sich unter ihn. Darauf fuhrte sie ihn kunstgerecht den so lange vergeblich gesuchten Weg. Danach aber hatte sie nichts besonderes mehr zu tun. Die Natur selbst belehrte ihn, was nun noch zu machen war.

101. Daß die verschiedenen Stellungen (*σχήματα ποσὶν ἀφροδισι*) literarisch behandelt wurden ist schon früher (S. 155ff.) bemerkt und durch Beispiele belegt. Über Schemata hatte nach Martial auch Sabelus geschrieben. Stellungen, wie sie nicht einmal in den Schriften der Elephantis (S. 157) beschrieben werden, man findet dort neue figurae Veneris wie





Fragment eines Terrassig Hydriafäßes aus der Werkstatt des Peisinos Arezzo Museo Civico

τίξεν<sup>1</sup> Wenn man aus der Häufigkeit der Erwähnung auf die Beliebtheit schließen darf so erfreute sich dieses Schema besonderer Gunst Hoc in schemate puella non supra vium iacebat sed supra eum suspensa pendeat — pendula Venus nimirum genibus et manibus innotat Das geht auch aus dem hervor, was Michon über die Hetäre Gnathaimion erzählte Als diese nicht eigentlich ihrem Gewerbe mehr nachging sondern mit dem Schauspieler Andronikos ein Verhältnis hatte, lebte in Athen ein schongewachsener und stark vieler Schlosser, den Gnathaimion, während Andronikos verreist war, bei sich empfang Der Schlosser rühmte sich in der Schenke<sup>2</sup> der genossenen Gunst „Quinques supra me equitavit“ Als das zu den Ohren des Andronikos kam, machte er der Gnathaimion Vorwürfe, aber nicht wegen ihrer Untreue, sondern nur wegen der Stellung, die er selbst mit ihr noch nie habe probieren dürfen, obwohl er es oft genug von ihr verlangt habe Darauf sagte Gnathaimion „Ich wollte mich doch von einem Manne nicht umarmen lassen, der am ganzen Körper rußgeschwärzt ist Da er aber doch so schon bitten konnte und mir soviel Geld schenkte, da wollte ich auch nicht ‚nein‘ sagen und habe mir daher diese Stellung ausgedacht, in der ich doch nur mit einem ganz kleinen Stücken seines Körpers in Berührung kam“

103 Machon will auch wissen, daß die Hetäre Lammia mit besonderer Vorliebe und Geschicklichkeit dieses Schema betätigte Dasselbe rühmt Dioskorides an seiner kalipygischen Doris und Asklepiades an Lysidike Darum sagte Aristophanes

„Gar ein ritterlich Geschöpf ja aufzusitzen ist das Weib“

Vielleicht hängt damit zusammen, daß die Hetären der Aphrodite gern Peitsche, Zügel und Sporn als Weihgeschenk darbrachten

<sup>1</sup> Nach Eustath z Hom O I V 371 τήκεν auch Bezeichnung der vulva selbst

<sup>2</sup> Urtext „In der Schenke“ erstattet Dort in den Barbierten usw traf man sich damals wie heute in den Kneipen zum Plaudern

104 Auf den kotus in natu-  
 hel er I rge rber eruribus puellae  
 alte subtilis scheinen einige Verse  
 des Aristophanes zu deuten und  
 aus einer Stelle im Ovid mochte  
 man folgern, daß ein damals be-  
 kanntes Gemälde Melanion und Atr-  
 lante in diesem Schema darstellte  
 so zwar ut crura Melanionis in  
 humeris Melanionis puercent

Ebenfalls bei Aristophanes wird  
 der Cotus weisus erwähnt nach  
 Lucrez glaubte man

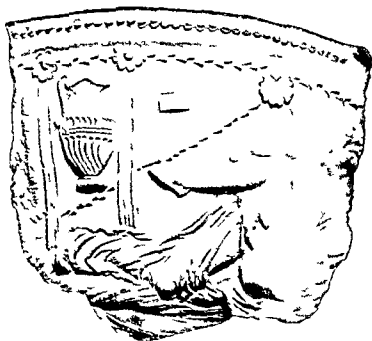
„es könne  
 Bei empfangen das Weib wenn der  
 Mann sie Legattet in die Art  
 Wie die vierfüßigen Tiere die ihren Leib  
 Bestanden geloben  
 Schleichen so fühl der Saue schleichen  
 zu verlorrenem Orte“

105 Nicht häufiger als dieses  
 Schema findet sich der Cotus an

lis in der griechischen Literatur erwähnt. Allerdings behauptet der Philosoph Platon ein  
 Schüler des Kameides daß es in Sparta sogar Gesetz gewesen sei, τοδ των ανων τι ταυδεος,  
 το παθεσθαι was wir natürlich nicht nachkontrollieren können. Ich kenne nur Epigramme



1 r a p m e c F r a g m e n t a n t e s a u s d e r W e r k s t a t t d e s I n n e n u s  
 A e o M s o C v e o



1 a g n e s f e r r e l l a t a s i W e k a t l i u  
 A e o M s o C v e o

der Anthologie, eins von Argentarius  
 das andere von Lukian, die beide in  
 anderem Zusammenhange schon er-  
 wähnt wurden. Dazu aus Michon zwei  
 Anekdoten von Hetären. So wurde die  
 wegen ihrer Lupygie berühmte Hetäre  
 Niko einmal von dem jungen Demophon  
 dem Geliebten des Sophokles, um die  
 Erlaubnis gebeten, mit ihr in derselben  
 Weise zu verfahren wie er es mit Sopho-  
 kles gewohnt sei. Die aber lachte und  
 sagte, Vortrefflich! Dann kannst du  
 ja das, was du von mir empfangst, an  
 Sophokles weitergeben<sup>2</sup>.



F' agne it e res Terra f ila ageb i s a s de We kstitt d s i r it Arezzo Museo G. nco



Eros und Psyche. Vasenmalerei aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. Casa del Amor, Neapel.

die das Mädchen dabei einnimmt bezeichnet geschickt der Pentameter  $\tau \lambda \epsilon \iota \chi \epsilon \iota \sigma \tau \eta \delta \epsilon \nu \tau$

Andere Beschreibungen erotischer Schemata sind in der griechischen Literatur nicht be-  
gegnet, während sich aus der römischen noch viele anführen ließen.

107 Desto häufiger wird aber die Abart erwähnt, die in der modernen Sexualwissenschaft  
als Cunnunctio bezeichnet wird. Die Griechen hatten dafür das Verbum  $\varphi \omicron \nu \iota \chi \epsilon \iota$ , was ent-  
weder besagt, daß man die Phallik für Erfuder oder Liebhaber dieser Peinerversion hielt oder  
es erinnert an die Farbe des weiblichen Genitals. Noch häufiger war das Verbum  $\lambda \epsilon \iota \chi \epsilon \omega$  (lambere)  
mit dem in einem Epigramm des Ausonius folgender Scherz getrieben wird:

La s Eros et Itys Chiron et Eos Itys alter  
Nomen a serbis prima elenta alene  
Ut facias verbum quod tu facis Fui e magister  
Diceret Latine non leceret opprobrium.

Sehr diastisch sind die grimmigen Worte des Aristophanes

in h. Pal. VII 225 ra mane non e ped and m ne les e nae ce oe o cu as Da g Ars e l 329  $\tau \epsilon \omicron \tau \omicron \sigma \omicron \tau \omicron \tau \epsilon \theta \omicron \nu$   
so  $\rho \omicron \nu \tau \tau \omicron \nu \Lambda \eta \sigma \alpha \varsigma \sigma \omicron \nu \kappa \alpha \lambda \eta \kappa \epsilon \nu \pi \acute{o} \delta \omicron$  ca m p ap 68 8 et ped o un men ula me dal a es

1 Unus n e go acens (resup nu) puel a n s p a en em acen en pe und i, ale sup a te gum puellae a ens e us pod ce

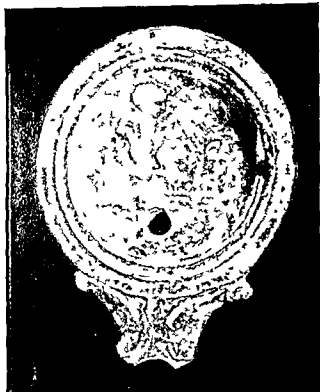
u e us a p et a lamb u

2 Wenn man in den Versen des ersten Anfang buchstaben die Eigennamen zusammen stellt, ergibt sich  $\lambda \epsilon \iota \chi \epsilon$  womit  
Anon und Funus ler und sons of e spo et.

Mania, die Geliebte  
des Demetrios die eigent-  
lich Melite hieß wurde  
vom Könige einmal ge-  
beten ihre kallipygi-  
schen Reize als Liebes-  
opferaltar herzugeben.  
Nachdem sie sich dafür  
ein Extrageschenk hatte  
geben lassen, lieh sie  
ihm die Kleide zu  
und lud ihn zu einem  
Verse aus der Ekkyklia des  
Sophokles.

Sin Ap n s jetzo  
s l d f e

106 Das Splegma  
eines Melite mit drei  
Männern bildet ein  
in der Hilarist Gal-  
los der Gichte be-  
nannte Dilemma unter  
dem man nach Jacobs  
Cornelius Gallus den  
Freund Vergils zu ver-  
stehen hat. Die Stellung



Referat der Affen Nationalie

της ζωῆς αὐτοῦ γλῶττιαν ἀσχοῦναι, ἡδοναίαι, λιμῶν  
γεται

Ξι γασσαιζή ισι λειχων την απότι σισι δρόσοι  
καί μολεων την ιτηρη καί γιλζή τα ξεγμοα

108. Auch mehrere Epigramme der Palatinischen Anthologie beschärfen sich mit dieser Perversion. So Nikarchos:

Δημιμαξ μη τιντα κατω βλεπε μηδ / μισοι  
τη / λωσηση δεστη γουσο, ανανδαν εχει  
και συ εχει ημω εν Φοινίκη δε λαθει δε  
γοιγ ων εκ Σεμελη, μη ιστη ιστη / να

Ein namenloses

„Wie man das Wort *ἐσθλὴ* soll *ἐ* *λ* *η* *ν* *α* *ς*  
lehrt *Η* *τ* *ι* *ι*  
Über die *Ζυνγ* *α* *ἐ* *σθλ* *ι* *α* *β* *η* *ν* *α* *ς* *τ* *ι* *α* *ς*?

Ein weiteres namenloses Lügennarr hat seine Pointe in dem billigen Witze, daß das Wort *ΠΙΛΩΝ* mit dem Namen *ΜΙΛΩΝ* dieselben Buchstaben hat. Eins des Anapripter und Meleager waren n vor den Küssen der Cunnilingi, weil man diesen üblen Mundgeruch zuschrieb. So werden auch die Worte des Aristophanes verstanden.

„Keiner, der solche eignen Fehler nicht tveralschuldet inniglich  
Vorgewarnt hat uns trösten von desselben Beelzebub's Rand.“

Ein *Comulungus* war nach Lakian auch der in allen Lastern bewanderte Timarchos, der des wegen den Spottnamen *Rhododaphne* erhalten hatte<sup>2</sup>, doch dürften außer den genannten Stellen in der griechischen Literatur sich keine weiteren finden, in denen von dieser Perversion die Rede ist. Sehr verbietet war sie demnach sicherlich nicht, zumal wenn man bedenkt, daß alle diese Stellen zugleich schweren Tadel oder zumindest Spott enthalten.

109 Noch seltener finden wir die parallele Perversion erwähnt, ut femina membrum virile lambat, quod Latini fellare dicunt, Graeci λασβιαζειν vel λασβειν vel λασβζειν da nach Theopompus dies von Mädchen aus Lesbos erfunden sein soll wie der Scholiast zu einer Stelle des Aristophanes notiert, wo der angetrunkene Philokleon zu der Tänzerin sagt (in Droysens Über-  
setzung).

„Er sieh wie schlau und belügend ich dich entführte,  
Da für die Gäste sel on dein Mäulchen sich les ich ruhre  
Deshalb gewäh' mir, dem Alten, Dank und Loh n“

Derselbe Aristophanes laßt mit einem im Zusammenhange sehr geistreichen Wortspiel den Dionysos fragen

„Und diese Muse hat sie noch nie lesbisiert etwa?“

<sup>1</sup> Das Wort *σπότης* kommt bei Homer oft vor als Schall-Stein, der bei der Wunde schallend ertönt. *σπότης* ist also ein Schallstein, eine Wunde, die schallend ertönt. *σπότης* ist also ein Schallstein, eine Wunde, die schallend ertönt.

<sup>4</sup> Rose (oodo) wurde s ch auf d e Vulva Lorbeerblatt (δαστ) auf d e Zunge beziel e

Ferner sagt in den „Ekklesiazusen“  
die Alte zum jungen Mädchen

„Mit der Lippe scheinst du es auch zu  
wollen nach Lesbierart?“

Andere Stellen sind mir aus der  
griechischen Literatur nicht bekannt,  
während sich mit lateinischen ein  
ganzes Heft füllen ließe. Man sieht  
wieder, was nie genug betont wer-  
den kann, wie gesund das griechische  
Geschlechtsleben war.

## ZWEITES KAPITEL DIE MASIURBATION

110. (Zu Bd II, § 6) Natürlich  
gebrauchte man im Scherze auch  
umschreibende Redensarten, von  
denen die vier treffendsten hier ge-  
nannt sein mögen. Man sagte „sich  
der Hand als Ganymedes bedienen“  
oder „sich mit der Hand das Hochzeitslied singen“, was, wie man sagte, der Lyder tägliche  
Gewohnheit zur Mittagszeit war, oder „ohne Frau heiraten“ oder „mit der Hand gegen Aphro-  
dite kämpfen“.

111. Um auch ein Wort von der Technik der hier besprochenen Manipulationen zu reden,  
so ist zu bemerken, daß nach den verschiedensten Zeugnissen des Altertums mit besonderer  
Vorliebe die linke Hand dazu verwendet wurde, ihr fallen im gesamten (auch orientalischen)  
Altertum die erotischen Funktionen zu. Was aus den vielen Stellen, die Paul Brandt in seinen er-  
klärenden Ausgaben der Liebesdichtungen des Ovid gesammelt hat, erhellt wird. Carl Ludwig  
Schleich hat eine interessante psychologische Betrachtung über „Rechte Hand — linke Hand“  
geschrieben, in der es heißt: „Näher dem menschlichen Herzen hat die linke Hand auch etwas  
gleichsam Gemütvolleres, Weicheres, Besanftigenderes. Sie ist gern das Organ der Zärtlichkeit,  
des Streichelns, und sie hat etwas von einem milderen, ausgleichenderen Widerpart ihres ge-  
waltsameren Zwillings.“ An die einstige erotische Bedeutung der linken Hand erinnert wohl  
noch heute der Ausdruck „an die linke Hand angetraut werden.“ Die Römer nannten die linke  
Hand *manus amica* oder dabeier *manus futura*.

112. (Zu Bd II, § 8) Daß die Masturbation selbst auf der attischen Bühne dazu herhalten  
mußte, das Gelächter der Zuschauer auszulösen, wird man kaum für möglich halten, und doch  
findet sich eine solche Parodie im Anfange von Aristophanes Lustspiel „Die Ritter.“ Das athe-  
nische Volk, der Herr Demos, hat mit unverdientem Vertrauen sein ganzes Hauswesen einem  
kurzlich gekauften Sklaven, dem Paphlagonier Kleon übergeben. Dieser hat es verstanden durch  
Trug und Tauschung seinen Herrn ganz für sich zu gewinnen. Er ist der Gunstling, der über  
Haus und Hof und über alle anderen Sklaven gebietet.



Terrakottalampe Athen Nationalmuseum

Zwei dieser Sklaven, in denen der Zuschauer leicht Nikias und Demosthenes<sup>1</sup> erkennt, ergehen sich vor dem Hause des Demos in jämmerlichen Klagen über ihr trauriges Schicksal. Vorsichtig tastend sucht Nikias seinen Kameiaden auf den Gedanken zu bringen, überzulaufen, d. h. dem Paphlagonier zu entlaufen. Doch hören wir den Dichter selbst:

Zweiter Sklave

So sag' die Silben ge—ris—sen hintereinander weg

Erster Sklave

Nun gut ge—ris—sen, gerissen!

Zweiter Sklave

Hinten hinge jetzt

Die Silbe „aus“ an jenes!

Erster Sklave

Aus?

Zweiter Sklave

Ja, allerdings!

Si masturbares, sag' zu „aus“ langsam zuerst

Gerissen“, und dann setz' immer schneller das „aus“ daran<sup>2</sup>

Erster Sklave

Gerissen aus gerissen ausgerissen!

Zweiter Sklave

Nun

Das tat doch süß?

Erster Sklave

Ja freilich! mich indessen macht  
Dies masturbari bang für meine Haut

An einer andern Stelle erwähnt der Dichter den Datis, der zur Mittagszeit zu onanieren und dabei zu singen pflegte. *ὦς ἤδουμαι καὶ γαίρωμαι καὶ ἤτρωαι οἶμαι*

113. Daß nicht nur die linke Hand, sondern, wenn vielleicht auch seltener, die rechte verwendet wurde, beweist eine Stelle in den

<sup>1</sup> Datis ist der athenische Feldherr zu r Zeit des peloponnesischen Krieges gemeint, nicht der bekannte Redner.

<sup>2</sup> Solonist zu Arist. equ. 22 ο γὰρ ἀπὸ μὲνοι τῶν αἰδοίων οὐ γὰρ ἤρξαιτο ἀλλὰ σταί δαιότεροι κ' οὐσοῖν, κατὰ οὐνοῖν καὶ ἐν αἰσχροῖς τῆς κινησεως.



Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum

„Wolken“ des Aristophanes in der Szene, wo Sokrates den Strepsiades examiniert und dieser, um besser nachdenken zu können, sein „Glied mit der rechten Hand faßt“ Auch auf bildlichen Darstellungen wird neben der linken auch die rechte Hand verwendet, so auf der beigegebenen Abbildung eines onanierenden Satyrn

Auch mit dem Bettkissen liebte man die Entspannung herbeizuführen, was durch eine Stelle des Petronius literarisch belegt wird „torum frequenti tractatione vexavi, amoris mei quasi quamdam imaginem“

114. Wenn die Bordelle sich gar zu regen Besuchs erfreuten und die Schließerin den sich hindrudrängenden Junglingen ihr „Alles besetzt“ entgegenrief,

dann mochte es vorkommen, daß die Begierde der Ungeduldigen durch onanistische Manipulationen eine vorläufige Befriedigung fand. Davon berichtet eine Stelle in den „Ekklesiazusen“ des Aristophanes, die wir schon früher (S. 132 f.) mitgeteilt haben

115. Daß aber die Knaben selbst in der Schulstunde diesem Laster fronten, kann ich zwar aus keinem griechischen Autor nachweisen, wohl aber aus einer Stelle in Juvenals Satiren, an der er von der Schwierigkeit des Lehrerberufs spricht. Er sagt dort, der Lehrer müsse der Vater der ganzen Klasse sein, er müsse darüber wachen, „daß sie nicht gegenseitig schimpfliches Spiel treiben, freilich sei es nicht leicht, die Hände so vieler Knaben zu beobachten und ihre bei der Entspannung wollüstig zitternden Augen“

Ebenso wußten natürlich auch schon die Griechen, daß langer Felddienst, zumal wenn weibliche Liebe mehr oder minder unmöglich ist, die einsame sowohl wie die gegenseitige Masturbation begünstigt. So sagte der Lustspiieldichter Eubulos von den homerischen Helden vor Troja, sie hätten bei dem Mangel an Mädchen sich gegenseitig zehn Jahre lang befriedigt

116. Der bekannte kynische Philosoph Diogenes aus Sinope trieb den Zynismus so weit, daß er sich nicht scheute, am helllichten Tage auf offenem Markte die sexuelle Entspannung herbeizuführen. Dieses taktlose Benehmen verliert durch die Antwort, die er den zwar nicht gerade sittlich entrüstet, aber verwundert dreinblickenden Zuschauern gab, nichts an Abgeschmacktheit. „Ich wünschte,“ sagte er nämlich, „ich könnte auch meinen Bauch so reiben, daß ihm der Hunger verginge.“ „Zugleich bemerkte er, die Fische zeigen sich etwas klüger als die Menschen. Wenn sie sich ihres Samens entledigen wollen, gehen sie heraus und reiben sich an etwas Rauhem. Er wundere sich aber, daß die Menschen zwar nicht daran denken, sich den Fuß oder die Hand oder einen anderen Körperteil um Geld reiben zu lassen, und daß die reichsten Leute dafür nicht eine Drachme ausgeben, für jenes eine Glied aber oft viele Talente, ja sogar das



Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum





Terrakottalan pe. Athen. Nationalmuseum.

Leben aufs Spiel setzen. Er nannte diesen Umgang scherzend eine Erfindung des Pan, der in die Echo verliebt, hier nicht habhaft werden konnte, sondern Tag und Nacht auf den Bergen herumirrte. Da habe Hermes, der Not seines Sohnes sich erbarmend, es ihn gelehrt. Dar auf sei er von seiner Not befreit worden."

Wenn nun der etwas anekdoten feindige Diogenes Laertius diese Geschichte erzählte, konnte man vielleicht geneigt sein sie für eine alberne Erfindung müßigen Klatches zu halten. Da aber der ehrenwerte durchaus wahrheitsliebende Plutarch dasselbe berichtet, entfällt für uns jeder Grund, daran zu zweifeln. Plutarch fügt sogar noch hinzu, daß der berühmte Philosoph Chrysippos, das Haupt der Stoischen Schule (um 290–208 v. Chr.), sich

über diese Handlungsweise des Diogenes anerkennend ausgesprochen habe.

Auch Dio Chrysostomos billigt das Verfahren des Diogenes, wenn er sagt: „Das aber, was mit den Menschen am meisten Mühe und Kosten haben, weswegen viele Städte verodeten und viele Völker elend zugrunde gingen, verursachte ihm am allerwenigsten Mühe und Aufwand, denn er brauchte zur Befriedigung seiner Lust nirgends hinzugehen. Scherzend sagte er, überall sei Aphrodite umsonst bei ihm, und die Dichter lügen ihrer eigenen Schwäche wegen über diese Göttin, wenn sie sie die „Goldgeschmückte“ nennen. Da aber viele dies nicht glaubten, tat er es offen und vor aller Augen und sagte, waren die Menschen wie er, so wäre Troja nie eingenommen und Priamos, der zeusentsproßte König der Phryger, nicht am Altar des Zeus geschlachtet worden. Die Achäer aber seien so unverständig, daß sie meinen, auch die Toten bedürfen der Weiber, und im Grabe des Achilleus die Polyxena schlachten.“

Die Geschichte von Diogenes wird auch durch ein Epigramm des Agathias bestätigt, der von den vielen Nachteilen spricht, die die Liebe mit sich bringt, in welcher Form man auch immer sie genieße, und daher zu dem Resultate kommt, daß die Onanie das einzig Vernünftige sei „denn“, so beschließt er das Epigramm, „all diesen Nachteilen entging Diogenes, wenn er sich mit eigener Hand das Hochzeitslied sang, wozu er einer Lais nicht bedurfte.“

117. Diogenes war übrigens nicht der einzige, der sich in dieser Weise bloßstellte. Auch der griechische Philosoph Peregrinus Proteus, der im Anfang des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts ein abenteuerliches Wanderleben führte und sich schließlich im Jahre 165 n. Chr. bei der Feier der Olympischen Spiele öffentlich verbrennen ließ, belustigte mit derselben Handlungsweise ein zahlreiches Publikum, worauf er, offenbar, da er die Tat eines Schulknaben begangen hatte, sich nun auch der Strafe eines solchen für würdig hielt, d. h. sich mit eigener Hand Stock-



He n aph od t. Marmorst tue te Atl e Natio al nus m

schläge auf das entblößte Gesäß applizierte Die Wahrheit auch dieser Geschichte ist schwerlich zu bezweifeln, da sie uns gerade als ein Beispiel dafür berichtet wird, wieweit sich die Abgeschmacktheit verirren kann Derartige ist in der Art widerlich und kann durch keine noch so natürliche Auffassung des Geschlechtlichen entschuldigt werden Das Scheußliche liegt vor allem, von anderem ganz zu schweigen, darin, daß Peregrinos durch seine Handlungsweise gerade die Aufmerksamkeit der großen Menge auf sich ziehen wollte, daß er mit seinem Mangel an Selbstachtung bewußt Reklame machte und so neben dem physischen auch einen geistigen Exhibitionismus bekundete, wie er lappischer kaum gedacht werden kann

118. (Zu Bd II, § 8) Wie heute manche Museen ihre Kunden bis zur sexuellen Entspannung massieren, so gab es auch in Griechenland Freunde dieser Art und dazu willige Mädchen Man nannte das *ρίζευ* was wörtlich „schaben“ bedeutet, aber auch im Sinne von reizen, zur Liebe entflammen“ gebraucht wird, wodurch an manchen Dichterstellen zumal in der Palatinischen Anthologie ein beabsichtigter Doppelsinn entsteht, so wenn Straton einmal sagt „Der Knabe reizt mich“, wo der griechische Ausdruck sowohl seelisch gebraucht wird als auch die onanistische Handlung bedeutet

119. (Zu Bd II § 9) Betreffs der Mädchen ergibt sich aus einer Stelle des Aristophanes, daß sie sich gern einer Mohre bedienten

Besonderer Belebtheit erfreute sich der künstliche Phallus Von den Belegstellen sei eine aus der *Lysistrate* des Aristophanes erwähnt Da heißt es

„Denn seit von uns die Milesier abgefallen hab  
Ich nicht einmal nen Siebenzollner mehr gesehen,  
Der den ledernen Notdienst allenfalls gewahren konnte

Was Aristophanes hier den „ledernen Notdienst“ oder wie wir besser sagen würden den „Troster aus Leder“ nennt, ist das heute unter dem Namen Godwicheit oder Samthans bekannte Instrument, das die Griechen Baubon oder häufiger Olsbos nannten Das Wort Baubon ist mir in der griechischen Literatur nur aus Herondas bekannt, während Olsbos häufiger belegt ist Es erinnert sichtlich an die von uns früher (Bd II, S. 215) erwähnte Baubo, die durch das naive Entblößen ihrer Scham der um ihre verlorene Tochter trauernden Demeter ein unwillkürliches Lachen abnotigte

Bei der Beschreibung, die Koritto von dem Baubon gibt, sind im Hauptbände die Verse weggelassen

„Unsern Männern hebt sich  
— Wir sind ja unter uns — das Glied nicht so,  
Und mehr noch — weich, wie holder Schlaf ist alles,  
Und Wolle sind die Riemenchen, keine Riemen,  
Einen Schuster, der es mit uns Frauen besser  
Als dieser meinte, kannst du lange suchen “

### DRITTES KAPITEL TRIBADISCHE LIEBE

120. (Zu Bd II, § 10) Über den Ursprung der gleichgeschlechtlichen Liebe hatte man im Altertum mehrere Versionen, von denen die geistreichste und bekannteste die ist, die Plato im „Gastmahl“ den Aristophanes vortragen läßt Danach hatte Zeus aus den ursprünglich drei Geschlechtern, nämlich Doppelman, Doppelweib und Mannweib, durch Zerschneiden die Men-



Liebeszene  
Wandgemälde Pompeji.

schen in ihre endgültige Art umgeformt, so daß je nach dem ursprünglichen Geschlecht des Ganzen, aus dem der Einzelne geschnitten wurde, sich die verschiedenen Arten der Liebe ergeben. Es entstanden demnach, indem die eine Hälfte die andere von ihr losgeschnittene suchte, aus dem Doppelmann die Männer, die gleichgeschlechtlich lieben, wie aus dem Doppelweib die homosexuellen Frauen, aus dem Mannweib die Männer, die Frauen lieben und die Frauen, die Männer lieben.

Der römische Fabeldichter Phaedrus plaudert, daß Prometheus, als er die Menschen schuf, in der Trunkenheit die Geschlechtsteile vertauschte: er fugte dem Manne den weiblichen Wollustteil (den Anus) an, dem Weibe den männlichen (die Klitoris). Wir erwähnen diese für die Wissenschaft natürlich bedeutungslose Fabel, weil daraus erhellt, daß die Alten in einer ungewöhnlich großen Klitoris eine der Voraussetzungen der Tribade sahen. Wir hören von Frauen, deren Klitoris so groß war, daß sie mit anderen Frauen den Koitus ausführen, also eventuell Ehebruch treiben, ja selbst Knaben pedizieren konnten. Was davon zu halten sei, muß ich den medizinischen Sachverständigen überlassen. So sagt Rohleder: „Ich halte einen derartigen Verkehr für mehr theoretisch als in *praxi* wirklich durchführbar, wenn nicht ganz abnorm verlängerte Klitoriden, wie sie uns französische Autoren allerdings vielfach geschildert, vorhanden sind. Doch sind sie ganz enorme Seltenheiten. Daß hin und wieder solche Versuche von ganz gewiegten Tribaden vorgenommen werden, glaube ich gern. Daß sie aber eine derartige Größe erreiche, daß sie als Ersatz des Penis ad immissionem in vaginam, resp. in os oder gar in anum dienen kann, dürfte als für die *Praxis* zu belanglos hinfällig sein.“

121. Wenn Rohleder recht hat, muß die Liebestechnik der Tribaden sich auf Küsse, Zungen spiel, Betasten und inniges Umschlingen beschränkt haben, was Juvenal einmal in *vices equitare* nennt. Am häufigsten war wohl die mutuelle Masturbation, manuell oder mit Hilfe des Olisbos, den die eine Partnerin sich umschnallte, was dann wohl abwechselnd geschehen mochte, ebenso



Venus Kallipygos Marmorstatue.  
Neapel, Nationalmuseum



Rotfigurige attische Schale. Paris. 1872.

sche Lukianübersetzung nicht aufgenommen hat, weshalb es hier von mir übertragen folgen moge

### Gespräch der beiden Hetären Klonarion und Leaina

**Klonarion** Merkwürdige Dinge hört man von dir Leaina Die reiche Megilla aus Lesbos soll in dich verliebt sein wie ein Mann, und man sagt, daß ihr emander beiwohnt ohne daß ich nur denken kann wie das möglich wäre Annu! Du bist ja ganz rot geworden! So sage mir doch was in dem Gerede wahr ist

**Leaina** Es ist schon wahr, Klonarion aber ich schäme mich, denn es ist doch gar zu absonderlich

**Klonarion** Bei der Venus, was meinst du damit? Was will das Mädchen von du? Was machst ihr denn, wenn ihr zusammen seid? Siehst du wohl, daß du mich nicht lieb hast, sonst würdest du mir das erzählen

**Leaina** Aber gewiß habe ich dich lieb wie keine sonst — Weißt du, die Megilla ist ein halber Mann!

**Klonarion** Ich verstehe wirklich nicht, wie du das meinst Oder ist sie etwa eine Tribade? Man sagt doch, daß es solche Weiber auf Lesbos gebe, die fast wie Männer aussehen von den Männern lassen die sich nicht umarmen, aber mit den Weibern verkehren sie wie mit Männern

**Leaina** So ungefähr ist's mit der Megilla

**Klonarion** Also liebste beste Leaina nun erzähle mal ordentlich, wie sie zuerst sich an dich heranrichtete und wie du ihr nachgabst und was dann alles geschah

**Leaina** Also die Megilla und die Korintherin Demonassa wollten ein Trinkgelage veranstalten und luden mich ein, ihnen dabei zur Zither zu spielen Die Demonassa ist ja auch so



Frot sel e bze e Mosa k Neapel Na o almu eum

reich und weißt du macht s ebenso wie die Megilla Nun schon ich ging also hin und spielte ihnen zu Lither auf Als ich damit geendet hatte und es Zeit zum Schlafen war, die beiden hatten schon einen gehörigen Schwips, da sagte Megilla zu mir Weißt du, Leaina jetzt muß sich s schon schlafen lassen komm lege dich hie zwischen uns beide

Klonation Tatest du es? Und was geschah danach?

Leaina Zuerst küßten sie mich wie die Männer indem sie nicht nur so mit den Lippen die mein gen berührten sondern indem sie den Mund öffnieten und die Zunge sp elen ließen dann umarmten sie mich und betasteten mir die Brüste Die Demonassa aber biß mich sogar beim küssen Ich wußte gar nicht wo das hinaus wollte Bald darauf ließ sich Megilla die schon ganz in Glut war die Perucke vom Kopfe die ich bis dahin, weil sie tuschend ah nicht und ganz naturgetreu nachgemacht war, gar nicht bemerkt hatte und sah nun mit Bubikopf ganz knabenhaft fist wie ein junger Athlet aus so daß ich bei diesem Anblick staunte Sie aber redete mich an und sagte Hast du wohl schon so einen hübschen Jungen gesehen? Ich aber antwortete Aber wo ist denn hier ein Junge? — Mache mich ja nicht zum Weibe versetzte sie darauf denn ich heiße Megillos und habe jungst hie die Demonassa geheiratet und nun ist sie meine Frau Da mußte ich aber doch lachen und sagte Da bist du also ein Mann Megillos ohne daß wir davon eine Ahnung hatten wie ja auch Achilles unter den Jungfrauen in Mädchenkleidern unerkannt aufgewachsen sein soll? Hast du denn aber da von — auch das bewußte Mannliche und liebst du denn auch die Demonassa wie die Männer?

Nein das habe ich nicht entgegnete sie aber das ist auch gar nicht nötig Du wirst gleich sehen daß ich auf eine noch viel süßere Art lieben kann! — Dann bist du wohl ein Herrin aphrodit sagte ich wie es ja deren viele geben soll die beides haben? Denn du mußt wissen Klonation ich wußte immer noch nicht Bescheid keineswegs entgegnete sie, sondern ich bin ein ganzer Mann — Ich erinnere mich versetzte ich darauf von der bootischen Flo



tenspielerin Ismenodora, als sie allerlei Interessantes aus ihrer Heimat erzählte gehört zu haben daß in Theben einer aus einem Weibe zum Manne wurde, und wenn ich nicht irre war das ein berühmter Seher der Teiresias<sup>2</sup> hieß Vielleicht ist dir eine ähnliche Verwandlung widerfahren? — Auch das nicht, antwortete sie mir, sondern ich bin ganz wie ihr anderen Mädchen geboren aber mein Charakter und meine Triebe und all das andere ist durchaus mannlich — Und befriedigt dich auch? fragte ich diesen Lieb? — Darauf sagte sie Παρεχε γοις ἡ Λευνα τί τιναται ἔσθῃ καὶ γυνή σου ἐν δόλῳ καὶ μετὰ αὐτὴν ἔσθῃ



Klonarion, da sie nicht aufhorte zu bitten und mir auch eine kostbare Halskette und ganz feine Leinwand versprach. *Εἰς ἔγωγε ὥστερ' αἰδῶν τεύελα μβαίονι, ἥ δὲ ἐφίλει τε καὶ ἔποιε καὶ ἡσθμαίε καὶ εδοκεῖ μοι εἰς ἱεροβολίην ἡδεσθαι.*

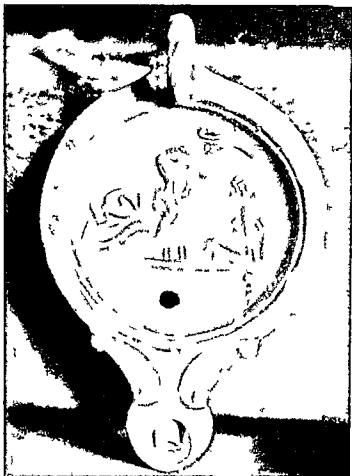
Klonarion. Ja, was machte sie dir denn und auf welche Weise? Das mochte ich doch gerade wissen.

Λετίνα. Frage mich nicht weiter, ich schame mich, so daß ich es dir wahr und wahrhaftig nicht sagen werde.

## VIERTES KAPITEL DIE PROSTITUTION

123. (Zu Bd II, § 21.) Nach dem Hetairennamen Σιδῶ, nennt Hipponax die Vulva Σιδῶνος διασπαγμα Στραίμα, wurde wortlich heißen quae in se fodi sunt, doch ist nach Moritz Schmidt das Wort wohl falsch überliefert.

124. (Zu Bd II, § 22.) Die Einführung von Bordellen in Athen wird in einer Komödie des Philemon als besonderes Verdienst Solons gerühmt.



Antike Tonlampe. Athen, Nat. onalmus um

„Du warst es, der von allen Sterblichen zuerst  
Dies wahrhaft nützlich und soziale Werk getan  
Du sahst die ganze Stadt erfüllt von Jugendkraft  
Du sahst der jungen Männer kraftgeschwellten Trieb  
Daher nun dieser Manneskrafts Überschuß  
Gefahr nicht bringe rechtlich ehelichem Bett,  
Erschufst du Frauenhäuser wo nun jedermann  
Ein Mädchen findet opferwillig und bereit  
Ganz nackt stehn sie da und alles kannst du sehen  
Nimm an, dir stört der geile Trieb die Seelenruh  
Ein Groschen Eintritt — dir gibt's keine Ziererei,  
Und keine hat Ausfluchte daß sie dich nicht mag  
Nein, jede macht dir's die du willst — und wie du's willst.“

Es wird weiter berichtet, daß Solon aus dem Erlös dieses Bordells den Tempel der Aphrodite Pandemos erbaute.

125. (Zu Bd II, § 30.) Von der bei ihren Zeitgenossen vielgerühmten Schlagfestigkeit der Lamia gibt uns Michon folgende Probe. Bei einem Trinkgelage reichte der König Demetrios eine Anzahl kostlicher Parfums herum, von denen aber keines vor der Lamia Gnade fand. Demetrios, darüber halb geärgert, halb belustigt, griff sich unter den Chiton und membrum für

cabat Darauf reichte er der Lami die Fingerspitzen mit den Worten „Das hier rieche, Lami, und du wirst merken, daß es kostlicher ist als alle anderen Parfums“ Lami aber erwiderte lachend „Das riecht ja aber noch viel ranziger“ — „Und doch ist es“, sagte Demetrios, „ἀπο βαλῶν βασιλικῆς“

126. (Zu Bd II, § 31) Eine Fülle von Anekdoten ist uns über die Hetäre Gnathaina überliefert, deren Namen man etwa „Wangeline“ übersetzen konnte Einmal war der Komödientichter Diphilos bei ihr als Gast Da Gnathaina zum Kühlen des Weines eine unverhältnismäßige Menge Schnee verwendet hatte und ihr Gast den Becher abnungslos auf einmal austrank, sagte er „Donnerwetter, du hast aber ein kaltes Loch“<sup>1</sup>, worauf sie ihm schlagfertig antwortete „Das kommt nur von deinen Komödien, die einen so kalt lassen“

Ein Jüngling vom Pontos am Schwarzen Meere, der ihre Gunst genoß, wollte auch natibus eius fieri „Unseliger“, sprach sie, „das Hinterland willst du, wo es doch an der Zeit wäre, die Saue auf die Weide zu treiben“<sup>2</sup>

Von dem als bestechlich und wollustig oft verspotteten Athener Philetairos hatte der Komiker Philetairos gesagt, daß er während der Ausführung des Geschlechtsaktes (βοῶντα) gestorben sei Er war nach Aristophanes am ganzen Körper behaart, womit man wohl die Hesychglosse zu erklären hat, daß man die Vulva φορμαῖοι genannt habe Philetairos hatte in demselben Lustspiel einige Hetären aufgezählt, die bis in ihr hohes Alter ihrem Gewerbe nachgegangen seien ja die Lais sei während des Aktes gestorben

127. (Zu Bd II, § 32) Von den zahlreichen Anekdoten, die sich an den Namen der Phryne knüpfen, soll noch eine mitgeteilt werden Machon erzählt, daß einst ein Kunde der Phryne, von dem sie eine Mine (ungefähr 78 M) verlangte, diesen Preis zu hoch empfunden habe, worauf sie erwiderte „Probier nur erst einmal, wie süß sich's mit mir lieben läßt, dann wirst du schon den Preis bezahlen, den ich verlange“



Protsche Szene Tonlampe Athen Nationalmuseum

128. (Zu Bd II, § 37) Die Hetäre Niko wurde im Kreise der Freunde als Arx (Ziege) genannt, weil sie einen Kaufmann namens Thallos (Zweig), der nach Athen gekommen war, um Feigen und Honig einzukaufen, zugrunde gerichtet, also gleichsam aufgefressen hatte

129. (Zu Bd II, § 48) Zu dem im Hauptbände mitgeteilten Zauberspruch ist nachzutragen, daß man nach Plinius allen Zauberveriteln konnte, wenn man Menstrualblut an die Türpfosten schmierte Wenn man den Penis eines schwarzen Hundes unter

<sup>1</sup> In den Vorratskanne umgrüß man Locher in den Erdboden, in den Wein durchkullert

<sup>2</sup> Das Wort „βασιλική“ bedeutet „Grüelich“, s. auch „Exkremente“



Apollon et l'Égée en bronze à Herculaneum. Musée National de Naples.

der Schwelle vergrub, so schützte man sich gegen alle üblen Zaubermittel. Wenn man vor dem Beischlaf das Glied mit Zedernholzöl rieb, blieb nach Dioskorides der Beischlaf unfruchtbar, während nach Plinius die Frau dann abortierte. Ein Mittel gegen entzündete Hoden teilt Plinius mit: eine nackte Jungfrau mußte unter bestimmten Zeremonien dem kranken Verbasum (Königskerze) auf die Hoden legen.

130. (Zu Bd II, § 50.) Über die im Hauptbände genannte Fica wird später noch ausführlicher gesprochen. Man verstand darunter die unzüchtige Gebirde, daß man den Daumen zwischen Mittel und Zeigefinger als Zeichen des Koitus hindurchsteckte. In Neapel befindet sich eine Bronze in Gestalt eines Armes, dessen Enden einerseits durch das männliche Glied, andererseits durch eine geschlossene Hand mit dem Zeichen der Fica gebildet werden.

131. (Zu Bd II, § 63.) Wenn die Hetäre sagt, daß sie nicht weniger als drei Webebaume aufgebraucht hat, so liegt darin ein obszönes Wortspiel. Im Urtext steht *ιστοί*. Nun bedeutet das Wort *ιστός* den Webebaum, aber auch den Mastbaum eines Schiffes, *sed meretrix astuta penem erectum domini navis intelligit*.

## FÜNFTES KAPITEL DIE MÄNNLICHE HOMOSEXUALITÄT

### I. KNABENTUM UND GRIECHISCHES SCHÖNHETSIDEAL

132. (Zu Bd II § 85.) Über das Alter der Knaben sagt Straton: „Wenn ein noch unreifer Knabe zu einer Zeit, da er der Liebe noch unkundig ist, sich hingibt, so hängt das dem Freunde, der ihn dazu überredete, um so größere Schande. Und wenn einer zur Zeit der Jugendentwicklung, wenn er das dazugehörige Alter bereits hinter sich hat, sich als Knabe gebrauchen läßt, so ist ihm das doppelt schimpflich. Doch gibt es eine Zeit meiner Moiris, für beide, da das eine nicht mehr, das andere noch nicht schimpflich ist, und in der Zeit befinden wir uns beide, du und ich.“

In einem anderen Epigramm tadelt er diejenigen, die nur an dem ganz reifen Alter Wohlgefallen haben:

Oder hören wir Meleagros

„Führte in süßem Traum das Bild eines holden Epheben  
Achtzehnjährig, jedoch noch in der Knaben Gewand,  
Eros ins Lager mir heut. Ich preßte den wonnigen Körper  
Fest ihn umschlingend ans Herz, pflückte das erste Glück.“

Von Skythinos lesen wir

„Nun ward Leid mir genug und Zwist und sehnend Verlangen  
Denn Elissos ist jetzt reif zu erotischem Spiel  
Sechzehn Lenzte er zählt, das ist das entzückendste Alter,  
In verschwenderischer Tracht ist er mit Reizen geziert.“

133. (Zu Bd II, § 90.) Wie sich Aristophanes das Knabenideal vorstellt, lehren die Verse aus den „*Wolken*“, in denen der Gerechte den Schüler belehrt, wie er leben soll, um dem Schöneheitsideale nahezukommen. Er sagt dort:

„Wenn du dem nachkommst, was ich dir empfahl  
Und mit treuem Bedacht es dem Sinn einprägst,  
Stets hast du dann, Sohn,



Sel warzfigur pes Sel alenb ld Berl Ant q iar om

Frischblühende Farbe und kräftige Brust

Breitschultrigen Wuchs

Νικαας τόσθη, μεγίλην τυγήν

Man sprach im alten Griechenland ungeniert von solchen Dingen und derartiges verschmählte selbst die ernste Tragödie nicht zu erwähnen. So hatte Sophokles von Ganymedes gesagt, daß er „mit seinen Beinen das Herz des Herrschers Zeus entflamme“. Noch intimer ließ Aischylos in seinem Drama „Die Myrmidonen“ den Achilles reden (vgl. oben S. 117).

Ähnliche Töne schlägt die Lyrik an, wenn z. B. Anakreon sagt: „So gewahre mir wie einen Weinetrunke, Freund, die schlanken Beine.“ Wollte man doch auch die Zuneigung des vor Troja kämpfenden Idomeneus zu dem jugendlichen Meriones, der nach seinem Tode zusammen mit Idomeneus auf Kreta als Heros verehrt wurde, schon im Namen ungedeutet finden, indem man Meriones von μηρός, Schenkel ableitete. So sagt Sextus Empiricus: „Bei den Hellenen gilt in alter Zeit die sinnliche Knabenliebe nicht als schimpflich, ebenso war sie in Kreta Sitte. Man führt den Namen des Kreters Meriones und die glühende Freundschaft des Achilles mit Patroklos darauf zurück.“

## 2. DAS GRIECHISCHE KNABENIDEAL UND EINZELPHASEN DER GRIECHISCHEN KNABENLIEBE

Nach der Einteilung des Hauptbandes müßten hier die Erläuterungen zu dem Kapitel „Knaben-schönheit in der Kunst“ folgen. Es erschien aber aus mehreren Gründen zweckmäßiger, die Nachträge zu dem griechischen Knabenideal und zu den einzelnen Phasen der Knabenliebe

voranzuschicken. Die Nachtrage zum Kapitel „Knabenschönheit in der Kunst“ findet man weiter unten (siehe Inhaltsverzeichnis)

134. (Zu Bd II, § 98) Hier läßt es sich nicht umgehen, auch von den intimeren Teilen der Knaben zu sprechen, durch die das nur auf Schönheit eingestellte, nicht von moralischen Bedenken beeinflusste Auge und Gemüt der Griechen erfreut wurde. Schon bei der Besprechung der Venus-Kallipygosstatue hatte ich darauf hingewiesen, mit welchem Entzücken die Griechen von der Lupygie reden. Auch mußte ich eine Reihe von Schriftstellen anführen, in denen diesem Teile der weiblichen Schönheit gehuldigt wird. Was dort gesagt wurde, gilt hier, wo es sich um Knaben und Jünglinge handelt, in demselben, oder vielmehr in noch höherem Grade<sup>1</sup>, doch beschränke ich mich darauf, eine kleine Auswahl von Stellen anzuführen. Selbst aus der ersten Tragödie ist, was uns kaum glaublich erscheinen wird, ein Zitat beizubringen. Wenn man bedenkt, wie wenig von der griechischen Tragödie auf uns gekommen ist, wird man den Rückschluß nicht von der Hand weisen dürfen, daß auch in der weitaus größeren Masse des uns nicht Erhaltenen derartige Erwähnungen vorgekommen sein werden. In der nach dem thurakischen Volke der Fdones benannten Tragödie des Aischylos spielten nicht nur die ausschweifenden Orgien der Damonin Korytto (vgl. Bd I, S. 144 und Bd II, S. 214) eine Rolle, sondern auch das weibische Aussehen und Gebaren des Dionysos, der deswegen als γυνίς (Mannweib bezeichnet wurde. In diesem Zusammenhang wahrscheinlich wurde er dann auch γλουτῆς d. h. langbeinig und mit uppigem Glutaen<sup>2</sup> genannt.

Der Komiker Kallias sprach in einer seiner Komodien von dem weißen Gesäß der Lieblingsknaben des in der griechischen Komödie oft genannten Melanthios. Ebenso hatte der Lustspiel dichter Strattis von den schönen Glutaen des jugendlichen Chrysispos, des Lieblings des thebanischen Königs Laos, gesprochen.

In der „Ganymedes“ betitelten Komödie des Lubulos kam folgendes Gespräch vor:

A. Da gibt es einen gewissen Kallistratos, dieser hat einen schönen und großen Popo!

B. Das mußt du denen sagen, die auf der Straße hinter jedem Lustknaben her sind.

Von einer besonders weißen τωγή war auch in einer Komödie des Alexis die Rede.

135. Vom weisen Solon, der den Athenern die weltberühmte Verfassung gab, der aber auch ein namhafter Dichter war, haben sich die Verse erhalten:

„Auch ich hab' in der Jugendzeit  
Der Knabenliebe mich geweiht,  
Verlangend nach der Schenkel Rund  
Des Knaben und dem süßen Mund.“

Die „Knabenteile“ (παίδων μερῆ), wie die Glutaen nach einer Stelle bei Lukian überhaupt genannt wurden, oder das „Knabenkianzlein“ (corollarium puerile), wie sie einmal bei Apuleius heißen, werden zumal von den Dichtern der Palatinischen Anthologie gepriesen. Als Straton im Bade einen Knaben sah, der an dem Brettverschlag lehnte, so daß die einzelnen Latten des Holzverschlags sich auf dem Körper des Knaben abzeichneten, gewissermaßen „sich hineinbissen“, schrieb er:

Εἰ Γραφισοῦ τυγαῖα σαις δέδαχ' ἐν βαλαινῶ,  
ἄνθρωπο, τί παῖδα, καὶ ἐκλον αἰσθάνεται  
„Wenn in des Knaben Hintern sich im Bade biß das harte Holz,  
Soll ich als Mensch gefühllos sein? Vor I jebe schmilzt mein bißchen Stolz.“

<sup>1</sup> Am weitesten in dieser Richtung ergreift es der fiktorische ertappter Mann an einer schon früher (S. 170) mitgeteilten Stelle 1. 5 Martini (XI 43).

<sup>2</sup> Das Wort στρον steht hier in der älteren Bedeutung „M. h. lung, Öffnung“. Plutarch (amst. 5), der diese Verse zitiert, fügt hinzu, Solon habe sie als Jüngling geschrieben καὶ στροματος πολλοῦ μετο., vgl. auch Plot. 9. 1.



Într-un l. Pyscel e. Pon pejan sel es. Wai dge nal le. Neapel. Nat onalmuseum

Τὸ τοίγε κεκλίκα, τὴν δοῖνα τῆς περιβλεπτοί,  
 Λίσσεται περὶ αἵματι τοῖ λιθοῖ, οὐ διαίσταται

„Du lehnst, mein Knabe an die Wand des j rallen Hintern Marmorpracht  
 Wozu? Der kalte Stein weiß n cht, was man m t schonen Knaben macht“

Πόσθε μὲν ἀντιπροσώτα γλῆμματα καὶ τα ποσ πεισά,  
 εἴγομαι ἤ, γασ ἀμυρ διφίλε ταιδίοισι  
 Λι δε σε τωι ὀπιθεῖ γοιυζομαι ου τασευνται  
 ὅτεοοι ἔστω γαρ ταιτα καθ' ἡλινι

„Vordem tauschten wir nur Kusse von Mund l zu Mund,  
 Tr eben prüfenden Scherz, warst ja ein kin l noch zu l Stund,  
 Doch jetzt fleh' ich dich an l ei deinen Reizen dahinten  
 (Später schwinden sie hin) komm und mach keine l unten!“

Von Rhianos haben wir folgendes Epigramm

Ῥοαὶ γαί Λυσίτῃ, τε γαί, λιν χειρὶ ἔλαιον,  
 ὦ τι γα κίωσσαι δ οἶδε γεοοίτα, ἔι,  
 Λέξον μοι τί ο, ἔσοι μακάροα τι, γαί τινα ταιδω  
 νοομαι, α τι γι δ εἴτε Μενεζατεο.

„Ls formten dich aus Milch und Blut  
 Die Grazien sell st, du Rundj opo,  
 Auch Gessen weckt du Liebesglut,  
 Dein Anblick macht das Herze froh

Dreimal gepriesner, sage es,  
 Welch knal e ist mit dir geschmückt?  
 Und der P po sprach hochbeglückt  
 „Der knabe heißt Menekrates!“



Reiffigur ge g eel sel e Sel ale Mu cl en

Endlich von Diosko  
 rides „Eros formte im  
 Spiel aus Milch und  
 Blut\* die Glutaen des  
 Sosarchos, um Zeus zu  
 reizen, weil sie viel zar  
 ter sind als die des Ga  
 nymedes“

136 Nicht seltener  
 ist in der griechischen

\* De Po nte les n Or g nal  
 sel r 12 gen Ep gran n s l egt  
 in e en sel er x bersetze  
 den Wortsp el I s l e st dort  
 m t e e u Z tat aus Homer  
 (Od XI 66) Jetzt fl e e sel  
 l ch an l e je en dal nt n (d l  
 d r l l e m t zu ck gelassenen)  
 d e fern von l er s nd.“

\* Im O g n l (Ant) Pal  
 VII 37) „aus Mark“ (τεγγν  
 μελ νην)





Rothgurge a t sel e del al Pr vath 4 tz

Literatur von den Genitalien der Knaben und Junglinge die Rede. Um auch hier mit der Iliade zu beginnen, so hatte Sophokles im Drama „Troilos“ von den Hoden in einem freilich nicht mehr sicher erkennbaren Zusammenhange gesprochen. scheinbar handelt es sich um Kastration. Weiter hatte er, wohl in einem Satyrspiele, nicht nur das membrum virile erwähnt, wofür er den Ausdruck *οιου* (cauda) gebrauchte, sondern er hatte auch von Erektionen und von Onanie gesprochen. Freilich handelt es sich bei dem hier Angeführten um einzeln überlieferte Wortzitate und wir wissen nicht, in welchem Zusammenhange sie verwendet waren.

137. Naturgemäß werden die Geschlechtsteile in der Komödie ungleich häufiger erwähnt, so häufig, daß ich mich hier mit der Anführung einiger Zitate begnügen und den Leser, der Vollständigkeit wünscht, auf meine früher erschienene Monographie über die Knabenliebe in der attischen Komödie<sup>1</sup> verweisen muß.

Aus Telekleides erfahren wir die schon früher (Bd II, S. 122) besprochene hebkosende Benennung „Sathon“ für einen Knaben. Vgl. auch die oben S. 128 aus Aristophanes mitgeteilte Stelle. Bei Aristophanes fand sich auch die zärtliche Anrede Posthon für einen Knaben.

Ein „Jüngling mit einem keineswegs knabenhaften Gliede“ wird in der „Lysistrata“ erwähnt und in den „Thesmophoriazusen“ kommt Postholiskos, das Diminutivum zu Posthon, als Anrede für irgendeinen Jungen vor, ebenso bei Menander und sonst.

<sup>1</sup> I. Kraus: Antik. pöphyte 1 Bd VII. Leipzig 1910, S. 128–19 u. S. 49.



Erosche Szene Schalenbode Be In Ant quar um

Der Lustspiieldichter Aristophanes spricht in einem Fragmente vom Scrotum eines Knaben und läßt uns auch über sein ästhetisches Wohlgefallen daran nicht in Zweifel, denn aus der Wahl seiner Ausdrücke geht hervor daß er das Scrotum besonders dann schätzte, cum longum atque languidum inter crura dependebat. Ein ganz ähnlicher Ausdruck findet sich in einem namenlos auf uns gekommenen Fragmente und auch einmal bei Lukian.

138 Auch aus der lyrischen Dichtung mögen einige Zitate beigebracht werden.

Antipater läßt in einem Epigramm Priapos bei dem Anblicke des erigierten Gliedes eines Jünglings sich dar-

über beklagen, daß er, der Gott mit diesem Sterblichen sich nicht messen könne.

Ein Epigramm des Straton liegt in doppelter Redaktion vor, ohne daß beide Fassungen wesentlich voneinander abweichen. Als du uns neulich dein Gliedchen zeigtest, da war es noch wie ein rosiger Finger und siehe da jetzt ist es wie ein rosiger Arm.

In der Übersetzung klingt das Epigramm nicht sehr geistreich in Wirklichkeit ist es aber gar nicht übel, da die Wörter 'rosenfingrig' und 'rosenarmig', womit Homer die Eos (Aurora), die Göttin der Morgenröte, auszeichnet hier launig verwendet werden. Ebenfalls auf einem Wortspiel beruht die Pointe in folgendem Epigramm. Gestern streckte der Knabe Diokles im Bade sein Gliedchen empor, das aus der Badewanne als Anadyomene emporstieg. Hatte das Paris damals sehen können würde er schwerlich die drei Göttinnen eines Blickes gewürdigt haben. Der Scherz liegt darin daß der Dichter das aus der Wanne emporragende Glied des Knaben Anadyomene nennt womit bekanntlich in der Kunstgeschichte die aus dem Meere aufsteigende Aphrodite bezeichnet wird.

139 (Zu Bd II, § 100) Nach griechischem Empfinden soll ein Knabe weder dauernd sich sträuben noch auch sofort sich ergeben wie Straton sagt

„Küsse gefallen mir nicht, die nur mit Gewalt ich mir raule,  
Feindliche Worte und gar Wehren mit sträubender Hand.  
Den auch liebe ich nicht, der, wenn er mir ruht in den Armen,  
Gleich zur Liebe bereit sich ohne Sträuben mir gibt.  
Nein, nur den, der da weiß von beider Mitte zu halten,  
Der sich zu sträuben versteht und sich am Ende doch gibt.“

Zu solchem Knaben beginnt nun, schüchtern zuerst, nur in Andeutungen und Bildern die

Liebe zu sprechen, aber verständlich genug, bis die  
 Werbetöne ungestümer werden und nach nutzlosem  
 Warten nun endlich die Tat fordern

„O wie glücklich der Mann, der aus Wachs dein Antlitz gebildet,  
 O wie glücklich das Wachs, das deine Schönheit empfing  
 Seh ich das herze Bild, so wünsch ich zum Wurm zu werden  
 Daß ich in ständiger Lust konnte mich wühlen hindurch!“

Glücklich preis ich dich gern, mein Buchlein, daß dich ein  
 Knabe  
 Zeit beim Lesen lerhrt stützend das Kinn in die Hand  
 Oder dich inniglich preßt an die uppig schwellenden Lippen  
 Oder dich an das Paar tauiger Schenkel bewegt  
 Oft auch steckt er dich wohl in den Busen oder du liegest  
 Bei dem Knaben und darfst alles berühren nach Lust  
 Darfst in der Stille mit ihm, dem Holden, plaudern o bitte  
 Liebes Buchelchen sprich zärtlich und freundlich von mir

„Warum wechseln wir nun versthlene Kusse und nicken  
 Heimlich einander nur zu, schüchtern die Augen gesenkt?  
 Warum reden wir nur von nie verwirklichten Wünschen  
 Warum zögern wir noch, wartend von Tage zu Tag?  
 Ungenutzt entschwindet die Zeit, die kostliche, Plaudern  
 Folge nun endlich die Tat, ehe die Schönheit verblüht.“

Wenn aber die Wünsche des Dichters in Erfüllung gehen, wenn die Werbung, bei dem  
 Knaben ein offenes Ohr findet, dann verkündet er das Glück seines Herzens. Der Liebe süßestes  
 Symbol ist der Kuß und zum Küssen gab der Gott den Knaben die weichen schwellenden Lippen,  
 und sie versündigen sich, wenn sie den Kuß nicht herzlich erwidern, sondern ihn kühnlich nur  
 gefallen lassen

„Glaubst du, mein Heliodor, daß mir es gefällt dich zu küssen  
 Wenn du nicht gern und mit Lust selber die Lippen mir reichst?  
 Wenn du so kalt sie schließt und selbst nicht Liebe empfindest  
 Kann ich auch ferne von dir küssen zu Hause dein Bild“

„Wenn du mein Kuß mißfällt, du ihn als Beleidigung auffaßt,  
 So strafe mich doch, gib mir die Kusse zurück.“

„Da nun die Dämmerung kam und ich von Morris mich trennte,  
 Hat mich der Junge gekußt – Wirklich?? – Es war wohl ein Irrtum  
 Denn das andere lebt noch deutlich mir im Gedächtnis,  
 Was mir der Knabe gesagt, was ich zur Antwort ihm gab  
 Wußte ich dies nur genau, ob er wirklich mich küßte. Ich konnte  
 Dann, ein seliger Gott, nicht auf der Erde mehr sein.“

„Halte Philokrates nicht deine Liebe verborgen, die Gottheit  
 Selber ist schuld daß uns heftiger klopft das Herz“



Le erpeler der den Peris als Pluk  
 Terrakotta Privat

Drum so gib mir den Mund zu den süßesten Küssen, denn fordern  
 Wirst die nämliche Günst selber von andern du bald! \*

Das Glück über willige Hingabe wird leicht getruht durch Launenhaftigkeit und spröden  
 Stolz oder eitle Koketterie

„Will ich nicht, kusstest du mich, und ich kusse dich, wenn du dich weigerst  
 Freundlich du, wenn ich geh', ruf ich dich, spröde und hart“

„Jungst auf der Straße traf ich Damon und grüßte ihn freundlich,  
 Ohne zu danken jedoch wollte der Knabe vorbei  
 „Müchend kommt dir der Tag,“ so sprach ich, „wenn haßlich geworden,  
 Du die Leute begrüßt, keiner dem Grüße dir dankt!“



Ein eures e ner hellen t el en S iegelkapsel Privatbesitz

<sup>1</sup> Der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, daß es sich um ein Fragment aus den Komödien I s Al xis (C Al II 38) bei Ath VIII  
 1 31) solch Jung e le m Ablesen v f den sonst bei den Fei elen so beliebten Schmutzsch verzichtete um nicht seine Kusse  
 te n Freunde durch ill u Mundg erul zu ver l e t

„Ladon, eben erblüht, der stets so sprode sich stellte,  
Liebt einen Knaben nun selbst, eilend die Nemesis kam “

\* \* \*

„Wechselndem Wetter im Lenz ist meine Liebe vergleichbar,  
Die zu dir, Diodor, sturmisch die Seele mir drängt  
Bald ist dein Himmel bewolkt und Regen stromet in Menge,  
Bald in strahlender Pracht leuchtet dir wonnig der Blick  
Sieh, ich segle in Nacht, wie einer, der Schiffsbruch erlitten,  
Durch die schwankende Flut irrend im Sturme umher  
Setze mir endlich ein Ziel deiner Liebe oder des Hasses,  
Daß ich es endlich weiß, welche der Fluten mich trägt “

140 In immer erneuten Klängen wird das Thema variiert und es ist schwer, aus den zahlreichen Epigrammen der *Μοῦσα Παύση* eine Auswahl zu treffen. Ich gebe noch einige

„Zwar ich schwor es bei Zeus, daß ich niemals würde verraten,  
Was zu schenken mir heut, Theudis, der schöne, versprach  
Doch nun jubelt mein Herz beglückt in seliger Freude,  
Und mein wonniges Glück nimmer verbergen ich mag  
Sei es gesagt und verzeihe du mir, er war mir zu Willen  
Zeus, wie ist doch ein Glück süß, das man nimmer gehofft “

\* \* \*

„Sah einen Knaben ich stehn beschäufte Kranze zu binden,  
Als auf den Blumenmarkt neulich mich fuhrte der Weg  
Unverwundet nicht kam ich vorbei, ich trat zu dem Knaben  
Fragte ihn leise sodann: „Sage, was kostet der Kranz?“  
Dunkler als Rosenglut errötend senkt er die Augen  
„Geh doch“, bat er, „hinweg, daß dich der Vater nicht sieht!“ —  
Kauft ich den Kranz und schmückte daheim das Bildnis des Lros,  
Betend, daß mir der Gott jenen zum Danke besichert “

\* \* \*

„Jetzt, Diodor, bist du wunderschön und reif für die Liebe  
Lieben werd ich dich noch, selbst wenn du einstens vermählt “

\* \* \*

„Zurue dem Freunde nicht, daß ihm deine Knaben gefallen,  
Oder halte dir nicht Pagen so mollig und schon  
Wer hat ein Herz von Stahl und unerschüttert von Liebe?  
Wer mag gerne nicht sehn reizender Knaben Gesicht?  
Das ist Gesetz auf der Welt: Verdrießt dich s, geh zu den Toten,  
Wo uns der Wein nicht perlt, wo uns die Liebe nicht lacht

\* \* \*

„Sieh nun, Knabe, mich hier wie ein Fisch im Netze dir zappeln  
Zieh mich, wohin du willst, kann dir ja nimmer entfliehn

\* \* \*

„Lodernd faßt mich die Glut, wenn Theudis andere Knaben  
Wie die Sonne an Licht andere Sterne besiegt  
Jetzt noch lieb ich ihn heiß, da des Lebens Morgen dahin ist,  
Wenn sie auch untergeht, ist er doch Sonne auch jetzt “

\* \* \*





Rotfigurer Skyphos Privatbesitz

„Bienenchen, wo hast du, sag an, meinen süßen Honig gesehen  
 Daß meines Knaben Gesicht stets du, das zarte, umfliegst?  
 Horst du zu summen nicht auf und mit blumenbesuchenden Flügeln  
 Seinem zarten Gesicht kosend und schmeichelnd zu nah?“  
 Fliege nun schleunigst davon zu den honigbergenden Waben,  
 Sonst den Stachel du fühlst, den mir die Liebe verlieh.“

\* \* \*

„Lag ich die ganze Nacht und ständig flossen die Tränen,  
 Und kein lindernder Schlaf stillte den nagenden Schmerz,  
 Der mir das Herz bezwingt, da der traute Gefährte davonging,  
 Einsam blieb ich zurück, da er nach Ephesus fuhr  
 Das war gestern O komm, komm bald zurück, Theodorus,  
 Lang ertrage ich nicht, fehlt mir der nächtliche Freund.“

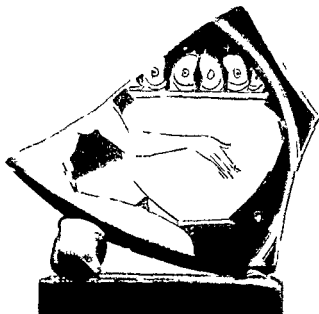
Wein und Liebe sind auch hier unloslich miteinander verbunden, ja die Gabe des Bacchus steigert das Verlangen nach den Freuden des Eros

„Nunmehr hab' ich des Weines genug, allmählich verwirren  
 Sich die Gedanken, und schon fällt mir das Sprechen so schwer  
 Doppelt gespalten erscheint der Strahl der Lampe, und doppelt

Zall ich der Gäste Schatz reell ne auch sters ich nuch  
 Sel on begel e ich nicht alle n den Knaben im We nkrug  
 Schauhe versthlen Iere is at el nuch dem Wassern ann lun

141 Gewissemaßen eine Stufenleiter der Knabenliebe finden wir in den *Liotes*. Dort heißt es: Es genügt nicht den Liebling zu sehen ihm gegenüber zu sitzen und seine Stimme zu hören sondern die Liebe erinnert sich eine Stufenleiter deren erste Stufe das Anschauen ist das Glück den Geliebten zu sehen Wenn der Liebende ihn immer wieder entzückt betrachtet so wünscht er als zweites den Geliebten an sich zu ziehen und zu berühren Wenn er ihn nun mit den äußersten Fingerspitzen berührt so durchrieseln die Schauer der Wonne den ganzen Körper Ist aber auch dieses Glück gern gewährt so folgt als dritte Stufe der Kuß freilich nicht gleich so stürmisch und leidenschaftlich sondern ruhig nähern sich die Lippen und trennen sich noch vor volliger Berührung ohne irgendeine verdichtige Spur zu hinterlassen Dann eist sich dem nicht mehr Straubenden anschmiegend wird der Liebende in immer länger andauernden Umarmungen gleichsam hinschmelzen während die Lippen sich leise öffnen und keine der beiden Hände mehr müßig bleibt denn die nicht mehr zufälligen Liebküngen des bekleideten Körpers schüren das Feuer der Lust Versthlen gleitet vor Wollust bebend die Hand unter das Gewand des Knaben und spielt leise an den in Wonne sanft anschwellenden Knospen der Brustchen streichelt mit den Fingern über die straffe Rundung des Leibes und *lappinosum mentulae florem* Jedoch

oz i len Schleier luf en I e lger Myster ei







Rotfig. r geatt. ete Schale des Iamplaios London Britisches Museum (Vgl. B I II S 30)

Wenn der Liebende solche Glückseligkeit genießt, entzündet sich ihm noch glühendere Begierde, und auf den Schenkeln praludierend, führt er die Symphonie um mit dem Komiker zu reden, bis zu dem kronenden Finale »

142 Das Streicheln der jungen Knabenbrust war dem liebenden Griechen höchstes Glück, wie auch aus anderen Stellen hervorgeht. So wünscht Melangeter seinem Freunde Philokles, der sich offenbar einen ganzen Harem von Pagen halten konnte, in einem Epigramme, in dem er jedem einzelnen dieser Jungen einen besonderen Liebesdienst anweist, daß er „papillas ludem sub tenui veste suavissime mulceat“<sup>1</sup>

Ähnlich heißt es einmal bei Petron: „Mein Knabe lag schlafend da, als wenn er gestorben wäre. Itaque primum implevi lactantibus papillis manus, mox basio inhaesi etc.“

143 Eine ähnliche Stufenleiter finden wir in dem Epigramm des Straton: „Wenn du mit mir im Bette liegst, Diphilos, sei nicht so spödi und schüchtern, benimm dich aber auch nicht wie ein Lustknabe aus der großen Herde! Erst laß uns zärtliche Berührungen tauschen, dann die reine so süßen Scherze, Umarmungen, Neckereien, Küsse und wollüstigen Reden.“

<sup>1</sup> Der offene bar of ne all. Pral. a en auf's Z el z te ert. i nur mögl est s i nell z se e (el) x i k n ne

Diese Neckereien (*μισμοι*) werden von den griechischen Erotikern oft erwähnt. Selbst Sophokles hatte von den „sinnlichen Berührungen der Liebenden und dem Geräusch ihrer Küsse“ gesprochen. Nach einer Notiz, die Athenaios aufbewahrt hat, gab es auch Lieder, die „Neckereien“ (*μισμοί*) hießen, zu denen man Tänze aufführte, in denen solche erotische Berührungen dargestellt wurden.

Ebenso häufig hören wir in der antiken Erotik von den wollustigen Reden, die die *πύα νόε* einleiten, und Juvenal sagt „quod enim non excitat inguen vox blanda et nequam“! In all das hat der Grieche das Wort *ἀοισμός*, „Liebesgefluster“, das Ovid als „klagen, stammelnde Liebkosungen, verliebte Seufzer und gewagte Scherze“ definiert.

Von den Preliminarien der Liebe handelt ein Epigramm des Straton

„Wenn du ein Neuling noch bist in dem, was von dir ich lernest,  
Hast du vielleicht ganz recht, daß du dich furchtest und sorgst  
Lehrte dich aber das Bett deines Herrn die Kunst der Liebe,  
Was verweigerst du mir, was du doch selber empfängst?  
Jener, dein Herr, er ruft dich zum Werk, dann laßt er dich gehen  
Schläft, und es fällt ihm nicht ein, freundlich zu plaulern mit du  
Anders hast du's bei mir: wir spielen und plaudern und kosen,  
Und du schenkst meinem Flehn das, was dir jener befahl.“

144. Dem Präludium folgt, wie Petron es einmal nennt, das „tractare impia manu“ et masturbatio vel pueri per amantem vel mutua. Mancher mochte wohl auch auf das Vorspiel verzichten und dem Rate des Addaeus folgen, welcher sagte „Wenn du einen hübschen Jungen siehst, so sei die Sache gleich zwischen euch ausgemacht, sage ihm sofort, was du willst und dann corripe ambabus manibus eius testes“.

Noch näher malt sich Peithetaios in den „Vögeln“ des Aristophanes das Glück in dem eintönigen Zukunftsstaate aus an einer schon S. 130 mitgeteilten Stelle.

Genitalia puerorum, vel, ut Petronius (cap. 140) dicit, „deorum beneficia“ libidinose tractare erat Graecis acumen amoris puerilis. Scrotum mulcere atque trahere wird schon von Aristophanes erwähnt und auch sonst in vielen Stellen, die ich nicht auszuschreiben brauche, da sie ja letzten Endes doch immer dasselbe besagen. Man hatte dafür sogar eine eigene Terminologie, neben *δοχίτεδον ἔλκειν* hatte man die Verba *δοχίτεδαι*, *δοχίτεδεν*, *δοχίτεδίζειν*, wozu die größeren Lexika Belege geben.

145. Mentulam vero pueri amati tractare atque mulcere ist ein in der Vasenmalerei wie in der Literatur häufig wiederkehrendes Motiv. Ich führe aus Straton solche Stellen an, in denen es nicht nur erwähnt wird, sondern noch eine besondere Pointe erhält. In einem Epigramm erzählt er, wie er einmal zwei „jugendliche Masseure“ dabei betroffen habe, wie sie „eine Salbe rieben als Gegenmittel der verlangenden Natur“. Als sie sich dabei ertappt sahen, hatten sie, er mochte Stillschweigen darüber bewahren. Er habe geantwortet, daß er das tun werde, wenn sie ihn ebenso behandelten.

Ein anderes wegen der Wortspele unübersetzbares Epigramm ist nicht ohne Witz, da es sportliche Ausdrücke aus der Turnstunde erotisch pointiert verwendet.

146. Besonderes Interesse bietet ein drittes Epigramm, das im Uitext in der Anmerkung am Schlusse des Bandes mitgeteilt wird.

Magister Straton führt seinem Diodor die Stadien mit Namen vor, die die mentula pueri in masturbando hintereinander durchmacht bis zum τέλος. Der physiologische Vorgang ist vorzüglich beobachtet. Quoad membrum adhuc non fricatum languidum pendet, appellatur „ἀσπχεν“, cum vero masturbando coepit turgescere, cum glans sanguine se complevit atque



Die in Coltrape stützende Kriegerin. Attische Vasenmalerei.

rubra ex praepetio prominet  
optime cum hinc quum di-  
cunt, Scharlachbeere, com-  
parari potest im dritten Sta-  
dium rimmicat mentulaque  
palpitat in manu vel adversus  
manum nunc appellanda est.

Fidehse propter similitu-  
dinem nimirum mentulae mi-  
cantis et lacertae manu cap-  
tae palpitantis. Ob nicht viel  
leicht Diodor Lust bekommen  
soll diese verschiedenen Zu-  
stände mit den possierlichen  
Namen von der Hand seines  
guten Magisters experiendi  
causa zu erleben? Ganz ohne  
Erfahrung ist Diodor ja nicht  
denn am Schluß wird voraus-  
gesetzt, daß er die Bezeich-  
nung für das Endstadium  
schon selber weiß.

Durch den Schlußsatz er-  
hält das Epigramm eine ge-

füllige komische Zuspitzung. Mussel sagt<sup>1</sup>, Straton der rücksichtslose Bekenner der Knaben-  
liebe, der geschulte Babenjäger, der mit allen Wassern gewaschene Nilou der die drei ersten  
Stadien mit aller Breite und Deutlichkeit geschildert und benannt hat wird mit einem Male  
empfindsam, delikot schüchtern & schamig. Das letzte Stadium in quo mentula fricata semen  
circulatur mag er doch nicht aussprechen. Die Bezeichnung hierfür mein Bub weißt du ja  
schon. Diese auf brutalen Freimut folgende wenn auch nur gespielte Schamhaftigkeit gibt dem  
ganzen Epigramm erst seine Spitze. Um den Trumpf wird der Leser oder Hörer keck geprellt.

147. Im vero amatores solebant membra puerorum amatorum non solum mulcere atque libi-  
dinose perficere sed etiam ad librum admoveere et bursare vel in os recipere ut lamberent atque  
sugendo semen pueri elicerent. Antipater spricht einmal von dem Musenquell der auf dem  
Beige Helikon fließt und einst den Dichter Hesiod begeisterte. Der schöne Knabe der auch  
Helikon heißt hat wie Antipater weiter sagt einen viel köstlicheren Quell. Viel lieber möchte  
ich aus diesem wonnigen Becher nur ein einziges Mal trinken als tausendmal aus dem Musen-  
quell.<sup>2</sup>

Kritas hat ein sehr bissiges wegen der Wortspiele schwer zu übersetzendes Epigramm ge-  
schrieben. Choroilos ist ein viel geringerer Dichter als Antimachos da er immer hat Euphorion



Ronz sat e e es Ju glings nes d ps he M a ho gef d  
A Je Nat onalm zu

chen kann Wie ist solche Unnatu, solche Verworfenheit möglich, wird der moderne Leser fragen Zum Verstandnis dieser Frage habe ich mit gutem Grunde das Kapitel von dem griechischen Junglingsideal im Hauptbände (Bd II S 122 ff) und oben S 188 ff so ausführlich behandelt Dem muß hinzugefügt werden daß diese Liebe der Griechen ihre Wurzel in tiefreligiösen Anschauungen hat daß sie also, wie Bethie sagt aus heiligem Samen, nicht aus Gemeinheit entsprungen war

149 So ist es in der Tat wie schwer glaublich es auch uns Moderne unmutet Aus uralter Vorzeit schlummern im Bewußtsein des griechischen Volkes noch religiöse Vorstellungen nach

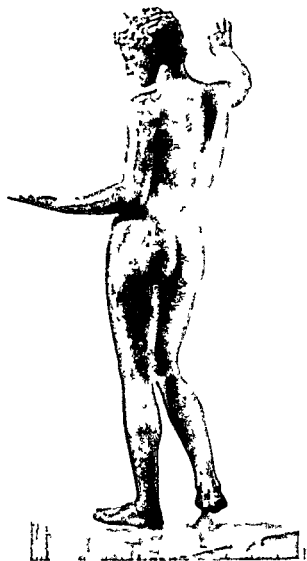
Die getra en d e s l Del er ber le r t l r ge p o l e n habe De n e Clor o s o zo oo = fe kl abg le et  
e pe d a o o g a o er e l vael tes and p o l n ab r wach la n ch et n Was er a l l, st z pe ge va dt (xa kataγλωσσ  
and i ra ro ara) mit elbs e an l l h m Dop l n ebens Lel r l (p a n a) I cle r d l e d L el enbe te c  
floue ker e l l el on o o l gele et, we ah l el s lo S 89

den Choroilos im Munde und was er macht, ist sehr zungengewandt und er versteht sich gut auf die Liebessachen was er doch ein Homeriker<sup>1</sup> »

Es ist sicherlich kein Zufall, daß die weitaus meisten Stellen, in denen von dieser Art der erotischen Praxis gesprochen wird, nicht griechischen, sondern lateinischen Schriftstellern angehören, wie uns auch aus ihrer Sprache viel mehr Ausdrücke davon überliefert sind als aus der griechischen Wenn in der griechischen Literatur davon die Rede ist so geschieht es meist mit spottischem oder tadelndem Unterton

148 Hier muß die nach dem heutigen Empfinden ganz ungeheuerliche Tatsache erwähnt werden daß weitaus den meisten Griechen, und zwar nicht etwa nur Durchschnittsmenschen, sondern auch den Korymben der Nation, wie z B Sophokles als der höchste aller erotischen Genüsse, sozusagen die Krone der Knabenliebe der anale Akt erschien Es kann mit absoluter Sicherheit ausgesprochen werden, daß die griechische Nation in der Gesamtheit und durch die ganze Zeit ihrer Kulturentwicklung hindurch einer Betätigungsform der sinnlichen Liebe gehuldigt hat, für die unsere Sprache keinen angemessenen Ausdruck sondern nur Spottnamen kennt In Griechenland war diese Betätigung nicht nur erlaubt, sondern selbstverständlich und es gab Gegenden, z B die Insel Thera wo hierüber offizielle Listen geführt wurden die man bis zu einem gewissen Grade mit unseren standesamtlichen Registern vergleichen kann

denen das männliche Glied das Symbol des Zeugungstriebes ist, der stets sich erneuernden Fortpflanzungskraft der Natur. Dabei wird es zum *allos* „Gegenstand religiöser Verehrung“, *allos*, So prast sich dem ästhetischen Wohlgefallen fromme Ehrfurcht. Der männliche Same ist nach griechischer Auffassung der Träger aller männlichen Tugenden. Wird er dem Schoße des Weibes eingeßloßt, so erzeugt er physischen Nachwuchs, fließt er in den Körper des Jünglings, so überträgt er alle edlen, spezifisch männlichen Eigenschaften des Liebenden auf den Geliebten. Daraus ist dem Griechen *anous puerorum atque adulescentium* semen *virum accipiens priores* *inter quos vulva mulierum*, haben die Gotter das weibliche Genut ästhetisch vernachlässigt, so bildeten sie die Glutien des Jünglings um so schöner. Mit der ihm eigentümlichen Logik denkt und folgert der Grieche. Wenn die Glutien lediglich als Sitzorgane zu fungieren hatten, so würden sie von der Natur oder von Gott nicht so schön gestaltet sein. Das Schöne aber ist Sehnsuchtsziel der Liebe, und Liebe heißt nichts anderes als Verlangen nach Schönheit. So wird durch das ästhetische Wohlgefallen und das im Unterbewußtsein schlummernde religiöse Gefühl den Griechen der Anakt zum Selbstverständlichkeit. Es fehlte eben den Griechen bei diesem Akte jede Vorstellung des „Widernatürlichen“, und wenn in der Literatur die mann-männliche Liebe gelegentlich als *γαιεργον* bezeichnet wird, so heißt das nicht widernatürlich in unserem Sinne, sondern „legem die Zeugung“, d. h. dieser Liebe fehlt die physische Nachkommen-



Protesilaos, ein junger Mann, der sich auf die Brust des Mannes stützt.  
Athen Nationalmuseum.

schaft. Die Griechen glaubten aber, daß es nicht nur darauf ankommt, Kinder zu zeugen, sondern vor allem, diese Kinder dem Ideale möglichst nahezubringen. Das Ideal des Mädchens war ihnen die gute Hausfrau und Mutter – es zu erreichen wurde der weiblichen Erziehung überlassen, das Ideal des Knaben war die *καλοκαιαδελ*, die harmonische Ausbildung von Körper und Seele. Das trefflichste Mittel, diesem Ideale nahzukommen, war den Griechen die Pädophilie – indem, zumal bei den Doriern, der Stolz von jedem Manne erwartete, daß er sich einen Jüngling, zum Liebling erwählte, und indem es jedem Knaben verübt wurde – wenn er keinen älteren Freund und Liebhaber fand, weil das nur durch einen sittlichen Mangel des Knaben erklärlich erschien, bemühten sich beide, Mann und Knabe – die männlichen Tugenden so sehr wie nur irgend mög-





Hébe szene

P. pejan sches Wande a a 1. N. aul, Na. on Inuonon

darauf, daß tüchtige Männer Knaben heben, deshalb bieten sich Knaben dem Helden an, deshalb teilen Erastes und Eromenos Ruhm und Schmach, deshalb wird der Erast für Feigheit seines Geliebten verantwortlich gemacht, deshalb ist er auch der legitime Vertreter seines Knaben neben dessen Blutsverwandten, deshalb sieht der Mann vor allem auf die tüchtigen Anlagen des Knaben, den er sich erwählt, und noch scharfer wird die *ἀρετή* des Mannes geprüft, ob sie weit sei der Übertragung, deshalb war es Schande für den Knaben, keinen Liebhaber zu finden, und anderseits eine — in Kreta öffentlich und von der Familie gefeierte — Ehre für den Knaben, einen ehrenwerten Liebhaber gefunden zu haben und ihm feierlich verbunden worden zu sein. Daher der Ehrentitel *ῥήγοι* für die Knaben, die der Liebe eines Mannes teilhaftig geworden waren, daher ihr Ehenkleid, ihre Ehuug bei jeder öffentlichen Gelegenheit, nicht einmalige, sondern dauernde, denn diese Knaben sind durch die Liebe in den Besitz der *ἀρετή* gekommen, der diese Auszeichnungen zustehen. Wie tief eingewurzelt dieser Glaube an die Veredelung des Knaben durch die Mannesliebe und wie allgemein er verbreitet war, zeigt deutlich Plato. Laßt er doch im Symposion den Aristophanes aussprechen, nur diejenigen wurden tüchtige Männer im Staate, die als Knaben eines Mannes Liebe erfahren haben. Und zwar ist es die sinnliche Knabenliebe, von der hier allein die Rede ist."

152. Nach alledem, was ich hier auf Grund der Quellen darlegte, ist es erklärlich, daß dieser Akt in der Literatur uns immer wieder begegnet, am häufigsten in der Palatinischen Anthologie. Da lesen wir von Straton die Aufforderung: „Wie einst auf dem Feldzuge nach Troja Idomeneus den Meriones aus Kreta zur Bedienung mitnahm, so will auch ich dich, Theodoros,



Rotfigurige Schale. München, Museum antiker Klein Kunst



zum geschickten Gefährten haben Meriones war jenem bald Diener bald Freund So verrichte nun auch du mit am Fuge die üblichen Dienste jetzt aber wollen wir versuchen ob du auch ein Meriones sein kannst<sup>1</sup>

Die Vorbereitungen zum Akte schildert ein im Anfange verstümmeltes schon früher erwähntes Epigramm Stratons das ein Gespräch zwischen einem Liebenden und seinem Knaben enthält und in dem sprachliche Ausdrücke in erotischer Bedeutung verwendet werden

153 Physiologisch betrachtet, machte dem Griechen der *σφις στεγος* musculus anelis constrictor durch seine starke Kontraktionsfähigkeit den analen Akt zu einem höheren Genusse als den koitus Accedit quod femina non habet, ubi marium erubundam ponas Sed pueri habent mentulam atque scrotum quos pueri mulcere ac perficere vult amor cum rem facit

Ein anderes Mal gibt Straton dem Gedanken Ausdruck daß der Mensch auch dadurch über den Tieren steht weil er das *παιδιον* erfunden habe, während sich alle anderen Lebewesen mit dem *βρε* begnügen Alle Menschen aber die sich von den Weibern beherrschen ließen hätten vor den unvernünftigen Tieren nichts voraus



Die Scene des Herakles beschmutzt » Dicit poeta mane non esse pedicandum, ne bestiae cenae occurrat Hund *πικ* significat vile membrum (Hesych) Stier, *ταυρο* anus Heiculis uxor est *Πη* sed intellegitur *βη* = mentula Donum Cereris panis et omne nutrimentum molle est quando concoctum in intestinum rectum advenit

Daß man früh

beiharte Gattin des Herakles beschmutzt » Dicit poeta mane non esse pedicandum, ne bestiae cenae occurrat Hund *πικ* significat vile membrum (Hesych) Stier, *ταυρο* anus Heiculis uxor est *Πη* sed intellegitur *βη* = mentula Donum Cereris panis et omne nutrimentum molle est quando concoctum in intestinum rectum advenit

154 Aber auch diese Genüsse konnten übertrieben werden und verwandeln sich dann in Leid doch der Grieche mochte auch dann nicht davon lassen So sagt Straton Wenn mich auch das *ταυρον* ruiniert hat und ich mich seitdem mit dem Podagra herumschleppe, so bitte ich dich doch Zeus laß mich Fleischzange bleiben<sup>2</sup>

Doch das Alter naht und mit ihm schwinden auch diese Freuden So klagt Straton Schon sind mir *παι* die Haare an den Schafen und languidum pendet membrum meum inter femora

<sup>1</sup> *Μετὰ τὴν γὰρ τῆς ἡσυχίας τῆς ἀνδρὸς ἀνέστη ὁ ἄλλος ὅτι τὸ ὄνομα τῶν Μερωνίωνων ἐστὶν ἡσυχία  
<sup>2</sup> Die Fleischzange (*σφαγία*) ist ein altes Wort Hom II 1926 auch Wolf (*λεξων*) ist auch Poll N 38 Mit diesen Worten bezeichnete man aber auch die Schale (Id II 912) besprochen d. Paderaster*



Herakles und Auge Pompej, Haus der Vett er



N a k o Wanlg n ld P n p e j Ha les M I cret s E o n o

Leistes sucum unmischt das leidige Alter hat mich befüllen wie nur ich verstehe mich auf das  $\pi \epsilon$  und kann es nicht mehr

155 Freilich auch dem jungen Manne in sein Vollkraft widerfährt hie und da wohl das leidige Mißgeschick das Goethe in seinem wundervollen Das Ifigeneia auf Tauris Gedicht dargestellt hat und das in denselben Worten pfeift Doch Meleagros hat nun seine Fülle sagt Straton Alkibiades die Nacht hindurch Philostratos bei mir hie konnte ich nicht obwohl nur doch — wie soll ich sagen — alles gewahrte So habt mich ihr Freunde nicht mehr lieb sondern werft mich vom Turme herab da ich schon zum Astynous wurde<sup>1)</sup>

Von ähnlichem Erlebnis weiß auch der Dichter Skythinos zu berichten Jetzt steht

du aufrecht du Namenlose! und zeigst keine Spur von Schilappheit bist vielmehr straffgespannt als wolltest dich nimmer beruhigen Al er als der süße Nemesenos sich neben mich gebettet hatte mu alles gewahrend was ich nur wollte da hingst du wie tot herab Jetzt magst du nun steif sein und bersten und trineln — alles vergeblich nimmst du Mitleid von meiner Hand finden<sup>2)</sup> Der griechische Text lautet

Ο θοὶ Ἰσθητὰ ὡωμιτ δεινὰ  
εἰτασὰ δ' αἰετοῖσι τοῖσι σου εἶο  
ἀλλ' ὅτε μὲν Νεμεσῆος ἄλγος παύει καὶ εἰσι  
ταῦτα δ' οὐδὲν ἴθελον ἔκαστοι ἀτεκοῖσιν  
Τε εὐναίεσσον καὶ δίκας ταῦτα γὰρ  
οὐκ ἐπεί οὐχ ἔοικον ἢ ἐπεί η

Vorübergelender Laune oder sich einstellendem Unvermogen wird man die Absage an den Eros zuzuschreiben haben die wir unter den Epigrammen des Meleagros lesen Medizinisch e Sachverständige versichern ja daß dem analen Akte weit mehr Potenz gelobt als zu dem vaginalen Nicht mehr werde ich an deine Wände schreiben Theron ist schön oder Apollodotos

<sup>1)</sup> I k l n    A y a n a o b    S 35 A m k n b    I n I l a l l l l    ? I r n l r p l l n a u l o l W a  
l f l g    l s a o    A l P a N I 2 6

hat feurige Blitzaugen' — die hatte er einst, jetzt glimmen sie nur noch! — Jetzt ist die weibliche Liebe mein Fall die Liebe zu den steißbehaarten rauhaarigen Stieren überlasse ich dem ziegenbesteigenden Hirtenvolke.<sup>9</sup>

156. Freilich der Jünglingsknabe wird alter, das einst aus Milch und Blut geformte Gesicht wird vom Barte entstellt, Brust, Arme, Schenkel bedecken sich mit Haaren, und selbst aus den Glutaen wachsen haßliche Haare heraus, oder, wie das Meleagros einem in der Jugend sprode gewesen Knaben zuruft, in den Glutaen stellt sich die rachende Nemesis ein. Dann scheidet die sinnliche Liebe, und nur die Erinnerung bleibt zurück. Diese Klage über den frühen Verfall der Jugendblüte mit ihren haßlichen Begleiterscheinungen kehrt in der Poesie der griechischen Knabenliebe so oft wieder, daß ich mich mit zwei Proben begnügen kann. So sagt Meleagros von seinem einst so angebeteten Herakleitos. „Schon war Herakleitos, bei Gott!, schon, als er es noch war. Jetzt aber kündigt seine abgeblühte Haut Krieg an allen Opisthobaten. Das bedenke, mein Polyxenides, und laß das stolz-sprode Getue vergeiß nicht, daß auch in den Glutaen sich rachend bald die Nemesis erhebt.“

Mit grimmigem Spotte sagt Automedon zu einem Epheben, der ihn früher verschmähte „Nun ist der Bart da, und deine Beine starren von Haaren! Wie schnell doch die Zeit alles verändert. Sagte ich dir nicht, Konnichos, verlange sprode nicht zuviel, sei kein Banause! Die Rachegöttin macht auch vor der Schönheit nicht halt. Nun bist du, Stotzer, in den Stall zurückgekehrt<sup>1</sup>. Was du jetzt willst, weiß ich wohl doch hättest du früher vernünftig sein sollen!<sup>2</sup>“

157. Es würde daher begreiflich sein, wenn sich die griechischen Jünglinge die Behaarung am ganzen Körper sorgfältig entfernt hatten. Ich vermag aber dafür aus der griechischen Literatur keine Belegstellen anzuführen<sup>3</sup>, was aus den Schriftwerken der Römer ein leichtes war. Wir brauchen deshalb ebensowenig darauf einzugehen, wie auf anale Verletzungen post actum oder die sogenannte Ficus, Feigwarzen am Anus, wovon ich in der griechischen Literatur ebenfalls nichts gefunden habe, während die Carmina Priapea Martial, Juvenal und andere Römer dazu unzählige Belege bieten.

<sup>1</sup> Soll heißen: Deine Jugendblüte ist nun dahin, die Zeit des Trübsals, wo die Schafe im Freien werden, ist dahin.

<sup>2</sup> Die einzige griechische Stelle, die ich kenne (vgl. hier I d I, S. 33), ist Aristoph. Acharn 117 ff., wo es von Kleisthenes heißt: „Du am warmbeiratenen Steiße wohlgeschorener“ (Droysen) ὁ θεοσοφικὸν τρωκτὸν ἐξέριμμε, vgl. noch Lucian adv. ind. 23.



Siehe sucht einen Jüngling durch die Darbietung eines Hornes zu gewinnen  
Rothgürige Vase. Athen, Nationalmuseum.



Ganymedes. Marmorstatue Neapel, Nationalmuseum

158. Die bisher mitgeteilten Stellen über den analen Akt waren fast alle der Knabenmuse in der Palatinischen Anthologie entnommen. Zur Ergänzung bringe ich noch einige andere Belege.

Das fünfte Gedicht Theokrits enthält einen Wettgesang zwischen dem Ziegenhirt Komatas und dem Schiffer Lakon. Sie haben früher miteinander verkehrt und sprechen ungern davon. Komatas sagt: „Als ich dich peduzierte, obwohl du nicht wolltest, meckerten die Ziegen ringsumher laut, und der Bock bestieg sie“, worauf Lakon entgegnet: „Möge dein Grab nicht tiefer sein als dieses Pygma!“. Aber auch Lakon gibt rückhaltlos zu, wie er „einen noch nicht manubaren Knaben auf blumiger Wiese gebraucht hat“.

Im weiteren spricht Lakon von den Reizen seines Knaben Kratidas, an dem ihn zumal das schöne üppige Haar entzückt und von den hübschen Geschenken, mit denen er ihn erfreuen will. Am Schlusse des Gedichtes erzählt Lakon strahlend, daß ihn sein Junge neulich so recht herzlich geküßt habe, als er ihm die Hirtenflöte schenkte.

159. Mit alledem ist die blühende Phantasia, mit der die griechischen Dichter die sinnliche Knabenliebe verherrlichen, noch nicht erschöpft. Immer üppiger werden die Wünsche der Liebenden, manche sind nicht mit einem

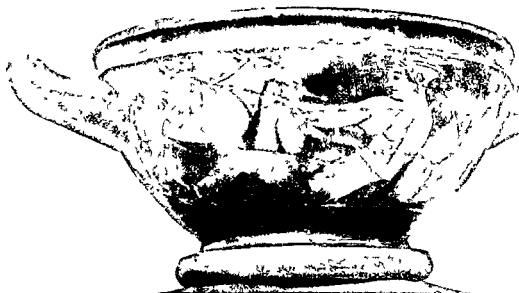
Knaben zufrieden, sondern vergnügen sich mit zweien oder mehreren. So sagt Meleeros seinem Freunde Philokles: „Wenn dir die Liebesgötter hold sind und die Göttin der Überredung und die Grazien, die schönheitsblumensammelnden, so wünsche ich dir dies. In den Armen haltest du den Diodoros, der süße Dorotheos singt vor dir stehend, Kallikrates kniet daneben, dir sein Gesäß zuwendend, Dion cornu tibi manu durat atque fovet, Ulades denudat<sup>2</sup>, Philon gibt dir süße Küsse, Theron plaudert mit dir hold, dem Eudemos stichelst du unter dem Hemde die Brustchen. Wenn du Gott solche Wonne bescherte, du Glücklicher, wie wurde dir dann dieses kostliche Knabenragout schmecken?“

<sup>1</sup> Theokr. 5, 45 *μη βίβων ὑπὸ τοῦ ποταμοῦ, ἵβη τάχιστα*. Lakon meint, du mochtest später nicht tiefer in den Flüssen werden, als du damals in apium meum penetravisti. Nur leicht mit Erde bedeckt zu sein, galt für den Toten als Unglück, weil er dann von Tieren leicht ausgesaugt werden konnte. Das Wort *τεταπνῆσθαι* ist das Substantivum zu *τεταπνέω*, *pedicare*. Das Wort ist häufig, vgl. nur *AP* 13, 17. *AM* 240, 243. Statt *ἵβη* (bedeckt) steht in einer Handschrift *οἶσθαι*. Nach dem Scholasten bedeutet *οἶσθαι*, *urere*, „dann *οἶσθαι*“ heißt auch das membrum urere, dazu *οἶσθαι* (*Ant. Pyr.* 28) und *οἶσθαι* (siehe Thuc. 1, 64, Athen. III 688) eine Nachahmung dieser Theokritstelle ist *Vell. vel.* 3, 8.

<sup>2</sup> Wissen wir doch, wer das ist — als seitwärts schielenden die Bock.

Und am geheißenen Ort — zur Freude der Lachenden *ἄντην* hat.

<sup>3</sup> Im Original *τενοικισθῆναι*, *ei* ist ihm nach skythischer Sitte dem Leinwand Kopfschmuck abzuziehen, hier in erotischem Sinne, masturband, glaubt man demnach.



Sodomie Rotfigurige Unteritalische Vase Neapel, Nationalmuseum

Noch unverblumtet, aber durch den arithmetischen Scherz gemildert, spricht Straton von der Wollust dieser Liebespartnei in einem Epigramm, das Hugo Grotius so übersetzt hat

Cum iaceant lecto duo qui patiuntur in uno,  
Et duo qui faciunt, quattuor esse putas  
Ires sunt Scire cupis quamam ratione Bis illum  
Tu medium numera, qui facit et patitur \*

160. Die Darstellung der sinnlichen Betätigungsformen der griechischen Knabenliebe durfte in einem Buche, das sich eine erschöpfende Behandlung der hellenischen Sitte zur Aufgabe gemacht hat, nicht fehlen, um wenigstens annähernde Vollständigkeit zu erzielen, muß hier noch einiges nachgetragen werden

Wenn der Knabe sprode ist, so bleibt dem Liebhaber oft nichts anderes übrig, als sich mit der eigenen Hand zu behelfen. So sagt Rhianos „Ein gewaltiges Leid, Krieg und Feuersglut ist über mich gekommen, Elissos, der jetzt die Jahre der Liebe erfüllt hat. Zählt er doch sechzehn Jahre und ist mit allen Reizen geschmückt. Seine Stimme ist süß wie Honig und kussensweit seine Lippen und seine Schönheit zu genießen, wäre kostlich. Aber ich Armer, ich soll ihn bloß anschauen, so werde ich vor Sehnsucht nicht schlafen können und oft mit der Hand den eiteln Liebeskampf kämpfen.“

161. Auch kam es vor, daß sich Junglinge und Männer olisbo (s. oben S. 180) sibi in anum inserto Wollust zu verschaffen wußten. An literarischen Zeugnissen dafür kann ich freilich nur zwei anführen, nämlich eine Stelle aus einer Komödie des Kratinos, wo von den „Olisboi des Narkissos“ die Rede ist, allerdings beruht diese Lesart nur auf einer Vermutung von Meineke. Die Nymphe Echo hatte ihr Herz an den schönen, aber sproden und eiteln Narkissos gehängt, da sie bei ihm kein Gehör fand, harmte sie sich ab, bis schließlich von ihr nur die Stimme übrigblieb, so erklärt die sinnige und poesievolle Sage der Griechen das Phänomen des Echos<sup>1</sup>. Narkissos aber, der in einer Quelle sein wundervolles Abbild geschaut hatte, verliebte sich in

<sup>1</sup> Nach Konon 24 hatte sich ein Jungling Anemios in Narkissos verliebt und, weil von ihm verschmäht, Selbstmord beangen. Dafür bestraften dann die Götter Narkissos, und seit jener Zeit verheißt die Thespieer den Iros um so mehr.\*

sich selbst, und, in der Unerfüllbarkeit dieser Liebe hinschmachtend, wurde er schließlich von den Göttern in eine Blume verwandelt, eine Blume, die gern im Wasser wächst und gleichsam in sich selbst verliebt ihr schönes Blütenhaupt über das Wasser neigt, wie wenn sie sich darin spiegeln wollte. Der Blumenrömer Narzisse hat sich in unsere Tage hinübergerettet. Die moderne Sexualwissenschaft hat die Erinnerung an Narzissos wachgehalten, indem sie den Autoerotismus, d. h. die keineswegs seltene Abart der Liebe, bei der die Schönheit der eigenen Gestalt, im Bilde oder im Spiegel gesehen, geschlechtliche Erregung auslöst, die dann meist durch Onanie befriedigt wird, Narzissismus oder zusammengezogen Narzismus nennt.

Wie über so viele Fragen der Sexualwissenschaft hat auch hierüber M. Hirschfeld am besten und erschöpfendsten gehandelt. Er beschreibt mehrere Fälle aus der Praxis, in denen der Narzissist sich vor seinem Spiegelbilde, den Finger oder dazu geeignete Instrumente in seinen Anus einführt und dadurch die sexuelle Entspannung auslöst. Durch diese Beobachtung der modernen Medizin gewinnt Meinekes Vermutung in hohem Grade an Wahrscheinlichkeit. Nichts liegt näher als der Gedanke, daß Kratinos an jener Stelle irgendeinen „Narzissisten“ bespötteln wollte, da aber die Komödie ihrem Wesen nach kühnend und parodistisch wirken will, so wurde von der tieferen Sehnsucht des Narzissos nach seiner eigenen Schönheit das Seelische übergangen und es wird nur der physische Akt der analen Masturbation erwähnt.<sup>1</sup>

162 Die im Altertum in Wort und Bild oft dargestellte Sage von Narzissos wird am ausführlichsten und schönsten von Ovid erzählt. Hier scheint es auch am Platze zu sein, eine homoerotische Novелlette einzufügen, in der die einzelnen Phasen der sinnlichen Knabenliebe in schon früher (§ 200 f.) angedeuteter Klimax vorgeführt werden. Zwar wird die kleine Geschichte, die auch in den Novellen eines Boccaccio stehen könnte, von dem Römer Petronius cap. 80 ff. überliefert. Da sie aber nicht nur wahrscheinlich aus griechischer Quelle geschöpft ist, sondern auch in Magna Graecia, d. h. dem griechischen Unteritalien, spielt und durchaus griechisches Empfinden verrät, ist es notwendig, sie hier mitzuteilen. Sie lautet in der von mir etwas modernisierten Übersetzung von Wilhelm Heinse also:

## NOVELLI

Ich reiste ehemals in dem Gefolge eines Quästers nach Asien und bekam mein Quartier zu Pergamus. Mit Vergnügen wohnte ich in diesem Orte, nicht allein wegen der Reinlichkeit der Häuser, sondern auch weil mein Wirt einen überaus schönen Sohn hatte.

Ich brannte vor Liebe nach ihm und suchte nur ein Mittel, wie ich den Verdacht des Vaters deswegen auf mich vermeiden konnte, und glücklich gelang es mir. So oft bei Tische die Rede auf den Gebrauch *des schönen Knaben* kam, so oft fing ich an, so heftig von einem heiligen Zorne zu glühen und wußte mein Gesicht so verächtlich und ärgerlich darüber zu machen, daß mich insbesondere die Mutter für noch strenger und verehrungswürdiger als den alten Vater selbst hielt. Schon durfte ich ihn in die Schule begleiten, sein Studieren einrichten und ihn selbst lehren. Die Sorge wurde mir noch dazu aufgetragen, zu verhindern, daß kein Freibeuter der Schönheit ihn verführen mochte, welches ich mir denn auch sehr angelegen sein ließ.

Ernst lagen wir zu Tische. Ein Fest hatte an diesem Tage die Schulen geschlossen, und blieben, weil wir ungewöhnlich vergnügt waren, lange beisammen und aus Nachlässigkeit und Liebe zur Bequemlichkeit blieb ich und der Knabe liegen. Es war schon um Mitternacht, als

<sup>1</sup> Das zweite der literarischen Zeugnisse für die Gebrauchsdidaktik ist durch Petronius (S. 112 f.) erzählt. Gehe ich von Deyss und Prosymnos.



Landschaftliche Szene mit Pygmäen. Pongyjausches Wandgemälde, Nerys, Nationalmuseum



ich bemerkte, daß der Knabe noch wache. Schlichtern murmelte ich darauf das Gelübde zu Venus: „O allmächtige Göttin der Liebe, wenn ich diesen Knaben küssen kann, so daß er es nicht empfinde, so will ich ihm morgen ein Paar Lulichen schenken!“

Kaum hatte der Knabe den Preis der Wollust gehört, so hing er an zu schmircheln. Stofsnahnte ich mich zu ihm und stahl dem kleinen Heuchler einige Küßchen von den Lippen. Vergnügt über diesen Anfang stand ich sehr früh auf, kaufte ihm ein ausgesuchtes Paar Lulichen und brachte es ihm, da er schon darauf wartete, und beehrte mein Gelübde.

Die Nacht darauf hatte ich eben eine solche Gelegenheit wieder, ich veränderte den Wunsch und sagte: „Wenn ich ihn mit einer leichtfertigen Hand betisten kann und er es nicht empfindet, dann will ich ihm zweie von den allertapfersten Kämpfbahnen schenken.“ Bei diesem Gelübde schmeigte sich mein Knabe freiwillig an mich, und ich glaubte er hätte nicht, daß ich wieder einschlafen mochte. Ich erfüllte also seinen Willen und genoß aller Wohlthaten des Gefühls außer der höchsten. Sobald der Tag erschien, brachte ich ihm, was ich versprochen hatte, und er war voller Freude drauber.

Die dritte Nacht wurde mir ebensowenig verwehrt, ich wandte mich zu den Eltern des schönen Heuchlers und sagte: „O ihr unsterblichen Götter, wenn ich bei diesem Knaben meinen den Knaben die größte Wollust dieses Lebens werde genossen haben, so will ich ihm die Glückseligkeit dem Knaben einen allerliebsten Pony schenken, doch mit dieser Bedingung, daß er es nicht merke.“ Mein Zögling lag da, als wenn er gestorben wäre. In meinen Händen schwoll sein milchweißer Busen auf, ich hing an seinen Lippen und genoß der höchsten Wonne des Lebens.

Den andern Morgen blieb er im Bette liegen und erwartete, daß ich wie gewöhnlich mein Versprechen erfüllen sollte. Du weißt aber, daß es leichter ist, ein Paar Lulichen und Hühner zu kaufen als einen Pony, und über dieses befürchtete ich noch, daß ein so großes Geschenk meine Philosophie verdächtig machen würde. Ich ging also einige Stunden spazieren, kam wie der nach Hause zurück und brachte meinem Knaben weiter nichts als ein Küßchen mit. Aber er betrachtete mich auf allen Seiten, schmeigte seinen Nacken an meinen und sagte: „Nun mein lieber Herr, wo hast du denn den Pony?“ „Mein liebes Kind,“ antwortete ich ihm, „ich wollte dir ein schönes Pferdchen kaufen, da ich aber heute keines finden konnte, so muß ich das Geschenk aufschieben, aber binnen weniger Tage sollst du eines erhalten.“ Mein Knabe wußte den Augenblick sehr wohl, was dieses zu bedenten hatte, und seine Mienen verrieten die innern Betrachtungen seines Geistes darüber.

Unterdessen, da ich glaubte, alles verdorben zu haben, was ich gut gemacht hatte, wollte ich doch versuchen, ob er mir verzeihen würde. Nicht wenig Jagen, da nun uns wieder glücklicher Weise in einer der vorigen Lagen befanden, fing ich an, da ich merkte, daß der Vater in einen festen Schlaf gefallen war, meinen Gymned auf das zärtlichste zu bitten, er möchte sich wieder mit mir versöhnen, welches so viel sagen wollte, er möchte mir den Genuß der vorigen Wollust wieder verstatten, und trug ihm, da alles rufühmerisch in mir war, die Sache aufs beweglichste vor. Er aber voll von Zorn, gab mir keine andere Antwort als: „Schlaf!“ oder ich wecke den Vater auf und sag's ihm!“

Es ist nichts so schwer, daß es eine hartnäckige Leidenschaft nicht erhalten sollte. Indem er sagte, ich wecke den Vater auf, umarmte ich ihn, von der Allmacht der Liebe hungerissen und genoß, ohngeachtet seines verstellten Widerstrebens, unaussprechliche Wollust. Aber nicht mißvergnügt über meine Unenthaltbarkeit beklagte er sich nur drauber, daß er von seinen Kameraden wäre verspottet worden, weil er zum Voraus jenen Morgen mit meinem Geschenke ge-



Fig. 1. Le Groupe E. — Leja, les Wandjes alle Neapel Nationalmuseum

prahlte hätte. „Doch du sollst sehen,“ fügte er hinzu, „daß ich dir nicht gleich bin. Hier bin ich zu deinen Diensten! Ich will dem Vergnügen nicht stören!“

Alles Vorge wurde vergessen und der Liebe zur Befestigung unserer Versöhnung ein Opfer gebracht. Nach Vollendung desselben fiel ich in einen süßen Schlummer. Damit aber war mein Liebhaber nicht zufrieden, er war in dem Alter, wo der Korb zum Jünglinge reift und die Begierden in dem Busen anfangen lebendig zu werden. Er weckte mich also auf und sagte: „Ist dir was gefällig?“ Noch von Wonne trümelnd war ich imstande, sein Verlangen zu erfüllen, aber der Schweiß lief mir die Stirne darüber hinab und von zu vieler Wonne ganz abgemattet schlief ich wieder ein. Es mochte ungefähr eine Stunde verfließen sein, als er mich mit seinem süßen Händchen strichelte und lübbosend zu mir sagte: „Wollen wir die ganze Nacht fortschlafen? War es nicht besser, wenn wir —“ Ich wurde so vielfach aufgeweckt zornig und sagte ihm: was er mir erst sagte: „Schlaf! oder ich wecke den Vater auf und schlägt ihn!“

### 3 PROSTITUTION

163 (Zu Bd II, § 102) Natürlich hatte man für die kauflichen Knaben auch spottische und haßliche Ausdrücke. Einer der schlimmsten ist das Wort *κολοψ*, womit man ursprünglich die dicke Haut am Halse der Schweine und Rinder bezeichnete, dann aber die durch häufige Onanie keulenförmig verdickte Eichel der Lustjungen und mit leicht verständlicher Metonymie diese selbst. Wer solchen Jungen auf der Straße nachlief, wurde *κολλοποδιωκτης* (Kollopsjager) genannt, und ein *κολοψ* ein Buhlnabe, sein, hieß *κολλοπεναι*.

### 4 DIE ETHIK DER GRIECHISCHEN KNABENLIEBE

164 (Zu Bd II, § 104) Wie die Pädophilie die Kameradschaftlichkeit bis zur bedingungslosen Opferfreudigkeit steigerte, so erhöhte sie auch die ethischen Eigenschaften des einzelnen. Um seines Knaben willen ertrug der liebende Grieche alle Mühen, Strapazen und Gefahren. So schildert in einem stimmungsvollen Gedichte Asklepiades eine von allen Unbilden der Witterung heimgesuchte Nacht, in der undurchdringlichen Finsternis peitscht der Regen herunter, eisig stürmt der Nordwind — aber die Liebe zu seinem Knaben ist stärker, sie treibt ihn trotz der nichtlichen Schrecken vor die Tür des Geliebten, vor der er vom Regen durchnaßt aushartet, mit einem Gebete an Zeus, da dieser ja auch die Liebe zu schönen Knaben erfahren habe.

Von den Qualen der Sehnsucht weiß auch Paulus Silentarius zu sagen. Sein Knabe Kleophrantus läßt auf sich warten, schon ist die Lampe zum drittenmal mit Öl aufgefüllt, und noch immer kommt der Ersehnte nicht. Wenn doch die Liebesglut ebenso verloschen wollte wie die des Öls, einmorgelnde Lampe! Aber die Liebe ist erbarmungslos, sie schont weder Götter noch Menschen!

Noch schlimmer als die Sehnsucht grabt die Eifersucht ihre schmerzenden Krallen in das weiche Herz des Liebenden. Das vielfach auf griechischem Empfinden beruhende Romanfragment des Petronius bietet dafür sehr lehrreiche Proben. Es heißt dort: „Ich schloß mich drei Tage ein, wurde endlich in dieser Einsamkeit melancholisch und konnte die Zurücksetzung gar nicht verschmerzen. Ich schlug öfters meine kranke Brust und schrie unter tiefgeholten Seufzern: „Ach, konnte sich die Erde nicht unter mir auftun und mich verschlingen!“. Und wer ist schuld daran, daß ich in dieser Einode leben muß? Ein Junge.“ usw.

Etwas später lesen wir: „Unterdessen hatte sich Tryphaena dem Giton auf den Schoß gesetzt, bald gab sie ihm unzählige Küsse auf den Busen, bald brachte sie jedes Harchen, das seine Lage verändert hatte, an seinem Kopfe in Ordnung. Ich aber betrübtete mich darüber, ich nahm weder Speise noch Trank zu mir, sondern betrachtete beide mit eifersüchtigen und bösen Blicken. Jeder Kuß war mir ein Dolchstich ins Herz. Jede Schmeichelei würgte mich, die das Weib dem Knaben sagte. Noch wußte ich nicht, ob ich mehr dem Knaben zürnen sollte, daß er mir die Freundin raubte, oder der Freundin, daß sie mir meinen Jungen verdürbe.“

Die Selbstlosigkeit geht nicht selten bis zur Übertreibung. So spricht Aristophanes gelegentlich von einem, der in einen andern so verliebt war, daß er auch krank werden wollte, als der Freund erkrankte.

Aus einer Stelle des Alexis lernen wir nicht nur die Sitte des Liebestrunkes kennen, mit dem man eine aufkeimende Liebe weichte, sondern auch das in den alten Schriftquellen uns immer wieder entgegentretende Erziehungsideal der Homoerotik.

„Mein Knabe, schönste Wonne ist mir, dich erziehen  
Nach Fug und Recht, denn wie ich selbst dich übernahm  
Vom Vater, muß zurück dich geben ich dir selbst.“

165. Neben dem bisher geschilderten Glück der Selbstlosigkeit war aber auch dieser Liebe Süßigkeit mit Bitternis gemischt. Wenn Knaben sich heuchlerisch hinter ihre Tugend verschanzen, so ist das ebensowenig schön, wie wenn sie auf den ersten Wink hin zu allem bereit sind. So klagt Straton:

„Bleibe mir Heuchler du fern, bleib fern mit deiner Verstellung,  
Der du feierlich jungst nichts zu gewähren mir schworst  
Laß zukünftig den Eid, mir bleibst du nimmer verborgen  
,Wo‘ und ,wie‘ und ,wem‘ weiß ich und endlich den Preis “

Und an anderer Stelle

„Unnütz ist es mit List Menedemos zu fangen, ein Blinzeln  
Mit den Augen, und schon sagt er dir selber ,Na ja!<sup>1</sup>  
Lange besinnt er sich nicht du wirst zu langsam ihm scheinen,  
Nicht wie ein trager Kanal, nein, wie ein Strom wird er gehn “

Weiter lesen wir Klagen über Launenhaftigkeit, Koketterie, Sprodigkeit der Knaben in zwar immer erneuten Variationen, aber schließlich doch mit solcher Selbstverständlichkeit — denn welche Liebe wußte nicht davon —, daß ich mir wohl ersparen darf, darauf bezugliche Stellen hier noch zu zitieren, zumal ich schon in einer früheren Arbeit<sup>2</sup> mehreres davon zusammengestellt habe.

Grausame Unerbittlichkeit eines Knaben konnte den Liebenden wohl schließlich zur Resignation treiben, die freilich nicht immer ernst gemeint sein wird, wie Stratons Worte zeigen:

„Jetzt nun küßt du mich heiß, doch umsonst, da die Fackel der Liebe  
Gänzlich erlosch und du mir nimmer so reizend erscheinst  
Wie du früher so sprod, nicht hab‘ ich es, Daphnis, vergessen  
Spät ist’s, daß du bereust, aber — noch zeitig genug “

So erklärt sich die immer wiederkehrende Aufforderung, daß der Knabe die Zeit der Jugend ausnutzen möge, die nur zu schnell entflieht und statt der Reize der Schönheit Unansehnlichkeit und Reue zurückläßt. So sagt Philippus:

„Solange du noch schon warst, Aichestratos, und ringsbeum durch deiner Wangen purpurn Schmelz die Herzen der Junglinge entflammtest, da war dir meine Freundschaft gleichgültig, du scherztest mit anderen und liebest die Blume deiner Jugend wie eine Rose verblühen. Seitdem aber haßliches Haar deine Schlafen umdunkelt, willst du mich zum Freunde haben, mir das Stroh bietend, nachdem andere die vollen Ähren ernteten “

Oder Automedon beklagt einen Knaben, daß er nun alt und unschon sei. Er habe ihn stets gewarnt, nicht immer so stolz und sprode zu tun. Nun ist aus dem jungen Zicklein ein rauher Bock geworden. Nun kommst du — — zu spät!

166. Die Sinnenfreudigkeit ist eben doch wie bei aller Liebe, so auch bei der griechischen Homoerotik, wesentlicher Inhalt. Man höre die Verse des Tragicikers Achnios:

Nackt schreiten sie dahin, die Brust und Arme  
Geschwellt von süßer Jugend heitrrer Lebenslust

Solche Gestalten nackter Schönheit konnten die Griechen taglich in ihren Bädern und Gymnasien und an vielen anderen Orten sehen. Zumal die großartigen Badeanstalten bildeten des halb den günstigsten Nährboden für die Junglingsliebe. Allein die Palatinische Anthologie ent-

<sup>1</sup> Im Urtext *τοοντε*, wörtlich „Geh voran“ (ich komme nach). Die uns befremdende Ausdrucksweise des vierten Verses erklärt sich daher, daß hier auf eine Diasstelle (21, 257 ff.) angespielt wird, die man nachschlagen möge.

<sup>2</sup> In Hirschfelds Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen, Bd. IX, S. 237 ff., Leipzig, Max Spolr, 1908.

hilt dafür Beweisstellen genug. So hören wir von einem für beide Geschlechter gemeinsamen Bade, in dem das marmorne Bild eines Homophroditen stand, der den Männern als Hermes, den Frauen als Aphrodite gilt. Der Dichter billigt die Aufstellung des „doppeltgeschlechtigen Knaben“ in diesem Orte. Mag nun jeder nach seinem Geschmache wählen.

Ein andres Bad ließ sogar Eros. In ihm hatte, wie der Scholastiker Marinos sagt, Eros seine Mutter, die Liebesgöttin Aphrodite, gebadet und hatte mit seiner eigenen Fackel das Wasser gewärmt. Kein Wunder, daß dieses Wasser, das noch den rosigen Duft des unsterblichen Leibes trug, die Menschen zu leuchtender Liebesglut entflammte.<sup>1</sup> Derselbe Dichter sagt in anderer Stelle, daß die Nymphen die Fackel des schlummernden Eros knaben in diesem Wasser auslöschen wollten, aber dadurch nur erreichten, daß sich die Glut der Fackel dem Wasser dieses Liebesbades mitteilte.<sup>2</sup> In einem andern Bade weilen Aphrodite, Eros, die Grazien, Nymphen, Dionysos und Apollo in holder Eintracht zur Wonne der Menschen beisammen.

Von der Wirklichkeit der Bäder, die den Griechen schon Sinnesfüdigkeit genug bot, schweift die Phantasie der Dichter zu Liebesgärten und Liebesrinnen. In der Palatinischen Anthologie werden mit großer Anmut mehrere hübsche Gärten beschrieben, die den Namen Eros trugen.

## 5 KULTURWIRTEL DER GRIECHISCHEN KNABENLIEBE

167. Der Ethos, die der griechischen Knabenliebe zugrunde liegt, entspricht nicht unserer gewöhnlichen Kulturweise. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß alles, was die Kultur der Griechen groß gemacht hat, mehr oder weniger das Produkt der Bevorzugung des Männlichen im öffentlichen Leben und im Liebesleben des einzelnen ist. Die Homörotik steht so sehr im Mittelpunkt der griechischen Kultur, daß man wohl behaupten kann, diese hätte ohne die Knabenliebe ganz andere Wege eingeschlagen. Der Jungling beherrscht das gesamte gesellschaftliche Leben, die Knabenliebe befruchtet die Literatur in allen ihren Abarten von der besten sogenannten orphischen Poesie an bis zum Ende des griechischen Schrifttums. Die Mythologie ist so reich in pädophilen Sagen, daß R. Beyer darüber eine ganze Dissertation schreiben konnte, in der die einzelnen Sagen noch dazu nur registriert, nicht etwa ausführlich behandelt werden. Homers Ilias müßte ohne das auf wahrer Liebe, nicht nur Freundschaft beruhende Verhältnis zwischen Achill und Patroklos einen ganz andern Verlauf nehmen, und selbst die Odyssee kann homöerotische Motive nicht entbehren, wie sie ja auch das sexuelle Gastrecht in homöerotischer Form kennt, von da ab schwelgt die gesamte epische Dichtung in der Ausmalung und detaillierten Schilderung homöerotischer Episoden. Daß die „gleichgeschlechtliche Liebe den Griechen die Herzen geöffnet“ und ihre gesamte Lyrik hervorgezaubert habe, hat schon Bethe gebührend hervorgehoben. In der Tat ist die homöerotische Liebe so sehr der Mittelpunkt der griechischen Lyrik, daß die Verherrlichung der männlichen Liebe direkt als Ausnahme bezeichnet werden kann, und man braucht nur den Namen Sappho zu nennen, um daran zu erinnern, daß auch diese Dichterin die ihr von den Alten wie von uns in gleicher Weise zugesprochene Unsterblichkeit ihrem gleichgeschlechtlichen Liebesleben verdankt. In der tragischen Poesie waren homöerotische Motive so häufig, daß einige alte Kritiker die Trilogie eine „Pflanzstätte der Päderastie“ genannt haben. Welche ungeheure Rolle die Knabenliebe in der griechischen Komödie spielt, ist im vorliegenden Buche genugsam behandelt und noch ausführlicher in meiner Monographie über die attische Komödie dargestellt.

Nicht anders ist es bei den in Prosa geschriebenen Werken. Ob wir in geschichtlichen, naturwissenschaftlichen oder philosophischen Büchern der Alten lesen, überall begegnet uns die Jüng-



Antinos. Museum of the Vatican, Rome.

hingsliebe, ja, die vielleicht schönste Blüte in der philosophischen Literatur, Platons „Gastmahl“, ist geradezu das hohe Lied der Jünglingsliebe. Nur in einer Art der griechischen Literatur, im Roman, tritt die Homoerotik in den Hintergrund, ohne aber ganz zu fehlen, und es kann wohl nun nicht mehr als Zufall erscheinen, daß gerade die Romandichtung nicht nur das letzte, sondern auch das schwächste Kapitel der griechischen Literaturgeschichte darstellt, und daß in dem glänzendsten und bedeutendsten Romane, der uns aus dem Altertum, leider nur sehr fragmentarisch, erhalten ist, dem des Römers Petronius die Päderastie wieder eine ganz bedeutende Rolle spielt.

Was die bildenden Künste betrifft, so genügt schon der Hinweis auf Gorgonides, Antinous, Hylas um zu zeigen, wie sehr die Knabenliebe bis auf unsere Zeit befruchtend eingewirkt hat, von den vielen homoerotischen Vasenbildern und den nicht zu zählenden nicht eigentlich erotischen, aber doch der Freude an der Schönheit des Knaben- und Jünglingskörpers zu danken, den Kunstwerken gar nicht zu reden.

## 6 ABLEHNENDE UND BEJAHNENDE STIMMEN

168 In einem Epigramme des Apollonios wird der Gedanke ausgesprochen, daß es ja ganz gut sei, nicht zu heiraten, freilich dürfe man dann auch nicht Päderastie treiben, da auch im Tierreich dergleichen nicht vorkame.<sup>1</sup>

169 Wie sehr die Knabenliebe den Griechen Selbstverständlichkeit war, dafür haben wir ein Zeugnis, dessen Wichtigkeit bisher nicht gebührend erkannt wurde, und das vielleicht in der ganzen Welt einzig dastehen dürfte. Wir besitzen von Lukian eine anziehende Schilderung eines Hochzeitsmahles in einem vornehmen athensischen Hause. Dabei werden wie üblich verschiedene Tische ausgebreitet, deren erster mit folgenden Worten beginnt:

„Damit ich über von denen, die nicht aus allerlei Grundsätzen mit mir philosophieren, keinen Widerspruch zu besorgen habe, will ich, da es ohnehin die Gelegenheit mit sich bringt, meine Gedanken vom Heiraten vortragen. Das beste würde freilich sein, wenn man das Heiraten gar nicht nötig hätte, sondern sich, dem Plato und Sokrates zufolge, auf die Knabenliebe beschränkte, denn das ist gewiß, daß dies das einzige Mittel ist, es in der Jugend zur höchsten Vollkommenheit zu bringen.“

Man lese diesen Satz zweimal und mache sich klar, was heute geschrien würde, wollte einer der Gäste bei einem Hochzeitsmahle in einem offiziellen Toaste dergleichen äußern. Unter jungen griechischen Gästen entstand, nur ein Glächter über diese Worte, da sie wohl hier nicht ganz am Platze waren.

Für die Auffassung der Griechen von der Knabenliebe ist aber noch eine andere Stelle höchst charakteristisch. Von Lukian besitzen wir eine kleine Schrift, betitelt „Pantheia oder die Bilder“. Ob mit dieser Pantheia die Mätresse des Kaisers Verus gemeint ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, jedenfalls war es eine vornehme Dame, der in dieser Schrift gehuldigt wird. Der Titel erklärt sich daraus, daß Lukian von den gefeiertsten Götinnenbildern die einzelnen besonders charakteristischen Schönheiten entnimmt, um daraus ein Idealbild der von ihm gefeierten Dame zu konstruieren. Lukian tritt wie öfters unter dem Namen Iykimos auf und berichtet seinem

<sup>1</sup> Mit dieser Bezeichnung, mit der das „früher“ (S. 208) in geteilter Figur des Straton zu vergleichen ist, ist April 25 im Unrecht, da in der Geschichte die Akte sind in der Tierwelt keineswegs so selten, vgl. Karsch, Palästra, in I Trilale, in den Tieren (H. 1861) f. 13. 14. f. 15. 16. f. 17. 18. f. 19. 20. f. 21. 22. f. 23. 24. f. 25. 26. f. 27. 28. f. 29. 30. f. 31. 32. f. 33. 34. f. 35. 36. f. 37. 38. f. 39. 40. f. 41. 42. f. 43. 44. f. 45. 46. f. 47. 48. f. 49. 50. f. 51. 52. f. 53. 54. f. 55. 56. f. 57. 58. f. 59. 60. f. 61. 62. f. 63. 64. f. 65. 66. f. 67. 68. f. 69. 70. f. 71. 72. f. 73. 74. f. 75. 76. f. 77. 78. f. 79. 80. f. 81. 82. f. 83. 84. f. 85. 86. f. 87. 88. f. 89. 90. f. 91. 92. f. 93. 94. f. 95. 96. f. 97. 98. f. 99. 100. f. 101. 102. f. 103. 104. f. 105. 106. f. 107. 108. f. 109. 110. f. 111. 112. f. 113. 114. f. 115. 116. f. 117. 118. f. 119. 120. f. 121. 122. f. 123. 124. f. 125. 126. f. 127. 128. f. 129. 130. f. 131. 132. f. 133. 134. f. 135. 136. f. 137. 138. f. 139. 140. f. 141. 142. f. 143. 144. f. 145. 146. f. 147. 148. f. 149. 150. f. 151. 152. f. 153. 154. f. 155. 156. f. 157. 158. f. 159. 160. f. 161. 162. f. 163. 164. f. 165. 166. f. 167. 168. f. 169. 170. f. 171. 172. f. 173. 174. f. 175. 176. f. 177. 178. f. 179. 180. f. 181. 182. f. 183. 184. f. 185. 186. f. 187. 188. f. 189. 190. f. 191. 192. f. 193. 194. f. 195. 196. f. 197. 198. f. 199. 200. f. 201. 202. f. 203. 204. f. 205. 206. f. 207. 208. f. 209. 210. f. 211. 212. f. 213. 214. f. 215. 216. f. 217. 218. f. 219. 220. f. 221. 222. f. 223. 224. f. 225. 226. f. 227. 228. f. 229. 230. f. 231. 232. f. 233. 234. f. 235. 236. f. 237. 238. f. 239. 240. f. 241. 242. f. 243. 244. f. 245. 246. f. 247. 248. f. 249. 250. f. 251. 252. f. 253. 254. f. 255. 256. f. 257. 258. f. 259. 260. f. 261. 262. f. 263. 264. f. 265. 266. f. 267. 268. f. 269. 270. f. 271. 272. f. 273. 274. f. 275. 276. f. 277. 278. f. 279. 280. f. 281. 282. f. 283. 284. f. 285. 286. f. 287. 288. f. 289. 290. f. 291. 292. f. 293. 294. f. 295. 296. f. 297. 298. f. 299. 300. f. 301. 302. f. 303. 304. f. 305. 306. f. 307. 308. f. 309. 310. f. 311. 312. f. 313. 314. f. 315. 316. f. 317. 318. f. 319. 320. f. 321. 322. f. 323. 324. f. 325. 326. f. 327. 328. f. 329. 330. f. 331. 332. f. 333. 334. f. 335. 336. f. 337. 338. f. 339. 340. f. 341. 342. f. 343. 344. f. 345. 346. f. 347. 348. f. 349. 350. f. 351. 352. f. 353. 354. f. 355. 356. f. 357. 358. f. 359. 360. f. 361. 362. f. 363. 364. f. 365. 366. f. 367. 368. f. 369. 370. f. 371. 372. f. 373. 374. f. 375. 376. f. 377. 378. f. 379. 380. f. 381. 382. f. 383. 384. f. 385. 386. f. 387. 388. f. 389. 390. f. 391. 392. f. 393. 394. f. 395. 396. f. 397. 398. f. 399. 400. f. 401. 402. f. 403. 404. f. 405. 406. f. 407. 408. f. 409. 410. f. 411. 412. f. 413. 414. f. 415. 416. f. 417. 418. f. 419. 420. f. 421. 422. f. 423. 424. f. 425. 426. f. 427. 428. f. 429. 430. f. 431. 432. f. 433. 434. f. 435. 436. f. 437. 438. f. 439. 440. f. 441. 442. f. 443. 444. f. 445. 446. f. 447. 448. f. 449. 450. f. 451. 452. f. 453. 454. f. 455. 456. f. 457. 458. f. 459. 460. f. 461. 462. f. 463. 464. f. 465. 466. f. 467. 468. f. 469. 470. f. 471. 472. f. 473. 474. f. 475. 476. f. 477. 478. f. 479. 480. f. 481. 482. f. 483. 484. f. 485. 486. f. 487. 488. f. 489. 490. f. 491. 492. f. 493. 494. f. 495. 496. f. 497. 498. f. 499. 500. f. 501. 502. f. 503. 504. f. 505. 506. f. 507. 508. f. 509. 510. f. 511. 512. f. 513. 514. f. 515. 516. f. 517. 518. f. 519. 520. f. 521. 522. f. 523. 524. f. 525. 526. f. 527. 528. f. 529. 530. f. 531. 532. f. 533. 534. f. 535. 536. f. 537. 538. f. 539. 540. f. 541. 542. f. 543. 544. f. 545. 546. f. 547. 548. f. 549. 550. f. 551. 552. f. 553. 554. f. 555. 556. f. 557. 558. f. 559. 560. f. 561. 562. f. 563. 564. f. 565. 566. f. 567. 568. f. 569. 570. f. 571. 572. f. 573. 574. f. 575. 576. f. 577. 578. f. 579. 580. f. 581. 582. f. 583. 584. f. 585. 586. f. 587. 588. f. 589. 590. f. 591. 592. f. 593. 594. f. 595. 596. f. 597. 598. f. 599. 600. f. 601. 602. f. 603. 604. f. 605. 606. f. 607. 608. f. 609. 610. f. 611. 612. f. 613. 614. f. 615. 616. f. 617. 618. f. 619. 620. f. 621. 622. f. 623. 624. f. 625. 626. f. 627. 628. f. 629. 630. f. 631. 632. f. 633. 634. f. 635. 636. f. 637. 638. f. 639. 640. f. 641. 642. f. 643. 644. f. 645. 646. f. 647. 648. f. 649. 650. f. 651. 652. f. 653. 654. f. 655. 656. f. 657. 658. f. 659. 660. f. 661. 662. f. 663. 664. f. 665. 666. f. 667. 668. f. 669. 670. f. 671. 672. f. 673. 674. f. 675. 676. f. 677. 678. f. 679. 680. f. 681. 682. f. 683. 684. f. 685. 686. f. 687. 688. f. 689. 690. f. 691. 692. f. 693. 694. f. 695. 696. f. 697. 698. f. 699. 700. f. 701. 702. f. 703. 704. f. 705. 706. f. 707. 708. f. 709. 710. f. 711. 712. f. 713. 714. f. 715. 716. f. 717. 718. f. 719. 720. f. 721. 722. f. 723. 724. f. 725. 726. f. 727. 728. f. 729. 730. f. 731. 732. f. 733. 734. f. 735. 736. f. 737. 738. f. 739. 740. f. 741. 742. f. 743. 744. f. 745. 746. f. 747. 748. f. 749. 750. f. 751. 752. f. 753. 754. f. 755. 756. f. 757. 758. f. 759. 760. f. 761. 762. f. 763. 764. f. 765. 766. f. 767. 768. f. 769. 770. f. 771. 772. f. 773. 774. f. 775. 776. f. 777. 778. f. 779. 780. f. 781. 782. f. 783. 784. f. 785. 786. f. 787. 788. f. 789. 790. f. 791. 792. f. 793. 794. f. 795. 796. f. 797. 798. f. 799. 800. f. 801. 802. f. 803. 804. f. 805. 806. f. 807. 808. f. 809. 810. f. 811. 812. f. 813. 814. f. 815. 816. f. 817. 818. f. 819. 820. f. 821. 822. f. 823. 824. f. 825. 826. f. 827. 828. f. 829. 830. f. 831. 832. f. 833. 834. f. 835. 836. f. 837. 838. f. 839. 840. f. 841. 842. f. 843. 844. f. 845. 846. f. 847. 848. f. 849. 850. f. 851. 852. f. 853. 854. f. 855. 856. f. 857. 858. f. 859. 860. f. 861. 862. f. 863. 864. f. 865. 866. f. 867. 868. f. 869. 870. f. 871. 872. f. 873. 874. f. 875. 876. f. 877. 878. f. 879. 880. f. 881. 882. f. 883. 884. f. 885. 886. f. 887. 888. f. 889. 890. f. 891. 892. f. 893. 894. f. 895. 896. f. 897. 898. f. 899. 900. f. 901. 902. f. 903. 904. f. 905. 906. f. 907. 908. f. 909. 910. f. 911. 912. f. 913. 914. f. 915. 916. f. 917. 918. f. 919. 920. f. 921. 922. f. 923. 924. f. 925. 926. f. 927. 928. f. 929. 930. f. 931. 932. f. 933. 934. f. 935. 936. f. 937. 938. f. 939. 940. f. 941. 942. f. 943. 944. f. 945. 946. f. 947. 948. f. 949. 950. f. 951. 952. f. 953. 954. f. 955. 956. f. 957. 958. f. 959. 960. f. 961. 962. f. 963. 964. f. 965. 966. f. 967. 968. f. 969. 970. f. 971. 972. f. 973. 974. f. 975. 976. f. 977. 978. f. 979. 980. f. 981. 982. f. 983. 984. f. 985. 986. f. 987. 988. f. 989. 990. f. 991. 992. f. 993. 994. f. 995. 996. f. 997. 998. f. 999. 1000. f. 1001. 1002. f. 1003. 1004. f. 1005. 1006. f. 1007. 1008. f. 1009. 1010. f. 1011. 1012. f. 1013. 1014. f. 1015. 1016. f. 1017. 1018. f. 1019. 1020. f. 1021. 1022. f. 1023. 1024. f. 1025. 1026. f. 1027. 1028. f. 1029. 1030. f. 1031. 1032. f. 1033. 1034. f. 1035. 1036. f. 1037. 1038. f. 1039. 1040. f. 1041. 1042. f. 1043. 1044. f. 1045. 1046. f. 1047. 1048. f. 1049. 1050. f. 1051. 1052. f. 1053. 1054. f. 1055. 1056. f. 1057. 1058. f. 1059. 1060. f. 1061. 1062. f. 1063. 1064. f. 1065. 1066. f. 1067. 1068. f. 1069. 1070. f. 1071. 1072. f. 1073. 1074. f. 1075. 1076. f. 1077. 1078. f. 1079. 1080. f. 1081. 1082. f. 1083. 1084. f. 1085. 1086. f. 1087. 1088. f. 1089. 1090. f. 1091. 1092. f. 1093. 1094. f. 1095. 1096. f. 1097. 1098. f. 1099. 1100. f. 1101. 1102. f. 1103. 1104. f. 1105. 1106. f. 1107. 1108. f. 1109. 1110. f. 1111. 1112. f. 1113. 1114. f. 1115. 1116. f. 1117. 1118. f. 1119. 1120. f. 1121. 1122. f. 1123. 1124. f. 1125. 1126. f. 1127. 1128. f. 1129. 1130. f. 1131. 1132. f. 1133. 1134. f. 1135. 1136. f. 1137. 1138. f. 1139. 1140. f. 1141. 1142. f. 1143. 1144. f. 1145. 1146. f. 1147. 1148. f. 1149. 1150. f. 1151. 1152. f. 1153. 1154. f. 1155. 1156. f. 1157. 1158. f. 1159. 1160. f. 1161. 1162. f. 1163. 1164. f. 1165. 1166. f. 1167. 1168. f. 1169. 1170. f. 1171. 1172. f. 1173. 1174. f. 1175. 1176. f. 1177. 1178. f. 1179. 1180. f. 1181. 1182. f. 1183. 1184. f. 1185. 1186. f. 1187. 1188. f. 1189. 1190. f. 1191. 1192. f. 1193. 1194. f. 1195. 1196. f. 1197. 1198. f. 1199. 1200. f. 1201. 1202. f. 1203. 1204. f. 1205. 1206. f. 1207. 1208. f. 1209. 1210. f. 1211. 1212. f. 1213. 1214. f. 1215. 1216. f. 1217. 1218. f. 1219. 1220. f. 1221. 1222. f. 1223. 1224. f. 1225. 1226. f. 1227. 1228. f. 1229. 1230. f. 1231. 1232. f. 1233. 1234. f. 1235. 1236. f. 1237. 1238. f. 1239. 1240. f. 1241. 1242. f. 1243. 1244. f. 1245. 1246. f. 1247. 1248. f. 1249. 1250. f. 1251. 1252. f. 1253. 1254. f. 1255. 1256. f. 1257. 1258. f. 1259. 1260. f. 1261. 1262. f. 1263. 1264. f. 1265. 1266. f. 1267. 1268. f. 1269. 1270. f. 1271. 1272. f. 1273. 1274. f. 1275. 1276. f. 1277. 1278. f. 1279. 1280. f. 1281. 1282. f. 1283. 1284. f. 1285. 1286. f. 1287. 1288. f. 1289. 1290. f. 1291. 1292. f. 1293. 1294. f. 1295. 1296. f. 1297. 1298. f. 1299. 1300. f. 1301. 1302. f. 1303. 1304. f. 1305. 1306. f. 1307. 1308. f. 1309. 1310. f. 1311. 1312. f. 1313. 1314. f. 1315. 1316. f. 1317. 1318. f. 1319. 1320. f. 1321. 1322. f. 1323. 1324. f. 1325. 1326. f. 1327. 1328. f. 1329. 1330. f. 1331. 1332. f. 1333. 1334. f. 1335. 1336. f. 1337. 1338. f. 1339. 1340. f. 1341. 1342. f. 1343. 1344. f. 1345. 1346. f. 1347. 1348. f. 1349. 1350. f. 1351. 1352. f. 1353. 1354. f. 1355. 1356. f. 1357. 1358. f. 1359. 1360. f. 1361. 1362. f. 1363. 1364. f. 1365. 1366. f. 1367. 1368. f. 1369. 1370. f. 1371. 1372. f. 1373. 1374. f. 1375. 1376. f. 1377. 1378. f. 1379. 1380. f. 1381. 1382. f. 1383. 1384. f. 1385. 1386. f. 1387. 1388. f. 1389. 1390. f. 1391. 1392. f. 1393. 1394. f. 1395. 1396. f. 1397. 1398. f. 1399. 1400. f. 1401. 1402. f. 1403. 1404. f. 1405. 1406. f. 1407. 1408. f. 1409. 1410. f. 1411. 1412. f. 1413. 1414. f. 1415. 1416. f. 1417. 1418. f. 1419. 1420. f. 1421. 1422. f. 1423. 1424. f. 1425. 1426. f. 1427. 1428. f. 1429. 1430. f. 1431. 1432. f. 1433. 1434. f. 1435. 1436. f. 1437. 1438. f. 1439. 1440. f. 1441. 1442. f. 1443. 1444. f. 1445. 1446. f. 1447. 1448. f. 1449. 1450. f. 1451. 1452. f. 1453. 1454. f. 1455. 1456. f. 1457. 1458. f. 1459. 1460. f. 1461. 1462. f. 1463. 1464. f. 1465. 1466. f. 1467. 1468. f. 1469. 1470. f. 1471. 1472. f. 1473. 1474. f. 1475. 1476. f. 1477. 1478. f. 1479. 1480. f. 1481. 1482. f. 1483. 1484. f. 1485. 1486. f. 1487. 1488. f. 1489. 1490. f. 1491. 1492. f. 1493. 1494. f. 1495. 1496. f. 1497. 1498. f. 1499. 1500. f. 1501. 1502. f. 1503. 1504. f. 1505. 1506. f. 1507. 1508. f. 1509. 1510. f. 1511. 1512. f. 1513. 1514. f. 1515. 1516. f. 1517. 1518. f. 1519. 1520. f. 1521. 1522. f. 1523. 1524. f. 1525. 1526. f. 1527. 1528. f. 1529. 1530. f. 1531. 1532. f. 1533. 1534. f. 1535. 1536. f. 1537. 1538. f. 1539. 1540. f. 1541. 1542. f. 1543. 1544. f. 1545. 1546. f. 1547. 1548. f. 1549. 1550. f. 1551. 1552. f. 1553. 1554. f. 1555. 1556. f. 1557. 1558. f. 1559. 1560. f. 1561. 1562. f. 1563. 1564. f. 1565. 1566. f. 1567. 1568. f. 1569. 1570. f. 1571. 1572. f. 1573. 1574. f. 1575. 1576. f. 1577. 1578. f. 1579. 1580. f. 1581. 1582. f. 1583. 1584. f. 1585. 1586. f. 1587. 1588. f. 1589. 1590. f. 1591. 1592. f. 1593. 1594. f. 1595. 1596. f. 1597. 1598. f. 1599. 1600. f. 1601. 1602. f. 1603. 1604. f. 1605. 1606. f. 1607. 1608. f. 1609. 1610. f. 1611. 1612. f. 1613. 1614. f. 1615. 1616. f. 1617. 1618. f. 1619. 1620. f. 1621. 1622. f. 1623. 1624. f. 1625. 1626. f. 1627. 1628. f. 1629. 1630. f. 1631. 1632. f. 1633. 1634. f. 1635. 1636. f. 1637. 1638. f. 1639. 1640. f. 1641. 1642. f. 1643. 1644. f. 1645. 1646. f. 1647. 1648. f. 1649. 1650. f. 1651. 1652. f. 1653. 1654. f. 1655. 1656. f. 1657. 1658. f. 1659. 1660. f. 1661. 1662. f. 1663. 1664. f. 1665. 1666. f. 1667. 1668. f. 1669. 1670. f. 1671. 1672. f. 1673. 1674. f. 1675. 1676. f. 1677. 1678. f. 1679. 1680. f. 1681. 1682. f. 1683. 1684. f. 1685. 1686. f. 1687. 1688. f. 1689. 1690. f. 1691. 1692. f. 1693. 1694. f. 1695. 1696. f. 1697. 1698. f. 1699. 1700. f. 1701. 1702. f. 1703. 1704. f. 1705. 1706. f. 1707. 1708. f. 1709. 1710. f. 1711. 1712. f. 1713. 1714. f. 1715. 1716. f. 1717. 1718. f. 1719. 1720. f. 1721. 1722. f. 1723. 1724. f. 1725. 1726. f. 1727. 1728. f. 1729. 1730. f. 1731. 1732. f. 1733. 1734. f. 1735. 1736. f. 1737. 1738. f. 1739. 1740. f. 1741. 1742. f. 1743. 1744. f. 1745. 1746. f. 1747. 1748. f. 1749. 1750. f. 1751. 1752. f. 1753. 1754. f. 1755. 1756. f. 1757. 1758. f. 1759. 1760. f. 1761. 1762. f. 1763. 1764. f. 176



Pan und Olympus  
Marmorstatue Rom Villa Ludovica.



Freunde Polystratos von dem weiblichen Schönheitswunder, das er in Smyrna kennengelernt hat Die Schrift beginnt mit den Worten

Lykinos Wahrlich, Polystratos, so muß denen zumute gewesen sein, die die Medusa ansahen, wie mir, da ich neulich die schönste Frau, die man mit Augen sehen kann, zu Gesicht bekam Ich versichere dich, es fehlte wenig, daß ich die Fabel wahr gemacht hatte und vor Bewunderung auf der Stelle zu Stein geworden wäre

Polystratos Ei ja wohl muß eine Frau, die auf Lykinos diese Wirkung tun konnte, ein ganz übernatürliches Wunder von Schönheit sein Mit solchen Knaben pflegt dir wohl eher solches zu begegnen Da konnte man leichter den Berg Sipylus versetzen, als dich, wenn dir so ein Adonis in den Wurf kommt, von der Stelle bringen und verhindern, daß du nicht mit halboffenem Munde, wohl gar mit tranenden Augen wie eine zweite Niobe vor ihm stehenbleibst Aber wer ist denn diese versteinernde Medusa und wo ist sie anzutreffen, damit ich auch hingehge und sie anschau?

Später sagt Polystratos „Der ganze Ton und Klang ihrer Stimme ist wie er sein muß, um anmutig zu sein, weder so tief, daß er ins Männliche fällt, noch so dünn und zart, um etwas Allzuweibliches und Weibliches zu haben, sondern wie die Stimme eines noch nicht mannlichen Knaben, lieblich, sanft und so gefällig ins Ohr sich einschleichend, daß man, wenn er auch zu reden aufgehört hat, die Stimme noch zu hören glaubt und die letzten Töne noch immer, wie ein sanftverschwebendes Echo, die Wölbungen des Ohres umsausen und gleichsam honigsüße und überredungsvolle Spuren in der Seele zurücklassen.“

170. (Zu Bd II, § 108) Eine, freilich mißglückte, Verführungsszene lesen wir in dem Hirtenroman des Lougus Dort heißt es „Gnathon war ein Mensch, der nichts weiter verstand als essen und bis zur Trunkenheit trinken und danach geil sein — er bestand sozusagen nur aus Kinnbacken, Bauch und Geschlechtsteilen —, der nun hatte den Daphnis nicht ohne Interesse gesehen, und da er von Natur aus die Knaben liebte und hier auf dem Lande eine Schönheit fand wie nie zuvor in der Stadt, so beschloß er, dem Jünglinge nachzustellen, und glaubte, daß er ihn bald verführen könne, da es ja doch nur ein einfaltiger Hirte war So trieb er sich denn dort umher, wo Daphnis zu weiden pflegte, angeblich, um seine Ziegen, in Wahrheit aber, um den schönen Jungling zu sehen Um ihn gefügig zu machen, lobte er seine Ziegen, bat ihn, ländliche Weisen auf der Hirtenflöte zu spielen, und versprach ihm, ihn bald freizukaufen, da er doch so reich sei

Als er ihn nun willfährig genug glaubte, lauerte er ihm eines Nachts auf, als er seine Ziegen heimtrieb, dann lief er auf ihn zu, küßte ihn zunächst und bat ihn dann, sich ihm ἀπὸ τοῦ σπυδιου zu geben, so wie sich die Ziegen den Bockknien hingeben Daphnis begriff nur langsam, was er wollte, und sagte, daß es zwar schon und gut sei, wenn Bocke die Ziegen bestiegen, es hätte aber noch niemand einen Bock gesehen, der einen Bock bestiege, oder einen Hahn, der anstatt einer Henne einen Hahn liebe, wie das jetzt Gnathon mit ihm tun wollte, indem er ihn mit seinen Armen niederzudrücken versuchte Dann stieß er den betrunkenen Menschen, der sich kaum noch auf seinen Beinen aufrecht halten konnte, beiseite, so daß er zu Boden fiel, lief wie ein Hundchen davon und ließ ihn liegen, später wich er ihm überall aus, aber auch Gnathon stellte ihm nicht mehr nach“

171. (Zu Bd II, § 109) Gelegentlich, wenn auch nur selten, hören wir, wie einzelne homoerotische Akte getadelt werden So der anale einmal von Aristophanes „Du hörst sie geflirt, sich auf Geschwatz zu legen und Zungengewandtheit, daß sie den Turnplatz meiden und ihren Hintern sich schinden lassen“ Von dem Komodiendichter Apollodoros haben wir die Worte „Sie haben längst ihr ganzes Schamgefühl an ihren ‚Hintertüren‘ eingeüßt“

172. (Zu Bd II, § 110) Vor allem traf Tadel den passiven Teilnehmer als den sogenannten Pithicus, kein Geringeres als Aristoteles hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, woher es kommt, daß der passive Partner beim analen Akte, von der dabei durch den Aktiven meist er folgten masturbatio penis patientis abgesehen, Lustgefühle empfinde. Er glaubt das darauf zu rückführen zu müssen, daß bei dem Pithicus die Samen Gefäße nicht zum Penis, sondern zum After führen und dadurch nicht nur die Libido, sondern auch die Wollust erzeugen. Das ist natürlich anatomisch falsch, aber auch Mantegazza und andere wollen die in Südeuropa so stark verbreitete Paderastie durch eine stärkere sexuelle Erregbarkeit der Analgegend, zum Teil in folge abnormen Nervenverlaufs erklären.

Mit der von ihm angenommenen anatomischen Beschaffenheit entschuldigt Aristoteles die gebotenen (τεπεινότες) Pithici, von denen er die unterscheidet, die nur aus Gewohnheit (ἐξ ἔθους) zum Gelderwerb sich mißbrauchen lassen, eine Ansicht, die er auch in der Nikomachischen Ethik<sup>1)</sup> vertritt.

173. Zu der geringen Achtung des passiven Partners mag auch die Tatsache beigetragen haben, daß sich nicht selten bei ihm am Anus krankhafte Veränderungen einstellten. An syphilitische Erkrankung ist sicher nicht zu denken, wohl aber mochten bei dem Akte Verletzungen der Epidermis bisweilen nicht ausbleiben, die durch die bestandige Verunreinigung leicht Auswuchse und Geschwüre entstehen ließen, die nach ihrem Aussehen „Feige“ genannt wurden. In der römischen Literatur, zumal bei Martial, werden sie sehr oft erwähnt. Im Griechischen selten, doch sei auch dafür ein Beleg gebracht. Ein Epigramm des Philippos lautet in wortlicher Übersetzung: A. Ich sehe, daß deine Feigen schon reif sind, wenn du mir doch erlauben möchtest, einige mitzunehmen. — B. Berühre keine, sonst wirst du den Zorn des Priapos kennen lernen, um so mehr, da du mit leeren Händen kommst. — A. Aber ich bitte, gib mir doch. — B. Nun gut, aber ich habe auch eine Bitte. — A. Und was wäre dies, sage es mir. — B. Ein Gesetz lautet: Nimm und gib. — A. Obwohl du ein Gott bist, verlangst du Geld? — B. Nein, etwas anderes. — A. Was denn? — B. Wenn du meine Feigen essen willst, so gib mir bereitwillig deine Feige.

Aus dieser und ähnlichen Stellen ergibt sich, daß man mit ἑσχα, (Feige) den Anus überhaupt bezeichnete, auch wenn er nicht mit Feigwaizen behaftet war, weil man nach deren häufigem Vorkommen durch leicht verständliche pars pro toto damit auch den ganzen Körperteil benannte.

174. Auch der beim oralen Akt Passive wurde verspottet, zumal in Rom, wo das Irrman als Demütigung, Schande oder gar Strafe galt. Für Griechenland lassen sich weniger Belegstellen anführen, es wird genügen, an die häufigste von allen zu erinnern, die spottischen Worte, mit denen Lukian den Sophisten Timarchos überschüttet: *οὐ γὰρ Ἰταλία δὲ βαρβαὶ ἤρρωται ἐν τῷ ἐπὶ τῇ ἡδονῇ, οὐ καὶ ἡλοὶα ἐπειδὴ τότε καὶ ποῦ, μοχλαὶ διασκελεῖν παρ' αὐτὰ τὰ τοῦ Ὀρμουσου χαρσιδιῆσαι καὶ αἱ τῇ αἰσχροστοργίᾳ ἐπιδόμησα, καὶ αὐτοῖς, μὲν ἔκτισσιν μεθυσθὲν ἤδη κισσιβιον ἔχον ἐν τῇ χειρὶ βινητιῶν Πολυτημίου, γυναικὶ δὲ πομπόσῳ, ἔχον ἰσθμὸν τὸν μοχλοῦ εἰς μάλα ἡμοσημένον ἐπὶ οἱ Ὀδυσσεὺς τις ἔττειν ἐν ἐνδόξῳ τὸν ὑπερβαλόντα*.

*καὶ οἱ οὐκ οἶδ' αὐτοὶ ἵπποσσι μέγιστα ψυχολογεῖν. Σὺ δὲ ὁ Κινάτωρ ἀπατεῖσθαι, το στομα καὶ ὡς ἔτι κλειπτατοὶ περὶ ἡγεῖται τι φλοιμῶς, ἵνα αὐτοὶ τῇ γυναικὶ μάλλον δὲ ὥσπερ ἢ Χαριβιδίς αὐτοῖς γαίται, καὶ τηδάλω, καὶ ἰσθμῷ, ὅλοις ζῆτιν καταπίνει τοὺς ὄντας. καὶ ταῖς ἐρωσὶν καὶ ἄλλοι παροῦντες,*

In Deutsche übersetzen mochte ich diese durch die Homeriparodie ubi quisque höchst geistreiche Stelle nicht, weil kein Griechisch versteht, findet die Stelle exotisch im „Hermaphroditos“ S. 248.



Satyr. Rotfigurige Schale. München. Museum antiker Kleinkunst

175 Wenn ich bisher die Iutschen sprechen ließ, so mag auch noch einiges aus den apokryphischen Fabeln der Griechen mitgeteilt werden, soweit es für ihre Auffassung von der Knabenliebe bezeichnend ist.

In einer sehr amusanten Schrift, betitelt „Wahre Geschichte“, macht sich Lukian über die Neigung der meisten Menschen lustig, an Wunder zu glauben und über die Schriftsteller, die nicht müde werden solche Geschichten ihren Lesern aufzutischen. In der von ihm mit großer Phantasie beschriebenen Reise landet das Schiff schließlich auf dem Monde. Von den dort herrschenden Zuständen interessiert uns in dem Zusammenhang unserer Darstellung folgendes:

Die Seleniten (Mondbewohner) werden nicht von Weibern sondern von Männern geboren denn dort heiraten die Männer einander, und das weibliche Geschlecht ist ihnen etwas so Unbekanntes, daß sie nicht einmal einen Namen in ihrer Sprache dafür haben Ihre Einrichtung ist diese jeder Selenit wird geheiratet bis er 25 Jahre alt ist, von dieser Zeit an heiratet er selbst Ihre Leibesfrucht tragen sie nicht wie die Weiber bei uns im Leib sondern in der Wade Sobald ein junger Selenit empfangen hat, faßt ihn die Wade an dick zu werden einige Zeit darauf wird die Geschwulst aufgeschnitten und man zieht die Kind tot heraus sobald sie aber mit offenem Munde in die frische Luft gebracht werden fangen sie an zu leben

Das weitere wird erzählt, daß sich die Mondbewohner von gebratenen Froschen nähren und von der Luft die sie „in einen Becher ausdrücken“ der auf diese Weise mit einer dem Tru ihn lichen Feuchtigkeit angefüllt wird. Dann heißt es: „Bei einer so feinen Nahrung wissen sie nichts von den Exkretionen, denen die Erdbewohner unterworfen sind.“

Von den Mondbewohnern heißt es bei Lukian weiter: „Sie brauchen kein Wasser abzuschlagen noch zu Stühle zu gehen: sie haben auch nicht die natürlichen Körperöffnungen wie wir. Der Verkehr mit den Kniben vollzieht sich daher bei ihnen auch nicht per anum sondern oberhalb der Wade in der Kniekehle, denn dort haben sie eine Öffnung“<sup>10</sup>

Im weiteren Verlaufe ihrer abenteuerlichen Fahrt gelangen die Pseudon auch auf die Inseln der Seligen. Dort kann das Auge sich in den Reizentzungen schöner Karben erfreuen, dort weilen auch die großen Männer der Vorzeit. So sieht Lukian den Sokrates im Gespräch mit Nestor und Palamedes. Natürlich ist Sokrates von einer ganzen Schar schöner Jünglinge umgeben. Er hatte den Hyakinthos, den Narkissos und Hylas und verschiedene andere wegen ihrer Schönheit berühmte Jünglinge an sich, auch schien er mir in den ersten verliebt zu sein, wenigstens deuteten viele Anzeichen darauf hin.

Über die Freuden der Liebe denken die Bewohner dieser Insel so: sie üben den Geschlechtsverkehr ganz öffentlich und vor aller Augen und zwar sowohl mit Frauen und Männern und es dünkt ihnen dies keineswegs anstoßig zu sein. Nur Sokrates schwor, daß er nur keusch mit den Jünglingen verkehre, doch beschuldigten ihn alle des Filscheides. Hyakinthos wenigstens und Narkissos machten auch gar kein Hehl aus dem Gegenteil, der aber wollte es nicht zugeben. Die Weiber sind allen gemeinsam und keiner ist auf den andern eifersüchtig, sondern in diesem Punkte sind die Männer alle ausgemacht Platoniker. Die Knaben aber geben sich jedem der will, ohne Widerspruch hin.

1 Aus le r s S e l t s e l f r d n l e n k e l a L e s e r z w e i t s t u k a n g e l d r i t l L e r n a u f l e r l o d e r S e l p r w e e  
 s l n e r l l a n a e l f o f f e n M e n g e I n e r e l l t D a s l e l d e r C e e l e n a r a f o l e r l e x e l l g e s c h e l l e l e v e k e l r s e l l e n  
 l e k n e l e n o l a u f d e n w i e l e n G e s e l l e t s e r k e l e r e l l e n w i e l e n L u l e r n l i t e r k o m m t m a n e l s n j e  
 m e i z m a s l n e l e r S e x a l s e l f l e k l e e l t e A l t e s l e s l a f g z w e e n s b e r f o l p t s n e r s l l l b m a z  
 l e r S o k r a t s e l e n P a l l e n e l t n e l l e t e M o n e t w o a t e M l r p n a n p d a l r e w r n 5 2 8 a n n s o l l e n e l t  
 t e n e m K n a l e n l e r u b e r 1 8 J l r e a l t e D a g g e f l e e e \*

aufgeworfen und mehrfach erörtert worden. Dann ruhte die Frage lange, bis J. M. Gesner (1691 bis 1761) unter dem Titel *Socrates sanctus paederasta* darüber eine Monographie schrieb, aber der Streit, ob Sokrates Päderast im groben Sinne gewesen sei oder nicht, ist bis heute noch nicht verstummt. Wenn man die Zeugnisse des Altertums unbefangen prüft, so ergibt sich zu nächst mit Sicherheit, daß Sokrates als Hellene für die Ephebenschönheit allzeit ein offenes Auge hatte. Das hören wir aus seinem eigenen Munde unzählige Male. Der Verkehr mit den Epheben war ihm unerläßlich notwendige Lebensbedingung. In dem schönen Körper die schöne Seele zu wecken und zu pflegen, war die nach seiner Meinung ihm von der Gottheit selbst zugeteilte Lebensaufgabe.

Trotz seiner Bewunderung der Junglingsschönheit und obwohl ihm der vertraute Verkehr mit der männlichen Jugend Lebensbedurfis war, scheint aber Sokrates sich selbst von physischer Betätigung meist ferngehalten zu haben, weil er als Weiser mehr als andere von der Auffassung durchdrungen war, die ein Grundsatz griechischer Philosophie überhaupt ist, daß nämlich die Liebe eine Störung des seelischen Gleichgewichts, also eine Krankheit sei, von der der wahrhaft Weise sich frei zu halten habe. In diesem Sinne kann man mit Eduard von Mayer sagen, Sokrates habe Athen zur Stadt der philosophischen Junglingsliebe machen wollen.

179. Daß Sokrates selbst so enthalten im Leben konnte, wie er es meist von anderen verlangt, beweist eine Episode, die nicht nur wichtig ist, um die Stellung des Sokrates zu der sinnlichen Seite der Knabenliebe zu beurteilen, sondern die auch von neuem ergibt, wie selbstverständlich den Griechen die *Paedophilie* auch in ihren grobsten Formen erschien, mit welcher Offenheit sie da von sprachen, und wie sie nicht etwa den Gebrauch ihrer Körper, wohl aber ein Zurückweisen ihrer angebotenen Reize als Beleidigung empfanden.

Zu den schönsten Jungen, die in den Straßen Athens zu sehen waren, gehörte Alkibiades, des Kleinas Sohn. Die Zeitgenossen werden nicht müde, seine Schönheit zu preisen. Er erschien ihnen, als wenn Eros selbst in Menschengestalt unter ihnen wandelte. Alkibiades war der aus gemachte Liebling aller, die ihn sahen, und manchen Knabenstreich haben die Schriftsteller von ihm berichtet, den ihm die Athener um seiner Schönheit und Lebenswürdigkeit willen verzeihen. Zu seinem blendenden Äußern gesellten sich die herrlichsten Geistesgaben. In ihm hatte die gehemmsvoll wirkende Natur ihr höchstes Meisterstück geschaffen. Als er zum Jungling heranwuchs, war er der Stolz aller Athener, die, von seinen glänzenden Eigenschaften geblendet, noch nicht ahnten, wie bitteres Leid sie noch durch ihn erfahren sollten. Daß Sokrates in diesem Liebling der Götter den zukunftsigen Vertreter seiner Ideen erhoffte und daher die Seele des Junglings ganz besonders zu modulieren und möglichster Vollkommenheit entgegenzuführen suchte, ist begreiflich. Alkibiades aber, von dem Nepos sagt, daß er „als Knabe von vielen, darunter von Sokrates, mit griechischer Liebe geliebt wurde, als Mann aber nicht weniger viele liebte“, wollte nicht nur Schüler des Sokrates sein. Doch hören wir ihn selbst. In der berühmten Rede, die ihn Plato im „*Gastmahl*“ zu Ehren des Sokrates halten läßt, erzählt Alkibiades:

„Da ich nun glaubte, daß er sich ernstlich um meine Schönheit bemühe, hielt ich das für einen herrlichen Fund und für ein überaus glückliches Ereignis, weil es nun in meiner Gewalt stünde, wenn ich mich ihm gefällig erwies, alles zu hören, was er wußte. Denn ich bildete mir schon wunder, wieviel auf meine Schönheit ein. In diesem Gedanken nun, da ich vorher nicht ohne Diener mit ihm allein zu sein pflegte, schickte ich einst den Diener weg und blieb ganz allein mit ihm. Ich muß euch nur die ganze Wahrheit sagen, also gebt acht, und wenn ich lüge, Sokrates, so widerspricht mir. Allein also, ihr Männer, waren wir zwei miteinander, und ich meinte, er sollte mir nun gleich solche Dinge sagen, wie ein Liebhaber seinem Liebling in



Tanzende Göttin, Napoléon, 1806

der Einsamkeit sagen wurde und freute mich schon. Hieraus wurde aber nichts, sondern, wie er auch sonst mit mir zu sprechen pflegte, brachte er den ganzen Tag mit mir hin und ging fort. Hierauf lud ich ihn ein Leibesübungen mit mir anzustellen, und übte mich mit ihm, um dadurch etwas zu erreichen. Er übte sich also mit mir und rang ofters mit mir ohne jemandes Beisein. Und was soll ich sagen? — Ich hatte nichts weiter davon. Da ich nun so auf keine Weise etwas gewann, nahm ich mir vor, dem Manne mit Gewalt zuzusetzen und nicht abzulassen, da ich es einmal unternommen, sondern endlich zu erfahren, woran ich sei. Also lud ich ihn zur Mahlzeit, ordentlich wie ein Liebhaber seinem Liebling nachstellt. Auch das gewährte er mir nicht gleich, endlich jedoch ließ er sich überreden. Als er nun zum erstenmal da war, wollte er nach der Mahlzeit fortgehen und damals schamte ich mich noch und ließ ihn gehen. Ein andermal aber stellte ich es listiger an und sprach mit ihm, nachdem wir abgespeist hatten, bis tief in die Nacht hinein, und als er nun gehen wollte, nahm ich zum Vorwand, daß es schon spät sei, und notigte ihn zu bleiben. Also legte er sich nieder auf dem Polster neben dem meinigen, wo er auch bei der Mahlzeit gesessen hatte, und niemand sonst schlief in dem Gemach als wir.

Ich stieß ihn also an und sagte: Sokrates, schläfst du? — Nicht recht, sagte er. — Weißt du wohl, was ich gesonnen bin? — Was denn? sprach er. — Du dunkst mich, sagte ich, der einzige unter meinen Liebhabern zu sein, der es weit ist, und mir scheint als trugst du Bedenken mit mir davon zu reden. Ich aber, wie ich denke, würde es für ganz unvernünftig halten, wenn ich dir nicht auch darin gefällig sein wollte, und in allem, was du irgendsonst von mir oder von meinen Freunden brauchst. Denn mir ist ja nichts wichtiger, als daß ich so trefflich werde als nur möglich, und hierzu, glaube ich, kann niemand mir mehr förderlich sein als du. Also würde ich einem solchen Manne dies nicht zu gewahren mich weit mehr vor den Vernünftigen schämen, als es zu gewahren vor dem großen Haufen der Unvernünftigen. — Als er dies gehört hatte, sagte er ganz ironisch und recht in seiner Art: Ei, mein guter Alkibiades, du scheinst wahrlich gar nicht dumm zu sein, wenn das wahr ist, was du von mir sagst, und eine Eigenschaft in mir ist, durch welche du besser werden könntest, und du dann eine für wunderbare Schönheit an mir erblicktest, die deine Wohlgestalt um gar vieles übertrifft. Wenn du also diese erspähend in Gemeinschaft mit mir treten und Schönheit gegen Schönheit austauschen willst, so gedenkst du ja mich nicht wenig zu übervorteilen und suchst für den bloßen Schein derselben das wahre Wesen der Schönheit zu gewinnen, und denkst in Wahrheit Gold für Kupfer einzutauschen. Aber du Güter, überlege es nur besser, ob du dich nicht irrst und eigentlich nichts an mir ist. Das Auge des Geistes faßt erst an scharf zu sehen, wenn das leibliche von seiner Scharfe schon verlihren will, und davon bist du ja noch weit entfernt. — Darauf sagte ich von meiner Seite, steht es so, und ich habe nichts anders gesagt, als ich es meine. Du aber überlege es nun selbst, wie du es für dich und mich am besten findest. — Ja, sagte er, das war wohlgesprochen, und wir wollen in Zukunft mit Überlegung dasjenige tun, was hiern und in allem andern uns beiden das Beste scheint. — Nach dieser Unterredung glaubte ich ihn wie mit einem Pfeile getroffen zu haben, und ich stand auf, ohne daß ich ihn weiter mit Worten kommen ließ, warf dies mein Kleid über — denn es war Winter — und legte mich unter seinen Mantel, indem ich mit beiden Armen diesen göttlichen und in Wahrheit ganz wunderbaren Mann umfaßte, und so lag ich die ganze Nacht. Und auch hier, Sokrates, wirst du nicht sagen können, daß ich lüge. Und obwohl ich dies alles versuchte, bestand er alles glücklich und verachtete und verlichte meine Schönheit und trieb seinen Spott, und ich glaubte doch, es wäre etwas an meinen körperlichen Reizen, ihn Richter — denn Richter seid ihr über des Sokrates Hochmut —, und

weiß nur, bei allen Göttern und Gottinnen, nachdem ich so mit Sokrates gelegen hatte, stand ich auf, nicht anders, als wenn ich bei meinem Vater oder älteren Bruder geschlafen hätte."

180. An der Wahrheit dieser in ihrer Naivität interessanten Beichte ist nicht zu zweifeln und doch wäre der Rückschluß, daß Sokrates immer auf jede sinnliche Betätigung seiner Homörotik verzichtet hatte, zum mindesten sehr gewagt und unwahrscheinlich. Man lese den Anfang von Platos Schrift "Charmides". Sokrates kehrt eben aus der Schlacht bei Potidra heim und sucht, um alte Bekannte zu treffen, die Palästra des Tauréas auf, wo er viele Leute trifft, mit denen er sich ins Gespräch einläßt. Bald ist man bei dem allen angenehmen Thema angelangt, wer sich durch Weisheit und Schönheit oder durch beides auszeichne, und Sokrates erfährt durch Kritias, der Schönste von allen sei zu Zeit Charmides, ein eben herangereifter Jüngling, „der auch schon als Knabe nicht übel war". Da tritt Charmides ein. Sokrates schildert selbst den Eindruck, den der Jünglingsknabe auf ihn damals machte, mit folgenden Worten: „Nach mir, mein Freund, darf man hierin nichts beurteilen, denn in diesem Alter erscheinen mir so ziemlich alle schon. Damals aber erschien mir jener nach Größe und Schönheit ganz bewundernswert, und alle übrigen waren, wie mir vorkam, verliebt in ihn, so aufgeregt und lirmend waren sie, als er eintrat, und auch unter denen, die ihm folgten, waren noch viele andere Liebhaber. Bei uns nun, den Männern, war das weniger verwunderlich, aber auch bei den Knaben bemerkte ich, wie keiner von ihnen anderswohin blickte, auch der kleinste nicht, sondern alle auf ihn schauten, wie auf ein Gotterbild."

Auf die Frage, ob der Jüngling ihm gefalle, erwidert Sokrates: „Über die Maßen" als aber jemand bemerkt, wenn er sich erst entkleidete, wurde man sein Antlitz vor der Schönheit seiner Gestalt gar nicht mehr sehen, antwortet Sokrates, er wolle eher seine Seele als seine Gestalt kennenlernen, worauf Kritias den Charmides hereinkommt.

Sokrates erzählt weiter: „Charmides kam und verursachte ein großes Gelächter, denn jeder von uns, die wir schon saßen, drängte, um Platz zu schaffen, seinen Nachbarn eifrig auf die Seite, damit er sich neben ihn setzen möchte. Charmides aber setzte sich zwischen mir und Kritias nieder. Schon dargeriet ich in Verwirrung, und meine frühere Zuversichtlichkeit, mit der ich es mir so leicht gedacht hatte, ein Gespräch mit ihm zu beginnen, erlitt einen argen Stoß. Als er aber seine schönen Augen mit unbeschreiblichem Ausdruck auf mich richtete, und sich sein Gewand zufällig verschob, so daß ich darunter blicken konnte, da wallte es siedend heiß in mir auf und ich war meiner nicht mehr mächtig. Ich empfand, daß der Dichter Kyrillos doch in Liebessachen sehr weise war, wenn er in bezug auf einen schönen Knaben den Rat erteilte: es solle das Heh sich hüten, dem Löwen zu begegnen, auf daß es ihm nicht zur Beute fälle. War doch solch ein Knabterbegehren beim Anblick des schönen Charmides auch über mich gekommen."

181. Man wird nicht sagen können, daß das die Sprache eines Mannes ist, der die sinnliche Betätigung der Homörotik sein ganzes Leben hindurch verworfen hat. Man lese auch die Verse, die von Aspasia gedichtet sein sollen und ein Gespräch zwischen ihm und Sokrates über Alkibiades enthalten. Sie erteilt ihm Ratschläge, wie er die Gunst des Jünglings erwerben könne. Durch seiner Rede Zauberfluß werde es ihm gelingen. Ein paar Verse später findet sie ihn in Frauen über die Sprödigkeit des Jünglings und verspricht Hilfe. Dann bricht das Fragment ab.

182. Wenn in den „Wolken" des Aristophanes die Homörotik des Sokrates mit keinem Worte erwähnt wird, so hat das seinen Grund wohl darin, daß ein solcher Vorwurf bei den Zuschauern nicht den mindesten Eindruck gemacht hätte, weil ja nach dem Zeugnis desselben Aristophanes in derselben Komödie das ganze Athen damals der sinnlichen Jünglingsliebe hul-



digte vgl die S 126 ff aus den Wolken<sup>1</sup> mitgeteilte Szene Dabei kann das Schweigen des Aristophanes in dieser Frage keinerlei Beweiskraft haben

Daß man aber, im späten Griechentum wenigstens sich den Sokrates gar nicht anders als ausgesprochenen Homoeroten dachte, beweisen mehrere Stellen im Lukian Nach dem zwanzigsten Totengespräche glaubte man daß Sokrates selbst im Hades von dieser Leidenschaft nicht lassen kann

Menippos (der Sokrates im Gespräch mit Alkibiades sieht) Ei er, Sokrates ich sehe du treibst noch immer dein altes Handwerk die schönen Jungen gelten noch immer viel bei dir

Sokrates Womit konnte ich mich besser unterhalten? Ich dachte du legtest dich auch zu uns her Menippos

Menippos Das nicht! Ich werde meine Residenz beim Krosus und Sardapalos aufschlagen usw

In einer höchst ergötzlichen Satire des Lukian wird von Zeus eine Philosophienauktion veranstaltet Hermes ruft die zur Auktion Kommenden auf Die Käufer haben um die Philosophen zu besichtigen Wie sich junge Sklaven auf dem Sklavenmarkt vor dem Käufer nackt präsentieren mußten so verlangen das einzelne Käufer auch hier Die Philosophen suchen sich und ihre Eigenschaften in möglichst gunstiges Licht zu setzen um zum Aukauf zu animieren So lesen wir

Hermes (zu Sokrates) So komm her! Hier meine Herren biete ich euch einen tugendhaften weisen und unsträflichen Charakter aus

Käufer Worauf verstehst du dich denn am besten?

Sokrates Ich bin ein Knabenliebhaber und überhaupt ein Meister in der Kunst zu lieben

Käufer So bist du gleich kein Mann für mich denn ich brauche einen Aufseher für einen hübschen Jungen den ich zu Hause habe

Sokrates Und wo wolltest du einen tauglicheren Mann für deinen schönen Sohn finden können? Denn du mußt wissen daß meine Liebe nicht aufs Körperliche geht ich finde nur die Seele schon Es hat nichts zu sagen, wenn sie auch unter einer Decke bei mir liegen, du wirst aus ihrem eigenen Munde hören daß ich ihnen nichts zu Leide tue<sup>1</sup>

Käufer Wie? Ein Liebhaber von Profession wofür du dich ausgibst, sollte wenn er unter einer Decke mit dem Geliebten liegt es bloß mit seiner Seele zu tun haben? Das mache du einem andern weis!

Sokrates Ich schwore dir beim Hund und beim Ahorn, daß es so ist, wie ich dir sage

Im weiteren Verlauf der Unterhaltung erzählt Sokrates von der Republik, die er sich selbst geschaffen habe und in der er sein eigener Gesetzgeber sei

Käufer Aber wie haltest du es in deiner Republik mit den schönen Knaben?

Sokrates Mit diesen belohne ich die Verdienste Wer irgendeine edle oder tapfere Tat getan hat erhält den Kuß eines Knaben zur Belohnung

Käufer Das heißbeisch! Verdienste belohnen!—Nun noch ein Wortchen von deiner Philosophie usw

183 Zu Alledem stimmt die von Xenophon überlieferte Äußerung des Sokrates (Wer gegen Liebe noch nicht gefest ist möge im Bedarfsfalle mit einem Junglinge sinnlich verkehren der den Geist nicht fesseln könne, seinen Körper aber gern hingebe<sup>1</sup> Das muß nicht unbedingt auf Prostitution bezogen werden heißt aber mit deutlichen Worten daß man im Verkehr mit einem Junglinge, der nur durch körperliche nicht aber auch durch geistige Vorzüge sich auszeichnet nicht in Gefahr kommt sich selbst, d h seine innere Freiheit zu verlieren

<sup>1</sup> Anspielung auf das oben (S 228 ff) mitgeteilte Attentat des Sokrates auf Alkibiades (S. 226) was Lukian in seiner „Valerius Gestalt“ über die Tötung des Sokrates erzählt



Erotische Szene. Pompejanisches Wandgemälde. Neapel, Nationalmuseum

Lehrreich ist auch eine Stelle, die wir bei Xenophon lesen. Sokrates hatte beobachtet, daß Kritias den Euthydemos liebte und ihn seinen Wünschen gefügig haben wollte. Dider suchte er ihn davon abzubringen, indem er sagte, daß es eines freien Mannes unwürdig sei und sich für einen, der schön sei an Leib und Seele, nicht züme, den Gehebeten, in dessen Augen er doch als leuchtendes Vorbild dastehen wolle, anzubetteln und noch dazu um nichts Gutes. Als nun Kritias nicht darauf horte und von seinem Vorhaben nicht abließ, soll Sokrates in Gegenwart vieler anderer und auch des Euthydemos gesagt haben, daß ihm Kritias sich schwermisch (υπερ) zu benehmen scheine, indem er sich an dem Euthydemos reiben wolle wie die Schweine an den Steinen. Mit dieser Zurechtweisung des Kritias hat Sokrates den Grund zu der Feindschaft gelegt, die ihm später so verhängnisvoll werden sollte.

## 9. LOKALE EINZELHEITEN

184 (Zu Bd II § 118) In dem Berichte des Timaios über den Knabenraub auf Kietra ist der Satz nachzutragen. Dann legt er Rechenschaft ab über seinen Verkehr mit dem Timaios, sagt ob er willig war oder sich nur dem Gesetze fugte, um falls ihm Gewalt angetan wurde dafür Rechenschaft fordern zu können<sup>1</sup>.

## 10. NAMHAFTHE HOMEROEEN DES GRIECHISCHEN ALTERTUMS

185 (Zu Bd II, § 120) In dem Gespräche des Königs Hieron mit Simonides ist der Pissus nachzutragen. Bei einem Grunde ist es sicherlich schon ihm gegen seinen Willen etwas zu rauben. Aber das Glück der Knabenliebe ist erst dann wirklich süß, wenn sich der Knabe gern und freiwillig hingibt. Die Gegenliebe des Knaben vorausgesetzt, ist es süß, wenn er einen anschaut, süß, wenn er fragt, süß, wenn er antwortet, am süßesten aber und wohnigsten sind die verliebten Streitereien und Kämpfe. Einen Knaben aber ohne Gegenliebe zu gemessen, scheint nur Raub, nicht aber Liebe zu sein. Simonides vermag diesen Gedankengang nicht viel mehr zu erwidern, als daß sich Hieron doch der Liebe des Daïchos, des schönsten Knaben der Stadt, erfreue, was der Herrscher mit wehmütiger Resignation zugesteht.

186 (Zu Bd II § 133) Die Wahrheit der Geschichte von Demetrios und Demokles vorausgesetzt, erklärt sich die tadelnde Tendenz in der Erzählung Plutarchs sehr einfach dadurch, daß Demokles ein noch nicht geschlechtsreifer Knabe war (ἐλευθερός, ὡς ἔτι ἐν ταῖς ἀμφόδοις).

## 11. DIE KNABENLIEBE IN DER GRIECHISCHEN LITERATUR

187 (Zu Bd II, § 155) Von der stark erotischen Ausdrucksweise des Nonnos seien wenigstens einige Proben mitgeteilt. So sagt er, daß Hephaistos den Erechtheus erzeugt habe αἰὸς ἢ φιλοτιμὴ γονὴν ἔσπεινεν ἀσσορῇ / θερμοὶ ἀκοῖτι, οὐκ αὐτοσσοῖσι ἀφ' οἱ ἰσχυῶν. Zeus erzeugt die Kentauren ἀνὶ δὲ Ἀντοῖδ' οἱ λέγουσι ἔσπεινεν ἀσσορῇ / παιδογόνῳ ποσχεῶν φιλοτιμῶν ὅρ' ἔβου' ἐρωτῶν.

188 (Zu Bd II § 156) Zu der pädophilen Dichtung des Theognis seien die Verse nachgetragen:

„Wie glücklich der, der liebt  
Und dem vom Ringplatz heimgeliebt  
Der schöne Freund die ganze Nacht  
Der Liebe Glück beschert.“

Das Glück und das Weh des Eros weiß der Dichter in immer erneuter Abwechslung zu besingen, aber das Weh ist fast größer, und so sehnt sich der Dichter oft nach Erlösung. Doch

<sup>1</sup> Man stellt sich wieder leicht das ethische Moment der Abklärung, daß die Zuneigung des Knaben erwerben dadurch, daß er die in ihm schlummernden Tugenden weckt und nährt.



S len  
re a ue Pou pej

das ist wohl eitel, denn die Liebe horet nimmer auf, und trotz aller Erschütterungen bleibt es dabei „Knaben zu lieben ist süß“, ein Gedanke, der durch den Hinweis auf das Beispiel des Zeus motiviert wird, der den jugendschönen Gynymedes zu sich in den Olymp entführte

189. (Zu Bd II, § 158) Auch Archilochos verschmähte erotische Ausdrücke nicht, so lesen wir in seinen Fragmenten das Wort *τοαμν*, in der Bedeutung Anus

190. (Zu Bd II, § 161) In einer Stunde der Eifersucht macht Anakreon dem Smerdis den Vorwurf, daß er sich dreimal habe mißbrauchen lassen. An anderer Stelle sagt er, daß „die Knabenliebe die einzig echte ist, die nicht von Sehnsucht trieft wie die weibliche und nichts zu tun hat mit Myrrhensalben und Koketterie, sondern schlicht und nicht verwehlicht ist“

In der Sammlung der „Anakreontea“ ist folgendes Gedichtchen erhalten, in dem einem Maler Anweisung erteilt wird, wie er den Liebling des Dichters malen soll

„Male glänzend mir die Haare,  
Male sie mir schwarz im Grunde,  
Doch die Spitzen goldig scheinend  
Seine zarte reine Stirne  
Kränze ihm mit Augenbrauen,  
Die noch schwärzer sind als Kohlen  
Frotzig laß die Augen blinken  
Seine dunklen, doch auch freundlich  
Laß die Blicke Furcht erwecken  
Aber auch mit Hoffnung schmeicheln  
Male seine weichen Wangen,  
Drauf das erste Flumhaar aufkeimt,  
Rosenrot wie zarte Äpfel  
Und die Lippen, kannst du diese  
Wohl mit allen Reizen malen?  
*Schon oval das süße Antlitz*  
Wie von Elfenbein das Halschen,  
Schon gewölbt die zarten Brüste  
Und die marmorweißen Hüften  
Wie beim jungen Bacchus leuchte  
Nun der untre Teil des Leibes  
Unter diesem süßen Leibe  
Male ein unschuldig Gliedchen,  
Doch laß deutlich an ihm sehen,  
Daß es schon sich sehnt nach Liebe  
Doch, o Jammer, deine Kunst ist  
Unvollkommen und gar neidisch  
Malst du ihn mir so von vorn nur,  
Seh ich ihn nicht auch von hinten,  
Seh ich nicht seinen schönen Rücken,  
Seines Popos süße Rundung  
Frotzdem zahl' ich jeden Preis dir  
Malst den Knaben nach Apoll du —  
Aber kommst du einst nach Samos,  
Malst Apoll du nach dem Knaben

191. (Zu Bd II, § 165 ff) Die palatinische Anthologie ist überreich an sexuell betonten pädophilen Epigrammen, von denen ich folgende anführe

Dioskorides lehrt, man solle nicht mit einer Schwangeren verkehren, da die „Welle des Leibes“ beiden Partnern lastig sei, vielmehr soll man sie umdrehen und sich an der *ζοδοιδης πηγης* er-



fell're mit *A*, welches in *λεσβιαζειν* oder *λειγειν*, das *pedicare* mit *A*, das an *ἀλφρηστη* erinnern soll, worüber ich oben (Bd II, S 207) gesprochen habe

193 (Zu Bd II, § 171) Straton war nicht der einzige, der sich in erotischen Epigrammen mit *padophilem* Hintergrund gefiel. Geistreich durch seine Wortspiele ist das des Phronto

Μεγοι τιος, τολεμει, μ', ὃ φίλτατε Κίσε, τι τοιείς,  
τον σοι Καμβισην οὐκ ἔλεῖς, λέγε μοι  
Μη μοι Μηδος, Σαν/α, γασ ἔση μετι μνοδῶι,  
να σε τοιῶσαι αἱ τοίγε, ἰστυαγην<sup>1</sup>

Der Gedanke, daß ein Gurtendieb von einem im Garten aufgestellten Priapos pediziert werden soll, kehrt in immer neuen Variationen in den Epigrammen der Palatinischen Anthologie wieder

194 (Zu Bd II, § 174) Eine Vorstellung von den unzüchtigen Knabenballetten können wir uns nach einer Szene des Petronius machen „*Intrat cinaedus, homo omnium insulsissimus et plane illa domo dignus, qui ut infractus manibus congemuit eiusmodi carmina effudit*

„huc huc cito convenite nunc, spatolocinaedi,  
pede tendite cursum addite, convolute planti  
femoreque facili clune apili et manu procaces  
molles veteres, Deliaci manu recisi

*Consumptis versibus suis immundissimo me basio conspuat Mox et super lectum venit atque omni vi detexit recusantem Super inguina mea diu multumque frustra moluit Profluebant per frontem sudantis acaciae rivi et intei rugas malarum tantum erat cretae, ut putares detectum parietem nimbo laborare*“

Der früher (Bd I, S 269) erwähnte Sophron hatte einen *τα ταυδιον* betitelten Mimos vermutlich obszönen Inhalts geschrieben, aus dem uns nur ein belangloses *ἵστα* durch Athenaios erhalten ist

## 17 DIE KNABENLIEBE IN DER GRIECHISCHEN KUNST

195 (Zu Bd II, § 93) Daß diese Intimitäten ihren Niederschlag auch in der Kunst fanden, ist selbstverständlich, ebenso daß sich zumal die Kleinkunst solcher Motive bemächtigte. Doch fehlen sie auch in den Werken der hohen Kunst nicht und wir würden sicherlich auch hier viel mehr anführen können, wenn diese Kunst luckenloser auf uns gekommen wäre

Das älteste mir bekannte Beispiel aus der erhabenen Kunst ist eine Gruppe aus dem Westgiebel des Zeustempels zu Olympia. Bei dem Kampfe der Lapithen und Kentauren sucht ein bartiger Kentaur einen nackten Knaben unter dem man sich einen Mundschenken vorstellen darf, zu rauben, wobei er den sich heftig Straubenden sehr intim berührt. Bild unten S 251

Homoerotisch ist ohne Zweifel auch die Gruppe Pan und Olympos in Neapel, die wir schon beschrieben haben und von der wir mehrere Repliken besitzen

196 Ferner sind uns zahlreiche erotische Gruppen erhalten, sogenannte *Symplegmata*, in denen ein Satyr oder eine ähnliche Gestalt der Mythologie sich einem Androgyne naht, ihn entblößt oder intim berührt. Einige dieser Gruppen, und zwar rein künstlerisch betrachtet besonders schöne, stellen den letzten Augenblick unmittelbar vor dem analen Akte dar. Diese Gruppen sind von unerhörter Sinnlichkeit, dabei prachtvoll in der Anatomie und fast lebend

<sup>1</sup> *Kamlyses* (*καμβισην*) ist offenbar von *κατακλιβειν* abgeleitet = *q* (genem n anan) infarcit *Μηδος*, — *εηδους* = *er* *der* *se* *el* *cl* *l* *ng* *lt* *Σαν/α* Schreibweise? Erklärung unsicher, soll *l* *er* *wal* *es* *l* *er* *h* *de* *starke* *Beharrung* andeuten. *Αστυαγην* ist richtig abgeleitet von *απαστα* = *d* *er* *e* *r* *s* *da* *l* *er* *oben* *S* 155, aber *l* *er* *er* *vol* *l* *n* *aktiver* *Bedeutung* *is* *qui* *qu* *pi* *e* *tan* *gra* *l* *or* *atu* *l* *er* *al* *tern* *s* *non* *a* *surgere* *et* *cl* *ni* *cl* *um* *Sonne* *st* *das* *l* *gram* *les* *Fronto* *Ant* *Pal* *XII* 233 in dem Titel von Komödien des Menander scherzhaft verwendet werden

wirkender Plastik, sie zeigen, wie weit ein Künstler gehen kann, wenn die Muse der Kunst an seiner Wiege gestanden hat. Ich darf mich mit der Erwähnung dieser Gruppen um so mehr begnügen, als von Romer in seiner Arbeit über die androgyne Idee des Lebens die meisten beschrieben und abgebildet hat, ebenso die schönsten der aus Griechenland auf uns gekommenen androgynischen und hermaphroditischen Gestalten. Eine ähnliche Gruppe ist abgebildet in unserem Werke, Bd I, S 126. Eine weitere Gruppe, darstellend einen „Satyr, der einen Knaben verewaltigt“, befindet sich zu Rom im Palazzo Chigi.

197. Viel häufiger begegnen uns natürlich derb sinnliche homoerotische Darstellungen in den ungezählten Tausenden der auf uns gekommenen Vasenbilder. Wie früher in dem Kapitel von der mannweiblichen Erotik in der Kunst begnüge ich mich auch hier mit der Aufzählung der Bilder einiger wichtiger Vasensammlungen.

## 1. DIE BERLINER VASENSAMMLUNG

(Nummern nach Furtwangler)

Nr 1728, 3. Ein bärtiger langhaariger Mann, nackt und ithyphallisch, steht vor einem nackten Jungling, der ihm zärtlich in den Bart greift, während der Mann den Penis des Junglings anfäßt. Vgl. unser Bild oben S 208.

Nr 1773. Ein bärtiger Mann umfaßt einen Jungling, der seinerseits den Mann umarmt. „Paderastische Unzucht“ (Furtwangler).

Nr 1774. Ein nackter bärtiger Mann faßt schmeichelnd mit der Linken an das Kinn mit der Rechten an das Glied eines Knaben. Abbildung in Bd II, S 151.

Nr 2032. Zeus, von dem knabenhaft dargestellten Eros angetrieben, der ihn vor sich her schiebt, greift den einem Hahne nachlaufenden nackten Ganymedes an die Schulter.

Nr 2058. Ein nackter bärtiger Mann greift mit der Linken nach der Schamgegend eines Knaben, der einen großen Hahn auf den Armen trägt.

Nr 2116. Erotische Szene zweier bärtiger Männer. Eine Inschrift ist nebst dem enormen Phallos des einen Mannes weggekratzt, da sie wohl obszönen Inhalts war.

Nr 2171. Ein bärtiger Mann hält ein Haschen an den Ohren gefaßt, das er einem Knaben zum Geschenk anbietet. Nicht obszöne Darstellung, der Hase ist häufiges Liebesgeschenk an schöne Knaben, die Vase ist abgebildet in Bd II, S 147, vgl. auch S 150.

Nr 2184. Liebeswerben eines Mannes in der Palaistra um einen nackten Jungling, ihm eine rote Blume darbietend.

Nr 2279. Schule des Malers Peithinos. Szenen zwischen Junglingen und Knaben, vier Liebespaare. 1. Ein Jungling im Mantel legt den linken Arm um den Nacken eines nur mit Rückenmantel bekleideten, vorn nackten Knaben, mit der Rechten hält er ihm einen Kuchen hin, nach dem der Knabe mit frohlicher Begierde greift. 2. Ein Jüngling mit Rückenmantel umschlingt mit der Linken den Nacken eines in Erwartung eines Kusses zu ihm aufschauenden und seinen Mund ihm nähernden Knaben. Mit der rechten Hand faßt er an das Glied des Knaben, der ihn am Oberarm abwehrend faßt, wohl aber nur schüchtern, da er ganz verzückt zu dem Jünglinge aufblickt. 3. Ein etwas älteres Paar. Der Knabe ist größer, der Jungling hat schon Bartflaum an den Backen. Der Jungling im Rückenmantel umschlingt mit der Linken den Nacken des Knaben und will mit der Rechten ihm an das Glied greifen, wovon ihn der Knabe zurückzuhalten sucht. 4. Ein scheinbar sehr spielerischer Knabe sucht selbst die Umarmung seines Nackens abzuwehren. Die Schule ist abgebildet in Bd II, S 149.





Satyr und Manade. Marmorrelief. Athen, Nationalmuseum

Nr 2291 Schale des Hieron Liebesgespräch eines Mannes mit einem ganz in einen Mantel eingehüllten Knaben, der ein Hüschen mit einer um den Hals gelegten roten Schur festhält

Nr 2305 Das im vorliegenden Werke Bd II S 153 reproduzierte Bild Eros einen Knaben entführend

Nr 2546 Ein bärtiger Mann macht einem von ihm sich wegwendenden Knaben einen Liebesantrag

Nr 2885 Der Adler entführt den nackten Ganymedes, den er mit den Klauen von hinten um die Hüften gefaßt hält Ganymedes wendet den Kopf zu ihm auf und legt den linken Arm ihm um den Hals Ganymedes Entführung auch in Nr 3876 dargestellt

Nr 3297 Ein weiblich knabenhafter Jungling, mit langen auf die Schulter herabfallenden Locken sucht in zierlich tanzartigem Schritte einem großen Schwan zu entgehen

## 2 DIE MÜNCHENLR VASENSAMMLUNG

(Nummern nach Jahn)

198 Nr 41 Ein nackter Mann und ein nackter Jungling beide ithyphallisch stehen einander gegenüber Der Jungling trägt einen Kranz oder einen Reifen

Nr 187 Zu beiden Seiten einer großen Amphora kniet je ein nackter Jungling ein dritter myrtenbekranzter kniet am Boden Zwei nackte bekränzte Junglinge tanzen in gegenüberstehender Stellung aufeinander zu

Nr 331 Unter mehreren nackten Männern und Junglingen ein Mann, der die Linke gegen einen efeubekränzten ganz nackten Jungling ausstreckt, dieser zieht den Körper etwas zurück dem Manne mit der rechten Hand wehrend

Nr 334 Die Vase mit den früher (Bd II, S 137) mitgeteilten Lieblingsauschnitten in derelgischer Form

Nr 1012 Vier nackte Junglinge, von denen zwei ithyphallisch sind, mit Kreuzbändern über der Brust, tanzen mit lebhaften Gesten Die beiden ithyphallischen sind die Werbenden, die umher die Umworbenen

Nr 1255 Ein nackter bärtiger ithyphallischer Mann, der einen Hund in der Leine führt bietet einem nackten Junglinge einen Ring an

Nr 1336 Ein Jungling mit einer Schnur um die Brust trägt in der linken Hand einen Kranz vor ihm steht ein bärtiger Mann und berührt ihm schmeichelnd das Kinn

## 3 DIE NEAPELER VASENSAMMLUNG

(Nummern nach Heydemaan)

199 S 94, Nr 1769 Der jugendliche Laos auf einem Gespinn ist im Begriff, den Chrysispos zu entführen der sich mit der Rechten an der Wagenbrüstung festhält, während er die Linke freudig zu dem hinter ihm heranfliegenden nackten Eros erhebt nach dem er auch das lockige Haupt umwendet Eros reicht Kranz und Fante dem Knaben entgegen

S 348, Nr 2604 Ein Satyr berührt einen vor ihm sitzenden nackten Jungling zärtlich am Knie was dieser durch die erhobene Rechte abzuwehren sucht Auf der Rückseite der Vase ver folgt ein bärtiger nackter Mann einen Jungling, der sich umblickt und fortschleicht offenbar nicht gar zu erschrocken über den ihm gemachten Antrag

S 350, Nr 2614 Ein bekränzter Jungling legt die linke Hand auf den Kopf eines vor ihm stehenden bekränzten Knaben, der das Haupt zu ihm emporhebt Sie küssen sich, während der

Jüngling mit der rechten Hand nach dem Gliede des nun auf dem Rücken mit der Chlamys bekleideten Knaben greift

S 395, Nr 2835 Ein nackter Mann geht auf einen vor ihm hockenden nackten Mann zu, der aus der erhobenen Rechten den Zeigefinger in der später zu besprechenden Geste der *fica* ausstreckt

S 482, Nr 3150 keine obszöne, sondern sehr zarte und dabei technisch feine Zeichnung Ein zum Knie gewaffneter Jüngling wendet eilig fortgehend das Haupt um nach einem bartigen kahlköpfigen Manne und hält ihm zum Abschied die linke Hand hin Der Mann, auf einen Kruckstock gestützt, streckt die rechte Hand dem Jüngling entgegen und senkt traurig den Kopf

S 620, Nr 2 (aus der *Raccolta pornografica*) In fluchtiger grober Zeichnung sieht man einen bartigen Mann, der sich umblickend vor einem andern bartigen ithyphallischen Manne flieht Auf der andern Seite des Gefäßes zwei Jünglinge, die miteinander Unzucht treiben

#### 4 POMPEJANISCHE WANDGEMÄLDE

(Nummern nach Helbig)

200. Nr 153—158b Darstellungen des Ganymedesmythos

Nr 205 Ein jugendlicher Apollo auf einem Steine sitzend blickt nachdenklich, in Liebesgedanken versenkt, vor sich hin Vor ihm kauert ein Cios, der auf der Kithara des Gottes spielt

Nr 219 Kyprißos auf einem Felsen sitzend blickt zu einem vor ihm liegenden Husche nieder, der mit einem goldfarbigen Halsbande geschmückt ist und am Blatt die todliche Wunde trägt

Nr 220 Apollo, die Kithara spielend steht vor einem zart und weiblich geformten Jüngling, der seinem Spiele lauscht Welcher unter den vielen von Apollo geliebten Knaben gemeint ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden

Nr 226 Marsyas, auf einer viereckigen Basis sitzend, legt die linke Hand auf die Schulter des jugendlichen Olympos, der in jeder Hand eine Flöte haltend vor ihm steht und zu ihm aufblickt Der erotische Charakter des Bildes, zu dem es zahlreiche Repliken gibt, wird durch den ausgestreckten Zeigefinger an der rechten Hand des Marsyas deutlich

Nr 1338 ff Narkissosbilder, 1368 ff Hermaphroditosbilder

#### 13 SCHERZ, SPOTT UND SATIRE AUF HOMOEROTISCHER GRUNDLAGE

201. (Zu Bd II, § 180) Der Zufall hat es gewollt, daß uns ein Orakelspruch mit homosexuellem Hintergrund überliefert ist, nämlich aus der nur in geringen Bruchstücken erhaltenen Komödie „Adonis“ des um 400 v Chr lebenden athenischen Lustspieldichters Philo In diesem Stücke spielte der Wettstreit des Dionysos und der Aphrodite um den ja noch heute wegen seiner Schönheit sprichwörtlichen Adonis, den Sohn des kypriischen Königs Kinyras, irgendeine Rolle Dabei kam folgender Orakelspruch vor

„Ein Knabe ward dir, Kinyras, geboren,  
Den reiche Schönheit wie noch keinen ziert,  
Dir, der zu Kypros' Herrscher auserkoren  
Ein steißbehaartes Mannervolk regiert  
Doch zwei Gottheiten werden ihn verlieren,  
Denn frühen Tod das Schicksal ihm verheiß,  
Mocht' auch der eine still das Ruder führen,  
Wenn auch die andere sich vor ihm rudern heiß“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Auflösung in der Anmerkung am Schlusse des Bandes



Schwarzfigurige Vase. München. Museum der Antiken.

202. (Zu Bd II, § 181) Auch homosexuelle Sprichwörter und Scherze hatten wir schon Gelegenheit zu erwähnen vgl S 120 εὐδοκίᾳ ποῶντο, also S 138 über die Euryproktie der homerischen Helden, S 138 den Scherz des Eubulos über das Opfern

Die griechische Sprache kennt noch derbere homosexuelle Spottnamen, als im Hauptband mitgeteilt werden konnten. So verwendete man für einen Lustknaben das Wort σφιγκτης abgeleitet von σφιγγῆς, dem kreisförmigen musculus constrictor analis, worüber früher (S 208) gesprochen wurde

Nach Hesych standen Aristodemos Iheodoros und Pimesianax im Rufe der Prostitution und hatten dabei den Spitznamen Πωκτος

Weitere Spottnamen sind ἄναρξ γυ, λευκοτρωκτός und λευκοπυγός. Schlimme Spottnamen muß sich der von Lukian arg mitgenommene Sophist Timarchos gefallen lassen der allerdings in allen Lüste homo und heterosexueller Art bewandert gewesen zu sein scheint. Man nannte ihn Lorbeerrose (ροδοδάφνη), was oben S 174 erklärt ist. Oder man nannte ihn Hecke (σφαγμός) von der Ähnlichkeit seines Philosophenhartes, der, wie Wieland über

setzt, „seine Karesen mitunter beschwerlich machte“. Nach einem Abenteuer, das er in Ägypten hatte, wurde er „Braune“ (οὐρανὴ) geschimpft, weil als er sich an einen hübschen Matrosen heranmachte, ut eius penem lamberet, dieser „ihm den Mund dermaßen verstopfte, daß er beinahe daran erstickt war“. Der tollste und bei aller Unanständigkeit auch witzigste Spottname wurde ihm in Italien zuteil, wo man ihn „Kyklop“ nannte, wie oben S 224 ausführlich mitgeteilt ist

203. (Zu Bd II, § 181) Noch seltsamer wird es den Leser berühren, wenn er hört, daß die Asche eines Homosexuellen sogar als Heilmittel verwendet werden sollte. Die Sache entbehrt nicht einer gewissen Tragikomik. Unter den Hüllen einer Krokodilmumie, die man bei den Grabungen aus den Mitteln der Mrs. Phoebe A. Hearst Stiftung in Tebtynis im südlichen Ägypten gefunden hat, befindet sich ein etwa 100 v. Chr. beschriebenes Papyrusblatt, auf dem in griechischer Sprache folgendes Testament zu lesen steht: „Ein Philopygist, der sein Ende nahen fühlte, gibt seinen Freunden folgenden Willen kund: Verbrennt meine Gebeine, zerbrecht und zerstoßt sie, damit sie für solche, die am Gesäß wund sind, als Heilmittel darauf gestreut werden.“ Es handelt sich hier offenbar um einen, der mit Leib und Seele Paderast war. Daß er diesen „letzten Willen“ seinen Freunden aufträgt, könnte die Annahme nahelegen, daß es ein Junggeselle war, der keinerlei Verwandtschaft hinterließ. Noch auf dem Totenbette will er den Jüngern des Fros sich nützlich machen, und so bestimmt er, daß man seine Gebeine pulverisiere, damit sie bei analen Verletzungen als Heilmittel dienen!

204. (Zu Bd II, § 181.) Als der zur Zeit des Kaisers Hadrian lebende stoische Philosoph Demonax, von dessen Leben sein Freund Lukian eine sehr lesenswerte Beschreibung hinterlassen hat, auf einem Spaziergange einen goldenen Ring gefunden hatte, ließ er das durch einen Anschlag auf dem Markte bekanntmachen, mit dem Zusatze, der Verlierer solle sich bei ihm melden wenn er das Gewicht des Ringes angeben und ihn auch sonst genau beschreiben könne, wurde er ihn ausgehändigt erhalten. Es dauerte auch gar nicht lange, da kam ein bildschöner Knabe zu Demonax und gab an, den Ring verloren zu haben. Da aber seine Beschreibung des Ringes nicht stimmte, der Knabe demnach nicht der rechtmäßige Eigentümer sein konnte, sagte Demonax „Mach', daß du fortkommst, Junge, kummere dich nicht um fremde Ringe, sondern paß lieber auf deinen eigenen Ring auf!“

(Zu Bd II, § 181.) Ein schöner Junbling, der aber im Rufe allzu großer Gefälligkeit stand, wollte einmal den Demonax necken und legte ihm daher ein ziemlich schwierig ausgeklugelteres sophistisches Problem vor „Na, wohl nichts zu machen?“ meinte das Jungelchen spöttisch — „Nun, das eine weiß ich,“ antwortete Demonax, „daß es mit dir zu machen ist.“ Das argerte natürlich den Junbling, und er sagte drohend „Warte, ich werde dir gleich den Mann zeigen!“, worauf Demonax lachend erwiderte „Na also, du sagst ja selbst, daß du einen Mann hast.“

205. (Zu Bd II, § 181.) Von den auf uns gekommenen Ratseln und Scherzfragen mit homoerotischer Pointe habe ich das Ratsel des Eubulos schon früher (S. 138) mitgeteilt. Von Straton haben wir folgenden Ratselscherz

„Zwei Worte gibt's, die ganz verschieden klingen,  
Verschieden auch ist ihrer Lettern Zahl,  
Doch ist gemeinsam diesen beiden Dingen,  
Daß vielen sie bereiten Sehnsuchtsqual.  
Willst du die beiden Worte nun ergründen,  
Mußt du addieren ihrer Lettern Wert.  
Das gleiche Resultat wird dir dann künden  
Die beiden Dinge, die man oft begehrt.“

206. Im „Theseus“, einer Komödie des Diphilos, traten drei Mädchen aus Samos auf, die sich am Adonisfeste beim Wein mit Ratselraten erfreuten. Nun gab eine das Ratsel auf, was von allen das Starkste sei. Eine antwortete: Das Eisen, was sie dadurch begründete, daß man mit dem Eisen das Feld umgraben und alles zerschneiden könne und es überhaupt zu den mannigfachsten Dingen gebrauche. Dann aber sagte das zweite Mädchen, der Schmied sei viel harter (stärker), denn bei seiner Arbeit könne dieser auch das starke Eisen biegen, es erweichen und verwenden, wozu er wolle. Die dritte aber meinte, am stärksten sei der Penis, weil mit diesem auch der starke Schmied vergewaltigt werde.

207. Auch die Pfanderspiele erfreuten sich bei den Griechen großer Beliebtheit. Wer irgendeine ihm gestellte Aufgabe nicht oder nicht schnell genug lösen kann, muß ein Pfand geben, das dann wohl durch einen Kuß einzulösen ist. Ein sehr eigenartiges Gesellschaftsspiel mochte wohl nun hier und da in angeregter, durch den Wein exaltierter Laune bei frohlichem Zusam-

<sup>1</sup> Der Witz liegt darin, daß das Wort „Ring“ im Griechischen auch den (ringförmigen) Schließmuskel des Afters bedeutet.

<sup>2</sup> Auflösung in der Anmerkung am Schlusse des Bandes. — Wegen der Anspielung muß hier auch das Ratsel in Anth. Pal. XIV 29 erwähnt werden.

Μοι μὲν φίλον ἐστὶ γυναῖξ ἔχειν ἐν φιλοτητί  
μυγρῶσαι, αὐτῶν κισσομένην ποιεῖν.

(Mir allein ist es erlaubt, mit Ithefrauen in Liebe zu verkehren, ja noch mehr, die Gatten wollen es sogar) — Auflösung: Die Klystier spritze (κλυστήρ). In Ratsel mit der gleichen Lösung und demselben nur breitausgedehnten Gedanken in Anth. Pal. XIV 55. Eigentlich war nach Poll. VI 126 und VII 39 das Wort κλισμα (Klystier) auch Scherzname für einen κατακλιζον.

Das verstümmelt überlieferte Epigramm in Anth. Pal. XIV 43 hat als Lösung den Hohlensack mit geistlicher Umschreibung des Chedens und des Gefäßes.

mensem griechischer Jünglinge vorkommen. War ein besonders schöner Junge darunter, so konnte die Buße dafür, daß er irgendeine Aufgabe nicht hatte lösen können, darin bestehen, ut se denudare atque podicem ad conspectum omnium vel etiam ad pedicandum praebere deberet. Für diese „Sitte“ läßt sich zwar aus den Schriftstellern kein ausdrückliches Zeugnis anführen, aber ein antikes Vasenbild läßt nicht gut eine andere Erklärung zu. Videmus adulescentem primum atque anum praebentem, post eum alium adolescentem ad impetum piratum. Die Jünglinge hatten sich mit dem Reifenspiel belustigt, offenbar hatte der Jüngling, der das Pfand geben mußte, den Reifen ungeschickt füllen lassen. Wenn diese Erklärung auch nicht über allen Zweifel erhaben ist, so ist sie doch mit der Häufigkeit der pädophilen Akte ebenso wie mit der naiven Auffassung der Griechen von diesen Dingen durchaus zu vereinbaren.

## SECHSTES KAPITEL

### DIE ABWEGE DES GRIECHISCHEN GESCHLECHTSLEBENS

208. (Zu Bd II, § 188) Da die geballte Hand mit ausgestrecktem Mittelfinger dem männlichen Geschlechtsapparat ähnelt, so war es gebräuchlich, daß man mit dieser Handbewegung auf Knaben oder männliche Prostituierte hindeutete, um sie zu verspotten, aber auch um sie anzulocken. Die Griechen hatten dafür ein eigenes Verbum, *συναίξεν*, was ursprünglich die Bedeutung hatte, einer Henne den Finger in den After stecken, um festzustellen, ob sie bald legen würde.

Als in den „*Wolken*“ des Aristophanes Sokrates in seinem Examen den alten Strepsiades nach dem Versfuß Daktylos befragt, was ursprünglich Finger bedeutet, streckt dieser mit zusammengeballter Hand den Mittelfinger aus, um anzudeuten, daß er darin genau Bescheid wisse, da er sich ja als Knabe hingeeben habe. Und Dio Chrysostomos sagt einmal: „Wenn man in eine Stadt kommt, in der alle den Mittelfinger ausstrecken, was soll man von solcher Stadt halten?“ Auch ohne auf pöbelastische Gewohnheiten anspielen zu wollen, zeigte man mit dem Mittelfinger der rechten zusammengeballten Hand auf jemand, um ihm Verachtung auszudrücken. So sagt Melampus in seiner Schrift über die Zuckungen einzelner Körperteile: „Der Mittelfinger der rechten Hand bedeutet Spott und Verachtung.“ Diogenes soll den Demosthenes beschimpft haben, indem er auf ihn vor einigen Bekannten mit dem Mittelfinger zeigte.

Auf einer Vase im Museo Nazionale zu Neapel sieht man einen bartigen nackten Mann, der die linke Hand an die Stirn legt und auf einen vor ihm hockenden nackten Mann zuschreitet, der mit dem Zeigefinger der hoch erhobenen rechten Hand auf ihn weist.

Eine andere unzüchtige Gebärde war das *σῦρον*, die Feige, die darin bestand, daß man den Daumen zwischen Mittel- und Zeigefinger hindurchsteckte, womit man den *Coitus* andeutete, was der Italiener noch heute *fare la fica* nennt<sup>1</sup>.

209. (Zu Bd II, § 192) Klearchos hatte erzählt, daß Kleisophos, ein Jüngling aus Selymbria in Thrakien, sich auf der Insel Simos in ein marmornes Gotterbild verliebt und sich im Tempel mit ihm hatte einschließen lassen, als wenn er mit ihm verkehren könne. Da dies aber

<sup>1</sup> Nach schol. Arist. Vel. 419 wurde dazu der kleine Finger genommen. Vgl. Bekk. an. 48 war *συναίξεν* gleichbedeutend mit *συναίξεν* „al. *σῦρον*“ = *nates alienus libi tuos tangere*, d. h. vollständig jemand hinten festasten, vgl. auch d. Lexika unter *σῦρον*. Bei den Römern hieß der Mittelfinger *digitus infimus* (z. B. Pers. 11. 33) oder *digitus impudicus* (Mart. 11. 70, 5).

<sup>2</sup> Ähnlich im Deutschen: viele Stellen gel. & Gr. mss., Worterb. v. H. 1444.



Liebeszene  
Hydria, Oberer Bus, Wien,  
Aus v. Jücker, Griech. Vasenbilder, Archäologisches Institut

„wegen der Kalte und Sprödigkeit des Steines nicht anging, schob er ein Stück Fleisch da zwischen und erfüllte so seine Begierde“ Diese Geschichte war auch in der Komödie öfters erwähnt, so von Alexis und Philemon

Das homoerotische Gegenstück dazu liest man bei Polemon „Im Schatzhause der Spinaten in Delphi standen die Marmorbilder zweier Knaben Ein Besucher Delphis verliebte sich in eins der beiden Bilder, schlich sich in das Haus und ließ als Andenken einen Kranz auf dem Haupte des Knaben zurück Er wurde als Tempelschänder angeklagt, aber der Gott befahl, ihn frei seine Straße ziehen zu lassen, da er ja mit dem Kranze den Preis der Wollust bezahlt habe“

210. (Zu Bd II, § 193) Zu der Stelle aus den „Erotes“ ist nachzutragen „Eines Tages, als sich die Sonne schon zum Untergang neigte, schlüpfte er leise und unbemerkt wieder zur Tür hinein, versteckte sich und hielt sich rauschenstill und wagte kaum zu atmen Die Tempeldiener schlossen in gewohnter Weise die Türen von außen ab, und so war der neue Anchises mit seiner Göttin eingeschlossen Am andern Tage fand man die Spuren, die von der Umarmung zeugten und die Göttin trug den Flecken als Mal der ihr widerfahrenen Schmach Der Jungling verschwand aus den Reihen der Menschen wie man sich im Volke erzählt, wurde er von einem Felsen herabgestürzt oder im Meere ertrinkt“

Übrigens ist bei der Art wie dieser Pygmalionist mit der Statue der kyprischen Aphrodite verkehrt, unzweifelhaft in den Coitus analis zu denken Denn nicht nur befindet sich der Flecken an der Rückseite der Statue wie aus dem ganzen Zusammenhang mit Sicherheit hervorgeht, sondern Iulian sagt auch mit deutlichen Worten  $\delta \lambda\alpha\sigma\theta\epsilon\iota\varsigma, \lambda\epsilon\alpha\iota\alpha, \tau\alpha\iota\delta\iota\alpha\omega, \tau\alpha \lambda\iota\theta\omega \pi\rho\sigma\omega\mu\eta\theta\eta\epsilon \beta\omicron\lambda\iota\eta\theta\epsilon, \alpha\iota\delta' \delta\tau\iota \mu\eta\delta' \epsilon\gamma\omega \theta\eta\lambda\eta \gamma\rho\sigma\theta\epsilon\iota \tau\eta\alpha\iota \tau\omicron \theta\eta\lambda\eta$

211 (Zu Bd II, § 195) Flügellustatische Darstellungen sind mir in der griechischen Kunst nicht bekannt Eine bei Moll abgebildete römische Lampe zeigt einen nackten Mann, dem der Anblick der Geißel eines anderen Mannes eine Erektion seines mächtigen Gliedes hervorruft

212 (Zu Bd II, § 196) So heißt es einmal bei Petronius „Darauf führte sie mich in die Zelle der Priesterin — ich ließ mit mir machen, was sie wollte —, stieß mich auf ein Bett, nahm einen Stock und schlug auf mich zu ohne daß ich ein Wort dawider hervorbrachte Und wenn nicht der Stock beim ersten Schläge zerbrochen und dadurch ihre Wut gemildert wäre, so hätte sie mir vielleicht Arm und Kopf entzweigeschlagen Ich seufzte nicht sowohl deswegen, als weil sie nun auch anfang, meinen geschlechtlichen Zustand zu untersuchen Tränen rollten mir aus den Augen, ich hielt meinen rechten Arm an meine Stirn und legte den Kopf auf das Kissen“

213 (Zu Bd II, § 198) Plinius berichtet, daß die assyrische Königin Semiramis einen Hengst mit solcher Leidenschaft liebte, daß sie sich von ihm begatten ließ, was Hyginus dahin ergänzt, daß sie den Tod des Tieres nicht habe überleben wollen, sondern sich selbst den Tod gegeben habe

Von dem ägyptischen Kultus in Mendes, bei dem Frauen in einem verschlossenen Raume des Tempels sich vor dem heiligen Bock<sup>2</sup> entblößten und sich ihm hingaben wissen wir durch Pindar und Herodot

<sup>1</sup> Daß der von  $\Delta\iota\omicron\lambda\omicron\varsigma$  fr. 1 bei Athen IV 166e (CAF II 412) erwähnte Heierrname  $\Delta\iota\omicron\lambda\omicron\varsigma \tau\alpha\rho\alpha\gamma\alpha$ , dessen Lesart selbst uns klar ist, möglicherweise als  $\delta\epsilon\sigma\alpha\delta\iota\varsigma$  h. gedeutet werden kann, soll hier erst ins Erwähnung werden

<sup>2</sup> Gemeint ist Oros, der in Gestalt eines Widlers verehrt wurde und in ägyptischen Texten als der die Weiber befruchtende Gott genannt wird



Daß in späterer Zeit sodomitische Akte sogar auf der Bühne vorgeführt wurden, war schon früher (Bd I, S. 166 ff.) erwähnt, ebenso die von Lukian ausführlich geschilderte Liebeszene zwischen einer vornehmen Dame und einem Esel. Endlich sei noch ein Epigramm des Palladas erwähnt: „Die Tochter des Hermolykos ließ sich von einem großen Pithekos (Affen) begatten, worauf sie viele Hermopithekiden gebar“ usw. Das muß aber nicht von Sodomie verstanden werden, da mit dem Affen auch ein ungewöhnlich häßlicher Mensch bezeichnet werden konnte, von dem dann ähnlich häßliche Kinder erzeugt wurden.

Eine bekannte Marmorgruppe aus Herkulaneum stellt einen bartigen Satyr mit einer Ziege dar. Auf einem Münchner Vasenbilde sieht man den bartigen Dionysos auf einem ithyphallischen Maultier reiten, er wendet den Kopf um zu einem ihm folgenden Satyr, der mit dem Esel zu verkehren sich anschickt. Ein anderes Vasenbild, ebenfalls in München, zeigt einen bartigen ithyphallischen Satyr, der vor einem Maultier kniet und diesem nach dem eingierten Gliede greift. Vgl. unser Bild Seite 236.

## SIEBENTES KAPITEL

### NACHTRÄGE ZU DEM GESCHLECHTSLEBEN DER GRIECHEN

214. (Zu Bd II, § 200.) Marcus Argentarius spricht in einem Epigramm von dem raffinierten Kostum der Lysidike, bei der „man alles nackt sehen und doch auch nicht sehen kann“, wenn sie „beim Gehen bewußt absichtlich (*ἐντήδης*) das Gesäß hin und her dreht.“ „Wenn dir das schon erscheint,“ folgert der Dichter, „werde auch ich in gleicher Weise das, was ich aufrecht stehend habe, nur mit Floi (*βίβρα*) bedecken.“

(Zu Bd II, § 200.) Ein junger Schuster mit einem *πεος* οὐ ταίδιον wird von Aristophanes erwähnt. Wer so von der Natur ausgestattet war, hieß *διδροσάδιον* oder *διδροσάδης*, auch *πεοῖδης*. Wem das Scrotum lang und schlaff herabhing, nannte man *λακροσγέας*. Weitere solche Ausdrücke für die männlichen und weiblichen Geschlechts Teile habe ich früher in der „Anthropophyteia“ zusammengestellt.<sup>2</sup>

Vom Phallos, mit dem ausgestattet die Schauspieler in der Komödie auftraten, sagt Aristophanes einmal:

„Vorgehangt das lederne Ding, niederbaumelnd dick und schwer,  
Blutrot vorn, daß, wenn sie es sehen, Knaben was zu lachen war.“  
*οὐντιον καθήμειοι, / ἐρυθρόν ἐξ ἄρου, παγί, τοῖς παιδῶς ἢ ἢ γέλως*

215. (Zu Bd II, § 201.) Für die Depilation am weiblichen Genital kommt noch in Frage eine Stelle aus Aristophanes:

<sup>1</sup> In den Schriftquellen finden sich gelegentlich Notizen über Sodomie mit Stuten, Kühen, Ferkeln, Ziegen, Schafen, Schweinen, Hunden, Katzen, Hühnern, Enten, Ganssen, was im einzelnen zu belegen unflüssig ist, da das meiste nicht von Griechen, sondern Römern berichtet wird. Die Stelle Plutarch soll an 23 = mor. 976, wo von einem Krokodil erzählt wird, die „mit einer alten Frau zusammenzuschlafen“, fasse ich nicht sodomitisch auf, sondern glaube, daß nur die Zähmheit des Krokodils gesch. idert werden soll.

<sup>2</sup> Auch das wird von den Römern noch überboten. Vgl. Petron 92: „Der badende Jungling hatte ein so gewaltiges Schamglied, daß man ihn selbst nur als Anhängsel seines Penis hatte betrachten können. Er wurde daher auch von der Menge teils mit mächtigem Applaus, teils mit schüchternen Bewunderung umringt.“ An der Gestalt seines Penis wird nach langer Trennung Giton von seinem Freund Ticius erkannt (Petron 100). Da es findet sich sogar bei Petronius (132) eine lange Ansprache an den erschlafften und nicht leistungsfähigen Penis, wozu schon früher mehrere Parallelen beigebracht sind. Derselbe Petronius nennt (cap. 140) das kraftvoll eingierten Penis „ein Gottesgeschenk“ (*deorum beneficium*). Es heißt dort: „Als ich das große beneficium tractat.“



53 und Nymf Pompeja 1 Wandgemälde Neap 1 Na onalmu un

Chor der Frauen Gut ich heb das Bein zum Stoße  
 Chor der Alten Sieh, da sah ich deine bloße —  
 Chor der Frauen Und bekommst kein Haar zu seh'n  
 Bin ich auch ne alte Vettel,  
 Hab ich mir doch mein Gezottel  
 Mit der Lampe abgesengt.

In der berühmten Ansprache der Praxagora an die Lampe sagt sie unter anderem

„Auch leuchtest du nur in die gelinsten Tiefen uns  
 Des Schoßes abzusenken was da Haar entsproßt.“

Von nicht zu überbietender Komik ist die Szene bei Aristophanes, in der Mnesilochos von Euripides „oben rasiert und unten gesengt wird“, eine Prozedur, die vom Dichter mit aller Ausführlichkeit beschrieben wird.

Der letzte Grund für die uns so befremdende Tatsache, daß man die weiblichen Schamhaare entfernte, ist offenbar der, daß sie meist so üppig wuchern, daß von den Genitalien selbst nichts zu sehen ist.

216. (Zu Bd II § 210) Über Aphrodisiaka d. h. erektionsfördernde Mittel hatte außer den im Hauptbände genannten Autoren auch Terpsikles geschrieben. Wir haben von ihm noch folgende Fragmente: „Wenn man eine lebende Seearbe (*ταρίλη*) in Wein erstickt und diesen ein Mann trinkt, wird er unfähig zum Werke der Liebe: trinkt eine Frau diesen Wein, wird sie nicht schwanger.“ Ebenso hatte er behauptet, daß der Mann nach dem Genuß von (gebratenen?) Sperlingen sehr wollüstig würde.

(Zu Bd II, § 210) Ein solches Rezept aus den Zauberpapyri lautet: „Um recht oft kotieren zu können (*βουαι*), nimm fünfzig Pinienapfelkerne in zwei Gläsern Wein, tu gebackenen Pfeffer dazu und trinke das.“ Ein anderes: „Wenn du recht kraftige Erektionen haben (*συναί*) willst, dann mische Honig mit gemahlenem Pfeffer und bestreiche damit deine Fußsohle.“

217. (Zu Bd II § 211) Die beliebtesten Aphrodisiaka hat der griechische Arzt Galenos zusammengestellt. Er nennt sie *ἐνταυτα τοῦ ἀλδοῦ* und empfiehlt neben dem Pfeffer und verschiedenen Pflanzensamen unter anderem auch den Genuß von tierischen Hoden und Einreibung des Gliedes mit unmittelbar nach dem Coitus gelassenen Steinharn. Ebenso werden in der „Naturgeschichte“ des Plinius neben vielen die sexuelle Potenz schwachenden auch zahlreiche stärkende Mittel genannt.

218. (Zu Bd II, § 211) Zu der Stelle des Diphilos ist die sprichwörtliche Pedensart nachzutragen: „Nichts nützt die Zwiebel, wenn das Glied dir fehlt.“

Weiter sagt Diphilos: „Die sogenannten Königszwiebeln sind besser als alle anderen und erwecken die sinnlichen Kräfte.“

Der Komiker Plato persifliert einmal ein „Das Gastmahl“ betiteltes Gedicht des Philoxenos:

Aiß möglichst viel Zwiebeln, die du in glühender Asche gebraten und mit Bruhe getrunkt hast, denn das richtet das Glied des Mannes auf.

Und ein wenig später: „Die Seearbe (*ταρίλη*) aber bedeutet keine Stärkung des Gliedes, denn sie ist der jungfräulichen Artemis Geschöpf und diese mag nichts von Erektionen wissen (*συνμύματα*).“ Der Roche (*σχολλιο*) wieder: Böhre auf, mag er du an den Hintern kriechen und ihn zerstechen.

Athenaios hat folgende seltsame Notizen hinterlassen: „Auch für den geschlechtlichen Ver-

kehr gibt es allerlei Hilfsmittel, so kam man darauf, Schwämme unterzulegen, denn das soll die Zahl der Beisohnungen steigern können Theophrast behauptet, daß so starke Kräfte vorhanden seien, daß man bis zu siebzimal den Beischlaf ausüben könne, bis zuletzt Blut käme Phylarchos aber sagt, daß der Inderkönig Sandrokottos dem Seleukos unter anderen Geschenken auch stimulierende Mittel (*δυνάμεις στυκας*) geschickt habe, die man sich unter die Sohlen rieb, wodurch die einen die sexuelle Potenz von Hahnen erlangten, während sie anderen eislosch "

219. (Zu Bd II, § 211) Wie man zeitweilige Impotenz zu beheben suchte, zeigt drastisch Petron Enkolpios unterwirft sich nach dem Genuße von Zwiebeln der Behandlung durch die alte Hexe Proselenos Sie umwickelt seinen Hals mit einer bunten Schnur und schmiert ihm ein Gemisch von Sand und Speichel auf die Stirn, wobei sie ein Zauberlied singt Darauf muß er drei mal ausspucken und dreimal Steinchen in seinen Busen werfen, die sie selbst gesegnet und in Purpur gewickelt hat Dann „admotis manibus temptare coepit inguinum vires“, was denn auch augenblicklichen Erfolg hat Doch der Erfolg ist nur vorübergehend Enkolpios erlebt bei der Circe ein zweites, noch schmälicheres Fiasko und wird von ihren Sklaven mit Schimpf und Schande aus dem Hause geprügelt

Die Proselenos führt ihn dann zu der Priesterin des Priapos der Oenothea, die nun allerlei geheimnisvolle Prozeduren vornimmt, bei denen Bohnen, ein uralter Tierschädel, drei Gänse, die heiligen Vögel des Priapos, Haselnüsse, die in eine Schale mit Wein geworfen werden, Prophezeiungen aus der Gänseleber usw. eine Rolle spielen und der Becher ungemischten Weines fleißig kreist Dann geht die Oenothea zu einer sehr drastischen lokalen Reizung über, die folgendermaßen beschrieben wird „Profrict Oenothea scortum fascinum, quod ut oleo et minuto pipere atque urticae trito circumdedit semine, paulatim coepit inserere ano meo hoc crudelissima anus spargit subinde umore femina mea nasturci sucum cum habrotono miscet perfusisque inguinibus meis viridis urticae fiscem comprehendit omniaque infra umbilicum coepit lenta manu caedere "

Nach Tibull schrieb man Impotenz dem Zorne des Priapos zu

220. (Zu Bd II, § 212) Die Bruchstücke aus dem „Amphiareos“ des Aristophanes gestatten noch folgende Vermutungen über die Heilung des impotenten Alten Nachdem er das Linsengericht eingenommen hat, wird er auf Polster aller Art bequem gebettet, unter das Gesäß wird ihm ein mit den Blättern des Sumpfigrases (*φλέω*) gefülltes Kissen gestopft, von irgendeinem Mädchen wird ihm noch eine kräftige Fleischspeise gebracht, es folgt ein kurzes Gebet an den Gott Danach trat irgend jemand, vermutlich ein jugendlicher Tempeldiener, an den Patienten heran, der auf Geheiß des Amphiareos ihm „das Gesäß hin und her vibrieren lassen mußte, so wie die Bachstelze den Steiß bewegt, und dabei ein guten Erfolg herbeisehnendes frommes Lied singt“, worauf er mit einer kräftigen sexuellen Massage, einer Operation, für die Aristophanes die Ausdrücke *ἀσπλυν και ἀσσω* verwendet, die Behandlung abschließt

Weiter geben die wenigen Bruchstücke keinen Aufschluß, doch läßt sich das andere nun leicht kombinieren Der Alte wird eingeschlichen sein, worauf ihm die nach der vorausgegangenen Behandlung leicht erklärlichen wollüstigen Träume die Wiedererlangung der verlorenen Zeugungskraft vorgaukeln Sein Weibchen wird die Zeit, da der Alte in süßen Träumen daliegt, dazu benützt haben, die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß sie später mit der Geburt eines Kindes dem Alten die Illusion von dem glücklichen Erfolge seiner Wallfahrt wachhalten kann Nach dem der Alte aus seinen Träumen erwacht ist, wird er dem Heiligtum reiche Geschenke

gemacht haben, worauf die beiden Gatten hochbefriedigt in die Heimat zurückgekehrt sein werden

Wie der Seher Melampus dem Iphiklos zum Kindersegen verhilft, lesen wir bei dem Logographen Pherekydes in einer interessanten und amüsanten Geschichte, die aber zu lang ist um hier mitgeteilt werden zu können

221. (Zu Bd II, § 214) Geistreich ist uns der priapeische Gedichte, in dem homerische Wörter und Wendungen in obszönem Sinne gebraucht werden. Der Inhalt ist, daß Priapos sich als gelehrigen Homerinterpreten erweist. Der homerische *ποδαίς, περικλυτός*, wird ihm zur *περικλυτός* aus *κρυλλός*, macht er *culus*, *μερδαλίς*, verdreht er in *μερδαίλο*, und sagt *et pediconum tu multum merdalea est*. Die Wurzel *Moly*, die Hermes dem Odysseus zum Schutze gegen den *Phyllos* der Kirke gibt, erklärt er *quam cum μῶλη vocat, mentula μῶλη fuit*. Aber die Pointe des Gedichtes ist der Bogen des Odysseus. Darüber läßt Priapos die Penelope zu den Irciern sagen

Demo meo i culus nervum tendat Ulix,  
sive illi laterum sive erit artis opus  
Qui puellam parit, vos nunc intente, qualem  
esse virum sciro, vir sit ut ille meus

Die vielen andern Obszönitäten dieses Gedichts muß man im Original nachlesen

222 (Zu Bd II, § 216) Über den Inzest des Odipus mit seiner Mutter hat sich der griechische Philosoph Zeno in nicht zu überbietender Revolütät ausgesprochen. Eine Stelle, die Heinsie in dem geistreichen Vorwort seiner Petronübersetzung so übersetzt hat „Ich weiß nicht warum man sich wundert, daß Odipus seiner Mutter Iokasta ehelich beigezogen hat. Denn wenn seine Mutter krank gewesen wäre, so würde er ihren Schmerz ein wenig haben besänftigen wollen, indem er sie mit seinen Händen an irgendeinem Teile ihres Leibes geküßt hätte, und man würde nichts Unanständiges in dieser Handlung gefunden haben. Warum sollte man für unanständig halten wenn er sie ergötzte und sie tröstete, indem er ihr einige andere Teile des Leibes küßte und dadurch rechtmäßige Kinder mit ihr zeugte?“

223 (Zu Bd II, § 218) Zu den skatologischen Mitteilungen im Hauptwerk ist nachzutragen, daß bei Aristophanes Strepsiades zu seinem ungeratenen Sohne sagt

„Wenn du kaum A A gesagt, ich schon auf meinem Arme  
Vor die Tür dich trug und ab dich hielt. Doch du, der du mich packtest  
Und wurdest, wie ich auch schrie und rief,  
Daß mir's schon aus dem Darne lief  
Warst hart genug und trugst mich nicht  
Zur Tür hinaus, nein quetschtest mich  
Bis drin A A ich machte.“

224. Nach der Defäkation pflegten sich die Griechen mit kleinen Steinchen zu reinigen, was bei Aristophanes erwähnt wird. Es gab eine Lebensregel

„Drei Steine sind hinreichend, sich den                    zu wischen,  
Sofern sie rauh sind, doch wenn glatt dann braucht man vier.“

Eine sehr drastische, wegen ihrer Länge hier nicht mitteilbare skatologische Szene findet sich in den „Ekklesiazusen“ des Aristophanes, wo sogar die Geburtsgöttin Eileithyia als Helferin bei schwerem Stuhlgang angerufen wird, die aus fast hundert Versen bestehende Groteske ist viel leicht das Tollste, aber auch das Witzigste, was je an Skatologie geschrieben wurde

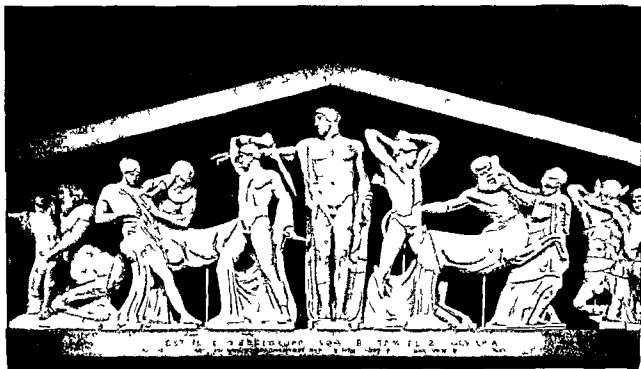
225. Über Pollutionen kenne ich in der griechischen Literatur nur eine Stelle, deren Erklärung nicht einmal sicher feststeht. Im „Frieden“ des Aristophanes sagt Trygaeos

„Ich merkte nicht, im Traume nicht,  
Was mir da abgelaufen ist“

In diesem Zusammenhänge darf wohl an eine wenig bekannte Stelle aus Goethes Jugenddichtungen erinnert werden

Und fand als ich mich aufgerafft,  
Verschüttet, ach, in meinem Bette  
Des Lebensbalsams Füllekraft,  
Womit ein Fürstenkind sich wohl begnuget hatte“

226. (Zu Bd II, § 223) Zu den im Hauptbände mitgetheilten zwei ophreologischen Stellen vermag ich nur noch eine einzige nachzutragen. Aristophanes laßt den Euripides sagen *τον τρωάω τοι τρώωτοι ειδουν λαβων νη την Αφροδιτην ήδν γ όζει ποσθιου*



Westgiebel des Zeustempels zu Olympia nach der Aufstellung in der Dresdener Sammlung der Giebelabgüsse

## ANMERKUNGEN

Die wichtigsten Quellenwerke zum Studium der Erotik in der griechischen Kunst sind

- Ahrem, Das Weib in der antiken Kunst Mit 295 Tafeln und Abbildungen Jena, Diederichs 1924
- Brunn, Geschichte der griechischen Künstler Stuttgart 1859 Neudruck 1889
- Busthor, Griechische Vasenmalerei München 1913
- Famin, Musée royal de Naples Paris 1836
- Fiedler, Antike erotische Bildwerke in Houbens romischem Antiquarium zu Xanten Mit 5 kolorierten Lithographien, worauf 55 Abbildungen Xanten 1839
- Gerhard, F. u. Th. Panofka, Neapels antike Bildwerke Stuttgart und Tübingen 1828
- Gerhard, Ausgewählte Vasenbilder Berlin 1840ff. 4 Bde. Dazu eine Fülle weiterer Arbeiten von Gerhard
- d'Hancarville, Antiquités égyptiennes, grecques et romaines gravées par F. David, avec leurs explications 5 volumes Avec nombreux planches coloriées Paris 1785
- Hausenstein, Der nackte Mensch in der Kunst aller Zeiten und Völker Große Ausgabe Mit mehr als 700 Abbildungen, darunter 70 Tafeln in Tonzirkung Gravure und Farbendruck
- Kleine Ausgabe Mit 152 Abbildungen München, Piper & Co
- Hellwig, W., Untersuchungen über die Campanische Wandmalerei Leipzig 1873
- Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens. Nebst einer Abhandlung über die antiken Wandmalereien in technischer Beziehung von Otto Donner Mit 3 eingefügten Tafeln und einem Atlas von 23 Tafeln Leipzig, Breitkopf & Hartel 1868
- Herculaneum et Pompei Recueil general des peintures, bronzes, mosaïques etc. decouverts jusqu'à ce jour et reproduits d'après le Muséum di Ercolano, al Museo Borbonico et tous les ouvrages analogues. Augmenté de sujets inédits gravés au trait sur cuivre par H. Roux Aine. Lt. accompagné d'un texte explicatif par M. L. Barré Paris, Didot 1862ff., Vol. VIII. Musée Secret 1875/76 Gr. 8°, 260 Seiten, 60 Tafeln
- Hoeber, Fritz, Griechische Vasen Mit 78 Abbildungen nach Vasengemalden und Gefäßformen, darunter 4 Farbentafeln München u. Leipzig, Piper & Co., 1909
- Mau, Aug., Katalog der Bibliothek des Kaiserlich deutschen archäologischen Instituts in Rom Neu bearbeitet von Merklin Rom 1913
- Pfuhl, E., Malerei und Zeichnung der Griechen München, Bruckmann 1923 3 Bde., deren letzter ausführliche Register und die Tafeln enthält.
- Piper, R., Das Liebespaar in der Kunst München, Piper & Co., o. J. (1916)
- Raoul Rochette, Peintures antiques inédites précédées de recherches sur l'emploi de la peinture dans la décoration des édifices sacrés et publiées chez les Grecs et chez les Romains Paris 1836
- Reichhold, K., Skizzenbuch griechischer Meister München, Bruckmann o. J. (1919)
- Vorberg, G., Die Erotik der Antike in Kleinkunst und Keramik 113 Tafeln mit einer Einleitung über das Geschlechtsleben im Altertum München, Georg Müller 1931, Privatdruck — Das Geschlechtsleben der Antike Dazu eine Erfruchtungsmappe Beide Privatdrucke Stuttgart, Puttmann

Über die Abkürzungen oft zitierter Werke vgl. Bd. I, S. 295

Ferner die Kataloge der verschiedenen Vasensammlungen, von denen ich hervorhebe

- Collignon, Vases peints de la société archéologique d'Athènes 1878
- Furtwängler, Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium zu Berlin Berlin 1895 2 Bde
- Heydemann, Die Vasensammlungen des Museo Nazionale zu Neapel Berlin 1872
- Janssen, Monumenten van het museum van oudheden te Leiden 1848
- Müller, Thorwaldsens Museum 1847
- Portier, Catalogue des vases antiques du Louvre Paris 1896ff., 3 Bde
- Reinach, Répertoire des vases peints Paris 1900
- Smith, S. B., Die maleische Vase in antikisierender Herstellung Kjöbenhavn 1862
- Walters, History of ancient pottery London New York 1902
- Nicht zu vergessen ist endlich das einen immerhin sehr beachtenswerten Anfang darstellende Buch von
- Fuchs, E., Geschichte der erotischen Kunst Langen, München Bis jetzt drei Bände Mit 1151 Abbildungen und 13 Beilagen

Famly-Wissowa unter *βορροικαζ* — Wettkämpfe usw. siehe Pörrer, Musische Knabenwettkämpfe in Sparta (Mitteltg. des arch. Instit. zu Ath. XLII [1897] 339 ff)

39. Σενος δει Αθη Νι Οζαβ — Σενας ε φαρλλοι και τοιτε λαιτοϊ, τεοιβλιετοι εν τε τοϊ, τραχηνοι, γαι μεσοι, τοϊ.  
μηροι, ε, ωρογυρτω τιμηι τῃ Διοσιωνε ες τοι, Διοσιωνεσ ᾤοντε,

Über Phallophorien in *Methymna* vgl. Nilsson a. O. S. 283. — Über die Ikonzeremonie vgl. Nilsson S. 283. — Die Geschichte von Dionysos und Prosymne in Mytholog. Westernm., S. 338. Die anderen Quellen und Versionen der merkwürdigen Geschichte bei Lind. Beyer, *fabulae Graecae quatenus quare retate pueroium amore commutatae sint*. Diss. auct., Weida, 1910, S. 66 und No. einlaum, S. 163. Vgl. F. Beiche im Rheim. Mus. Bd. 62 (1907), S. 101, Anm. 33.

40. Holzerner Phyllos (Anton Lib. 17 (Leukippos) — Jungfernschaft dem Phyllos dargebracht. Laet mist div. I 20, 36 Liebrecht, Zur Volkskunde 396 u. 311 findet dazu Parallelen aus Indien. Vielleicht gehört hierher die bei manchen Völkern übliche künstliche Durchbohrung des Jungfernhantels (Hymen) darüber vgl. Crawley, The mystic rose S. 190 f, 347 ff. Vielleicht erklärt sich so auch der früher (Bd. I, S. 61) besprochene Brauch, daß die tröstliche Braut in den Fluß steigt und dem Flußgott ihre Jungfernschaft anbietet. Darüber auch — mit anderer Erklärung — Dümmler in „Philologus“ LVI (1997) 29.

41. Synth Pal NH 7

Σφιγκτηρι οὐκ ἔστιν τάσος παρθένω οἷδε φίλημα  
 ἀπλοῦς· οἱ φεισικὴ χροῶτο, ἐντιοῦη  
 οἱ λογορῆδι, ἐκεῖνος, δ' ὀπονηκο, οἷδ' ἀκραίον  
 βλεμμα, διδασκαρμετι δ' ἐστι κακιστοετα  
 ψιχοῦνται δ' ἀπέναν τάσος το δε μίτων κεινω  
 οἱ ἔστιν τοῦ θη, τη γέωα τλασσομην

Christodoulos in Antioch Pal II 102

42. Hermeshugel (*Ἰρμαίο, ἱεροῦ*), schon bei Homer Od 16, 471 erwähnt — *Asymmetr. Marc. VVVIII, f. 24* — Hermes an den Wegen usw. Pl. Hipp 278d ff. Anth. Plan IV 234 ff. Näheres und Literaturangaben bei Pauly Wissowa Kroll V III 696 ff. — Nachweise u. d. d. phall. u. Natur des Hermes bei Nissen 390, 5 — Der Phallos ursprünglich erzeugt Cori u. Theol 10.

43 Über Bendis (*Berdia*) und Kotyto (*Kortiraw*) vgl. Gerhard, Griechische Mythologie § 330, 3 — Fragmente der „Täufer“ (*Barbari*) bei Kock CAF 1273 ff. Vgl. dazu meine Arbeit in Krauß Anthropomythea B I VII (1910), S. 133 ff. — Synesius Calv. p. 856. Vgl. epist. 44 Bekk. an gr. p. 246 Brattmann, Myth. II 129 ff. Lobbeck, Aetiaeph 1007 ff. Roscher, myth. Lexikon II 1398 ff. — Über Kotschstein in Italien vgl. Hor. epod. 17, 56 Verg. cat. 5, 19.

44. Ath. XIII Gora und b. ἡ γλῶσση — Fr 135 *σέβας, δὲ μνηστὴρ ἄγρον οἱ ἐπὶ τούτοις ὃ δισχάσιε τῶν πικνῶν γλῆμασιν* — Mehrfach Plaut amat 5, 731 *de adul et amico cap 19, p. G1 a* ἡ γλῶσση Ath. XIII Gora Anders urteilt Plaut symp 180 a Digeen vgl Xenoph symp 8, 31 Aeschin 1, 142 — Fr 136 *μήνηται τε τῶν αὐτῶν εὐχῆται, οὐκία* — Lucian amor cap 5

45 Ath. VIII 603 e ff — Phrynichos fr 2 Bergk PLG<sup>4</sup> — Wiederholt Plut. Pericl 8, Stob. flor. VII 19 vitae dec. orat.  
838 f., Cic. off. I 40, 144 Valer. Max. IV 3, ext. 1 — Ath. VIII 604 d vgl. Bergk PLG<sup>4</sup> II 144

„Biß der Knabenliebe“ Fr 757 *ὄντι δ' ἰσότης, ἄλλα ταυτίχου τοσση* Parallelen zu dem Ausdruck „Biß“ bei Aeschylus zu diesem Verse Dazu noch Pindar fr 123 „Wund vom Biß der jungen Schönheit.“ — Aeschylus Ath VIII 601 a — Ath VIII

46. Über den Anstoß des athensischen Publikums vgl. die Hypothesis zum erhaltenen Hippolytos – Dotz u. Lutz Lump in Westermanns *Lexica* v. 137. 80. vgl. M. Mayer, de Euripidis mythopoia p. 63 — „Ein andres Feuer“ usw. Eur fr 420

47. Cratin fr 4 ἐξ ὧν τὸ αὐτὸ, αὖτις — fr 53 τοῦτα, ἴμα, εἶναι φασκεν, ὃ μέλονε, σεν ἂν ἀριστον — fr 446 σενερε. — Stratt in Anth Pal XII 7 ausgeschrieben oben in Anmerkung 41.

Noch nicht genügend erklärt ist Fr 53 *πῶς γὰρ σοὶ ἐξ αἰθέρα, καταπύσσων γῆν, ἀστράων ἡγεσφόωτο*,  
Auf Fukrates, den Muthenleiser und Kleinthandler aus dem Demos Melite, der nach Perikles Tode eine Zeitlang am Ruder  
war, bezieht Meineke Fr 29: *δοῦρ ἐξ ὧν τὸν τοιαύτον ἀπὸ κερβύθου ἐβόων* (er hat einen belarauten Hintern, da er Klein ist)

48 Fr 204 ἀποτρίβων (σπασμένην) ὕλη Pollux II 17C ἐκαλεῖτο δὲ καὶ τρίβω, το αὖθις οὖν ὅθεν καὶ φρεγκρατῆρ, το γέμιναι αὐτο  
 τη γαίῃ ἀποτρίβων εἶπει τρίβω, ist eigentlich jede wulstige Erhöhung, eine durch Arbeit entstandene Schwiele, so gewinnt der Aus-  
 druck ἀποτρίβωι eine scherzhafte Pointe, denn unter γέμιναι usw. ist Onanie gemeint. Priapos führt in einem Epigramm des Eryklos  
 (Anth. Liban 252) ein βασι τρυφῶ καὶ εὐτετέλιωμενον ὄφλιον

Von Telekleides, dem erbitterten Gegner des Perikles, hatte man im Altertum sechs Komödien, während wir von fünfen die Titel kennen und wenig oder ein halbes Hundert zum Teil nur in ganz kümmerlicher Bruchstücke besitzen. Nicht viel ist mit Fr. 49 anzufangen *ταυδοθήνη, ταυδεω, Ζετ.* Wahrscheinlich hatte Telekleides zuerst *ταυδεω*, gesagt statt *ταυδεωσσύη*. Ob damit in sachlichem Zusammenhang Fr. 66 *τετοραγαί*, steht, ist zweifelhaft. Jedenfalls ist *τογαί*, nach Erotian 360 = *podex* und war schon von Archilochos gesagt worden (Fr. 193) *τετοραγαί*, („wer sich über den Hintern freut“, nämlich über den des Ganymedes oder sonst eines seiner Lieblinge) konnte demnach als lustige Parodie des homerischen *τετοκκαίαια*, („am Blz strahlte sich freudig“) ganz gut auf den Vater der Götter und Menschen gehen.

Er bez *σαθην* = *εποκόσμομα παιδιων ανωσιων* *Thylenkleidens* Photius. Also *σαθων* ist ein Kosenamen von Kraben, abgeleitet natürlich von *η σαθη* = *penis* (Vriostophi Lysistr. 1119). Jedenfalls ist *Σαθων* als griechischer Eigenname mehrfach bezeugt (vgl. Benseler, griech. Eigennamen), wie auch Platon von Antisthenes zum Spott so genannt wurde (11h. VI 507 a). Zu vergleichen wäre der Name *Παθων* (von *τόσθη* = *penis*) und im Lateinischen *Mentula* (Catull. 98) und *purissimus* (enim bei Sueton p. 297 Roth).

49. „O, der du“ usw. i polr fr 77 — *βασιλεῖ*, in Fr 82, natürlich abzuleiten von *βασιμ*, besteigen, in olsonem Sinne, wie z B Theodor 1,87 — „Und nun, ihr Herren“ usw. Cypolis fr 100

Diog La IV 49 *τον Αλκibiδιον μεμεταμο, ἔλεγε, ὡς τοῦ μετ' αὐτὸν τοὺς διδοῦς, ἀπαγορεύει τῶν γυναικῶν ἐκείνου, δεξιῶν αὐτοῦ, γυναικῶν, τῶν αἰσῶν* — Eupolis fr 158 gegen Alkibiades — „Der das was fr 163 — Melanthios fr 164 — Kyzikos fr 233 — Philoleros fr 235 — Schol Arist Al vesp 82 — Aristoph ran 934, Phrynich fr 473 Kock

### 51. Weiteres aus den Scharnern

716 Enryproktie des Alkibiades, vgl. 843 — 638  $\epsilon\tau\ \alpha\upsilon\sigma\omega\nu\ \tau\upsilon\pi\iota\delta\omega\iota\ \kappa\alpha\theta\iota\sigma\theta\alpha\iota$  (auf liegendem Podex sitzen) — 79  $\kappa\alpha\tau\alpha\tau\upsilon\pi\omega\nu\alpha\varsigma$  (acc. pl. m.) — 104  $\gamma\alpha\iota\alpha\sigma\tau\omega\kappa\iota\ \iota\iota\omega\nu$  — 106  $\gamma\alpha\iota\alpha\sigma\tau\omega\kappa\alpha\iota\sigma\iota\varsigma$  — 158 u. 161 onanistische Manipulationen 265  $\gamma\alpha\iota\delta\epsilon\sigma\tau\alpha$  (lokativ)



eine Gemme, auf der ein Knabe sich zum analen Akt hingibt eine erotische Schale mit Analakt zweier Männer, während ein dritter omuiert, eine Schale aus dem 6. Jhd. mit mehreren Analakten, eine Amphora aus d. 6. Jhd. mit ähnlichen Szenen.

Aus der unzählbaren Menge nichterotischer Knaben- und Junglingsbilder sei erwähnt Neap. Nr. 759: ein Knabe blickt im Laufen zurück nach einem auf einem Pony reitenden Knaben. Viele weitere Knabenbilder nennt Heydemann im Sachregister S. 910 unter Knaben. Ferner die Bilder in der Berliner Vasensammlung Nr. 2477, 2479—2482.

201. Plato bei Ath. V 456a — C. I. I 601. Die Gottheiten sind Aphrodite und Dionysos (oder Apollon, beide haben den Namen). Der Ruder ist das membrum, und zwar des Adonis, mit dem Aphrodite peruriert wird, und des Dionysos, mit dem er den Adonis rudert. Vgl. Pint. Heli. bei Phot. 12, 120a, ἀδονισμός, εἰς οὗτος, τα μετ' ἀδονία τοῦ Ἀφροδίτη τοῦ ποιεῖν εἰς οὗτος τα θηρία de τοῦ Ἀπολλωνία. Vgl. v. Homier im „Jahrbuch“ V 2 (1903), 809, daselbst auch ein sehr schönes Bild eines androgynen Adonis.

202. Photius σφραγίς, Λοατῶς, (C. I. I 128) τοῖς καὶ αὐτὸς δει, καὶ μαθητὰς Ἡερῆς σφραγίς οὐκ αὐτοῖς — Οὐκ ἔστι ποικίλος, v. Hesych. v. Ἀνατοδῆμος, — Ἰσχυρίστιο, Aristoph. ran. 423 ἰσχυροτοκίος, hat z. B. Kallias im schol. Arist. an. 111 (C. I. I 169), αἰσχυρῶς, z. B. Alexis (C. I. I 401) vgl. dazu Jacotum er. app. 3, 62 — Die Spottnamen des Timarchos ähnlich bei Lucian p. 101 203. Der Krokodilummenpapyrus (Heb. j. ap. part. I, 5 2, Nr. 1, 1—ff.) lautet bei Bloch, S. 274 γλῶττυστη, [εἰς] ἀποθηκῆν [ἐκτίθει] τοῖς γυνομένοι, κατακαίεται τα ἐξ οὗτα μοι καὶ κατα[ε]ται γυνομένοι [εἰ] οὗτα μοι τα ἐκτίθει γυνομένοι αἰσχυρῶς, 9 [αἰ]σχυρῶς.

204. Lucian Dem. cap. 17 und 12, dort cap. 12 auch ein hübscher Witz mit den δογμῶν, Holten.

205. Straton in Anth. Pal. XII 6 Ποικίλος, καὶ χρύσεος, ἦν αὐτὴν ψυχοῖ ἔχοντι ψηφίζοντες δ' ἀγελῶν τοῦτο τοῦ ἥτορος εἶδος.

Es handelt sich um die Worte χρύσεος (Gold) und ποικίλος (Gesäß). Nun werden also die griechischen Buchstaben gleichzeitig als Zahlenzeichen verwendet, wenn man die Zahlenwerte der genannten Worte aufzählt, erhält man bei beiden das gleiche Resultat. Es ergeben sich die Gleichungen:

$\gamma = 600$	$\tau = 80$
$\Rightarrow 100$	$\iota = 100$
$\iota = 400$	$\iota \iota = 800$
$\alpha = 200$	$\nu = 20$
$\alpha = 70$	$\tau = 300$
	$\sigma = 70$
$\nu = 200$	$\nu = 200$
1270	1270

206. Diphilos fr. 50 (C. I. I 357) bei Ath. V 451f.

207. Über Ratsel und Pfänderspiele der Griechen vgl. die Anmerkung 184 in Bd. II, S. 218 — Über das Vasenbild mit dem homoerotischen Pfänderspiel vgl. Gerhard Panofka, Neapels antike Bildwerke, Stuttgart u. Tübingen 1828, I 463.

208. C. Sittl, Die Gebarden der Griechen und Römer, Leipzig 1890 — Arist. nubl. 623, Dio Chrys. 33 p. 13 Dindl. — Cl. er. den duplus infans vgl. noch Mart. II 28, I 92, VI 70. carm. priap. 21, 1 — Melamp. de palp. p. 484 Franz. — Diog. La. VI 34.

— Συναί v. B. Arist. ran. 1318.

209. Klearchos bei Ath. XII 63b — Alexis (C. I. I 312) u. Philemon (C. I. I 1) bei Ath. XII 63a — Polémon u. bei Ath. XIII 60b.

210. Lucian amor. cap. 15 ff.

211. Moll, Handbuch der Sexualwissenschaften, Leipzig 1912, S. 441.

212. Petron. ex. 13 f.

213. Plin. hist. nat. VIII 120 — Hygin fab. 243 — Über den Verkehr der Frauen mit dem Bock vgl. Lucian. de re. chris. bei Aristid. II 484 Dindl. und Bids. II 46, wo ihre Entblößung Plat. mor. 989 und Diog. Se. I 82 und 188 — Pall. I im Anth. Pal. II 373 — Den Kontus zweier Hunde schildert das Epigramm des Straton in Anth. Pal. XII 238.

214. Marc. Arg. in Anth. Pal. V 103 sehr gewagt auch Nr. 101 — Aristoph. Lys. 470 — C. I. I 304 fr. 322 = Bekk. an. 79 f., 5 ἀδονισμός [γ]ινώσκω μεγάλη ἔχων αἰδοῖα et elud. 27 ἀδονισμάς [γ]ινώσκω αἰδοῖα ἔχων. Hesych. ἀδονισμάς, αἰδῶν, αἰδοῖαν ἢ μεγάλη αἰδοῖα ἔχει. Suid. ἀδονισμάς vgl. Telekleides Fr. 63 (C. I. I 234), Aristoph. Lysistr. 1119 — τειδῆς, Bekk. an. 72, 26 τειδῆς, 6 μέγα καὶ αἰδοῖται, αἰδοῖαν ἔχει — Nach Pollux II, 172 war λακκοσχέα, athensischer Ausdruck, vgl. Photius und Lucian. leiphr. 12 auch C. I. I 634, fr. 1363 — Anthrophophytia VII 13, f. und 415 — Aristoph. nubl. 538.

215. Aristoph. Lys. 873 ff. — Ixaxagora bei Arist. eccl. 12 — Die Mneselechoszene Arist. thesm. 236 ff.

216. Terpikles nach Ath. VII 325 d, IX 391 e. — Die Rezepte in Creek Papyri of the British Museum I 92 vgl. S. 110 ff., Ähnliches aus griechischen Papyrus-Urkunden. Leipzig 1909, S. 110.

217. Galen ed. Kuhn IV 487 ff. — Plin. hist. nat. XIII 8, 9, XXXII 10, 20.

218. Diphilos bei Ath. II 64b older ο διγασ βόβος, ἄν μὴ εἴς τ' ἔργη, Das Wort σῆνον hier für Penis wie bei Phil. an. 1 (Ath. I 2 d), ähnlich lateinisch nervus — Plut. (C. I. I 646) bei Ath. I 2 b — Ath. I 18 d — Theophr. hist. pl. IX 18, 9 — Philarch. FIIG I 34 f.

219. Petron. 126—139. exzerpiert nach Bloch, S. 627 — Tibull in carm. priap. 83.

220. Die verwerteten Fragmente aus dem Ἀφροδισίος, (C. I. I 396 ff.) sind 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80 — Pherecras fr. 7 (III G 189 = schol. Hom. O. I 289).

221. Carm. priap. 63, im Vorwurf ähnlich ist Anth. Pal. VI 328.

222. Heinze, Sämtliche Werke, Leipzig Insel, II 15 — Die Zenostelle sit lit bei Sextus Empiricus.

223. Aristoph. nubl. 1384 ff., Übersetzung von Drossen.

224. Steinehen und Knoblauch Aristoph. ran. 1230 f. 11 ff. 817 — Das Sprichwort von Drossen zu ran. 1230 ohne Quellenangabe zitiert — Arist. eccl. 311 ff.

225. Aristoph. ran. 370 (Drossen) vgl. auch 1266 — Der junge Goethe. Neue Ausgabe von M. Morris, Leipzig Insel, IV 38.

226. Aristoph. thesm. 253.

# REGISTER

Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen — Ein \* bedeutet Abbildung — Im übrigen ist in diesem alphabetischen Register nicht jede Abbildung erwähnt, da noch ein besonderes Bilderverzeichnis dem Bande beigegeben ist. Die Umlaute ä, ö, ü rangieren als ae, oe, ue. Griechische Wörter mit ὅ, ῥ, ῖ, ῡ, ῥ stehen unter den mit ῖ beginnenden Wörtern.

Ä = *paedare* 237  
 Abhalten des kleinen Kinder 200  
 Abortus, herbeigeführt 188  
 Achaïos, Dramatiker 50  
 Acharner des Aristophanes 123  
 Achilles und Patroklos 11—  
 — unter den Mädchen 184  
 Adonis des Plato 241  
 Agraphias, Epigrammatiker 104  
 — über Onanie 178  
 Agathon und Mnesilochos 131  
 ἄγνος, Keuschlamm 110  
 Aias vergewaltigt Kassandra 62  
 αἰή 59  
 αἰδοῖσθαι, Bedeutung 96, 205  
 Aischrion, Grabschrift auf Phylamis 156  
 Aischylos, Edones 190  
 — Myrmidonen 117  
 Aix, Hetäre 186  
 Akademie in Athen 124  
 ἀκολασταίειν 156, Anm.

Akt, beschreiben 167 f  
 — Tod dabei 186  
 — unfruchtbar gemacht 188  
 — Verteilung der Lust 184, Anm. 2  
 — wann verboten 144  
 Aktaion 55 f  
 — und Artemis 31\*  
 Alexis, über Lupygie 190  
 Alkamenes, Herme 111\*, 113\*  
 Alkibiades, erfindet das Naktischlur 123  
 — und Sokrates 228 ff  
 — verspottet 122  
 Alkinoos, seine goldenen Junglinge 13  
 Alkiphron 152  
 Amasis, Hetärenbuch 108  
 — Vasenmaler 42  
 Ameïas und Narkissos 213, Anm.  
 Ammianos, Epigrammatiker 102  
 Ammonides, Epigrammatiker 164

ἀνδροσαύνη, 246  
 ἀνδροσαυθούρ 246  
 Anstandsgefühl 144  
 Anthologia Palatina 161 ff., 235 ff  
 — Knabenlieder 196 ff  
 — — erotische 235 ff  
 — über coitus analis 207 ff  
 — über cunnilingus 174  
 — über kallipygie 190 ff  
 Antinous 221\*  
 Antipater, de cunnilingus 174  
 Antiphanes 120, Anm. 3  
 — Hetärenbuch 138  
 Aphrodisiaka 248 ff  
 Aphrodite, esquilinische 7 f  
 — in der Muschel 118\*  
 — Kallipygos 181\*  
 — Kapitolinische 10 f  
 — knidische 7, 18 ff  
 — — Epigramme darauf 14  
 — — geschändet 245  
 — melische 130\*

Ares und Aphroditē 19\*, 20\*, 21\*, 22\*  
 ἀρετή 206f  
 Argentarius, Epigrammatiker 161  
 Ariadne, Hochzeit mit Dionysos 137\*  
 Aristagoras, Liebling des Demos 12, Anm  
 Aristides, Maler 38  
 — Pornograph 118f  
 Aristodemos, Sprüche 154  
 Aristophanes 123ff  
 — Acharner 123  
 — Amphiarco 249f  
 — Ekklesiazusen 132f  
 — Fricke 128  
 — Frosche 136  
 — Knabenmorde 188f  
 — Kysistrata 131  
 — Ritter 123  
 — Thesmophoriazusen 131f  
 — Vogel 130  
 — Wespen 128  
 — Wolken 123ff  
 Aristophanes Byzantius, Metaren buch 108  
 Aristoteles über Analakt 224f  
 — über erotische Kunst 161  
 Artemis, Ephesia 123\*  
 — Korymbalia 109  
 — Orthia 110f  
 — und Aktaiōn 131\*, 161  
 Artemiskult, obscener 109ff  
 Asche eines Homosexuellen als Heilmittel 241  
 Aspasia, über Alkibiades 131  
 Asteas, Vasenmaler 39  
 Astyanassa, Pornographin 111  
 Astyanax, obscener 155, Anm 3, 210, 237  
 Asiatie, Iamben Metatrum 39  
 — und Milaniōn 156  
 Augiasstall 164, Anm  
 Ausonius, cento 150  
 — cunnilingisches Epigramm 122  
 Autokabdaloi 111  
 Bacechantē 29\*  
 — schlafend 35\*  
 Backwerk, phallisches 108 142  
 Bademädchen 162  
 Badendes Mädchen 141\*  
 βασιλεῖο, βασιλική 186

Ballette der Knaben 237  
 Bamyke, Syrien 106  
 Bapta des Pupolis 120  
 Barbierladen 169, Anm 2  
 Batalos = anus 120  
 — Flotenspieler 120, Anm 3  
 βαυλεῖα, carmina 120, Anm 3  
 Botaler 120, Anm 3  
 Baubo 108, 180  
 Baubon, siehe Olishos  
 Bendis 116  
 beneficia deorum = genitalia 202  
 Bettkissen, zur Onanie 177  
 βίβιν 186, 208, 248 und oft  
 Bisexualität 225, Anm  
 Biß, erotisch 184  
 Blähungen 146  
 Blick, böser 140  
 Blutschande 250  
 Block, heiliger 246  
 Bordell 185  
 — Aushangeschild 64\*  
 — Onanie vor dem 132  
 Bordellwirt 146  
 Boreas und Oreithyia 73  
 Botrys, Pornograph 159  
 Bourguignon, Sammlung 39  
 Braut, geschmückt 3\*  
 Brautstand 98  
 βρελλοῦσαι, Tücher 110, Anm 1  
 Brot 108  
 Bruckenschere 108  
 Brygos, Vasenmaler 42, 48, 52  
 Bubikopf 184  
 Bühneneffekte 160, Anm  
 Busen  
 — der Knaben 201  
 — geliebtest 2\*, 20\*, 22\*, 184  
 — in der Kunst 6  
 — Wettstreit 157  
 Busentuch 34  
 Centonen, erotische 150f  
 Charmides und Sokrates 231  
 Chelis, Vasenmaler 42, 45  
 (blo und Daphnis 167f  
 Chloris und Zephyros 9\*  
 Chotile, Frau des Luripides 120  
 Chotillos, fellatus 203f  
 Choroipsalas Dionysos 140  
 χοῖρος = vulva 140  
 Christentum 7  
 Christodoros, Dichter 114

Chysippos, billigt die Onanie 178  
 — puer Kallipygos 190  
 Corollarium puerile = anus 190  
 Cunnilingus 146, 152, 177ff  
 — inter mulieres 182  
 Cunnisches 46\*  
 Dailochos, puer Hieronis 234  
 Damianus, Heiliger 107  
 Danae 203\*  
 δαφνή = Zunge 174, Anm 2  
 Daphne und Apollo 17\* 18\*  
 Daphnis, von Priap geliebt 140  
 — und Chlor 167f  
 Datis, masturbator 176  
 Dattelpflucker 106  
 Defäkation 250  
 Demeter Phrygine 111  
 — travestiert 108  
 Demetrios und Lamia 181  
 — und Mania 171  
 — pädophil 234  
 Demochares als Wüstling verleumdet 159  
 Demos des Iupolis 120  
 Demokles, puer Demetri 234  
 Demonax, Witzen 243  
 Demophon, Geliebter des Sophokles 170  
 Demosthenes, als Lustling verleumdet 159, Anm  
 δέφειν 139  
 Depilation 123, 142, 160, 246f  
 — der Knaben 211  
 δίδυμοι = Hoden 142, Anm 1  
 Digitus impudicus 244, Anm 1  
 Dio, billigt die Onanie 178  
 Diodoros, puer Stratonis 202  
 Diogenes, Onanist 154, 177f  
 Dionysien 104  
 Dionysos, Epigrammatiker 162  
 Dionysos 24\*  
 — Choroipsalus 140  
 — Enorches 140  
 — Hochzeit mit Ariadne 137\*  
 — in der Unterwelt 76  
 — Kallipygos 190  
 — sein Triumph 36\*, 37\*  
 — von Prosymnos pediziert 112f  
 — weibisch 190  
 Dionysosherme 142\*  
 Dioskorides, Epigrammatiker 162  
 — über Cypripes 192

*διφθορά* 58  
*Diakalos, puer kallipygos* 192  
 — *Theseus* 243  
 — und *Gaius* 186  
*Dodekamechanos, Hetäre* 160  
 — *Xenokles* 160, Anm.  
*Dodekatechnon, Pornographie* 160  
*Doppeltsehen in der Trunkenheit*  
 199  
*Drakon, puer Stratonis* 236  
*Dromis, Satyrnyme* 50  
*Duris, Vasenmaler* 42 f., 50  
 — *Vase* 30\*, 155\*  
*Dyskules* 108

*Iphigen in der Kunst* 237 ff  
 — in der *literatur* 193 ff  
 — *Knabenliedern* 212  
 — *Knabennacktheit* 219 f  
 — *Koketterie* 197 f  
 — *Küsse* 194 ff  
 — *Launen* 197 f  
 — *musculus analis* 208, 243  
 — *Penis* 189 193 f., 202 ff  
 — *Stimme* 223  
*Iphibengymnasium auf Thera*  
 206  
*Iphibophilie* 188 ff  
 — *Anakontus* 204 ff  
 — *Beuten* 220, 222, 223

*Iphibophilie, Wortspiele* 220 ff  
*Iphigramme auf Aphrodite* 11 d d d d d  
*Iphiketos, Vasenmaler* 54  
*Epilykos, Vasenmaler* 39  
*Isares* 206  
*Istbrechen* 53, 71  
*Isosarabai* 162  
*Iros, Bad* 220  
 — *Iphigramme auf ihn* 15  
 — *Garten* 220  
 — und *Aphrodite* 41\*  
 — und *Psyche* 191\*  
*Istoten* 23\*, 26\*, 27\* 29 f. 30\*  
 und sonst  
 — mit *Beuten* 222, 223

Firmenschild, phallisches 16\*  
 Flagellatusmus 75, 110f, 245,  
 249  
 Flasche des Kratimos 120  
 Fluchmal, phallisches 115  
 Frauen, geschmält 100f, 131  
 — ihre Untugenden 100f  
 — streng gehalten 98  
 Frauenemanzipation 98  
 Frauenfeste, ohne Männer 104,  
 108  
 Frauenschönheit 99  
 Friede des Aristophanes 128  
 Frosche des Aristophanes 136  
 Fruchtkorb 131\*  
  
 Galenos über Aphrodisiaka 248  
 Gallus, Cornelius 172  
 Gans, als Geschenk 130  
 Ganymedes 212\*  
 — des Cubulos 190  
 — seine Beine 119  
 Gastrecht, homoeroticus 227  
 Gebärden, unzüchtige 128, 188  
 244  
 Gemmen, erotische 54\*  
 Genus des Hauses 11\*  
 Geschlechtskrankheiten 105, Anm.,  
 107, 154  
 Geschlechtsteile (vgl. Hoden) 8\*  
 — oft, 246  
 — der Knaben 193ff  
 — — betastet 200, 202 und oft  
 — fromm verehrt 96  
 — künstliche (vgl. Olisbos) 103,  
 109, 113, 142  
 — weibliche 102, 114  
 — — Wettstreit 161  
 γλοῦργς 190  
 Glutaen (vgl. Kallipygie) 60, 69\*,  
 76, 87, 89, 110, Anm. 1, 120,  
 128, 142, 161  
 — betastet 54, 244, Anm. 1  
 — der Knaben (vgl. Epheben) 189,  
 190ff, 205  
 — Grubchen 152, 161  
 — Rätsel 138  
 Glutaenkoketterie 97, 120, 136,  
 161, 246  
 Glutännemesis 211  
 Glutaenwettstreit 152  
 Gnathaima, Hetäre 154  
 — ihr Witz 186

Gnathaimon, Hetäre 169  
 Goethe, Das Tagebuch 162  
 — pädophil 163, Anm. 1  
 — über Pollutionen 151  
 Gorgias, Hetärenbuch 158.  
 Grätsche, obszoner Tanz 110,  
 Anm. 1  
 Graphikos, Kallipygos 190  
 γυμνός 190  
  
 Haar, aufgelöstes 157  
 Hagnon, Philosoph 170  
 Hahn, geschenkt 211\*  
 — rhyphallisch 56\*  
 — Knabengeschenk 211\*, 216  
 Hakenkreuz 46  
 Haloen 108  
 Hand, linke 175  
 Harpyien 46  
 Hartlebigkeit 250  
 Hase, Geschenk 238  
 ἡβη = penis 208  
 Heiliges Lied auf Samothrake 105  
 Heirat aus Neigung 98  
 Hektor und Andromache 157  
 Heliodoros, erotische Gruppe 16  
 Hemitheon, Pornograph 160  
 Hephaistos, seine Automaten 13  
 Hera, von Satyrn überfallen 48  
 Herakles und Erosen 65\*  
 — mit Nymphe 164\*  
 — mit Kerkopen 143f  
 Hermaphroditos 114, 121\*, 125\*,  
 132\*, 134\*, 139\*, 149\*, 150\*,  
 179\*  
 Hermis, als Wegweiser 70  
 — Bedeutung 115ff  
 — des Alkamenes 111\*  
 — geschmückt 143\*  
 — rhyphallisch 111\*, 94\*, 96\*,  
 116\*, 117\*, vgl. 81\*, 113\*,  
 142\*  
 Hermenkult 67, 80\*  
 Hermenstraßen 116  
 Hermes, rhyphallisch 104  
 — hebt Persephone 105  
 — von Kyllene 105  
 Hermeshugel 115  
 Hermopithekiaden 246  
 Herodianos, Pornograph 160  
 Herondas 146ff  
 Hesiod, Vorschriften über Uri-  
 nieren 144

Hetären als Modelle 14  
 — Bedeutung für die Kunst 6f,  
 10, 12f  
 — Bucher über sie 157ff  
 — ihre Preise 150, 186  
 — ihr Witz 185ff  
 — ihre Zahl 158  
 Hetärenszene auf der Bühne 128  
 134ff  
 Hetärentypus in der Kunst 11  
 Hierapolis, Syrien 106  
 Hieron, Vasenmaler 47, 21  
 — König, pädophil 234  
 Hipparchia 98  
 Hippolytos des Euripides 11, 11  
 foto, = penis 188  
 Hochzeitgötter 114 Anm.  
 Hoden, entzündete 188  
 — tierische, stimuliert 248  
 Hodensack 243, Anm. 2, 71  
 Horner aufzeigen 103  
 Homeriker, obszön 204  
 Homerverse im Cento 1504  
 — obszön parodiert 152, 190  
 Anm. 1, 194, 219, Anm. 1, 224  
 250  
 Homocrotik, männliche 188ff  
 — weibliche 180ff  
 Homosexuelles im Tierreich 22  
 Honig, stimulierend 248  
 Hopesche Vase 87  
 Hosen 75, 77, 88, 90 u. oft  
 Hund = penis 142  
 Hunde, homosexuelle 236  
 Hundepenis im Aberglauben 186f  
 116v 234  
 Hysteria Schweineopfer 140  
  
 Iakchos 108  
 Iambe 108  
 Iamben, Possenreißer 112  
 Iambichos, Pornograph 160  
 Iambos, seine Erfindung 108  
 Anm. 2  
 Idol, sexuelles 8\*  
 Idomeneus und Meriones 189  
 Impotenz 161f, 163  
 — als göttliche Strafe 105  
 — beginnende 150  
 — Mittel dagegen 160, 249f  
 Indigites 114, Anm. 1  
 Inhabulation 51, Anm. 68  
 Inseln der Seligen 226

Inzest 200  
 Ion, Reiseerinnerungen 118  
 Irene von Thessalonich 206  
 Iris, Satyr drama 50  
 — von Satyrn überfallen 48, 72  
 irrumare (vgl. Fellatio) 224  
 ἰσσυα, 224  
 Ismenodora, I lotenspielerin 184  
 Isthmos, Rollbahn 132, Anm.  
 Ithyphallen = Possenreißer 112  
 ἰζαλί 59

Kabirenvase 66\*, 67\*, 92\*  
 Kadmos, Pornograph 160  
 kalabutoi, Lieder 110, Anm.  
 kallabis, Tanz 110, 114\*, 122  
 kallias, verspottet 122  
 — über Eupygrie 190  
 kalligeneia 103 f  
 kallipygie (vgl. Glutäen) 10 37\*  
 181\*, 205\* und oft  
 — bei Straton 190 ff  
 — des Chryssippos 190  
 — des Dionysos 190  
 — des Diphilos 192  
 — des Graphikos 190  
 — des kallistratos 190  
 — des Kyros 192  
 — des Menekrates 192  
 — des Sosarchos 192  
 — in der Tragodie 190  
 — männliche 190 ff  
 — Wettstreit darüber 152, 161  
 kallipygos, Aphrodite 181\*  
 kallipygosmotiv auf Vasen 8-  
 Kalliste = Thera 206  
 kallisto 109  
 kallistratos, Kallipygos 190  
 — über Hetären 158, Anm. 2  
 — verspottet 138  
 Καλονόαθια 205  
 Καμπίση, obszon 237  
 kanephoren 104  
 karikaturen 40\*, 46\*, 59\*, 72\*, 82\*,  
 86\*, 100 ff\*, 105\*, 132\*, 162\*  
 karneen 206  
 Kassandra, bedroht 86  
 — schuttsuchend 77  
 — vergewaltigt 46, 62  
 καταδαχλιζέιν 244, Anm. 1  
 katzenjammer 53  
 Kelame, Tochter des Proitos 156,  
 Anm.

keleos 108  
 keles, Dämon 142 f  
 κελής usw (vgl. pendula Venus)  
 168 ff  
 — vulva 169, Anm. 1  
 kephisodotos erotische Gruppe 16  
 kephisodotus 108  
 κεφατα ποιέω 110, Anm.  
 κερατα, = Hahnen 110, Anm.  
 kerbel, Pflanze 112, Anm.  
 herkopen 143 f  
 κερκοποιέω 144  
 κερκος = penis 144  
 Keuschlamm 110  
 Kallaktor, Epigrammatiker 161  
 kinadenballette 237  
 Kirchenväterentrustet 108, Anm. 1  
 114, Anm. 1, 140  
 kleinos (κλειος) 206 f  
 Kleisophos, Pygmalionist 244 f  
 Kleisthenes, weibisch 123, 132,  
 136  
 Klitoris 181  
 klub, erotischer 117  
 κλισμα = κατατιζω 243 Anm. 2  
 Klysterspritze 164, Anm. 1, 243  
 Anm. 2  
 knaben (vgl. Epheben) abgehärtet  
 124  
 — als Mundschenken 13, 118  
 — bei Tisch bescheiden 124  
 — bei Turnübungen 46  
 — besuchen Hetären 124  
 — errotend 118  
 — erster Bartflaum 46  
 — Flaum auf ihrem Körper 124  
 — geküßt 118 und oft  
 — geschlagen 110, 124  
 — gewinnsuchtig 136  
 — im Priapostip 142  
 — mit dem Freunde 124  
 — onanierend 177  
 schamhaft 120, 124  
 sich anbietend 124  
 — von Frauen pediziert 181  
 knabenerziehung 123 ff  
 knabengeschenke 136  
 Knabenlieb, Pflanze 112  
 knabenraub 234, 251\*  
 knabenwaffentanz 124  
 knabenwangen 118  
 κνίζειν 180  
 κτισματα und κτισμοι 202

kousche Gewänder 18, 151\*  
 koutus, siehe Akt  
 — von Tieren 40\*, 242\*  
 κολλογ usw 218  
 komödienkostum 55, 75  
 komödienszenen auf Vasen 48, 75 f  
 komos 53, 55  
 κοίλεος = culus 250  
 Koussalos 142  
 Kore 108  
 korittoi 109  
 korythale 109  
 Kosmas, Heiliger 107  
 Kotys (koti to) 116  
 kratinos 120 ff  
 — Flasche 120  
 κρεαγγο = Päderast 208, Anm. 2  
 kreter des Euripides 139  
 kriuas, pädophil 234  
 κτε, = vulva 108, Anm. 3  
 ktenisches 108 und oft  
 kunst, erotische, verboten 16  
 — ihr pueriler Charakter 4, 21  
 kuß, der Knaben 194 ff  
 kybdasos 142  
 kydias, Dichter 231  
 kyklop, Spottname 242  
 217 58  
 κνιδοεσμη 21, Anm.  
 κνιω, penis 21, Anm. 1, 208  
 kyrene, Hetäre 160  
 kyros, puer kallipygos 192  
  
 L = λειπει 237  
 Laches, Phrasenheld 159  
 Lais, ihr Tod 186  
 λαννο, = vulva 154  
 λαννοσγέα, 246  
 lamia, Hetäre 169  
 — ihr Witz 185 f  
 Lampen, erotische 28\*, 108\*, 110\*,  
 159\*, 161\*, 174\*—178\*, 184\*  
 bis 186\* usw  
 Lar 11\*  
 Lebensrute 111  
 Leda mit Schwan 13\*, 60\*, 74  
 λείπει 172  
 Lekythos 64  
 Leon, Cento 151  
 Lephis, Satyrnyme 50  
 λεοβάνειν 174 f  
 Lesbierart, lambere 134  
 Lesbier, I ffinder fellandi 174

Lesbische Liebe, siehe Tribadie  
 λευκοπρωκτος, Spottname 242  
 λευκοτυγος (vgl. kallipygie) 144,  
 190  
 — Spottname 242  
 Liebe, Definition 205  
 — ihre Schattenseiten 154  
 Liebesbäder 220  
 Liebesgarten 220  
 Liebesszenen, vgl. das Bilderver-  
 zeichnis  
 Liebestrank 218  
 Liebeszauber 248  
 Liknonzeremonie 112  
 Langam 104  
 Linsen, stimulierend 249  
 Literatur, erotische 144 ff  
 Longos, Romandichter 167 f  
 — Verführungsszene 223  
 Lordon 142 f  
 Lordosis 143  
 Lukian, Epigramme 163, Anm. 2  
 — fünftes Hetärengespräch 182 ff  
 — Pantheia 222 f  
 — Philosophenauktion 232  
 — Syrische Göttin 106  
 — Totengespräche 232  
 — wahre Geschichte 226  
 Lustknaben, ihre Lupygie 190  
 Lyder, Masturbanten 175  
 Lygodesma, Artemis 110  
 Lygodesmos 110  
 Lykomedes, seine Tochter 184,  
 Anm. 1  
 λόχος = Päderast 208, Anm. 2  
 Lysistrata des Aristophanes 131  
  
 Machon, Hetärenanekdoten 169 ff,  
 185 ff  
 Mädchen 130\*, 131\* usw.  
 — auf Vogel 76\*  
 Mädchenkostüm, dorisches 101 f  
 Mädchenraub 32\*  
 Maibaum 109  
 Makedonios, Epigrammatiker  
 163  
 Mania Kallipygos 172  
 manus amica (fututrix) 175  
 Marathonhelden 124  
 Masochismus im Kult 111  
 Massage, sexuelle 249, 250  
 Masseure, junge 202  
 Masseusen 180

Masturbation 60, 175 ff, 202 ff,  
 213, 236  
 — als Hilfe beim Denken 128  
 — als rationeller Ersatz 154  
 — anale 213 f  
 — dabei Singen 128  
 — des Diogenes 154, 177 f  
 — des Sebimos 136  
 — der Knaben 177, 202 ff  
 — der Mädchen 180  
 — mit einer Mohre 128  
 — von Pan erfunden 178  
 — vor dem Lupanar 133  
 Maulhelden, politische 159  
 Maultier, ithyphallisch 55\*, 58\*,  
 81, 98\* ff und sonst  
 Μηδοι, obszön 237  
 Melampus, Seher 250  
 Melampygos 143 f  
 Melantheus, Päderast 227  
 Melanthios, seine Lustknaben 190  
 — verspottet 122, 136 f  
 Meleager, ab Atalanta lambitur 39  
 — de cunnilingus 174  
 — Epigrammatiker 163  
 — über das Alter der Knaben 188  
 Melite = Mania 172  
 Menekrates kallipygos 192  
 Menstruationsbinde 102  
 Menstruationsblut im Aberglauben  
 186 f  
 — lambitur 102  
 Meriones, pedicatus 207 f  
 — und Idomeneus 189  
 Melanion und Atalante 156  
 Milesische Märcchen 150  
 Min, ithyphallisch 104, Anm.  
 Mirakel 111  
 Mittelfinger, obszön 244  
 Mnaseas, Dichter 160  
 Modern und Unmodern 124  
 Moiris, puer Stratonis 188  
 Moly = penis 250  
 Mondbewohner 226  
 Mosaik, erotisches 115\*  
 Munzen, obszöne 141  
 Mummenschau 62, 110, Anm. 1  
 Mundgeruch, übel 144, 197, Anm.  
 — der Cunnilingus 174  
 Muschel, erotisch 139  
 Musik, neumodische 124  
 Musikunterricht 124  
 Musonios, Moralist 168

Muttertypus in der Kunst 4  
 muto = mentula 114, Anm. 1  
 Mutunus Futunus 114  
 Myrmidonen des Aischylos 117  
 Mysterien von Eleusis 108  
 — von Lerna 112  
 — von Samothrake 105  
 Mystische Mahlzeiten 108  
  
 Nachtgeschirr 123  
 Nacktheit (vgl. Entblößung) 111, 112,  
 99, 156, Anm. 1, 161  
 — der Bordellmädchen 185  
 — der Olympiakämpfer 10  
 — der Sklaven 232  
 — der spartanischen Mädchen 4  
 109  
 — in der Kunst 4 ff, 10  
 Nativitat in sexualibus 97 ff, 111  
 Namen des Geliebten an Wandern  
 geschrieben 128, 211  
 Narkissos 210\*, 213 f  
 Narzissismus 214  
 νεογονατοια 104  
 Nikarchos, Epigrammatiker 161  
 163, 174  
 Niko, Hetäre 186  
 — kallipygos 170  
 Niobe des Sophokles 119  
 Nikomachos, Maler 18  
 Nikophanes, Maler 38  
 — Pornograph 159  
 Nonnos, Erotik 234  
 Nouvelle, homoerotische 214 ff  
  
 ομοιοτης 202  
 Ölbaum in der Akademie 124  
 Oidipus, sein Inzest 250  
 οἶφις, future 206, Anm. 1, 112,  
 Anm. 1  
 οἶφις = penis 212, Anm. 1  
 Oisibos 40, 180, 201\*  
 — der Männer 213  
 — — anal 249  
 Onanie, s. Masturbation  
 ονη = vulva 174, Anm. 1  
 οφις = penis 236  
 Orakel, obszön 96, 241  
 δοχνηδων usw. 202  
 Orest und Pylades 61\*  
 Orgien 117  
 Orsippus 102  
 Orthanes 142

Orthia, Artemis 110  
 Oosphreologisches 251  
 οἶστρον, penis 119, 193  
 οἶσανός, = Mund 146, Anm  
 οἶστρον, witzig für Sperma 151  
 Ovid über σπηματα 156f, 160

Päderastie, s. Ephebophilie  
 Pagnien, Scherzgedichte 159f  
 παιδερω, Pflanze 112, Anm  
 παιδική μέση = anus 20, 190  
 Palatinische Anthologie, siehe Anthologia Palatina

Pamphaios, Vasenmaler 201\*  
 Pan 58, 134\*, 163\*, 166\*  
 — Erfinder der Onanie 178  
 — mit Aphrodite 168\*  
 — mit Bock 15\*  
 — mit Eros u. Silen 33\*

Pandora 120, Anm 2  
 Pantheia 222

Pantomimus 139  
 Papposilenos 89  
 Parisurteil 15, 161, Anm 1  
 Parrhasios, Maler 38  
 Pasiphae im Pantomimus 139  
 — mit der Kuh 49\*

Pathicus 224f  
 Patrotismus, fälschlich 159  
 Patroklos und Achilles 117  
 Pausias, Maler 38  
 — Pornograph 159  
 Paxamos, Pornograph 160  
 Pedikation s. Akt, anal  
 Pegasos (Phalloskult) 105  
 Peirithoos und Theseus 120  
 Peiro, Tochter des Neleus 156  
 Peisistratos, liebt Telemach 22  
 Peithinos, Vasenmaler 238  
 Peitsche usw., als Wehreschen 169

Pelops, seine Schönheit 119  
 Pendula Venus 43\*, 53\*, 143, 164\*, 168ff und oft  
 Penelope, trauernde 4\*  
 Penis, s. Geschlechtsteile  
 — als Plektron 196\*  
 Pentheus, zerrissen 71\*  
 πεσίδη, 246  
 Peregrinos Proteus, als Liebrecher bestraft 99  
 — als Onanist 178ff  
 Perennius, Künstler 169\* ff

περιαλλος = vulva 152, Anm 2  
 περισπινθίζω, onanieren 212, Anm 2

Persephone 108  
 Perücke 184  
 Pfänderspiel, homoerotisch 243f  
 Pfeffer, stimulierend 248  
 Pferd, phallisch 79\*  
 Phaidra 119f

φανομοιοδεις 101  
 Phallisches 8\*, 14\*, 16\*, 23\*, 25\*, 28\*, 33\*, 34\*, 77\*, 140\* und oft

Phallos 136\*, 158\* usw.  
 — als Fumenschild 16\*  
 — als Schutz 116  
 — am Rücken usw. 112  
 — auf Grabern 115  
 — aus Leder 59\*, 200\* usw.  
 — bei den Dionysien 104  
 — der komischen Schauspieler 246  
 — holzerner, bei Entjungferung 114  
 — im Tempel 106\*  
 — später aufgemalt 76f  
 — überall angebracht 116  
 — von Frauen vorgebunden 110, Anm 1

Phallosbesteiger 106  
 Phalloskult 104ff  
 — in Methymna 112  
 Phalloslied 112  
 Phallosprozession 105, 112  
 Phaon des Plato 142  
 Pherekrates 120  
 Phidias, Götterinnen 8  
 Philainis, Pornographin 106  
 Philemon, Komiker 180  
 Philippos, Pornograph 160  
 Philodemos, Epigrammatiker 146, 150, 163

Philoxenos, Kinade 122  
 Phineusschale 45f  
 φιλώ, Sumpfgas, stimulierend 249

Phylaken 55, 59f  
 Phoinikier, cunnilingus 172  
 φουτίζω 172  
 φορμισσιον = vulva 186  
 Phormisios, Lustling 186  
 φοργαμός, Spottname 242  
 Phryne 7  
 — ihr Witz 186

Phrynichos, Die Satyrn 122  
 — über Knabenwangen 118  
 Pinienapfelkerne, sumulierend 248  
 Plato, Adonis 241  
 — Phaon 142  
 — Symposion 228  
 Podagra 208  
 Pollutionen 128, 250f  
 — Goethe darüber 251  
 Polygnotos, Frauengestalten 8  
 Polykrates, Verleumder 106  
 Pompeji 22ff  
 — erotische Kunst 24ff  
 — Lupanar 34, 51\*  
 — Iaccolia pornografica 89  
 — Wandgemälde 22ff, 241  
 Pony, Knabengeschenk 216  
 porcus = vulva 140  
 Pornographische Literatur 154ff  
 πορνογραφος, 105, Anm 2, 158, Anm 3  
 Postholikos, Liebkosung 193  
 Posthon Liebkosung 193  
 Pourtales, Sammlung 40  
 Praxueles, knidische Aphrodite 7, 18ff  
 Priamos, von Neopt bedroht 76  
 πριασιζειν 140  
 πριασιμος, 140  
 Priapos 23\*, 25\*, 56, 140ff, 152  
 — als Homerinterpret 250  
 Πρωτο, Spottname 242  
 Prometheus 181  
 Prostitution, männliche 218, 22\*  
 — weibliche 185ff  
 Prosymne 112  
 Prosymnos 112f  
 Prozessionen, phallische 103ff  
 Prügelschule 178f  
 Psyche und Eros 191\*  
 Psykter 53, Anm  
 ψωλη = penis 250  
 Ptolemaios, sein Festzug 52  
 Pubertätsweihen 111, Anm  
 πύγη s. Kallipygie u. Glutäen  
 πυγισιον 208  
 πύγμα 212  
 Pygmaiden 14\*, 210\*  
 Pygmalionismus 244f  
 Pylades und Orest 61



## VERZEICHNIS DER LICHTDRUCKTAFELN

- Erotische Szene Pompejanisches Gemälde Neapel, Nationalmuseum Titelbild  
 Satyr und Nymphe Erotische Szene Wandgemälde Pompeji Hinter Seite 28  
 Silen Schale München, Museum antiker Kleinkunst Hinter Seite 54  
 Silen Bronzestatuetten Athen, Nationalmuseum Hinter Seite 76  
 Bronzelampe Neapel, Nationalmuseum Hinter Seite 90  
 Bronzedreifuß Neapel, Nationalmuseum Hinter Seite 108  
 Hermaprodit Wandgemälde Pompeji, Haus der Vettier Hinter Seite 114  
 Silen Attische Schale München, Museum antiker Kleinkunst Hinter Seite 126  
 Priapos Wandgemälde Pompeji, Haus der Vettier Hinter Seite 142  
 Erotische Szene Wandgemälde Pompeji Hinter Seite 156  
 Erotische Szene Wandgemälde Pompeji Hinter Seite 180  
 Satyr und Hermaprodit Wandgemälde Pompeji, Haus der Vettier Hinter Seite 198  
 Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum Hinter Seite 206  
 Pan und Olympus Marmorstatue Rom, Villa Ludovisi Hinter Seite 222  
 Silen Marmorstatuetten Pompeji Hinter Seite 234  
 Erotische Szene Hydria Wien, Österreichisches Museum Hinter Seite 244
-

# TEXTABBILDUNGEN

Aphrodite mit Eros Terrakotta München, Museum antiker Kleinkunst	VI	Dionysos Pompejanisches Wandgemälde	24
Ithyphallische Herme Terrakotta München, Museum antiker Kleinkunst	VII	Priapos Pompejanisches Wandgemälde	25
Groteske phallische Bronzestatuetten München, Museum antiker Kleinkunst	VII	Das Erotennest Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	26
Schmuckung (Kronung) der Braut Rotfigurige attische Vase Athen, Nationalmuseum	3	Das Erotennest Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	27
Sogenannte trauernde Penelope Rom, Vatikanisches Museum	4	Bronzestatuetten Pompeji, Museum	28
Schwarzfiguriges Vasenbild Würzburg, Universität	6	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	28
Schwarzfiguriges Vasenbild Würzburg, Universität	7	Bacchantin auf Panther Wandgemälde aus Stabiae Neapel, Nationalmuseum	29
Votivpenis aus Ton Berlin, Antiquarium	8	Rotfigurige Vase des Duris London, Britisches Museum	30
Iris griechisches Idol Rom, Museo Barracco	8	Mädchenraub Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	32
Silen und Venus Wandgemälde Pompeji, Casa del Centenario	10	Silen mit Pan und Eros Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	33
Altar mit zwei Schlangen, von denen die eine als männlich, die andere als weiblich charakterisiert ist Pompejanisches Wandgemälde	12	Silen Bronzestatuetten Athen, Nationalmuseum	34
Leda mit dem Schwan Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	13	Triumph des Dionysos Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	36
Pygmaendarstellung mit erotischer Szene Pompejanische Wandmalerei Neapel, Nationalmuseum	14	Bacchische Szene Wandmalerei aus Pompeji	38
Antike Kleinbronze Berlin, Antiquarium	14	Iris Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	39
Schalenboden aus Ton Berlin, Antiquarium	14	Wandmalerei aus Pompeji Original jetzt zerstört Nach älterem Stich	40
Pan mit Bock Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	15	Karikatur eines Zwerges Terrakotta Athen, Nationalmuseum	40
Gefäß aus gebranntem Ton aus dem Kabirenheiligtum bei Elephen Athen, Nationalmuseum	16	Erotische Szene Wandgemälde Pompeji, Iuponar	42
Überlebensgroßer Phallos als „Ermenschild“ aus Pompeji Neapel, Nationalmuseum	16	Erotische Szene Wandgemälde Pompeji, Casa del Centenario	43
Apollo und Daphne Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	18	Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	44
Aphrodite und Ares, Vermählungsszene Wandgemälde Pompeji, Haus des M. Lucretius Fronto	19	Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	45
Aphrodite und Ares Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	20	Karikatur eines alten häßlichen Weibes Terrakotta Athen, Nationalmuseum	46
Aphrodite und Ares Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	21	Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	47
Aphrodite und Ares Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	22	Marmorsarkophag Neapel, Nationalmuseum	48
		Linke Seitenfläche eines Marmorsarkophags Neapel, Nationalmuseum	50
		Straße in Pompeji mit dem Iuponar	51

Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	52	Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	85
Erotische Szene Wandgemälde Pompeji, Haus des Vetter	53	Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	86
Erotische Gemmen Nur zum Teil antik	54	Terrakotta aus Boiotien	86
Satyr auf ithyphallichem Mantel Marmorrelief Neapel, Nationalmuseum	55	Tanzende Silene Rotfiguriges Schalenbild Berlin Antiquarium	87
Marmorrelief Neapel, Nationalmuseum	56	Erotischer Tanz Schwarzfigurige Vase Berlin Antiquarium	88
Silen auf einem Mantel Terrakottagefaß Athen, Nationalmuseum	58	Rotfiguriges Schalenbild	88
Weinende schwangere Frau Terrakotta aus Boiotien Athen, Nationalmuseum	58	Tanzender Silen Schwarzfiguriges Schalenbild Berlin, Antiquarium	89
Sklave (Karikatur) Bronzestatue Neapel, Nationalmuseum	59	Silen mit Nymphe Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	90
Leda auf dem Schwan Bronzespiegel Athen Nationalmuseum	60	Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin Antiquarium	91
Etruskische Wandmalerei Corneto Tarquinia	62	Rotfiguriges Vasenbild Rouen Museum	91
Etruskische Wandmalerei Corneto Tarquinia	63	Rotfiguriges Schalenbild Berlin Antiquarium	91
Aushängeschild eines Bordells Neapel, Nationalmuseum	64	Hirte und Silen Rotfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	91
Erotischer Tanz Vasenbild	66	Schwarzfiguriges Schalenbild München Vasensammlung	97
Erotischer Tanz Kabirenvase aus Theben Athen, Nationalmuseum	67	Rotfigurige Vase München Vasensammlung	98
Bacchische Szene Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	68	Schwarzfigurige Vase München Vasensammlung	99
Groteske Tanzdarstellungen Schwarzfiguriges Schalenbild Athen, Nationalmuseum	69	Schwarzfiguriges Vasenbild München, Vasensammlung	100
Aphrodite mit Silen und Eros Pompejanisches Wandgemälde	70	Terrakotta aus Boiotien Berlin, Antiquarium	100
Tod des Pentheus Wandgemälde Pompeji, Haus des Vetter	71	Terrakotta aus Boiotien Berlin, Antiquarium	101
Karikatur Kleinbronze Berlin, Antiquarium	72	Karikatur aus dem Heiligtum der Kabiren bei Theben Terrakotta	101
Terrakotta aus Südrussland Berlin, Antiquarium	72	Schwarzfiguriges Schale München, Vasensammlung	102
Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	73	Bekränzter siegreicher Faustkämpfer Terrakotta Athen, Nationalmuseum	103
Schwarzfiguriges Schalenbild, linke Hälfte Berlin, Antiquarium	74	Antike Kleinbronze Berlin, Antiquarium	103
Schwarzfiguriges Schalenbild, rechte Hälfte Berlin, Antiquarium	75	Terrakotta Berlin, Antiquarium	104
Schwarzfiguriger Napf Berlin Antiquarium	76	Terrakotta Berlin, Antiquarium	104
Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	76	Terrakotta aus Boiotien Berlin, Antiquarium	105
Obszöne Symplegmen Fuß phallisch Schwarzfigurige Vogenschale Berlin, Antiquarium	77	Terrakotta aus Boiotien Berlin, Antiquarium	105
Rotfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	78	Pempelfront mit Phallos Terrakotta Hohlform Neapel, Nationalmuseum	106
Rotfiguriger Napf Pferd dessen Hals in einen Phallos übergeht Vorder- und Rückseite des Napfes Berlin, Antiquarium	79	Schwarzfiguriges Vasenbild Leningrad, Eremitage	107
Rotfigurige attische Vase mit Darstellung des Herakles Berlin, Antiquarium	80	Antike Tonlampe Berlin Antiquarium	108
Rotfiguriges Vasenbild Berlin Antiquarium	81	Erotische Szene Boden einer Tonschale Leningrad, Eremitage	109
Antike Kleinbronze Berlin, Antiquarium	82	Erotische Szene Lampe	110
Terrakotta Berlin, Antiquarium	82	Herme des Alkamenes Marmorstatue Pergamon	111
Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	83	Herme Römische Kopie nach dem Original des Alkamenes Athen, Nationalmuseum	113
Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin Antiquarium	84	Schwarzfigurige Buchse Berlin, Antiquarium	114
		Mosaik Neapel	115
		Herme mit Altar Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	116
		Schwarzfiguriges Vasenbild Berlin, Antiquarium	117
		Aphrodite in der Muschel Terrakotta	118
		Schwangere Frau mit „Umstandskorsett“ Terrakotta Athen Nationalmuseum	119

Satyr Terrakotta	120	Herales und Nymphe Neuaattisches Marmorrelief	
Rotfigurige Schale	122	Rom, Sammlung Barracco	164
Diana von Ephesos Rom, Lateran, Museo Profano	123	Erotische Szene Wandgemälde Pompeji, Lupanar	167
Satyr Terrakotta	126	Aphrodite mit Pan Marmorstatue, auf Delos gefunden Athen, Nationalmuseum	168
Satyr und Mänaden bei der Toilette Unteritalische rotfigurige Schale Rom, Vatikan	127	Fragment eines Terrasigillatagefäßes aus der Werkstatt des Perennius Arezzo, Museo Civico	169
Wettrennen der Eroten Nach alterer, etwas restaurierter Kopie Pompeji	128	Fragment eines Terrasigillatagefäßes aus der Werkstatt des Perennius Arezzo, Museo Civico	170
Madchen mit Spiegel in der Haltung der Aphrodite von Melos Terrakottastatuetten Athen, Nationalmuseum	130	Fragment eines Terrasigillatagefäßes aus der Werkstatt des Perennius Arezzo, Museo Civico	170
Madchen mit Fruchtkorb Bronzestatuetten Neapel	131	Erotische Szene Pompejanisches Wandgemälde Pompeji, Casa del ristorante	172
Hermaphrodit (Karikatur) aus Boiotien Terrakotta Athen, Nationalmuseum	132	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	174
Hermaphrodit, sich vor einem Pan entblößend	134	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	175
Marmorstatue einer Sirene Kairo, Museum	135	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	176
Phallische Terrakottafigur Neapel, Nationalmuseum	136	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	177
Hermaphrodit mit Silen und Bacchantin Pompejanisches Wandgemälde Neapel, Nationalmuseum	138	Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	178
Ithyphallischer Silen Terrakotta München	140	Venus kallipygos Marmor Neapel, Nationalmuseum	181
Badendes Mädchen Rotfiguriges Vasenbild Athen, Nationalmuseum	141	Rotfigurige attische Schale Privatbesitz	182
Eros bekränzt eine Herme des Dionysos Terrakotta Athen, Nationalmuseum	142	Spätgriechische Tonlampe Berlin, Antiquarium	184
Silen und Mänade schmucken eine bärtige Herme mit Binden Rotfiguriger Krater Athen, Nationalmuseum	143	Antike Tonlampe	185
Karikatur Wasserlassen im Sitzen Tonfigur	144	Erotische Szene Terrakottalampe Athen, Nationalmuseum	186
Schwarzfiguriges Vasenbild Athen, Nationalmuseum	146	Schwarzfiguriges Schalenbild Berlin, Antiquarium	189
Satyr Rotfigurige Schale	147	Rotfigurige Schale	192
Rotfigurige Vase mit ausgelassener dionysischer Darstellung Athen, Nationalmuseum	148	Rotfigurige attische Schale Privatbesitz	193
Hermaphrodit	150	Erotische Szene Schalenboden Berlin Antiquarium	194
Satyr mit Manade in durchsichtigem Ärmelchiton Innenbild einer rotfigurigen Schale München, Vasensammlung	151	Leierspieler, der den Penis als Plektrum benutzt Terrakotta Berlin, Antiquarium	196
Flotenspieler der Satyr Rotfigurige Schale	152	Inneres einer hellenistischen Spiegelkapsel Privatbesitz	197
Wagenrennen der Satyre Rotfigurige Vase	154	Rotfiguriger Skyphos Privatbesitz	199
Sklave Bronzestatuetten Neapel, Nationalmuseum	155	Fragment einer rotfigurigen Vase Berlin, Antiquarium	200
Rotfigurige Vase	157	Rotfigurige attische Schale des Pamphaos London, Britisches Museum	201
Bronzephallus aus Pompeji	158	Danae im Goldregen Rotfiguriger Krater Athen, Nationalmuseum	203
Pompejanische Lampe Bronze Pompeji, aus den neuesten Funden	159	Bronzestatue eines Junglings, neuerdings bei Marathon gefunden Athen, Nationalmuseum	204
Alexandrinische Kleinbronze Berlin, Antiquarium	160	Bronzestatue eines Junglings, neuerdings bei Marathon gefunden Athen, Nationalmuseum	205
Alexandrinische Kleinbronze Berlin, Antiquarium	161	Rotfigurige Schale Athen	207
Terrakottalampe Neapel, Nationalmuseum	162	Erotische Szene Rotfigurige Schale Athen	208
Karikatur eines Zwerges Terrakotta Athen, Nationalmuseum	163	Narkissos Wandgemälde Pompeji, Haus des M. Lucretius Fronto	210
Pan Spätgriechische Marmorstatuetten Athen, Nationalmuseum		Silen sucht einen Jungling durch die Darbietung eines Hahnes zu gewinnen Rotfigurige Vase Athen, Nationalmuseum	211

# INHALTSVERZEICHNIS

## VORWORT DES VERLAGS

## ERSTER TEIL / DIE IROTIK IN DER GRICHISCHEN KUNST

### EINLEITUNG

- 1 Älteste Spuren
- 2 Plastische Werke
- 3 Gemälde
- 4 Die Vasenbilder
  - a) Allgemeines
  - b) Die Vasenmaler
  - c) Die bedeutendsten Vasensammlungen
    - 1 Das Furtwängler Reichhold Werk
    - 2 Die Vasensammlung im Antiquarium zu Berlin
      - a) Schwarzfigurige Vasen älteren Stils
      - b) Schwarzfigurige Vasen späteren Stils
      - c) Attische rotfigurige Vasen des strengen Stils
      - d) Der schöne Stil, ältere Hälfte
      - e) Der schöne Stil, spätere Hälfte
      - f) Die nichtattischen rotfigurigen Vasen
      - g) Die rotfigurigen Vasen italischer Herkunft
  - 3 Die Münchener Vasensammlung
  - 4 Die Neapeler Vasensammlung
    - a) Das frühere Museo Borbonico
    - b) Sammlung Santangelo
    - c) Raccolta Cumana

## ZWEITER TEIL / ERGÄNZUNGEN ZUM ERSTEN BANDE DES HAUPTWERKS

### ZUR EINLEITUNG

### ERSTES KAPITEL / EHE UND FRAUENLEBEN

### ZWEITES KAPITEL / KLEIDUNG, NÄCHTlichkeit, GYMNASTIK, SCHÖNHEITSWETTKÄMPFE, BADWESEN

### DRITTES KAPITEL / VOLKSFESTE UND IM VOLKSLEBEN WURZFESTE, GEBRAUCHTE PHALLOS, DIE ANDROGYNE IDEE DES LEBENS

### VIERTES KAPITEL / DAS THEATER, TRAGÖDIE, KOMÖDIE, SATYRSPIEL, PANTOMIMUS, BALLETT

### FÜNFTES KAPITEL / TANZ UND BAUISCHE, GASTMÄCHER UND TRINKGELAGE, GASTRECHT UND GASTHAUSWESEN

### SECHSTES KAPITEL / RELIGION UND EROTIK

### SIEBENTES KAPITEL / DIE IROTIK IN DER GRICHISCHEN LITERATUR, PORNOGRAPHISCHE LITERATUR

DRITTER TEIL / ERGÄNZUNGEN ZUM ZWEITEN BANDE DES HAUPTWERKS	165
ERSTES KAPITEL / DIE LIEBE DES MANNES ZUM WEIBE	167
ZWEITES KAPITEL / DIE MASTURBATION	175
DREITES KAPITEL / TRIBADISCHE LIEBE	180
VIERTES KAPITEL / DIE PROSTITUTION	185
FÜNFTES KAPITEL / DIE MÄNNLICHE HOMOEROTIK	188
1 Knabenium und griechisches Schönheitsideal	188
2 Das griechische Knabenideal und Einzelheiten der griechischen Knabenliebe	189
3 Prostitution	218
4 Die Ethik der griechischen Knabenliebe	218
5 Kulturwerte der griechischen Knabenliebe	220
6 Ablehnende und bejahende Stimmen	222
7 Utopistische Wünsche und Fabeln	226
8 Geschichte der griechischen Knabenliebe	227
9 Lokale Einzelheiten	234
10 Namhafte Homoeroten des griechischen Altertums	234
11 Die Knabenliebe in der griechischen Literatur	234
12 Die Knabenliebe in der griechischen Kunst	237
1 Die Berliner Vasensammlung	238
2 Die Münchener Vasensammlung	240
3 Die Neapeler Vasensammlung	240
4 Pompejanische Wandgemälde	241
13 Scherz, Spott und Satire auf homoerotischer Grundlage	241
SECHSTES KAPITEL / DIE ABWEGE DES GRIECHISCHEN GESCHLECHTSLEBENS	244
SIEBENTES KAPITEL / NACHTRÄGE ZU DEM GESCHLECHTSLEBEN DER GRIECHEN	246
ANMERKUNGEN	253
REGISTER	263
VERZEICHNIS DER LICHTDRUCKTAFELN	271
TEXTABBILDUNGEN	273
GANZSEITIGE BILDER	277

DIESES WERK WURDE IN EINER BESCHRÄNKTEN AUFLAGE NUR  
FÜR SUBSKRIBENTEN GEDRUCKT DAVON WURDEN FÜNFHUNDERT  
EXEMPLARE MIT NR 1— 50 NUMERIERT NR 1—100 WURDEN  
IN GANZLEDER NR 101— 50 IN HALBFRAZ GEBUNDEN